

## **Studie**

**Lebenslagen und Lebensverhältnisse der 10- bis 14-Jährigen  
in Mecklenburg-Vorpommern  
(Teil I)**

**Sozialberichterstattung für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren  
(Teil II)**

Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.

September 2001

---

**Lebenslagen und Lebensverhältnisse  
der 10- bis 14-Jährigen  
im Land Mecklenburg-Vorpommern**

**im Auftrag des Sozialministeriums  
erarbeitet vom Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum  
Berlin-Brandenburg e.V.**

**Projektgruppe (Autoren):**

Dr. habil. pol. Hanna Haupt  
Ing. Cornelia Heine  
Dr. oec. Reinhard Liebscher  
Dipl.-Soziologin Heidrun Schmidtke  
Prof. Dr. sc. oec. Gunnar Winkler

Techn. Gestaltung/Layout: Heidemarie Wille



## Lebenslagen der 10- bis 14-Jährigen in Mecklenburg-Vorpommern

### Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1	Zielstellung	5
1.2	Zur Methodik der Untersuchung	8
<b>2</b>	<b>Leben in Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>16</b>
<b>3</b>	<b>Familienstrukturen und Familienklima</b>	<b>21</b>
3.1	Familienstrukturen	21
3.2	Familienklima	26
3.3	Verhältnis der Kinder zu den Großeltern	40
<b>4</b>	<b>Ausgewählte materielle Lebensbedingungen</b>	<b>44</b>
4.1	Wohnverhältnisse	44
4.2	Haushaltsausstattung	48
4.3	Taschengeld und andere Geldmittel	54
4.4	Gesundheit	61
<b>5</b>	<b>Freizeit</b>	<b>70</b>
5.1	Freizeitgestaltungen	70
5.2	Freizeitstrukturen	83
5.2.1	Freizeitinhalte	83
5.2.2	Hobbys	93
5.2.3	Freizeit - Medienzeit	96
5.2.4	Urlaub	104
5.3	Nutzung von Informationsmedien	107
5.4	Infrastrukturelle Freizeitbedingungen	108



<b>6</b>	<b>Soziale Einbindungen</b>	114
6.1	Mitgliedschaft in Organisationen und Vereinen	114
6.2	Das Alters-Selbstbild der Kinder	117
6.3	Freundschaftsbeziehungen	119
6.4	Soziales Fehlverhalten	122
<b>7</b>	<b>Zufriedenheiten, Werte, Zukunftsvorstellungen</b>	127
7.1	Zufriedenheiten	127
7.2	Werte und Ängste	129
7.3	Zukunftsvorstellungen	139
7.4	Meinungen zu Ausländern	148
7.5	Örtliche Unterstützungen für die Angelegenheiten der Kinder	153
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung (Hauptaussagen)</b>	157

## Literaturverzeichnis

## Sozialberichterstattung für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern

### Textteil

### Tabellenanhang



## 1 Einleitung

### 1.1 Zielstellung

In zunehmendem Maße stehen Kinder auch im Land Mecklenburg-Vorpommern im Zentrum des öffentlichen Interesses. Ihre Lebenssituation und die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse prägen in immer stärkerem Maße - wenn auch noch keineswegs immer hinreichend - die einzelnen Bereiche der Landespolitik. Dabei erweist sich zunehmend, dass die Kenntnis der Verhältnisse, in denen Kinder leben, und wie sie diese subjektiv empfinden und reflektieren eine notwendige Voraussetzung für eine Politik ist, die sich nicht darauf begrenzt, ausschließlich die Auffassungen der "Älteren", d.h. der Eltern, der Mütter und Väter, zum Ausgangspunkt und Maßstab des Handelns zu machen.

Davon ausgehend beauftragte das Sozialministerium der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern das Sozialwissenschaftliche Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V., eine Studie zur Lebenslage und zu den Lebensverhältnissen von 10- bis 14-jährigen Kindern zu erarbeiten.

Dabei ließ sich das Ministerium davon leiten, dass neben einer notwendigen altersspezifischen Untersetzung der Sozialberichterstattung für die Altersgruppen von 10 bis 14 Jahren zugleich eine direkte Teilnahme der Kinder an der Analyse notwendig ist. Dies folgt auch der Auffassung, Kinder nicht nur als Objekt von Politik, sondern auch als Subjekt - entsprechend ihrer Altersspezifik - in Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Auf der Grundlage einer empirischen Erhebung werden im nachfolgenden Bericht Aspekte der materiellen, sozialen und geistigen Lebenssituation von 10- bis 14-Jährigen im Land Mecklenburg-Vorpommern analysiert und vorhandene Problemlagen dargestellt.

Das in den Sozialwissenschaften entwickelte Instrumentarium des "Lebenslagen-Ansatzes" ist unseres Erachtens am besten geeignet, die kinder- und jugendspezifischen Lebensumstände zu erfassen. Der Begriff "Lebenslage" wird als ein Spielraum definiert, der von einer Vielzahl von individuell nicht beeinflussbaren äußeren Merkmalen bestimmt ist und den der Einzelne bzw. Mitglieder einer Gruppe individuell durch Handeln ausfüllen.

Dieses Konzept - auf Kinder und Jugendliche angewandt - bedeutet, dass vor allem Lebenssituation und Lebenslage der Kinder selbst in den Blick genommen werden. Die materielle Lage der Familien und die vorherrschende Familienform stecken den sozialen Raum für die Lebenschancen der Kinder und Jugendlichen ab. Maßgeblich bestimmen solche Faktoren wie Zugehörigkeit zu



einer sozialen Schicht, ökonomische Aspekte und Wohnsituation und der jeweilige Lebensstil in den Familien die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen.

Darüber hinaus integriert das "Lebenslagen-Konzept" stärker den subjektiven Aspekt, indem es versucht, Einstellungen und Handlungsoptionen der Menschen aufzugreifen. Auch die Kindheits- und Jugendforschung hat in den letzten Jahren diesem subjektiven Aspekt mehr Beachtung geschenkt.<sup>2</sup> Diesem Ansatz folgend, stehen jene Untersuchungskonzepte im Mittelpunkt, die danach fragen, wie Kinder und Jugendliche auf ihre Lebenssituationen reagieren, welche Wahrnehmungen und Verhaltensweisen sie zeigen.

In Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber wurde ein Konzept für eine empirische Untersuchung erarbeitet, welches Informationen ermittelte über

- sozialstrukturelle Daten von 10- bis 14-jährigen Kindern und das Familienklima,
- materielle Lebensbedingungen der Kinder (z.B. materielle Ausstattung im Haushalt der Eltern, freizeitbezogene Mittel),
- Höhe und Quelle der den Kindern zur Verfügung stehenden Geldmittel,
- Freizeitverhalten und -strukturen,
- Kommunikationsverhalten und Netzwerkstrukturen der Kinder,
- allgemeine Lebenszufriedenheit, Werte sowie Zukunftssicherheit und -vorstellungen, z.B. in Bezug auf künftige Bildungsentwicklung und Lebenszentren.

Mit Hilfe der empirischen Untersuchung wurden dadurch aus der Sicht von Kindern Daten zu den Lebenslagen von Kindern und ihren Eltern im Land Mecklenburg-Vorpommern gewonnen, die die amtliche Statistik nicht erbringen kann und die diese notwendig komplettieren. Es werden neben familienbezogenen Daten (z.B. Anzahl der Familienmitglieder, Erwerbsstatus der Eltern, Taschengeld) vor allem subjektive Einstellungen, Urteile und Verhaltensweisen zum Freizeitverhalten und zu Lebensvorstellungen erhoben.

Im einem ersten Abschnitt werden Familien- und Beziehungsnetze der Kinder dargestellt. Ausgewählte Lebensbedingungen, wie Wohnverhältnisse, Schulwege, Bildung, Haushaltsausstattung, Taschengeld und gesundheitliche Aspekte, bilden einen zweiten Schwerpunkt. Nach der facettenreichen Darstellung von Freizeitgestaltung, -strukturen und -inhalten widmet sich der Bericht verschiedenen sozialen Beziehungsgefügen, Formen der kindgemäßen Beteiligung und ihres Engagements. Zufriedenheiten, Wertestrukturen und Zukunftsvorstellungen runden das Bild der subjektiven Selbstdarstellung der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern ab.



Aussagen zum möglichen Abwanderungsverhalten und zur Feriengestaltung von Jugendlichen stellen in gewisser Weise eine Besonderheit dar, da sie bislang in ausgewiesenen Kinderstudien kaum thematisiert werden.

Das Originäre der vorliegenden Untersuchung liegt zum einen in der Zielgruppe der Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Über sie gibt es, bezogen auf Mecklenburg-Vorpommern, nur sehr wenige empirische Daten. Das Untersuchungsfeld war insgesamt davon bestimmt, dass der weitaus größte Teil der befragten Kinder die Gesellschaftsform der DDR, die wesentliche Jahre ihrer Eltern prägten, kaum mehr erlebt hat. Sie sind aufgewachsen in der Welt des vereinten Deutschlands, mehrheitlich bei Eltern, die beide Systeme erlebt und die Wende mitgestaltet haben und diesen historisch seltenen Wissensfundus sowohl gezielt als auch unbewusst in die Erziehung ihrer Kinder einfließen lassen.

Da die Untersuchung vom Charakter her eine erste Querschnittsuntersuchung darstellt, sind somit Trendanalysen nicht möglich. Wo immer ein sinnvoller Vergleich möglich ist, werden Bezüge zu anderen Studienergebnissen hergestellt.

**Kindheit** wird heute als eine eigenständige Lebensphase gesehen, in der die Kinder vor verschiedenen Entwicklungsaufgaben stehen, wie bspw. die Entwicklung einer intellektuellen und sozialen Kompetenz, um den schulischen und anschließenden beruflichen Qualifikationen nachzukommen und den Einstieg in die Ausbildung zu meistern. Für die große Mehrzahl der 10- bis 14-jährigen Kinder ist der Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schulform erfolgt. Damit sind erste Weichen gestellt für den zukünftigen Bildungsabschluss, den Zugang zur Berufsausbildung oder zum Studium. Es ist zugleich eine Phase beginnender bewusster Übernahme von Verantwortung. Diesem Anspruch wurden die in die Untersuchung einbezogenen Kinder durch ihr Mitwirken in jeder Weise gerecht.



## 1.2 Zur Methodik der Untersuchung

Um den sozialen Tatbeständen, die aus der sozialen Lebenslage zu einem bestimmten Zeitpunkt erwachsen, gerecht zu werden, bestanden die grundlegenden Dimensionen der Erhebung in der geschlechtlichen und altersmäßigen Zusammensetzung, der gegenwärtig besuchten Schulform sowie der Wohnortgröße.

In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurde als methodisches Herangehen die Befragung einer hinreichenden Zahl von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren in Form von Klausurbefragungen in Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern gewählt.

### Territoriale Auswahl

Es wurden 3 Landkreise und zwei Städte (Schwerin und Greifswald) ausgewählt, die einerseits beide Landesteile (sowohl Mecklenburg als auch Vorpommern) repräsentieren, andererseits die territorialen Besonderheiten reflektieren (Nähe zur Region Hamburg - Lübeck, Gebiete ohne größere urbane Ballungszentren, Grenzregion zu Polen):

- Landkreis Güstrow,
- Landkreis Nordwestmecklenburg,
- Landkreis Uecker-Randow.

Zu Vergleichszwecken wurde darüber hinaus eine Schule in der größten Stadt Mecklenburg-Vorpommerns, in Rostock, einbezogen.

### Schultypenorientierte Auswahl

In Mecklenburg-Vorpommern werden die 10- bis 14-jährigen Kinder in 25 Organisationsformen der allgemein bildenden Schulen unterrichtet, aus diesen wurden für die Felddefinition 7 Schulformen ausgewählt, die ca. 69 % aller Schüler umfassen. Unter Ausklammerung der Grundschulklassen 1 bis 3, in denen ausschließlich Schüler unterhalb der zu untersuchenden Altersgruppe lernen, wurden mit den ausgewählten Schulformen 93 % des möglichen Probandenfeldes erfasst.

Diese Schulformen sind:

- Realschule mit Grundschule
- Verbundene Haupt- und Realschule
- Verbundene Haupt- und Realschule mit Grundschule
- Gymnasium
- Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe
- Allgemeine Förderschule (incl. Schule zur individuellen Lebensbewältigung).

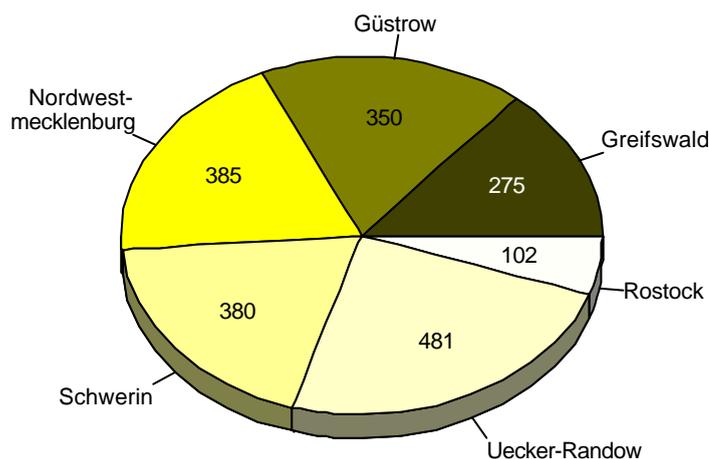


### Quantitative Auswahl

Um den statistischen Kriterien der Aussagefähigkeit der Stichprobe zu genügen - d.h. einen Stichprobenumfang von 1 200 Probanden zu erreichen -, wurden ausgehend von einer Verweigerungsabschätzung von 30 %, den durchschnittlichen Klassenstärken und den einzelnen Schulformen die Zahlen der anzusprechenden Schülerinnen und Schüler je Stadt bzw. Landkreis definiert (insgesamt 1 973 Schülerinnen/Schüler - vgl. Abbildung 1.1). Ziel war zugleich, nach Möglichkeit Klassen komplett in die Befragung einzubeziehen.

Da in den Landkreisen Güstrow und Nordwestmecklenburg keine Gesamtschulen existieren wurde eine Gesamtschule der Stadt Rostock in die Befragung integriert und gleichzeitig die bevölkerungsreichste Stadt des Landes mit in die Probandenauswahl einbezogen.

Abbildung 1.1: Angesprochene Probandenzahl nach kreisfreien Städten/Landkreisen



### Auswahl der Schulen und Zusammenwirken

Die Auswahl der Schulen einschließlich eventuell notwendiger Ersatzschulen innerhalb der Städte und Landkreise erfolgte auf Grund der o.g. Auswahlkriterien.

Die genehmigungsrechtliche Vorbereitung der Untersuchung erfolgte im Zusammenwirken von Sozialministerium, dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, den betroffenen Schulämtern sowie den Leitern der in die Auswahl aufgenommenen Schulen. Insgesamt wurde eine sehr aufgeschlossene und unterstützende Atmosphäre sowohl in den Landeseinrichtungen als auch insbesondere in den Schulen vorgefunden. Durch persönliche Kontaktaufnahme mit jedem Leiter der einbezogenen Schulen - zeitlich unabhängig vom konkreten Befragungstermin - konnte das Gefühl vermieden werden, die Schulleiter vor vollendete Tatsachen zu stellen. Nur zwei Schul-



leiter lehnten die Befragung in ihrer Schule wegen Überlastung, unter anderem durch andere empirische Projekte von Universitäten und Hochschulen, ab. In beiden Fällen konnten kurzfristig Ausweichschulen gefunden werden.

### **Bereitschaft zur Teilnahme und Verlauf der Befragung**

Sowohl die Zustimmung der Eltern als auch das eigene Interesse (Freiwilligkeit) bestimmten die Höhe der Teilnahme. Die Eltern wurden - spätestens 7 Tage vor dem Termin der Befragungsklausur - in einem durch die Kinder weitergeleiteten Elternbrief über die beabsichtigte Befragung informiert und um ihre schriftliche Zustimmung gebeten. Durch dieses Vorgehen und die motivierende Unterstützung im Vorfeld durch viele Schulleiter und Klassenlehrer konnte erreicht werden, dass fast zwei Drittel (62 %) der angesprochenen Schüler an der Klausurbefragung teilnahmen. Neben der tatsächlich fehlenden elterlichen Zustimmung oder der vergessenen Weitergabe des Elternbriefes bzw. deren Zustimmung verhinderten in einzelnen Fällen andere schulische Veranstaltungen eine breitere Teilnahme. Eigenes Desinteresse war zumindest nach den Aussagen der angesprochenen nichtteilnehmenden Schüler deutlich seltener.

Unterschiede in der Teilnahmehäufigkeit zwischen kreisfreien Städten und Landkreisen waren ebenso wenig feststellbar wie Differenzierungen nach Schulformen. Lediglich in den einbezogenen Grundschulen war die Verweigerung (49 %) deutlich von den anderen Schulformen (36 bis 38 %) abweichend -, was aber eher der Altersgruppe der 10-Jährigen zuzurechnen ist (vorfristiges "Aussteigen", Desinteresse, psychische und physische Befindlichkeiten, eigene Hemmungen, fehlender Rücklauf der Elternbriefe) als der Schulform.

Insgesamt sind das große Interesse an der Untersuchung und die hohe Teilnahmebereitschaft hervorzuheben. Die Fragen wurden unvoreingenommen und bereitwillig beantwortet. Keine der Fragen wurde signifikant geringer als andere beantwortet.

Bedingt durch die zeitliche Enge zwischen Auftragserteilung (Vertragsabschluss) und Schuljahresende bei gleichzeitiger Berücksichtigung notwendiger Zustimmungen Dritter (Kultusministerium, Schulämter) sowie der Eltern konzentrierte sich die reine Befragungszeit auf die letzten drei Wochen vor Schuljahresende. Dadurch fiel die empirische Phase in eine Zeit der Häufung von anderen schulischen Terminen (Klassenfahrten, Sportfeste, Praktika, Projekttag etc.). Dies bedingte in einzelnen Fällen die Zusammenführung von Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassen in einer Klausurgruppe - damit konnten jedoch teilweise Aussagen über die Klassenstufe und vor allem die Trennung der Schulform in Haupt- oder Realschule bei den verbundenen Haupt- und Realschulen nicht nachträglich erfasst werden.



Die zugesicherte Anonymität wurde zumindest von den älteren Schülern als sehr entscheidend für ihre Teilnahme benannt.

Die Durchführung unter Klausurbedingungen - unter direkter Teilnahme von Mitarbeitern des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg e.V., um Anonymität zu sichern - ermöglichte den Kindern, Unklarheiten, teilweise fehlendes Begriffsverständnis u.ä. durch die Möglichkeit des sofortigen Nachfragens während der Beantwortung zu beseitigen.

Während zu einigen Fragen zu Beginn der Klausurbefragung oft ein reger "sprachlicher Austausch" erfolgte, jedoch nicht im Sinne von "Abschreiben", sondern eher bezüglich des "Aha"-Effekts, achteten die Schüler bei den Fragen zum familiären Umfeld, zu Taschengeld usw. die Individualität des jeweils anderen und vermieden es auch selbst, ihre Antworten sichtbar zu machen.

Die Zeitdauer der Klausur war sowohl vom Alter der Kinder als auch von der besuchten Schulform sowie vom eigenen Bildungsstand abhängig. Auffallend waren teilweise stark schwankende Lesefähigkeiten (nicht LRS - Lese- und Rechtschreibschwäche) in ein und demselben Klassenverbund. Die Beantwortungszeiten schwankten zwischen 33 Minuten (7. Klasse Gymnasium) bis zum Teil zu 2 Zeitstunden (4. Klasse Grundschule/Förderschule).

In allen Klassen wurde das Interesse sichtbar, die Ergebnisse der Studie kennen zu lernen. Ähnliches gilt für die Schulleiter und Lehrer.

### **Datenaufbereitung**

Die in die Auswertung einbeziehbaren Fragebögen ergaben hinsichtlich der Schulformen ein mit den Daten der amtlichen Statistik vergleichbares Abbild (vgl. Tabelle 1.1). Die stärkere Einbeziehung der Schüler in integrierten Gesamtschulen und Förderschüler war im Interesse einer klareren Interpretierbarkeit der Daten notwendig. Zu beachten ist, dass sich im Schuljahr 2000/2001 der Anteil der Grundschüler durch das beginnende Spürbarwerden der Geburtenrückgänge zu Beginn der 90er Jahre deutlich verringerte (Rückgang gegenüber 1999/2000 auf ca. 86 %). Die Grundschüler wurden nur in einer Klassenstufe (Klasse 4) einbezogen. Davon war zum Zeitpunkt der Befragung die Hälfte 10 Jahre alt.



Tabelle 1.1 Struktur der Schüler nach Schulformen - Mecklenburg-Vorpommern - 1999 und 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	Strukturdaten der Schüler nach ausgewählten Schulformen						Stichprobe
	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	gesamt	Befragte
Grundschule	61	8	1			13	6
Hauptschule	1	3	6	9	12	6	39
Realschule	15	40	46	48	48	40	
Integrierte Gesamtschule	1	4	5	5	4	4	12
Gymnasium	15	37	35	32	29	30	31
Förderschule	7	8	7	7	7	7	12
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

Quellen: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 80; sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Aus Gründen einer hohen Interpretierbarkeit der Daten wurde eine Wichtung nach Alter, Geschlecht und Gemeindegrößenklassen vorgenommen. Grundlage dafür war eine Sonderaufbereitung des Statistischen Landesamtes der 133 900 Kinder zwischen 10 und 15 Jahren nach Geschlecht und Ortsgröße (vgl. Tabelle 1.2). Die im Ergebnis der Gewichtung vorgenommene Struktur des der Auswertung zugrunde liegenden Datenfiles ist aus Abbildung 1.2 erkennbar.

Insgesamt wurden von den 1 257 ausgefüllten Fragebögen 1 210 Fragebögen in die weitere Auswertung übernommen. Mädchen sind zu 49 %, Jungen zu 51 % in der Auswertung vertreten. Ausgliedert wurden diejenigen Bögen, in denen Alter und Geschlecht nicht beantwortet wurden.

Die Auswertung erfolgte mittels SPSS (Statistical Package for the Social Sciences), als einem in den Sozialwissenschaften für empirische Untersuchungen international bewährten Programm.



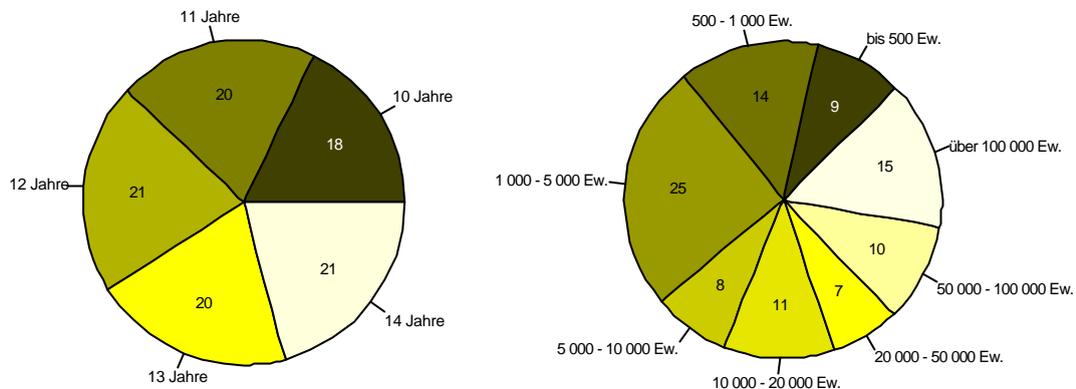
Tabelle 1.2: Zusammensetzung der Altersgruppen 10- bis 14-jähriger Kinder in Mecklenburg-Vorpommern nach Geschlecht und Wohnortgröße - 1999 -

Gemeinden mit ...		Kinder insgesamt	darunter nach Altersjahren von ... bis unter ... Jahren				
			in Prozent				
			10 - 11	11 - 12	12 - 13	13 -14	14 - 15
unter 500 Einwohnern	insgesamt	9,3	9,1	9,2	9,4	9,7	9,3
	männlich	9,4	9,3	9,3	9,4	9,5	9,3
	weiblich	9,3	8,9	9,1	9,4	9,9	9,2
500 bis unter 1 000 Einwohnern	insgesamt	14,4	14,5	14,0	14,4	14,6	14,4
	männlich	14,4	14,2	14,2	14,5	14,8	14,1
	weiblich	14,4	14,8	13,9	14,4	14,3	14,7
1 000 bis unter 5 000 Einwohnern	insgesamt	24,7	24,8	24,9	24,3	24,9	24,9
	männlich	24,9	25,4	24,9	23,8	25,1	25,4
	weiblich	24,6	24,0	24,8	24,9	24,7	24,3
5 000 bis unter 10 000 Einwohnern	insgesamt	8,3	8,5	8,5	8,4	8,1	8,3
	männlich	8,3	8,1	8,4	8,5	8,3	8,2
	weiblich	8,4	8,9	8,5	8,2	7,9	8,3
10 000 bis unter 20 000 Einwohnern	insgesamt	11,4	11,3	11,5	11,5	11,4	11,4
	männlich	11,2	11,0	11,3	11,4	11,0	11,2
	weiblich	11,6	11,6	11,7	11,7	11,8	11,5
20 000 bis unter 50 000 Einwohnern	insgesamt	7,3	7,3	7,3	7,5	7,4	7,3
	männlich	7,3	7,2	7,1	7,7	7,1	7,2
	weiblich	7,4	7,4	7,5	7,2	7,8	7,4
50 000 bis unter 100 000 Einwohnern	insgesamt	9,8	9,9	9,7	9,7	9,9	9,9
	männlich	9,9	9,9	9,8	9,9	10,0	10,0
	weiblich	9,7	9,9	9,6	9,5	9,7	9,8
100 000 und mehr Einwohnern	insgesamt	14,6	14,8	15,0	14,7	14,1	14,6
	männlich	14,7	15,0	15,0	14,8	14,3	14,6
	weiblich	14,5	14,5	14,9	14,7	13,9	14,6
Mecklenburg-Vorpommern	insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Sonderaufbereitung des Statistischen Landesamtes Schwerin 2001



Abbildung 1.2: Alters und Gemeindegrößenstrukturen der Befragten nach der Gewichtung



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

In dem Bericht wurden über die üblichen sozialstrukturellen Gruppierungen hinaus Angaben zur besseren Verständlichkeit in Bezug auf räumliche Strukturen und Lebensbedingungen zusammengefasst und - wie aus Tabelle 1.3 ersichtlich - gruppiert.

Die Mitarbeiter des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg e.V. möchten sich bei all jenen bedanken, die im Vorfeld bzw. in der Auswertungsphase die Arbeit des Instituts unterstützt haben. Das gilt für die Mitarbeiter des Sozialministeriums ebenso wie für Vertreter der Statistik und von Vereinen und Organisationen - wie dem Landessportbund, der Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz, den Kirchen - das gilt für die Schulen sowie ihre Direktorinnen und Direktoren und Lehrer, das gilt aber insbesondere für die Kinder, die an der Untersuchung teilgenommen haben, sowie den Eltern, die ihre Zustimmung dazu erteilten.



## Spezielle Gruppierungen

### Skalierung im Fragebogen

### Gruppierung

#### Gemeindegrößenklasse

- |   |                          |
|---|--------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• bis unter 500 Einwohner</li> <li>• 500 bis unter 1 000 Einwohner</li> <li>• 1 000 bis unter 5 000 Einwohner</li> </ul>           | ländlicher Raum          |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 000 bis unter 10 000 Einwohner</li> <li>• 10 000 bis unter 20 000 Einwohner</li> </ul>   | Klein- und Mittelstädte  |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 000 bis unter 50 000 Einwohner</li> <li>• 50 000 bis unter 100 000 Einwohner</li> <li>• 100 000 und mehr Einwohner</li> </ul> | größere Städte/Großstadt |

#### Gebiete

- |   |       |
|---|-------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landkreis Uecker-Randow</li> <li>• Stadt Greifswald</li> </ul>     | Ost   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landkreis Güstrow</li> <li>• Stadt Rostock</li> </ul>              | Mitte |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Landkreis Nordwestmecklenburg</li> <li>• Stadt Schwerin</li> </ul> | West  |

#### Subjektive Einordnung reich – arm

- |  |                      |
|--|----------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• sehr reich</li> <li>• reich</li> </ul>            | reich                |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• weder arm noch reich</li> </ul>                   | weder reich noch arm |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• arm            arm</li> <li>• sehr arm</li> </ul> |                      |

---

#### Anmerkungen

- 1 Dieser Ansatz wurde in den letzten Jahren vor allem im Zusammenhang mit der Armutsforschung bekannt, da er einen Ausweg bot aus der unzulänglichen Beschreibung und Analyse der Lebenssituation von bspw. Alleinerziehenden und ihren Kindern, Wohnungslosen u.a. Vorhergehende Untersuchungskonzepte hatten häufig nur die ökonomischen Ressourcen (Einkommen) im Blick, wobei die Aspekte der individuellen und sozialen Bewältigungsformen zu wenig berücksichtigt blieben bzw. auf Grund noch nicht hinreichend entwickelter Instrumentarien nicht erfasst wurden. Im Laufe der Zeit nahmen zunehmend die verschiedenen Dimensionen der sozialstrukturellen Lebenslage wie Wohnen, Verkehrsverbindungen, Gesundheit, Freizeitgestaltung, soziale Bindungen, Beteiligung am kulturellen Leben u.a. einen wichtigen Raum in den Untersuchungen der Lebenssituation von bestimmten Bevölkerungsgruppen ein.
- 2 Vgl. u.a. Zehnter Kinder- und Jugendbericht - Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Bonn 1998.



## 2 Leben in Mecklenburg-Vorpommern

Die dem 3. Kinder- und Jugendbericht zu Grunde liegenden Altersgruppen der 10- bis 14-Jährigen, d.h. Geburtenjahrgänge 1987 bis 1991 bzw. der Schuljahrgangsstufen 4 bis 8 des Jahres 2001 (Juli), wurden in einer Zeit geboren, in der das politische Engagement (1989/1990) der Eltern- und Großelterngenerationen ihnen den Weg in eine demokratische, freiheitliche Gesellschaftsordnung ebnete.

Die im Ergebnis der friedlichen Revolution im Osten Deutschlands erfolgende Vereinigung Deutschlands führte am 3.10.1990 zugleich zur Bildung des Landes Mecklenburg-Vorpommern als Land der Bundesrepublik Deutschland.

Die seitdem vollzogenen Entwicklungen und Veränderungen stellen die Rahmenbedingungen für das Leben auch von 10- bis 14-jährigen Kindern in Mecklenburg-Vorpommern und ihrer Mütter und Väter dar.

Wirtschaftliches Leistungsvermögen und Erwerbsmöglichkeiten eines Landes beeinflussen nicht nur maßgeblich die unmittelbaren Lebensbedingungen, sondern wirken ebenso wie die finanziellen Möglichkeiten des Landes bzw. der Kommunen zur Ausgestaltung der Bildungs-, Sozial- und Regionalpolitik auf die Vorstellung von Kindern über die für sie mögliche Zukunft in ihrem Heimatland, ihre Lebenschancen und die Sicherheiten auf ein selbst gestaltetes und selbst bestimmtes Leben.

Insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung, die damit einhergehenden veränderten Bedingungen in den Beschäftigungsmöglichkeiten - einschließlich des hohen Anteils von Nicht- bzw. Unterbeschäftigung - prägen die Lebensverhältnisse von Familien mit Kindern in Mecklenburg Vorpommern. Einem Anstieg des Bruttoinlandproduktes je Erwerbstätigen von 1999 (= 100) auf 240 % (1999) stehen gleichzeitig eine Reduzierung der Zahl der Erwerbstätigen von 850 000 (1991) auf 731 000 (1999) und eine hohe Arbeitslosigkeit (die Arbeitslosenquote Juli 2001 betrug 19,1 %) gegenüber.

Die Generation der Eltern der heute 10- bis 14-jährigen Kinder, d.h. der heute im Wesentlichen 25- bis 55-Jährigen kennzeichnet insgesamt eine seit 1991 steigende allgemeine Lebenszufriedenheit.



Tabelle 2.1: Allgemeine Lebenszufriedenheit - Mecklenburg-Vorpommern - 1991 bis 2001  
- 25 bis 55 Jahre - in Prozent -

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
sehr zufrieden/zufrieden	30	43	44	50	55	56	46	43	51	58	58
teilweise zufrieden	48	47	45	43	39	31	37	39	32	31	32
unzufrieden/sehr unzufrieden	21	10	12	7	5	13	16	17	17	11	10

Quelle: Berechnung des SFZ; Datenbasis: sfz/leben 1990 bis 2001 (gew.)

Die hohe Zufriedenheit von 58 % und geringe Unzufriedenheit (10 %) schließt zugleich Unzufriedenheiten der Elterngeneration in den Bereichen Arbeit (2001 = 36 %), soziale Sicherheit (37 %) und Zukunftsaussichten (30 %) ein.

Die heute 10- bis 14-Jährigen sind nicht nur in einer Zeit grundlegender Umwälzungen in ihrem Heimatland Mecklenburg-Vorpommern geboren, sondern wachsen auch in einer Zeit auf, in der durch Veränderung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und -strukturen (Globalisierung), der Erweiterung der Europäischen Union - insbesondere im osteuropäischen Raum -, aber auch durch Veränderungen in Familienformen und -strukturen ein weiterer Wandel in den Lebensbedingungen zu erwarten ist, dem sich die heutige Kindergeneration zu stellen hat.

Nachfolgende zusammenfassende Darstellung ausgewählter Lebensbedingungen von Kindern soll einleitend einen Überblick über die die Kinder umgebenden Lebensverhältnisse und erfolgte/erfolgende Veränderungen geben, gestützt auf die gegenwärtige Statistik (Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000). Dabei wird zugleich deutlich, dass die den offiziellen Daten zugrunde liegenden Altersgruppierungen kein einheitliches, auf Altersjahrgänge vergleichbares Bild ermöglichen.

Auf Grund unterschiedlicher Altersgruppierungen der Kinder- bzw. Elterngeneration werden deshalb die jeweiligen Altersgruppen hervorgehoben und machen damit zugleich die Uneinheitlichkeit der vorhandenen statistischen Informationsübermittlung deutlich.

- In Mecklenburg-Vorpommern leben gegenwärtig (2000) 1,8 Millionen Menschen. Davon sind rd. 40 % der Elterngeneration der heute **10- bis 14-Jährigen** zuzuordnen. Seit 1990 (31.12) hat sich die Bevölkerung um 135 Tsd. auf 93 % verringert
- Die Zahl der **Familien mit Kindern** betrug 1999 rd. 308 Tsd. (darunter 100 Tsd. Alleinerziehende, überwiegend Frauen). Im Vergleich zu 1991 sank die Zahl der Ehepaare mit Kindern



von 298 Tsd. auf 208 Tsd. Während sich die Zahl der Alleinerziehenden von 89 Tsd. auf 100 Tsd. erhöhte.

- 1999 lebten in Mecklenburg-Vorpommern 134 Tsd. Kinder im Alter von **10 bis 14 Jahren**, das sind 10 Tsd. weniger als 1990. Die Anzahl der Kinder in den entsprechenden Altersgruppen ist sowohl durch Geburtenrückgang als auch durch Abwanderungen der Elterngeneration rückläufig.

Die Zahl der Geburten reduzierte sich von 1990 mit 23 503 bis auf 12 589 (1999) bei leicht steigenden Tendenzen seit 1995. Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Lebendgeborene je Frau im gebärfähigen Alter) sank von 1990 mit 58,2 auf 33,0 (1999), damit verbunden betrug die Zahl der von 1 000 Frauen im Durchschnitt geborenen Kinder 1 178 Kinder, was weit unter den Erfordernissen einer "einfachen Reproduktion" der Bevölkerung liegt und zunehmende Geschwisterlosigkeit bedeutet.

- Entsprechend der Flächenstruktur des Landes Mecklenburg-Vorpommern lebten 1999 mit 5,8 der **10- bis 14-jährigen** Kinder auf einen Quadratkilometer (Gesamtfläche) im Vergleich deutscher Bundesländer die wenigsten Kinder auf einer Flächeneinheit.
- Die **10- bis 14-jährigen** Kinder lebten (1999) zu 21 % in Gemeinden/Orten mit 1 000 Einwohnern, 23 % in Orten zwischen 1 000 und 5 000 Einwohnern, 20 % in Klein-/Mittelstädten zwischen 5 000 und 20 000 Einwohnern, 19 % in Städten zwischen 20 000 bis 100 000 Einwohnern und 17 % in den Großstädten Rostock und Schwerin mit über 100 000 Einwohnern.
- Die durchschnittliche Lebenserwartung **10-jähriger** Kinder ist seit 1993 von 59,5 Jahren (Jungen) bzw. 68,2 Jahren (Mädchen) bis 1999 auf 62,2 Jahre (Jungen) bzw. 69,9 Jahre (Mädchen) gestiegen. Für **15-Jährige** beträgt die Lebenserwartung (1999) 57,3 Jahre (Jungen) bzw. 64,9 Jahre (Mädchen).
- Die Kinder leben heute in einem Umfeld genereller demografischer Veränderungen durch Verringerung der Zahl der Geburten, das zeitliche Hinausschieben der ersten Geburt sowie des Erstheiratsalters, aber auch eine zunehmende Vielfalt von Familienformen.  
Das durchschnittliche Heiratsalter lediger Frauen stieg in Mecklenburg-Vorpommern von 1990 mit 23,6 Jahren bis 1999 auf 27,9 Jahre, d.h. in knapp 10 Jahren um über 4 Jahre. 54,8 % aller Kinder wurden 1999 von nicht verheirateten Müttern geboren
- Die Kinder der Jahrgangsstufen 4 bis 9 (d.h. im Wesentlichen der **10- bis 14-Jährigen**) besuchten 1999 zu 16,7 % die Grundschule, zu 13,4 % bildungsübergreifende Klassen bzw. die Hauptschule, 35,0 % die Realschule, 25,4 % ein Gymnasium, 3,5 % die integrierte Gesamtschule, 5,8 % eine Förderschule und 0,2 % eine Waldorfschule.



- Die durchschnittlichen Klassenfrequenzen (**alle Altersgruppen** der jeweiligen Schulart - ohne Sekundarbereich II) betragen 1999 in den Hauptschulen 16,1 Schüler/Klasse, in den Realschulen 21,6 Schüler/Klasse, in den Gymnasien 27,2 Schüler/Klasse, in den integrierten Gesamtschulen 23,5 Schüler/Klasse und in den Förderschulen 10,3 Schüler/Klasse. Bei einem generellen Anteil der Schülerinnen von 49 % sind sie an Gymnasien mit 57 % vertreten.
- Die Mehrheit der Elterngeneration (heute Altersgruppen der **25- bis 55-Jährigen**) verfügt über einen Abschluss der allgemeinen polytechnischen Oberschule der DDR (rd. 65 %) bzw. der Fachhoch-/Hochschulreife (rd. 15 %). Charakteristisch für die Elterngeneration ist für Mütter wie Väter ein berufsbildender bzw. Hochschulabschluss (62 % abgeschlossene Berufsausbildung, 15 % Fachschule, 11 % Hochschule).
- Die Eltern der Kinder sind mehrheitlich erwerbstätig. Die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung) der Elterngeneration (Altersgruppe **25 bis 55 Jahre**) lag 1999 bei 93 %, sie betrug bei Frauen 91 %, bei Männern 95 %.  
Dabei ist auch für Mecklenburg-Vorpommern ein hoher Anteil an arbeitslosen Frauen und Männern dieser Generation charakteristisch. Im April 1999 waren 129,3 Tsd. Frauen und Männer der Elterngeneration (**25 bis 55 Jahre**) erwerbslos.
- Das durchschnittliche monatliche Haushaltsbruttoeinkommen (**4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost**) lag 1998 bei 5 969 DM. Nach Abzug von Steuern und SV-Beiträgen und unter Einbeziehung sonstiger Einnahmen standen den o.g. Haushalten 4 954 DM als ausgabefähiges Einkommen zur Verfügung. Für den privaten Verbrauch wurden davon 3 682 DM verausgabt.
- Unterstellt, dass Kinder mehrheitlich in **3- bzw. 4-Personen-Haushalten** leben, ergibt sich für **1998** in Mecklenburg-Vorpommern, dass diese Haushalte verfügen über (je **100 Haushalte**):

	3-Personen-Haushalt	4-Personen-Haushalt
PKW	94	94
Fernsehen	100	100
Radiorecorder	87	92
PC mit CD-Rom-Laufwerk	35	39
Modem für Datenübertragung	(8)	(7)
Internet	(6)	/
Telefon	95	97
Handy/Autotelefon	(17)	(16)
Kühlschrank	100	99



Geschirrspülmaschine	35	42
Mikrowelle	60	59

- In den Altersgruppen **11 bis 15 Jahre** waren 1999 rd. 3 600 Kinder Sozialhilfeempfänger mit laufender Hilfe zum Lebensunterhalt, d.h. 32,8 Kinder/1000.
- 2 602 Kinder der Altersgruppen **6 bis 15 Jahre** waren 1999 als schwer behindert anerkannt.
- Die Jugendhilfe führte 1999 in den Altersgruppen **9 bis 15 Jahre** 1 348 Beratungen durch, die sich insbesondere auf Schul-, Beziehungs- und Entwicklungsprobleme konzentrierten. Mehrheitlich gingen die Kontaktaufnahmen von der Mutter des Kindes aus (rd. zwei Drittel).

Die Differenziertheit der Lebensbedingungen in den einzelnen Phasen der Kindheit und im Vergleich zu den Jugend- bzw. Erwachsenenjahrgängen sowie die zugleich erkennbaren Uneinheitlichkeiten in den Altersgruppierungen der vorliegenden statistischen Daten verweisen auf die Notwendigkeit von Vereinheitlichungen sowie notwendiger Ergänzungen statistischer Aussagen, unabhängig von empirischen Erhebungen, die sich speziell mit den subjektiven Befindlichkeiten von einzelnen Altersgruppen beschäftigen und Statistik ergänzen und erweitern, aber nicht ersetzen können.



### 3 Familienstrukturen und Familienklima

Die Lebensbedingungen in den Familien und ihre inneren Beziehungen stellen für Kinder in der betrachteten Altersgruppe einen zentralen Lebensbereich dar. Im nachfolgenden Abschnitt wird die gegenwärtige Struktur der familialen Situation im Land Mecklenburg-Vorpommern vornehmlich aus der Perspektive der Kinder behandelt. Die Darstellung umfasst sowohl soziodemografische Merkmale wie die Familienstruktur, die berufliche Qualifikation und Beschäftigungssituation der Eltern als auch subjektive Einschätzungen der Kinder über das Verhältnis zu ihren Eltern, das hier unter dem Begriff "Familienklima" zusammengefasst wird. Darüber hinaus wird die Wahrnehmung verschiedener sozialer Lebensaspekte von Kindern, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, und das Verhältnis zu den Großeltern beschrieben.

#### 3.1 Familienstrukturen

**Über 70 % der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern leben mit beiden (leiblichen) Eltern und einem weiteren Geschwisterkind zusammen. Diese Familienform ist in ländlichen Regionen stärker ausgeprägt als in den Städten. Die Eltern der Kinder sind zum überwiegenden Teil erwerbstätig, von den Müttern sind 16 % und von den Vätern 9 % arbeitslos.**

Die 10- bis 14-jährigen Kinder leben im Land Mecklenburg-Vorpommern größtenteils in einer traditionellen Familienkonstellation, d.h. zwei Kinder leben gemeinsam mit ihren Eltern in einem Haushalt. Diese Familienkonstellation aus der Perspektive der Kinder - wofür auch der Begriff des Kindestverhältnisses steht - ist sowohl in den neuen als auch in den alten Bundesländern die dominante Lebensform.

Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass die Strukturdaten des Mikrozensus auf einer anderen methodischen Herangehensweise (erwachsene Bezugsperson in der Familie) basieren und demzufolge auch eine andere Familienstruktur abbilden. Ein Blick auf die Daten der letzten Jahre macht auf die wesentlichen Veränderungen in den Familienstrukturen aufmerksam: Generell geht die absolute Zahl der Familien in Mecklenburg-Vorpommern zurück und innerhalb der Familientypen steigt der Anteil von 1-Kind-Familien (vgl. Tabelle 3.1).



Tabelle 3.1: Entwicklung der Familienformen im Land Mecklenburg-Vorpommern - in 1000 -

Familientyp	1997		1999	
	absolut	%	absolut	%
Familien mit Kindern	327,7	100	307,7	100
mit 1 Kind	165,7	50,5	158,7	51,6
mit 2 Kindern	127,5	38,9	120,9	39,3
mit 3 und mehr Kindern	34,6	10,6	28,1	9,1
Ehepaare mit Kindern	233,8	100	207,6	100
mit 1 Kind	103,3	44,2	96,4	46,4
mit 2 Kindern	104,9	44,9	91,8	44,2
mit 3 und mehr Kindern	21,4	9,1	14,8	7,1
allein erziehende Frauen	77,5	100	84,4	100
mit 1 Kind	50,6	65,4	51,5	61,0
mit 2 Kindern	18,6	24,1	24,8	29,4
mit 3 und mehr Kindern	(6,4)	(8,3)	(6,6)	(7,8)
allein erziehende Männer	16,4	100	15,6	100
mit 1 Kind	11,7	71,3	10,8	69,2
mit 2 und mehr Kindern	/	/	/	/

Quelle: Statistische Berichte; Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus), April 1997, Teil 2: Familien, A I 5-j/97, S.5, Hrsg. März 1999 und Teil 2: Familien, A I 5-j/99, Hrsg. Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Juli 2000, S. 5

Da die Untersuchung auf die 10- bis 14-jährigen Kinder gerichtet ist und sie als Bezugspersonen im Mittelpunkt stehen, haben die Familienkonstellationen, in denen die Kinder aufwachsen, eine andere Struktur.

Von den befragten Kindern in Mecklenburg-Vorpommern leben 72 % bei ihren Eltern, 19 % leben bei einem allein erziehenden Elternteil, davon 16 % bei der Mutter und 3 % bei dem Vater, und in einer so genannten "Patchworkfamilie" leben 9 % der Kinder. Hinter diesem Begriff (auch multiple Elternschaft) verbirgt sich die in den letzten Jahrzehnten angewachsene Vielfalt familialer Verhältnisse. Beispielsweise lebt ein nicht leibliches Elternteil - der neue Partner oder die neue Partnerin der Mutter oder des Vaters - mit in der Familie und wird zu einer wichtigen Bezugsperson für das Kind oder die Kinder.

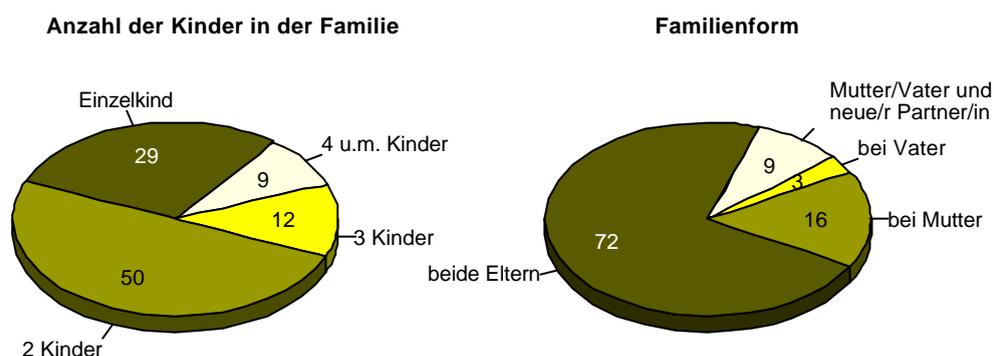
Ein Vergleich von Kindern aus ländlichen und städtischen Regionen macht auf die in ländlichen Gebieten stärker ausgeprägten traditionellen Familienformen aufmerksam. So wachsen beispielsweise 80 % der Kinder im ländlichen Raum bei beiden Eltern auf, in den städtischen Regionen sinkt dieser Anteil auf 66 %.



### Anzahl der Geschwister

Unter den befragten Kindern lebt jedes zweite mit einem weiteren Geschwisterkind in der Familie zusammen, rund ein Drittel wächst als Einzelkind auf, 12 % haben zwei Geschwister und 9 % haben 3 und mehr Geschwister (vgl. Abbildung 3.1). Auf Grund des Alters der Kinder ist davon auszugehen, dass die Familienplanung der Eltern hinsichtlich weiterer Kinder zum überwiegenden Teil abgeschlossen ist und die Geschwisterzahl auf dem jetzigen Niveau bleibt. Die demografischen Prozesse der 90er Jahre im Land Mecklenburg-Vorpommern (sowie generell in den neuen Bundesländern) lassen vermuten, dass die heutige Kindergeneration der unter 10-Jährigen größtenteils ohne weitere Geschwister aufwachsen wird.

Abbildung 3.1: Familienstruktur der 10- bis 14-jährigen Kinder nach Anzahl der Geschwister und der Lebensform der Eltern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Aus der Betrachtungsperspektive der Kinder werden in der nachfolgenden Tabelle die unterschiedlichen Familienkonstellationen ersichtlich, in denen 10- bis 14-jährige Kinder heutzutage aufwachsen (vgl. Tabelle 3.2). Dabei weisen zwei Befunde auf familiäre bzw. kinderbezogene Entwicklungstrends hin: Zum einen leben Einzelkinder häufiger bei einem allein erziehenden Elternteil, zum anderen zeigt die relativ hohe Zahl von 16 % bei den Kindern, die 3 und mehr Geschwistern haben und in einer "Patchworkfamilie" leben, dass durch eine neue Partnerbeziehung der Mutter oder des Vaters die Anzahl der Kinder in den Familien durch neu hinzugekommene Geschwister/Stiefgeschwister anscheinend größer wird.



Tabelle 3.2: Familienkonstellationen der 10-bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern  
- 2001 - in Prozent -

Lebensform Kind lebt ...	Anzahl der Kinder in der Familie				gesamt
	Einzelkind	zwei	drei	vier und mehr	
bei beiden Eltern	64	78	76	71	72
nur bei der Mutter	22	14	10	12	16
nur bei dem Vater	4	3	2	1	3
bei Mutter/Vater mit neuem/neuer Partner/in	10	5	12	16	9
Gesamt	29	50	12	9	100

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

### Erwerbssituation der Eltern

Vorab ist zur Erwerbssituation der Eltern anzumerken, dass sie nicht vollständig den Strukturmerkmalen der amtlichen Statistik entspricht, da sie aus Sicht der Kinder formuliert wurde und Differenzierungen im Lebensalltag nicht immer wahrzunehmen sind. 71 % aller Kinder gaben an, dass ihre Mutter erwerbstätig ist (ohne arbeitsmarktpolitische Maßnahmen), 16 % der Mütter sind arbeitslos und 3 % sind nicht erwerbstätig. Von den Vätern sind nach Angaben der Kinder 81 % erwerbstätig, arbeitslos sind 9 % der Väter und 1 % ist nicht erwerbstätig (vgl. Tabelle 3.3).

Tabelle 3.3: Erwerbsstatus der Eltern aus Sicht der Kinder - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

Erwerbsstatus	Mütter	Väter
erwerbstätig	71	81
ABM, Fortbildung	8	7
arbeitslos	16	9
nicht erwerbstätig	3	1
ich weiß nicht/ trifft nicht zu	1	2

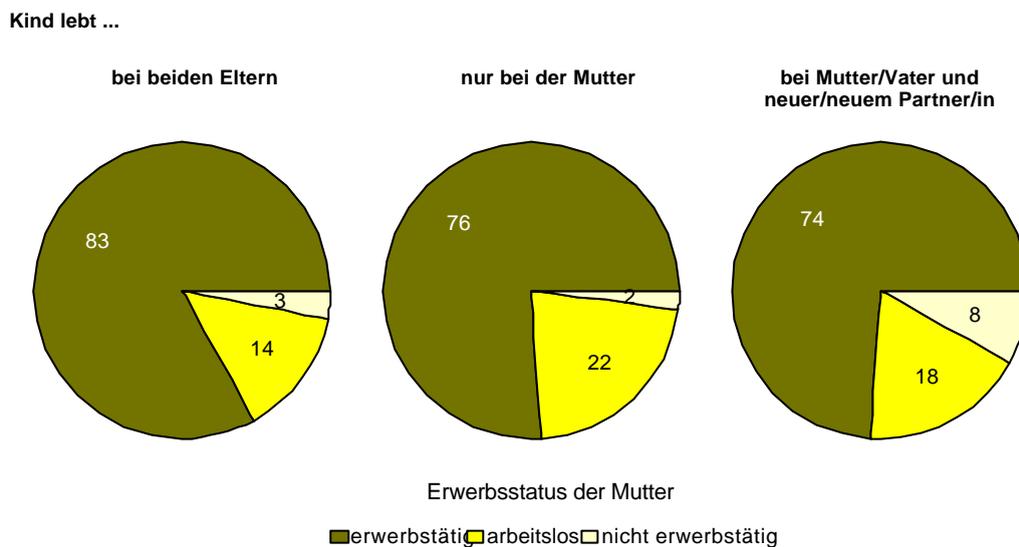
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Bei der Erwerbssituation der Eltern - und hier insbesondere bei den Müttern - offenbaren sich deutliche Benachteiligungen für Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern. Nach den Angaben der Kinder sind von den allein erziehenden Müttern 22 % arbeitslos, und bei den Müttern, die mit dem Ehepartner zusammenleben (sog. vollständige Familie), sind es "nur" 14 % (vgl. Abbildung 3.2). In Familien mit mehr als vier Kindern sind 37 % der Mütter ohne Arbeit, bei den Müttern



aus Familien mit 2 Kindern beträgt diese Rate 15 %. Beim Erwerbsstatus der Väter sind die Unterschiede nicht so gravierend.

Abbildung 3.2: Erwerbsstatus der Mutter und Familienform des Kindes - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Unterschieden nach der Siedlungsstruktur sind die Eltern, die mit ihren Kindern in Klein- bis Mittelstädten wohnen (5 000 bis 20 000 Einwohner), doppelt so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen als jene, die im ländlichen Raum oder in größeren Städten leben.

Wird die Betrachtungsperspektive der Kinder und der Geschwisteranzahl zugrunde gelegt, so gehen beide Eltern von Einzelkindern zu 61 % einer Erwerbsarbeit nach, dieser Anteil sinkt bei Kindern mit zwei und mehr Geschwistern auf 59 % (siehe Tabelle 3.4).

Tabelle 3.4: Erwerbsstatus der Eltern und Anzahl der Kinder in der Familie - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

Erwerbsstatus der Eltern	Anzahl der Kinder			Gesamt
	Einzelkind	zwei	drei und mehr	
Ehepaar, beide in Arbeit	61	70	59	65
Ehepaar, einer arbeitslos	8	11	23	13
Ehepaar, beide arbeitslos	2	2	6	3
allein erziehend, in Arbeit	22	12	8	14
allein erziehend, arbeitslos	7	5	4	5

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Die Addition der Prozentangaben aller Eltern bzw. Elternteile, die arbeitslos sind, ergibt, dass 17 % der Einzelkinder, die Arbeitslosigkeit ihrer Eltern bzw. des Elternteils erleben, etwa gleich groß ist wie der Anteil unter den Kindern, die mit einem weiteren Geschwisterkind zusammenleben (18 %). Diese Zahlen steigen jedoch rapide an, sobald sich die Anzahl der Geschwister erhöht: Von den Kindern, die zwei weitere Geschwister haben, erlebt jedes dritte Kind (33 %) die Arbeitslosigkeit zumindest eines Elternteils und die damit zusammenhängenden Unsicherheiten im Lebensalltag. Die Ergebnisse der Untersuchung in Mecklenburg-Vorpommern unterstreichen damit in eindringlicher Weise den Tatbestand, dass Familien mit mehreren Kindern ein deutlich höheres Risiko tragen, von Armut oder von wirtschaftlicher Not (deren Hauptverursacher die Arbeitslosigkeit ist) betroffen zu sein.<sup>1</sup>

Zur Berufsausbildung der Eltern konnte ein Drittel der Kinder keine Auskunft geben (Antwortkategorie: "ich weiß nicht"). Nach den Angaben der Kinder hat die Hälfte der Mütter eine Berufsausbildung abgeschlossen, 16 % haben ein Studium an einer Hochschule oder Universität absolviert und 5 % haben keine Ausbildung. Ein nahezu gleiches Antwortmuster trifft auf die Ausbildungssituation des Vaters zu, danach verfügen 46 % der Väter über eine Berufsausbildung, 17 % sind Hochschul- oder Universitätsabsolventen und 4 % haben keine Ausbildung.

Bei der beruflichen Situation der Mütter ist eine Konzentration auf Berufe wie Verkäuferin, Köchin, Friseurin, Kosmetikerin u.a. und auf Berufe im sozialen und gesundheitlichen Bereich festzustellen. Bei den Vätern konzentrieren sich die Angaben auf die Berufsgruppe Elektriker, Kfz-Mechaniker, Maurer, Kraftfahrer oder auf andere Handwerksberufe. Hochschulberufe üben nach Angaben der Kinder ca. 14 % sowohl der Mütter wie der Väter aus.

### 3.2 Familienklima

**Über die Hälfte der befragten Kinder schätzt das Familienklima als sehr gut ein, rund 40 % wachsen in einem guten bis mittelmäßigen Familienklima heran, und 4 % der Kinder geben ein eher schlechtes Familienklima an. Die Mehrzahl der Kinder erfährt ein offenes, aber auch erzieherisch geprägtes Verhältnis innerhalb der Familie. Insbesondere gestalten sich die Beziehungen zur Mutter sehr positiv. Über zwei Drittel der Kinder wollen später in wesentlichen Zügen den Erziehungsstil der Eltern gegenüber ihren eigenen Kindern anwenden.**

Unter dem Begriff "Familienklima" werden verschiedene Indikatoren zusammengefasst, die etwas über die Beziehungsqualität der Kinder zu ihren Eltern aussagen. Es wurden z.B. die Unterstützungsleistungen von Mutter und Vater erfragt, ob ein Interesse der Eltern an gemeinsamen Dis-



kussionen oder an der Freizeitgestaltung vorliegt und welche Restriktionen die Kinder durch die Eltern erfahren.

Das innerfamiliäre Klima wurde durch 14 Indikatoren erfasst, wobei 7 Indikatoren in eine positive Richtung weisen, d.h. sie bilden ein gutes Verhältnis der Kinder zu den Eltern ab, und 7 der Indikatoren weisen in eine negative Richtung und geben Auskunft über elterliche Restriktionen (vgl. Tabelle 3.5).

Tabelle 3.5: Indikatorenatterie zur Messung des Familienklimas

Indikatoren für ein positives Familienklima	Indikatoren für ein negatives Familienklima
"ich kann mich mit allen Fragen an meine Mutter wenden"	"wenn meinen Eltern was nicht gefällt, wird es verboten"
"ich kann mich mit allen Fragen an meinen Vater wenden"	"wenn meinen Eltern was nicht gefällt, beachten sie mich einfach nicht mehr"
"mit meinen Eltern kann ich unterschiedliche Auffassungen diskutieren"	"wenn mein Zimmer mal nicht aufgeräumt ist, gibt es gleich Ärger, obwohl ich alles finde"
"meine Eltern bereden mit mir auch ihre Probleme"	"als Strafe erhalte ich auch Hausarrest/Stubenarrest"
"meine Eltern kennen meine Freunde/meine Clique"	"als Strafe gibt es zu Hause auch Schläge"
"immer mehr Dinge darf ich selbst entscheiden"	"ich muss meinen Eltern unbedingt gehorchen"
"bei Fragen zur Entwicklung in Deutschland und der Welt finden meine Eltern immer Zeit zum Reden"	"meinen Eltern ist es egal, was ich in meiner Freizeit anstelle"

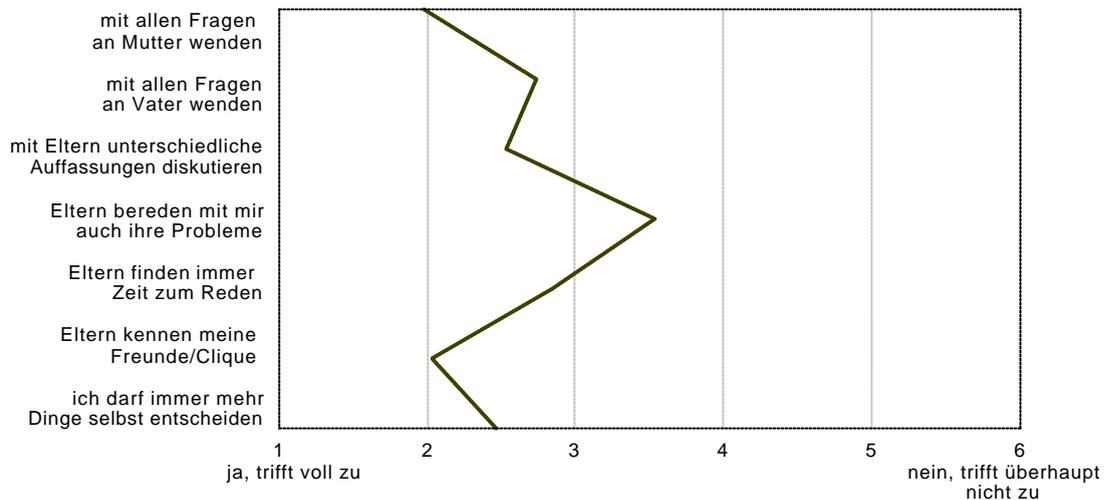
Quelle: sfz/2001

Die Aussage "ich kann mich mit allen Fragen an meine Mutter wenden" indiziert ein gutes und kameradschaftliches Familienklima. Ihr wurde von der Mehrzahl der Kinder voll zugestimmt. Fast ebenso stark wurde von den Kindern die Aussage bekräftigt, dass "meine Eltern meine Freunde/Clique kennen" (vgl. Abbildung 3.3).

Die größtenteils auf Zustimmung getroffene Formulierung "immer mehr Dinge darf ich selbst entscheiden" verweist auf die Alltagserfahrung der Kinder, dass die Eltern ihnen eine größer werdende Autonomie einräumen. Dieser Aspekt wird innerhalb der familiären Schutzfaktoren, die besonders wichtig für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind, hervorgehoben.<sup>2</sup> Im mittleren Maße finden die Aussagen "mit meinen Eltern kann ich unterschiedliche Auffassungen diskutieren" und "bei Fragen zur Entwicklung in Deutschland und der Welt finden meine Eltern immer Zeit zum Reden" bei den Kindern Zustimmung.



Abbildung 3.3: Einschätzung des Familienklimas - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - Mittelwerte\*



\* Mittelwert auf einer Skala von 1 "ja, trifft voll zu" bis 6 "nein, trifft überhaupt nicht zu"

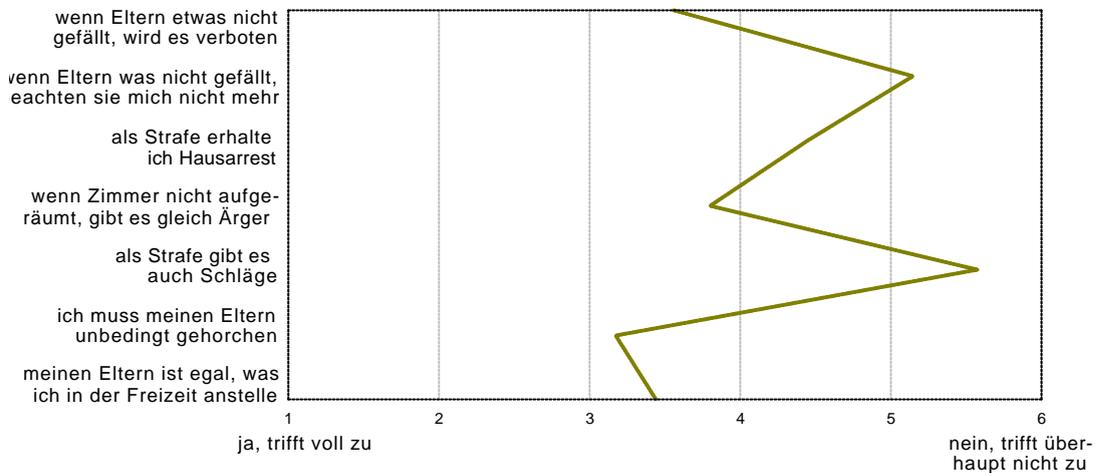
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die Kinder wenden sich mit ihren Fragen - im Gegensatz zur Mutter - auffallend weniger an den Vater. Ein Zusammenhang mit einer arbeitsbedingt geringeren Anwesenheit des Vaters am Abend in der Woche, die 24 % der Kinder angegeben haben, ist statistisch nicht nachweisbar. Das lässt umgekehrt den Schluss zu, dass Kinder dieser Altersgruppe häufiger in der Mutter den ersten Ansprechpartner sehen. Deutlich weniger stimmen die Kinder der Aussage zu, dass "meine Eltern mit mir auch ihre Probleme bereden". Es kann davon ausgegangen werden, dass Kinder sehr wohl die Probleme ihrer Eltern wahrnehmen, jedoch als Gesprächspartner (auf Grund ihres Alters u.a.) nicht oder noch nicht in Frage kommen.

Unter den Indikatoren, die elterliche Restriktionen erfassen und auf ein eher negatives Familienklima hinweisen, ist positiv hervorzuheben, dass der Indikator "als Strafe zu Hause es auch Schläge gibt" von der überwiegenden Mehrheit der Kinder abgelehnt wurde (vgl. Abbildung 3.4). Es sind aber auch 9 % der Kinder nicht davor geschützt, manchmal Schläge als Strafmittel (darunter 6 % "oft") zu erhalten. Insbesondere trifft das auf die jüngeren unter den befragten Kindern (10 und 11 Jahre) zu, aber mit zunehmendem Alter der Kinder lässt diese elterliche Restriktion nach bzw. findet keine Anwendung.



Abbildung 3.4: Einschätzung der elterlichen Restriktionen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - Mittelwerte\*



\* Mittelwert auf einer Skala von 1 "ja, trifft voll zu" bis 6 "nein, trifft überhaupt nicht zu"

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Beachtenswert ist ebenfalls die geringe Zustimmung zur Aussage "wenn meinen Eltern etwas nicht gefällt, beachten sie mich einfach nicht mehr". Das lässt darauf schließen, dass Eltern bei der Kollision unterschiedlicher Auffassungen mit ihren Kindern (Erziehung, Alltagspflichten u.ä.) keine Missachtung ihnen gegenüber äußern, sondern eher an einer erzieherischen Einflussnahme interessiert sind.

Unter den Restriktionen der Eltern empfinden die Kinder den Umstand "ich muss meinen Eltern unbedingt gehorchen" am ehesten zutreffend, erst dann folgen "wenn meinen Eltern was nicht gefällt, wird es verboten" und "wenn mein Zimmer mal nicht aufgeräumt ist, gibt es gleich Ärger, obwohl ich alles finde". Die Einschätzung der Kinder, "meinen Eltern ist es egal, was ich in meiner Freizeit anstelle", ergibt ein indifferentes Bild. Etwa gleich viele Kinder haben dieser Aussage voll zugestimmt bzw. sie völlig abgelehnt.

Um eine zusammenfassende Bewertung des Verhältnisses der Kinder zu ihren Eltern vornehmen zu können, wurden die verwendeten Indikatoren zu einer Skala zusammengefasst<sup>8</sup>, anhand derer eine qualitative Gesamteinschätzung möglich ist. Die Indikatoren, die ein positives Verhältnis der Kinder zu ihren Eltern abbilden, wurden für die Skala "Familienklima" verwendet.

Ein sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern weisen danach 55 % der befragten Kinder auf, ein gutes bis mittelmäßiges Verhältnis haben 41 % der Kinder und ein eher schlechtes Verhältnis zu den Eltern ist bei 4 % der Kinder anhand der Daten abzulesen (vgl. Tabelle 3.5).<sup>4</sup> Zwischen der Einschätzung des Familienklimas und der familiären Haushaltsform ist kein Zusammenhang sichtbar,



einzig die Kinder in Alleinerziehendenhaushalten sind häufiger unter denen zu finden, in denen das Familienklima als eher schlecht zu bezeichnen ist.

Tabelle 3.5: Familienklima nach sozialstrukturellen Merkmalen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	Skala "Familienklima"		
	sehr gut	gut bis mittelmäßig	eher schlecht
gesamt	55	41	4
Geschlecht			
Mädchen	51	43	6
Jungen	58	39	3
Alter			
10 Jahre	59	39	2
11 Jahre	55	41	3
12 Jahre	62	33	5
13 Jahre	52	45	4
14 Jahre	50	45	5
Erwerbsstatus der Eltern			
Ehepaar, beide in Arbeit	55	41	4
Ehepaar, einer arbeitslos	52	45	3
Ehepaar, beide arbeitslos	52	27	21
allein erziehend, in Arbeit	60	37	2
allein erziehend, arbeitslos	50	25	25

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Hingegen konnte zwischen dem Familienklima und dem Erwerbsstatus der Eltern ein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden, wobei insbesondere die Erwerbstätigkeit der Mütter von Einfluss ist.<sup>5</sup> Eltern von Kindern, die ihr Familienklima als sehr gut bzw. gut einschätzen, sind deutlich stärker in eine Erwerbsarbeit eingebunden als die Eltern von denjenigen Kindern, in denen ein eher schlechtes Familienklima vorherrscht. Sind beide Eltern oder das allein erziehende Elternteil erwerbstätig, so lässt sich für 3 % der Kinder das Familienklima mit "eher schlecht" umschreiben; bei Kindern, deren Eltern oder das allein erziehende Elternteil arbeitslos sind, steigt dieser Anteil auf über 20 %.

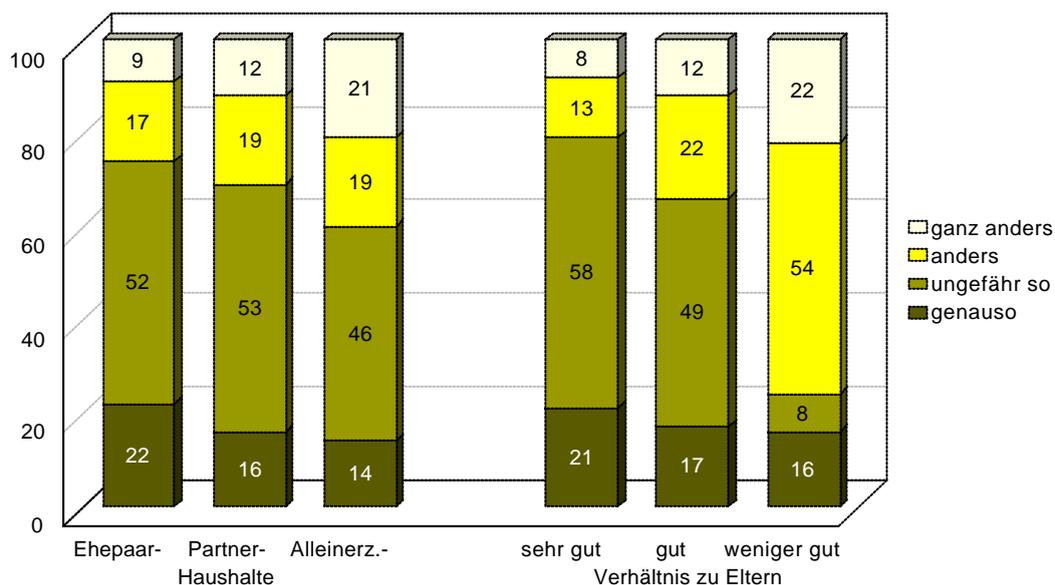
Das innerfamiliäre Klima ist bei Arbeitslosigkeit der Eltern oder des Elternteils starken sozialpsychologischen Belastungen ausgesetzt, die Kinder spüren die Gefühle der Verunsicherung ihrer Eltern, der Enttäuschung und der Ungerechtigkeit. Untersuchungen zu dieser Thematik zeigen, dass in "vielen von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien die Kinder früh zu größter Selbstständigkeit gedrängt werden und faktisch einen früheren Ablöseprozess von der Familie vornehmen,...".<sup>6</sup>



Die Frage, ob "Du Deine Kinder genauso erziehen würdest, wie Dich Deine Eltern erziehen", kann als ein weiteres Indiz zur Erfassung des Familienklimas dienen. Ein Fünftel der befragten 10- bis 14-Jährigen würde seine Kinder genauso erziehen wollen, wie sie die Erziehung durch ihre Eltern erfahren haben, ca. die Hälfte würde einen ähnlichen Erziehungsstil ("ungefähr so") an ihre eigenen Kinder später weitergeben. Rund ein Drittel der Kinder hat offensichtlich etwas mehr an der elterlichen Erziehung auszusetzen und würde eigene Kinder anders erziehen, 11 % unter ihnen würden dies sogar ganz anders machen. Interessanterweise würden von den Jungen mehr den gleichen Erziehungsstil wie ihre Eltern praktizieren (24 % gegenüber 16 % bei den Mädchen).

In Abhängigkeit von der familiären Haushaltsstruktur ist deutlich zu erkennen, dass Kinder, die mit beiden Eltern zusammenleben, stärker den Erziehungsstil ihrer Eltern übernehmen würden als Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten; es würden 22 % gegenüber 14 % genauso wie die Eltern erziehen wollen (vgl. Abbildung 3.5). Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten tendieren in stärkerem Maße dazu, eine andere Erziehung gegenüber ihren künftigen Kindern zu praktizieren, was möglicherweise auf gewisse Defiziterfahrungen beruhen kann, die im Rahmen dieses Berichts nicht genauer beschrieben werden können.<sup>7</sup>

Abbildung 3.5: "Würdest Du Deine Kinder genau so erziehen, wie Dich Deine Eltern erziehen, oder nicht?" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Haben Kinder ein gutes bis sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern, so äußern sie in deutlich stärkerem Maße die Überzeugung, den Erziehungsstil ihrer Eltern später selbst zu übernehmen. Fast 80 % der Kinder mit einem sehr guten Verhältnis zu ihren Eltern würden ihre Kinder genauso er-

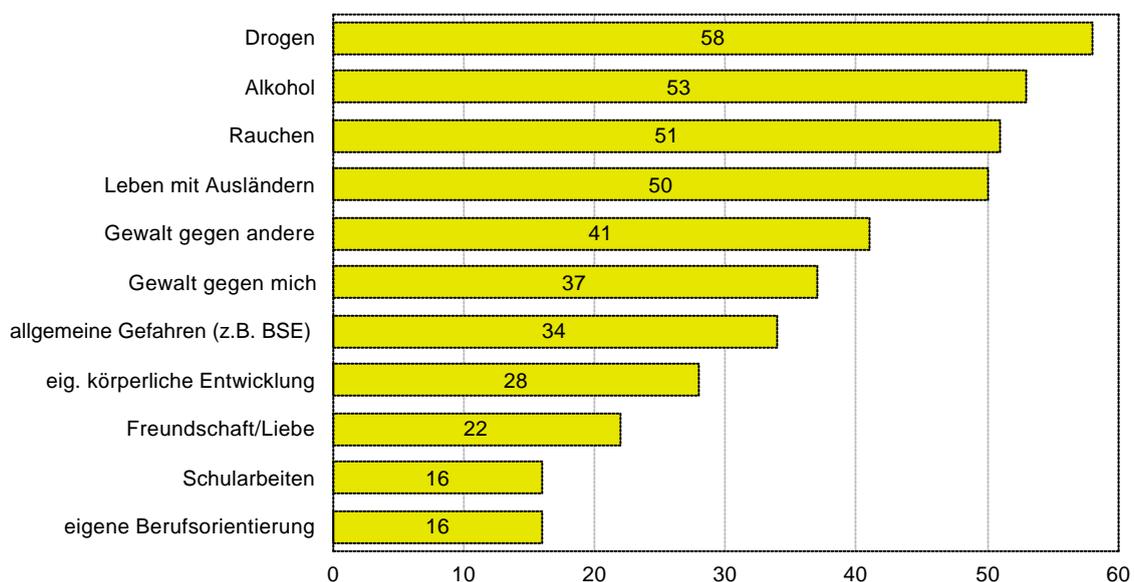


ziehen wie sie erzogen worden sind. Auf der anderen Seite suchen Kinder, in denen das Familienklima eher schlecht ist, später nach anderen als den erlebten Erziehungsmethoden.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung die hilfreiche Unterstützung ihrer Eltern, und insbesondere bei Fragen und Problemen sind die Mutter und der Vater als Ansprechpartner gefragt. Mit Hilfe einer umfangreichen Fragebatterie wurde ermittelt, bei welchen der vorgegebenen Themenbereiche die Kinder ein Problem signalisieren und wer von den Eltern in erster Linie dazu Hilfe und Ratschläge geben kann.

Zunächst werden die Themenbereiche genannt, mit denen die 10- bis 14-Jährigen bisher keine Probleme hatten und auch keinen Gesprächs- bzw. Hilfebedarf äußern. In Hinblick auf verschiedene Genuss- und Rauschmittel wie Drogen, Alkohol und Rauchen hat die Hälfte der befragten Kinder keine Probleme (vgl. Abbildung 3.6). Entweder haben sie keinen Bezug dazu, nehmen also diese Mittel nicht ein, oder der Gebrauch dieser Mittel stellt kein Problem mehr dar (von den Kindern, die regelmäßig rauchen, geben 22 % an, dass sie damit "keine Probleme haben" - vgl. Abschnitt 4.4).

Abbildung 3.6: Themenbereiche, mit denen Kinder keine Probleme haben - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mv p Kinder 2001 (gew.)

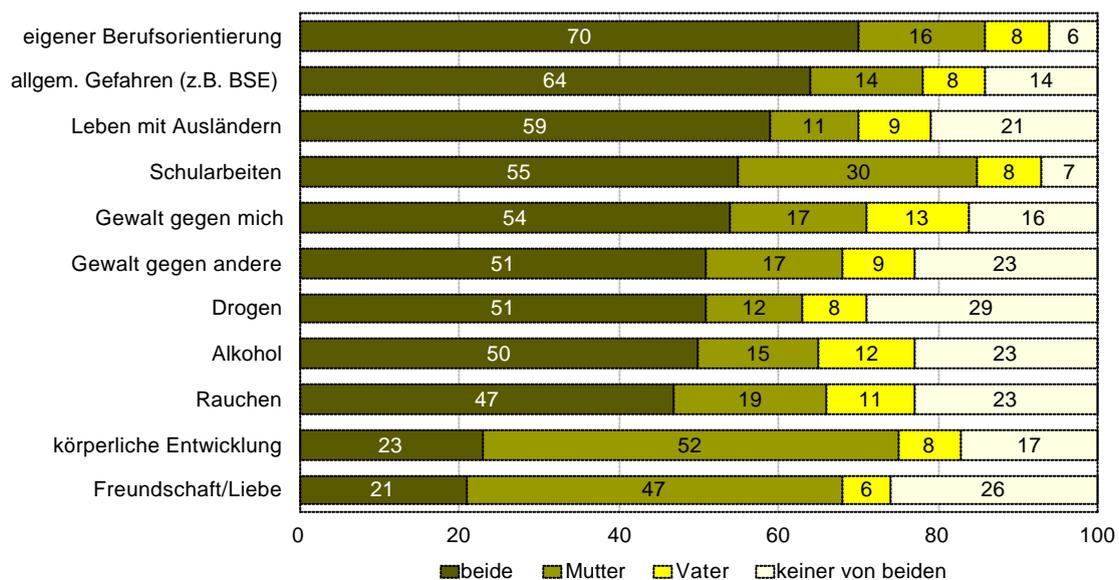
Ein "Leben mit Ausländern" gestaltet sich für die Hälfte der Kinder in keinerlei Weise problematisch. Die Thematik "Gewalt, sowohl gegen andere als auch eigene Gewalterfahrungen" stellt für 41 % bzw. 37 % der Kinder kein Problem dar. Fragen und Probleme, die im Zusammenhang mit



der eigenen körperlichen Entwicklung entstehen und das Thema Freundschaft/Liebe tangieren, sind für rund ein Viertel der 10- bis 14-Jährigen kein Problem, andererseits steigt aber der Anteil derer, die sich hierzu an die Eltern wenden. Ähnliches betrifft die Schularbeiten und die künftige Berufsorientierung, denn auch diese Bereiche umschreiben wichtige kindliche Entwicklungsaufgaben, bei denen das Gespräch mit den Eltern gesucht wird.

Bei der Bewältigung von Problemen wenden sich die Kinder mehrheitlich an beide Eltern, d.h. sowohl an die Mutter als auch an den Vater (vgl. Abbildung 3.7). Vor allem in Fragen der Berufsorientierung und in Bezug auf allgemeine Gefahren für die Menschheit sind aus Sicht der Kinder beide Eltern kompetente Ansprechpartner.

Abbildung 3.7: "Bei welchen Fragen und Problemen helfen Dir Deine Eltern weiter?"  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent-



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Zwei markante Abweichungen sind jedoch zu beobachten, die den persönlichen oder auch intimen Bereich betreffen. Bei Fragen zur körperlichen Entwicklung und zum Thema Freundschaften/Liebe wird eindeutig die Mutter als Gesprächspartnerin von Mädchen und Jungen gleichermaßen bevorzugt.

Es finden aber auch Kinder - in unterschiedlichem Maße - in keinem Elternteil einen Gesprächspartner. Das betrifft vor allem den Umgang mit Rausch- und Genussmitteln, wo jedes vierte Kind keine Ratschläge oder Unterstützung von den Eltern erhält. Annähernd gleich hoch ist der Anteil



derjenigen, die zum Thema Freundschaft/Liebe und zum "Leben mit Ausländern" von den Eltern keine Hilfestellungen erhalten.

Da ausschließlich die Eltern als Ansprechpartner betrachtet wurden, lassen sich in Bezug auf sozialstrukturelle Merkmale der Kinder weitere Feststellungen treffen:

- Die jüngeren Kinder (10 bis 12 Jahre) wenden sich in stärkerem Maße bei persönlichen oder intimen Problemen an beide Eltern als die 13- bis 14-Jährigen. Letztere haben bei Fragen zur Gewalt, zum Leben mit Ausländern und zur eigenen Berufsorientierung häufiger in beiden Eltern einen Gesprächspartner.
- Kinder, die mit einem allein erziehenden Elternteil zusammenleben - und das ist in den meisten Fällen die Mutter -, wenden sich selbstverständlich in bedeutend höherem Maße an diese. Jedoch stehen durchschnittlich einem Viertel dieser Kinder beide Elternteile und zwischen 10 % und 15 % von ihnen auch der Vater als Ansprechpartner zur Verfügung. Dieser Befund spricht dafür, dass Kinder, auch wenn sie bei einem Elternteil leben, durchaus intensive Kontakte zum außerhäuslich lebenden Elternteil (meistens der Vater) unterhalten.
- Kinder, in denen das Familienklima sehr gut ist, wenden sich stärker als die anderen Kinder in fast allen Fragen an beide Eltern.
- Kinder, deren Mutter und Vater arbeitslos sind, stimmen häufiger der Meinung zu, dass beide Eltern bei Fragen und Problemen ihnen nicht helfen können. Diese Beobachtung trifft auf fast alle Themenbereiche zu. Es ist zu vermuten, dass arbeitslose Eltern nicht in dem Maße das Unterstützungspotenzial (hier im Sinne von Ratschläge geben, Kontaktherstellung und Vermittlungen auf Grund des Eingebundenseins in soziale Netze) zur Verfügung stellen können wie andere Eltern.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Eltern und insbesondere die Mutter von Seiten der Kinder bei auftretenden Problemen angesprochen werden und die Eltern in den meisten Lebensbereichen mit Hinweisen weiterhelfen können.

#### **Kinder von Alleinerziehenden - die Wahrnehmung der 10- bis 14-Jährigen**

**Benachteiligungen von Kindern, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, werden von den 10- bis 14-Jährigen kaum wahrgenommen. Vorherrschende Meinung ist die Gleichstellung und -behandlung dieser Kinder. Im Selbstbild der Kinder von Alleinerziehenden wird der Gleichstellungsaspekt noch stärker betont.**

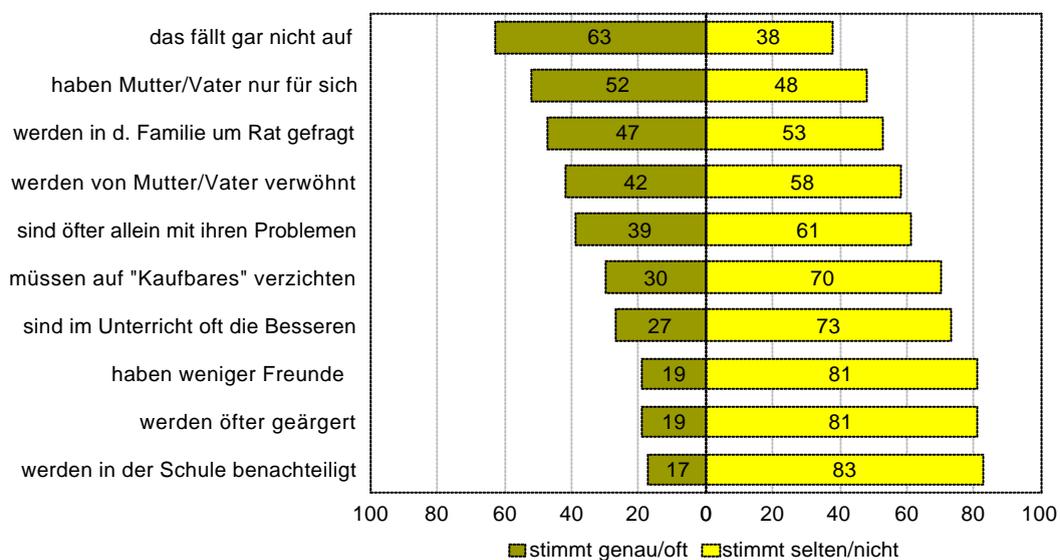
Die Wahrnehmung von 10- bis 14-jährigen Kindern im Lebensalltag über mögliche Benachteiligungen von Kindern allein erziehender Eltern steht im Mittelpunkt des folgenden Abschnitts. In den



letzten Jahren wurde immer wieder auf den Umstand aufmerksam gemacht, dass gerade diese Familienform vielfältige Einbußen und Nachteile - sei es im verfügbaren Haushaltseinkommen, in der Unterhaltsproblematik, der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familienpflichten u.a.m. - auf sich vereinen. Es sind weiterhin größtenteils Frauen, die mit ihrem Kind/ihren Kindern alleine leben. Nach den Daten des Mikrozensus sind im Land Mecklenburg-Vorpommern 84,3 % der Alleinerziehenden Frauen und 15,6 % Männer.<sup>8</sup> Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind nahezu deckungsgleich mit der amtlichen Statistik.

Auf der Basis einer Fragebatterie mit 10 Indikatoren wurde die Wahrnehmung von Kindern, "die aus unterschiedlichen Gründen nur bei der Mutter oder bei dem Vater aufwachsen" bei den 10- bis 14-Jährigen erfasst. Fast zwei Drittel der befragten Kinder schlossen sich der Auffassung an, "das fällt gar nicht auf", und 52 % vertraten die Meinung, dass diese Kinder "die Mutter oder den Vater nur für sich haben" (vgl. Abbildung 3.8).

Abbildung 3.8: Wahrnehmung von Kindern, die nur bei der Mutter oder bei dem Vater aufwachsen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

42 % der Kinder meinen, dass diese Kinder von "Mutter oder Vater verwöhnt werden", es äußert andererseits aber auch jedes dritte Kind die Überzeugung, dass diese Kinder "öfter mit ihren Problemen allein sind" und auf "Kaufbares verzichten müssen". Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten seien "oft die Besseren im Unterricht", stimmt für 27 % aller befragten Kinder. Rund jedes fünf-

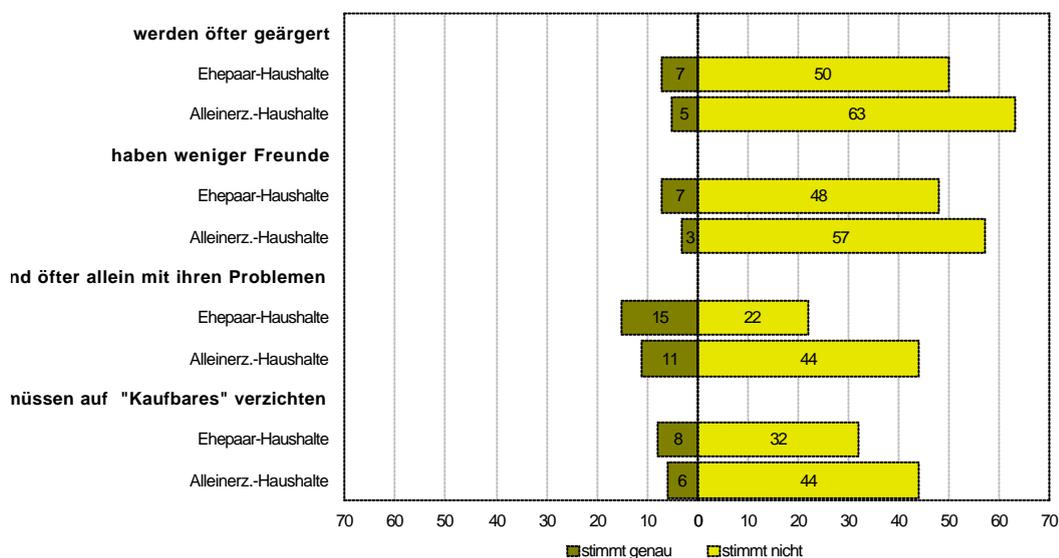


te Kind ist der Ansicht, dass Kinder von Alleinerziehenden "weniger Freunde haben", sie "öfter als andere Kinder geärgert werden" und "in der Schule benachteiligt sind".

Wahrnehmungsunterschiede treten deutlich zwischen den jüngeren Kindern bis zu 11 Jahren und den 14-Jährigen und in Hinblick auf die Familienform auf. Jüngere Kinder stimmen bei allen Aussagen stärker zu als die Älteren, d.h. sie betonen sowohl eine Bevorzugung (z.B. diese Kinder werden öfter verwöhnt) als auch eine Benachteiligung (z.B. in der Schule) der Kinder von Alleinerziehenden. Die 14-Jährigen sind in ihren Wahrnehmungen eindeutiger, sie stimmen in höherem Maße den Aussagen zu, die keine Bevorzugung erkennen lassen, und lehnen umgekehrt die Aussagen ab, die für eine Benachteiligung dieser Kinder sprechen.

Der größte Unterschied in dieser Frage ist innerhalb der Familienform aufgetreten. Kinder aus Alleinerziehenden-Familien lehnen viele auf Benachteiligung aufmerksam machende Aussagen signifikant deutlicher ab, sie empfinden sich also nicht als ausgeschlossen oder diskriminiert. Die nachfolgende Abbildung verweist auf die Indikatoren, bei denen das unterschiedliche Antwortverhalten zwischen Kindern aus Ehepaarhaushalten und Kindern aus Alleinerziehendenhaushalten am prägnantesten ist (vgl. Abbildung 3.9).

Abbildung 3.9: Wahrnehmungsunterschiede zwischen Kindern aus verschiedenen Familienformen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Stimmen 50 % der Kinder aus Ehepaarhaushalten der Aussage zu, dass die Kinder von Alleinerziehenden nicht "öfter als andere geärgert" werden, so steigt dieser Anteil unter den Kindern aus



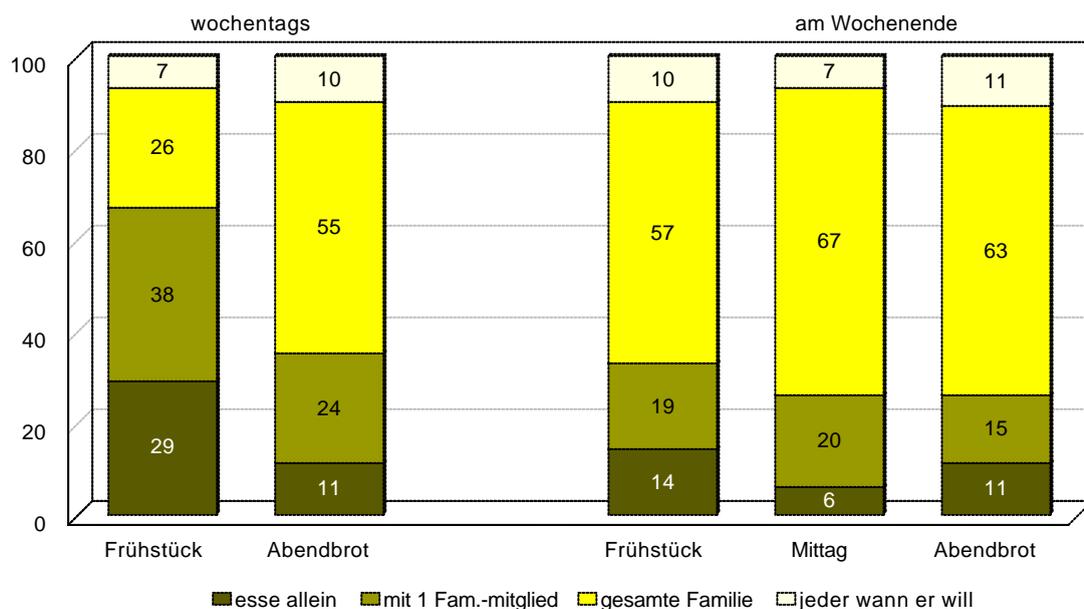
Alleinerziehendenhaushalten auf 63 %. Noch auffälliger ist dieser Unterschied bei der Aussage: "diese Kinder sind öfter allein mit ihren Problemen" (22 % gegenüber 44 %).

Die Daten verdeutlichen die unterschiedliche Wahrnehmung der psychosozialen Lebensaspekte von Kindern, die bei Alleinerziehenden leben. Die Sicht der anderen Kinder (Fremdbild) ist - wenn auch stark vom Alter abhängig - eindeutig im dem Sinne, dass die Gleichstellung und -behandlung von Kindern allein erziehender Eltern im Vordergrund steht, wenn auch bestimmte Formen der Benachteiligungen durchaus gesehen werden. Im Selbstbild der Kinder von Alleinerziehenden wird der Aspekt der Gleichstellung und -behandlung noch stärker betont, sie sehen sich selber in stärkerem Maße den anderen Kindern gegenüber als gleichgestellt.

Unter dem Thema "Familienklima" wird ein weiterer Aspekt behandelt, der ebenfalls auf die innerfamiliäre Situation und auf Lebensbedingungen für Kinder hinweist: die Einnahme der Mahlzeiten.

Unterschieden nach den Mahlzeiten in der Woche und am Wochenende zeigt sich, dass rund ein Drittel aller befragten Kinder das Frühstück in der Woche meistens alleine einnimmt, am Wochenende halbiert sich diese Zahl auf 14 % (vgl. Abbildung 3.10). Das gemeinsame Frühstück mit einem weiteren Familienangehörigen (Mutter, Vater oder Geschwister) nehmen an Wochentagen 38 % der Kinder ein, am Wochenende sinkt diese Zahl auf 19 %, wo die gesamte Familie gemeinsam frühstückt.

Abbildung 3.10: Einnahme der Mahlzeiten in der Familie - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Das gemeinsame Essen aller Familienmitglieder ist wochentags vor allem beim Abendbrot möglich (55 %), beim Frühstück lässt sich das schon deutlich weniger realisieren (26 %). Die Aussage, dass "jeder isst, wann er gerade will", macht darauf aufmerksam, dass es keine Abstimmung hinsichtlich der Einnahme von Mahlzeiten in den Familien gibt (7 % der Kinder gaben das beim Frühstück und 10 % beim Abendbrot für die Wochentage an).

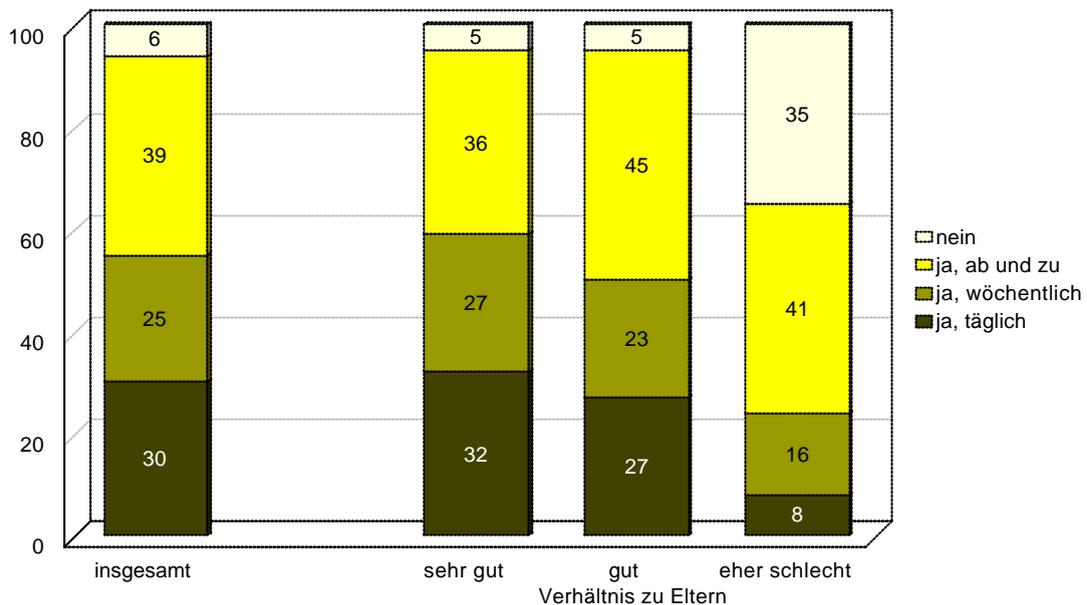
Wochentage und Wochenende unterscheiden sich auf Grund des in der Gesellschaft vorherrschenden Zeitarrangements stark voneinander. Dieser Einfluss ist auch auf die familiären Beziehungen und die gemeinsamen Unternehmungen unverkennbar, denn an Wochenenden steht mehr Zeit für alle Familienmitglieder zu Verfügung (von Ausnahmen wie Schichtarbeit u.ä. abgesehen). Daher verwundert kaum, dass der Anteil der gemeinsam in der Familie eingenommenen Mahlzeiten ansteigt, was sich besonders deutlich beim Frühstück zeigt, von 26 % wochentags auf 57 % am Wochenende (vgl. Abbildung 3.10).

Kinder, bei denen das Familienklima als "eher schlecht" zu bezeichnen ist, nehmen häufiger die Mahlzeiten allein ein und äußern häufiger, dass "jeder isst, wann er grade will". Nachdenklich stimmt ein weiterer Befund: Kinder, deren Mütter arbeitslos sind, nehmen das Frühstück in der Woche - wenn normalerweise Schulbetrieb ist - in bedeutend höherem Maße alleine ein als Kinder von erwerbstätigen Müttern (37 % gegenüber 27 %). Warum erwerbstätige Mütter anscheinend mehr Zeit am Morgen für ein gemeinsames Frühstück mit ihren Kindern haben und arbeitslose Mütter weniger - die Beantwortung dieser Frage würde ein neues und recht umfangreiches Forschungsthema eröffnen.

Abschließend soll der Frage nachgegangen werden, ob und welche Pflichten die Kinder in der Familie haben. Ein Drittel der 10- bis 14-Jährigen erfüllt täglich bestimmte Pflichten im Haushalt, 25 % tun dies wöchentlich, 39 % sind ab und zu mit Aufgaben im Haushalt beschäftigt und 6 % haben keine Pflichten dieser Art zu erfüllen (vgl. Abbildung 3.11). Zwischen Mädchen und Jungen sind keine Unterschiede erkennbar, sicherlich ein Zeichen für die in den letzten Jahrzehnten zunehmende Gleichbehandlung von Eltern gegenüber ihren Töchtern und Söhnen bezüglich der Haushaltspflichten. Erstaunlich ist jedoch die Tatsache, dass Kinder, die ein eher schlechtes Verhältnis innerhalb der Familie haben, in auffälliger Weise keine Pflichten im Haushalt übernehmen.



Abbildung 3.11: "Hast Du Pflichten im Haushalt?" - bezogen auf das Verhältnis zu den Eltern  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Durchschnittlich 7 % aller Kinder übernehmen keine Pflichten im Haushalt, unter den Letztgenannten steigt dieser Prozentsatz auf 35 %.

Zu den wichtigsten Pflichten im Haushalt gehören für die 10- bis 14-jährigen Kinder das Wegbringen des Mülls, Abwaschen und die Bedienung des Geschirrspülers, das eigene Zimmer aufräumen, verschiedene Gartentätigkeiten (z.B. Rasen mähen), Tiere füttern und das Einkaufen. 46 % der Kinder haben 2 Pflichten im Haushalt genannt, und 14 % haben 3 angegeben. Unter sozialstrukturellen Gesichtspunkten der Kinder und der Familienform sind keine Unterschiede vorhanden.



### 3.3 Verhältnis der Kinder zu den Großeltern

**Kinder und Großeltern erleben heutzutage eine längere gemeinsame Lebenszeit. Für die Mehrheit der 10- bis 14-Jährigen ist ein gutes Verhältnis zu ihren Großeltern kennzeichnend, wobei mit zunehmendem Alter der Kinder die Orientierung auf die Großeltern abnimmt. Über 90 % der Kinder können auf ein hohes bis mittleres Unterstützungspotenzial (Zeit für Probleme haben, Rat geben) seitens der Großeltern zählen.**

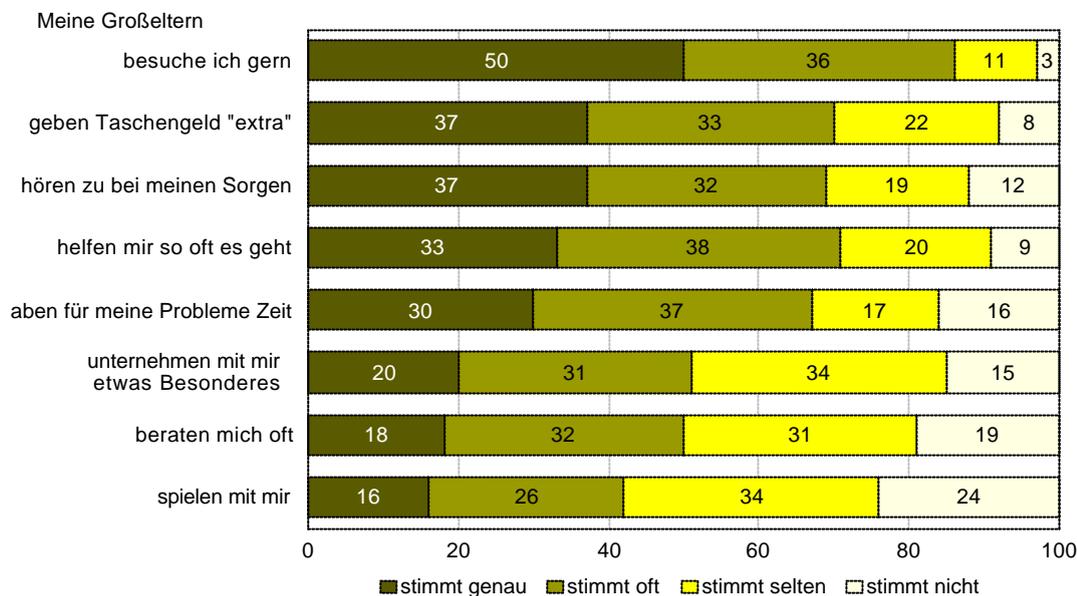
Die Großeltern sind innerhalb des Familien- und Generationenverhältnisses wichtige Ansprechpartner für die 10- bis 14-jährigen Kinder. Ältere Menschen beeinflussen indirekt über ihre sozialisationen Einflüsse auf die mittlere (Eltern-)Generation als auch direkt als Beziehungsperson die sozialen und psychischen Entwicklungen der heranwachsenden (Enkel)Kinder.<sup>9</sup> Demografische Veränderungen im letzten Jahrhundert - wie die Verlängerung der Lebenszeit - machten es möglich, dass immer mehr Kinder ihre Großeltern über einen längeren Zeitraum (oft bis zum Erwachsenenalter) erleben und umgekehrt immer mehr Großeltern das Aufwachsen ihrer Enkelkinder verfolgen können. Großeltern von 10- bis 14-Jährigen übernehmen oft die Rolle des Spielgefährten oder des Vertrauten, und so "stellen generationsübergreifende Beziehungen zwischen Kindern und alten Menschen auch zentrale Ressourcen für die Auflösung von Entwicklungsaufgaben bereit: Die soziale Entwicklung des Kindes kann dabei als eine fortschreitende Ausdehnung des Wirkungsraumes von der engeren Kernfamilie über andere familiäre Beziehungen auf Beziehungen außerhalb der Familie beschrieben werden."<sup>10</sup>

Die Untersuchung in Mecklenburg-Vorpommern ergab, dass neun von zehn Kindern eine Beziehung zu den Großeltern unterhalten, 7 % haben keine Großeltern mehr und 5 % stehen in keinem Kontakt zu ihnen (vgl. Abbildung 3.12). Die Aussagen der Kinder über das Beziehungsgefüge zu ihren Großeltern lassen den Schluss zu, dass die Mehrheit der 10- bis 14-Jährigen ein gutes Verhältnis zu ihren Großeltern hat und die Kinder auf großelterliche Unterstützung in vielerlei Hinsicht zählen können. So besuchen 86 % der Kinder gerne ihre Großeltern (für 50 % stimmt das genau und für 36 % stimmt diese Aussage oft), und sieben von zehn Kindern erhalten auch mal ein "Extra"-Taschengeld.

Über zwei Drittel der befragten Kinder erfahren konkrete Unterstützungen durch die Großeltern, sei es, dass die Großeltern bei Sorgen zuhören oder Hilfestellung bei verschiedensten Problemen anbieten. Eine notwendige Voraussetzung für diese Unterstützungsleistungen ist die zeitliche Verfügbarkeit der Großeltern ("haben für meine Probleme Zeit"), die zwei Drittel der Kinder bestätigen können.



Abbildung 3.12: Verhältnis zu den Großeltern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre  
- in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Rund die Hälfte der Kinder stimmt der Aussage zu, dass die Großeltern mit ihnen oft etwas Besonderes unternehmen. Dass die Großeltern mit einem Ratschlag zur Seite stehen, wird ebenfalls von jedem zweiten Kind bestätigt. Gemeinsames Spielen mit den Großeltern ist für 42 % aller Kinder typisch für die mit den Großeltern verbrachte Zeit, wobei mit steigendem Kindesalter das gemeinsame Spielen abnimmt.

Das Alter der Kinder hat sich als ein maßgeblicher Einflussfaktor auf das Verhältnis zu den Großeltern herauskristallisiert. In Einklang mit anderen Alltagsbeobachtungen und Forschungsergebnissen ist zu konstatieren, dass die generationenübergreifenden Beziehungen zwischen Großeltern und Enkeln hinsichtlich ihrer "Brückenfunktion" während des kindlichen Sozialisationsprozesses an Bedeutung verlieren und mit Beginn der Jugendzeit die Sozialbeziehungen zu Gleichaltrigen (Peer-Gruppen) zunehmen.

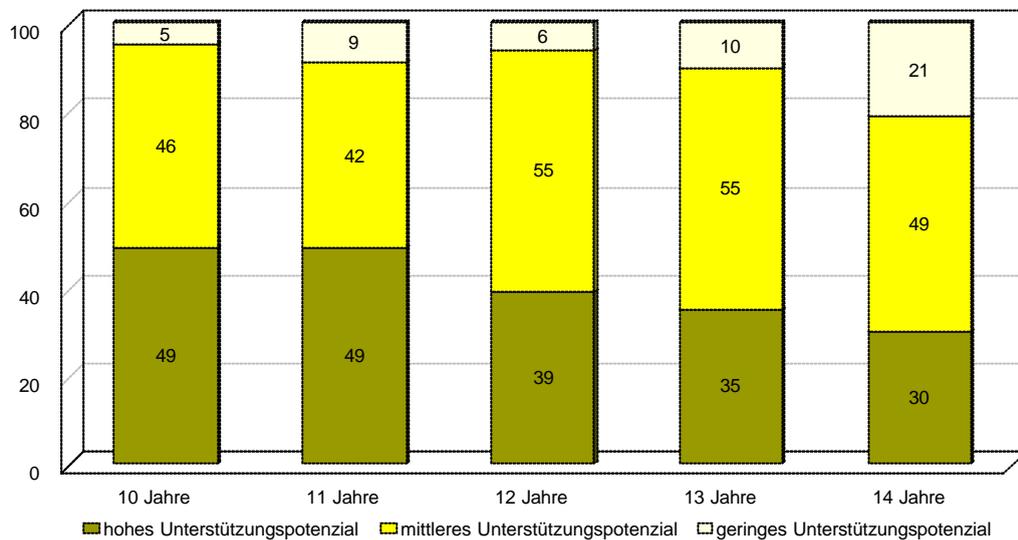
Aus den hier verwendeten Indikatoren wurde wieder eine Skala gebildet, die das Verhältnis und das Unterstützungspotenzial (z.B. Rat geben, Hilfestellungen) der Großeltern aus Sicht der Kinder zusammenfassend abbildet. Entgegen der Erwartung ist kein statistischer Zusammenhang mit der Familienform, in der die Kinder leben, noch ein Zusammenhang mit dem Urbanisierungsgrad (Land - Stadt) zu erkennen. Das Unterstützungspotenzial von Großeltern ist geringer, wenn die



Eltern der Kinder arbeitslos sind; anscheinend erfüllen in diesem Fall die Großeltern keine bzw. nur eine geringe kompensatorische Funktion.

Das Alter der Kinder spielt die markanteste Rolle im Verhältnis zu den Großeltern. Wie die Abbildung 3.13 zeigt, erfahren 10-jährige Kinder mit 49 % das höchste Unterstützungspotenzial durch ihre Großeltern, 46 % erfahren ein mittleres und 5 % ein geringeres Unterstützungspotenzial. Mit steigendem Kindesalter sinkt das hohe Unterstützungspotenzial auf 30 % bei den 14-Jährigen.

Abbildung 3.13: Unterstützungspotenzial der Großeltern für ihre Enkel - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Ist für jüngere Kinder der Kontakt zu den Großeltern in entwicklungsbedingter Hinsicht - z.B. in Bezug auf Vertrautheit, emotionale Sicherheit, Regeln und Normüberprüfung - sehr wichtig und werden von den Kindern auch so erfahren, so übertragen sich diese wichtigen Entwicklungsaspekte bei älteren Kindern in stärkerem Maße auf neue Freundschaften und Jugendgruppen.



---

**Anmerkungen:**

1 Vgl. Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland. Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 1998, S. 88ff. Siehe auch die vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt vorgelegte Studie "Gute Kindheit - schlechte Kindheit".

2 Vgl. Schutz oder Risiko? Familienumwelten im Spiegel der Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern; eine Studie von Catarina Eickhoff und Jürgen Zinnecker. Im Auftrag der BzG A Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 2000, S. 16.

3 Die Skala wurde durch die Addition der einzelnen Indikatoren gewonnen und anschließend auf ihre Reliabilität (ein statistisches Zusammenhangsmaß) geprüft.

4 In einer Untersuchung in Brandenburg wurden ähnliche Ergebnisse registriert: Die "Familienkohäsion" - der innere Zusammenhalt der Familie - wurde von 68 % der befragten Jugendlichen (Klassenstufe 7 bis 13) als "hoch" eingeschätzt. Vgl. Sturzbecher, D. (Hrsg.): Jugend und Gewalt in Ostdeutschland: Lebenserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie, Göttingen 1997, S. 71.

5 Bei der für diese Studie durchgeführten Literaturrecherche fällt auf, dass in vielen Studien zur Kindheit und zu Schülern die Familienformen detailliert dargestellt werden, aber der Erwerbsstatus der Eltern fast keine Beachtung findet. So auch in der Studie "Schutz oder Risiko?", die explizit die Familienumwelten (!) zum Gegenstand hat.

6 Bründel, Heidrun/Hurrelmann, Klaus: Einführung in die Kindheitsforschung, Weinheim und Basel 1996, S. 103-104.

7 Zu den bereits erwähnten familiären Schutzfaktoren gehört u.a. das Aufwachsen bei beiden biologischen Eltern, wie andererseits die Nicht-Verfügbarkeit der Eltern zu den familiären Risikofaktoren zählt. Vgl. Schutz oder Risiko?..., a.a.O., S. 18.

8 Vgl. Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus), April 1999, Teil 2: Familien, A I 5-j/99, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Juli 2000, S. 5.

9 Vgl. Krappmann, L: Brauchen junge Menschen alte Menschen, in: Krappmann, L/A. Lepenies (Hrsg.): Alt und Jung - Spannung und Solidarität zwischen den Generationen, Frankfurt A.M. 1997, S. 185-204.

10 Lang, Frieder R.: Generationenübergreifende Beziehungen in der Kindheit und im Alter - Entwicklungspsychologische Überlegungen, Vortragsmanuskript, Freie Universität Berlin, Fachbereich Humanmedizin.



## 4 Ausgewählte materielle Lebensbedingungen

### 4.1 Wohnverhältnisse

**In die allgemeine Verbesserung der Wohnverhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern sind auch Kinder von 10 bis 14 Jahren einbezogen. 83 von 100 Kindern verfügen über ein eigenes Zimmer. Mit zunehmender Zahl von Geschwistern nimmt der Anteil derjenigen mit eigenem Zimmer deutlich ab. Kinder, deren Wohnverhältnisse durch ein eigenes Haus der Eltern bestimmt sind, verfügen am häufigsten über ein eigenes Zimmer. Kinder aus Familien, in denen einer der Eltern oder beide arbeitslos sind, geben deutlich weniger ein eigenes Zimmer an und leben in höherem Maße in Mietwohnungen als in einem eigenen Haus.**

Seit 1991 stieg die Zahl der Wohnungen in Mecklenburg-Vorpommern lt. Angaben des Statistischen Landesamtes von 763 900 um 10 % auf 842 700 Wohnungen. Auf Grund des noch immer anhaltenden Bevölkerungsrückgangs erhöhte sich die Zahl der Wohnungen je 1 000 Einwohner zugleich um 16,6 %. Die Veränderungen bezüglich des Wohnniveaus werden auch daran ersichtlich, dass die Wohnfläche je Einwohner um 29,3 % stieg (je Wohnung um 11 %). Die durchschnittliche Zahl der Wohnräume erhöhte sich um 0,1 Wohnräume je Wohnung auf 4,0 Wohnräume.

83 von 100 Kindern verfügen über ein eigenes Zimmer. Die Verfügbarkeit über ein eigenes Zimmer wird vorrangig durch die Form des Wohneigentums, die Familiengröße und den Erwerbsstatus bestimmt.

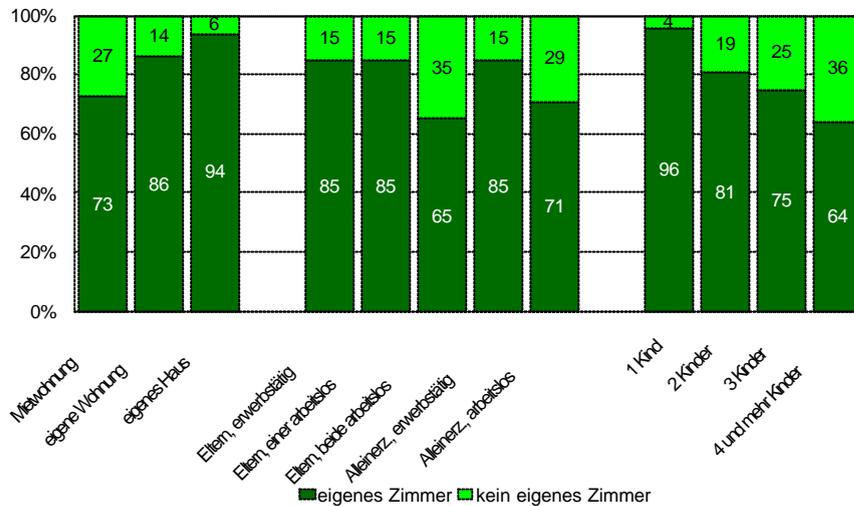
Wohneigentum ist in hohem Maße vom Erwerbsstatus der Eltern abhängig: In den 41 % der Familien, die ein Haus besitzen, sind in 85 % aller Fälle beide Eltern oder die allein erziehende Mutter bzw. der allein erziehende Vater erwerbstätig, bei 15 % sind ein Elternteil bzw. beide Elternteile arbeitslos. Familien, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, verfügen zu 44 % über ein eigenes Haus. Familien, in denen Arbeitslosigkeit auftritt, haben nur zu 30 % ein eigenes Haus.

Kinder aus reinen "arbeitslosen Familien" geben deutlich weniger ein eigenes Zimmer an (65 % bei verheirateten arbeitslosen Eltern bzw. 71 %, wenn allein erziehende Mutter/Vater arbeitslos ist) als Kinder, in deren Elternhaus zumindest einer erwerbstätig ist (85 %).

Mit zunehmender Zahl von Geschwistern nimmt die Zahl derjenigen mit eigenem Zimmer deutlich ab (vgl. Abbildung 4.1).



Abbildung 4.1: Kinder mit eigenem Zimmer - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Kinder aus Familien mit einem neuen Partner/einer neuen Partnerin verfügen anteilig mehr über ein eigenes Zimmer (88 %) als Kinder von verheirateten Eltern (83 %) oder Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten (81 %).

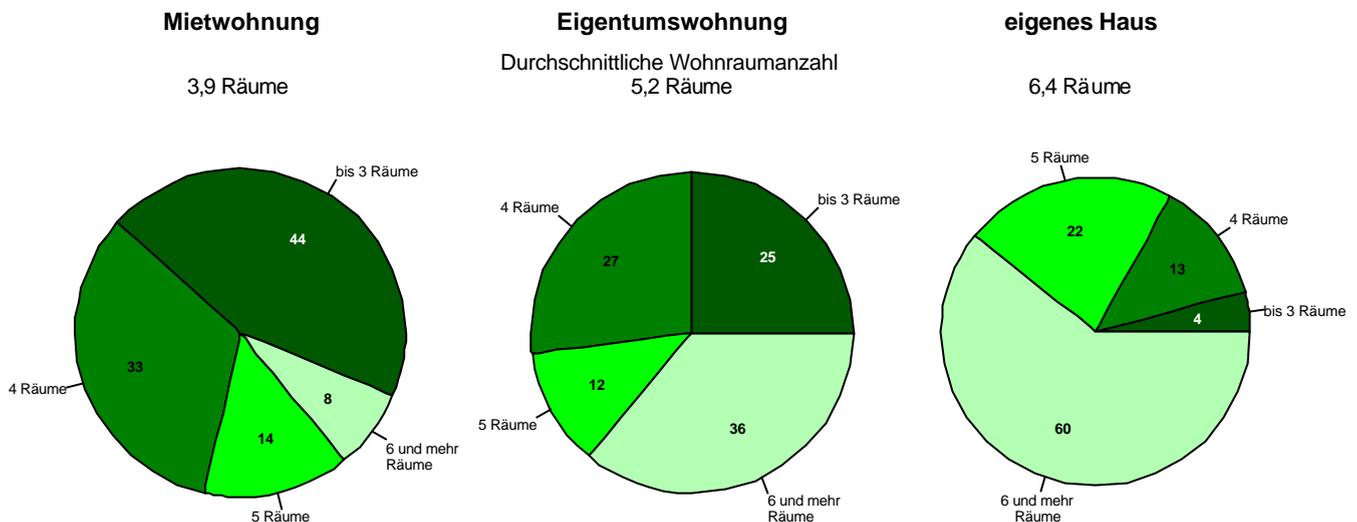
Gymnasiasten verfügen am häufigsten über ein eigenes Zimmer (91 %), von den Förderschülern nur zwei Drittel - zum Teil auch bedingt durch geringes Wohneigentum (14 %).

Zwei von drei Kindern leben nach eigenen Angaben<sup>1</sup> in einer Wohnung mit bis zu fünf Zimmern. Mit zunehmender Zahl der Räume je Wohnung steigt die Zahl der Kinder mit einem eigenen Zimmer. Aber selbst bei denjenigen, die eine Wohnungsgröße von bis zu drei Zimmern angeben, können 72 von 100 Kindern ein eigenes Zimmer nutzen, während es bei denen, die 6 und mehr Räume als Wohnungsgröße benennen, 91 % sind.

Die Wohnungsgröße nimmt mit der Gemeindegröße ab, während von Kindern aus den Gemeinden mit bis zu 1 000 Einwohnern durchschnittlich 6,1 Räume pro Wohnung angegeben werden, sind es in den Städten ab 50 000 Einwohner nur 4,2 Räume. Die Wohnungsgröße im Sinne der Anzahl der Wohnräume ist deutlich vom Wohneigentum beeinflusst (vgl. Abbildung 4.2). Während bei Mietwohnungen die 3-Raum-Wohnungen dominieren, sind es bei Eigentumswohnungen und eigenen Häusern die größeren Wohnungen. Hier schlägt sich u.a. die in der DDR vorherrschende Wohnungsgröße im Mietwohnungsbau noch nieder<sup>2</sup>.



Abbildung 4.2: Anzahl der Wohnräume und Eigentumsverhältnisse der Wohnungen  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die durchschnittliche Zeit für den täglichen Weg von der Wohnung zur Schule beträgt 16 Minuten. Mehr als drei Viertel aller Schüler benötigen weniger als 20 Minuten. Zu Fuß erreichbar ist die Schule für jedes dritte Kind. Unter Annahme einer durchschnittlichen Gehgeschwindigkeit von 4 km/h liegt die Grenze - von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen - für die Erreichbarkeit zu Fuß bei rd. 1 000 Metern (96 %). Der elterliche Fahrdienst dominiert bei den Grundschulern, jedes fünfte 10-jährige Kind benennt dies als normal. Mit dem Wechsel auf eine weiterführende Schule sinkt dieser Anteil deutlich unter 10 %. Ein zunehmender Teil der 11- bis 14-Jährigen geht dann zu Fuß - hier steigen die Anteile von 21 % auf 38 % - ein weiterer - nicht geringer Teil - wechselt vom elterlichen, privaten PKW in öffentliche Verkehrsmittel.

Neben dem Fußweg ist der (Schul-)Bus das bestimmende Verkehrsmittel für die Bewältigung des Schulweges. Weit mehr als ein Viertel aller Kinder (29 %) nutzt täglich diese Möglichkeit, pünktlich zur Schule zu kommen und nach deren Beendigung sicher den Heimweg zu bestreiten. Unter Einbeziehung der anderen öffentlichen Verkehrsmittel (Straßenbahn 7 %, Zug unter 1 %) bilden die öffentlichen Beförderungsmittel die am häufigsten genutzte Art der Schulwegbewältigung.

Fast jedes zweite Kind (48 %) aus dem ländlichen Raum findet die Schule nicht (mehr) im eigenen Wohnort und ist auf den Schulbus angewiesen.

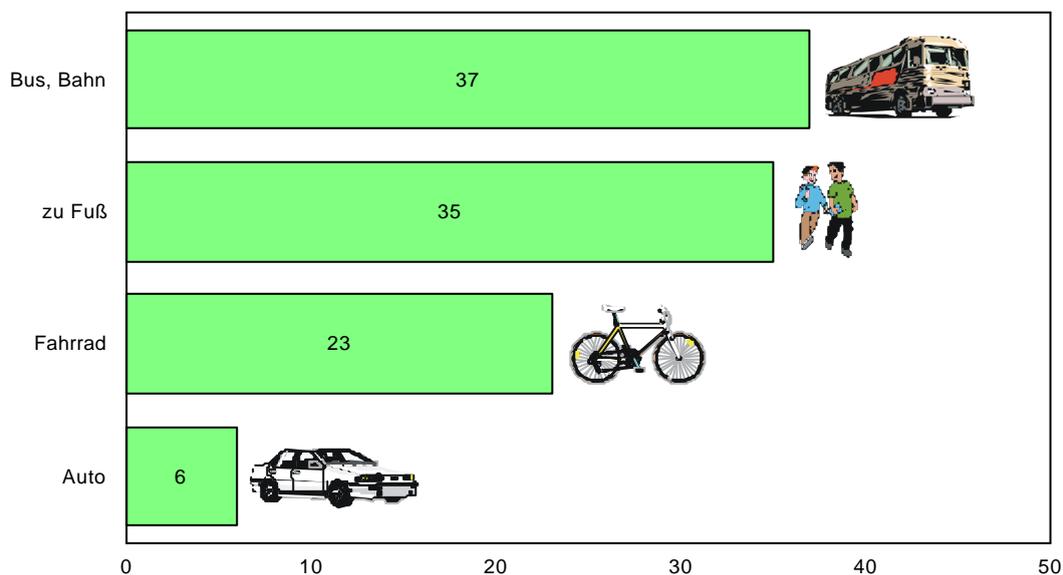
Während nur jeder vierte Haupt- oder Realschüler den Bus - dies gilt auch für die Förderschüler - nutzt, sind es mehr als vier von zehn Gymnasiasten (44 %).



Kinder von Alleinerziehenden nutzen nur zu 23 % öffentliche Verkehrsmittel, demgegenüber sitzt jedes zweite Kind aus Partnerhaushalten und mehr als jedes dritte Kind aus Familien mit verheirateten Eltern im Bus oder in der Straßenbahn. Die Ursache liegt insbesondere darin, dass der Anteil der Kinder von Alleinerziehenden an den Gymnasiasten, den häufigsten Busfahrern, unterdurchschnittlich ist.

Das Fahrrad wird für 23 % der Kinder (13 % "immer", 10 % "vom Wetter abhängig") dann zum bevorzugten Beförderungsmittel, wenn der Schulweg zwischen 1 bis 4 km beträgt. 89 % der Kinder, die bei jedem Wetter mit dem Fahrrad fahren, liegen in diesem Bereich. Von 22 % der Kinder, die nur bei schönem Wetter mit dem Fahrrad zur Schule fahren, werden auch weitere Strecken bewältigt. Meist sind das die Kinder, welche sonst den Schulbus nutzen. Das Fahrrad wird in den Klein- und Mittelstädten deutlich häufiger täglich genutzt (23 %) als im ländlichen Raum (12 %) oder in den größeren Städten (10 %). Da in den Klein- und Mittelstädten gleichzeitig die geringste Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln genannt wird (16 %), bildet das Fahrrad, in Ermangelung von Angeboten des öffentlichen Verkehrs, oft die einzige Alternative zum - zeitlich längeren - Fußweg oder zum elterlichen PKW.

Abbildung 4.3: Schulweggestaltung - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



## 4.2 Haushaltsausstattung

**Haushalte mit Kindern haben oft ein über dem Durchschnitt liegendes qualitatives und quantitatives Ausstattungsniveau. Bedürfnisse der Kinder spielen dabei neben eigenen Ansprüchen eine wesentliche Rolle. Freizeittechnik ist im Haushalt oft mehrfach vorhanden, so dass für die Kinder die Nutzung vieler Geräte unabhängig von ihren Eltern möglich ist. Das Vorhandensein von Freizeittechnik ist bei fast allen Geräten deutlich abhängig vom Sozialstatus der Eltern.**

Die Ausstattung der Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt hat sich in den letzten Jahren weiter verbessert. Dies gilt insbesondere hinsichtlich des Erwerbs neuer Technik. So sind gegenüber 1993 besondere Ausstattungsentwicklungen (1998) zu sehen bei<sup>3</sup>

Videorecordern	(Ausstattung um 50 % gestiegen),
PC	(Ausstattung verdoppelt),
Videocameras/Camcorder	(Ausstattung verdoppelt),
Mikrowellengeräten	(Ausstattung mehr als verdoppelt),
Geschirrspülmaschinen	(Ausstattung verzehnfacht),
stationären Telefonanschlüssen	(rd. 100 %ige Ausstattung).

Hinzu kommen solche Geräte bzw. Ausstattungen, die 1993 noch gar nicht statistisch erfasst wurden, wie Modem, ISDN-Anschluss, Faxgerät, Anrufbeantworter u.a., oder die selbst in den vorliegenden Daten von 1998 noch keine Größenordnung einnahmen (z.B. Handys).

Die Angaben der befragten Kinder liegen insgesamt deutlich über den letzten verfügbaren Daten der amtlichen Statistik, was sich zum einen aus dem unterschiedlichen Erfassungszeitraum (amtliche Statistik 1998, Befragung Juni 2001) ebenso ergibt wie aus der in der Statistik nicht ausgewiesenen Spezifik der untersuchten Altersgruppe, da Haushalte mit Kindern zu jenen Haushalten zählen, die in der Regel modernen Entwicklungen aufgeschlossener gegenüberstehen. Nicht zuletzt sind es auch oft die Kinder selbst, die die "Anregung" zum Austausch von technisch überholten Haushaltsausstattungen oder zum echten Neuerwerb geben.



Tabelle 4.1: Ausstattung der Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern - in Prozent -

	Angaben der amtlichen Statistik* - 1998 -	Angaben der befragten Kinder (10-14 Jahre) - 2001 -
Fernsehgerät	97,4	98,4
PC	30,4	79,5
Internetzugang	8,5**	54,2
CD-Brenner	o.A.	38,8
Videorecorder	62,7	92,2
DVD-Player	o.A.	41,9
Discman/Walkman	o.A.	86,7
HiFi-Musikanlage	56,7	89,0
Videocamera	15,6	57,9
Handy	11,3	87,8
MP3-Player	0.A	29,1

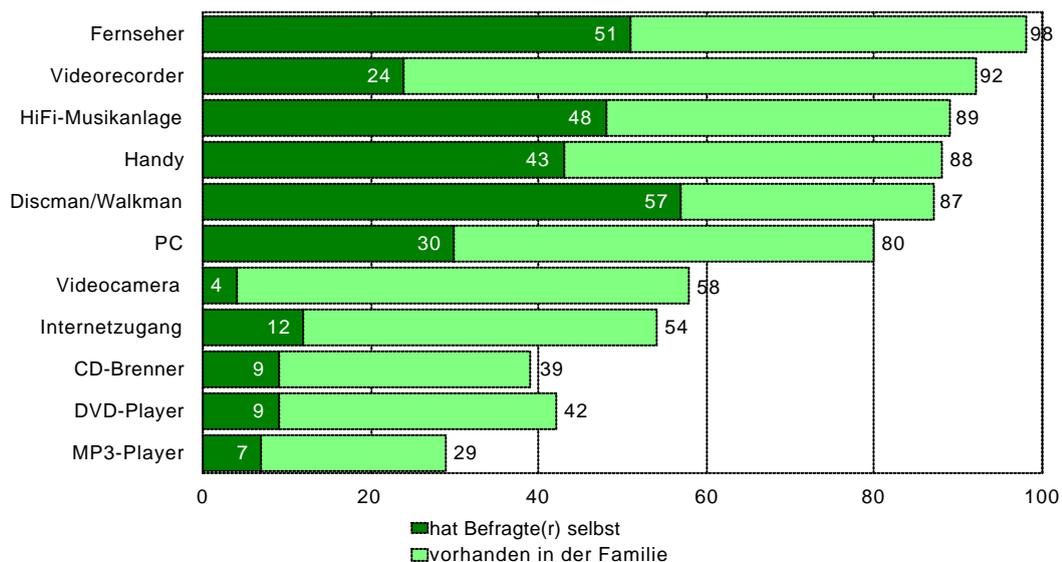
\* alle Haushalte

\*\* bei Internetzugang: Summe aus Modem für Datenübertragung und Internet/Online-Dienste

Quellen: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000; sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die Freizeittechnik im Haushalt ist oft mehrfach vorhanden, so dass für die Kinder die Nutzung vieler Geräte unabhängig von ihren Eltern möglich ist (vgl. Abbildung 4.4).

Abbildung 4.4: Freizeittechnik im Haushalt - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



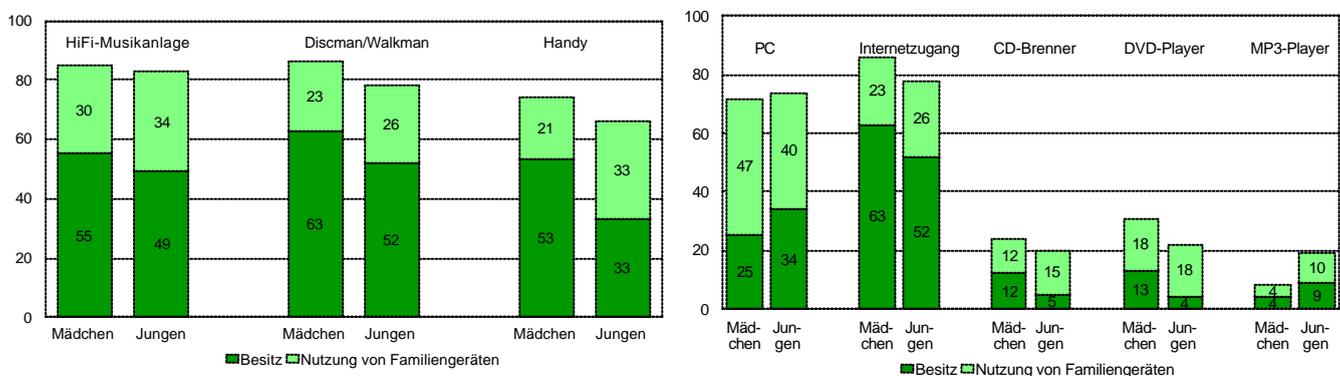
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Hinsichtlich des eigenen Besitzes von Freizeittechnik gibt es zum Teil deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Jungen besitzen häufiger einen PC und entsprechendes Beiwerk als Mädchen. Ein Drittel der Jungen, aber nur ein Viertel der Mädchen besitzen einen eigenen PC. Dem entsprechend verfügen 15 % der Jungen über einen eigenen Internetzugang, 12 % über einen eigenen CD-Brenner, 13 % haben einen DVD-, 9 % einen MP3-Player. Deutlich weniger haben Mädchen einen Internetzugang (8 %), einen CD-Brenner (5 %), einen DVD- und/oder MP3-Player (4 %), die andererseits häufiger im Besitz von Musikabspielgeräten wie HiFi-Anlage (55 % zu 49 %) und Disk-/Walkman (63 % zu 52 %) sind.

Das höhere Kommunikationsbedürfnis von Mädchen wird auch am Besitz von Handys deutlich - hier sind geschlechtsspezifische Unterschiede am deutlichsten erkennbar (53 % Mädchen, 33 % Jungen). Eine Zusammenfassung von eigenem Besitz und Nutzung von Familiengeräten relativiert vorhandene Unterschiede insbesondere bei PC-bezogener Technik - hier gleicht sich das Geschlechterverhältnis aus oder dreht sich sogar um. Diese Tatsache verweist darauf, dass wohl eher die Eltern selbst traditionelle Rollenbilder weitergeben, die sich dann im "Besitz" der Kinder manifestieren, von diesen jedoch im tatsächlichen Gebrauch zumindest abgeschwächt werden.

Abbildung 4.5: Besitz und Nutzung von Freizeittechnik - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Das Vorhandensein von Freizeittechnik ist bei fast allen Geräten deutlich abhängig vom Sozialstatus der Eltern. Kinder, deren Mutter und/oder deren Vater arbeitslos sind bzw. Kinder von arbeitslosen Alleinerziehenden geben durchgängig seltener an, dass die jeweiligen Geräte im Haushalt vorhanden sind. Das gilt analog für den eigenen Besitz (vgl. Tabelle 4.2).

Der Wert, den alle Eltern, auch unabhängig vom Erwerbsstatus, dem Zugang ihrer Kinder zu Bildungshilfen beimessen, zeigt sich insbesondere am geringen Unterschied im Besitz eines PC.



Tabelle 4.2: Ausstattung der Haushalte mit Freizeitgeräten nach sozialem Status der Elternhaushalte - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	im Haushalt vorhanden			hat Befragte/r selbst		
	Durchschnitt	Eltern erwerbstätig	Familie von Arbeitslosigkeit betroffen	Durchschnitt	Eltern erwerbstätig	Familie von Arbeitslosigkeit betroffen
Fernseher	98	99	98	51	52	44
Videorecorder	92	94	87	24	23	19
HiFi-Musikanlage	89	91	83	52	57	43
Handy	88	89	87	43	45	40
Discman/Walkman	87	89	83	57	61	51
PC	80	83	72	30	31	29
Videocamera	58	61	48	4	4	3
Internetzugang	54	59	43	12	14	7
CD-Brenner	39	40	35	9	10	6
DVD-Player	42	41	38	9	9	5
MP3-Player	29	30	26	7	7	5

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Lediglich das Vorhandensein eines Mobiltelefons wird von Kindern aus "reinen" Arbeitslosenhaushalten häufiger als vom Durchschnitt genannt (es wäre zu prüfen, ob dies eher Geräte ohne monatliche Gebühren sind). Insgesamt wird ersichtlich, dass die Arbeitslosigkeit der Eltern deutlich senkend auf die Nutzung von Heimtechnik durch die betroffenen Kinder wirkt.

**Nicht befriedigte Bedürfnisse bezüglich Freizeittechnik richten sich neben dem Handy vor allem auf PC und entsprechendes modernes Zubehör sowie einen - nach Möglichkeit eigenen - Internetzugang.**

**Jedes dritte Kind aus Familien, in denen beide Eltern arbeitslos sind, fühlt sich bezüglich Kleidung und Schuhen gegenüber seinen Mitschülern benachteiligt, mehr als jede(r) Vierte beim liebsten Freizeitgerät für "draußen", dem Fahrrad. Mädchen fühlen sich insgesamt weniger benachteiligt als Jungen.**

Zur Darstellung von zumindest subjektiv empfundenen Defiziten in der Ausstattung der Haushalte und im Besitz der Kinder selbst wurde bei der Freizeittechnik auch nach jener gefragt, die vom Einzelnen vermisst wird.

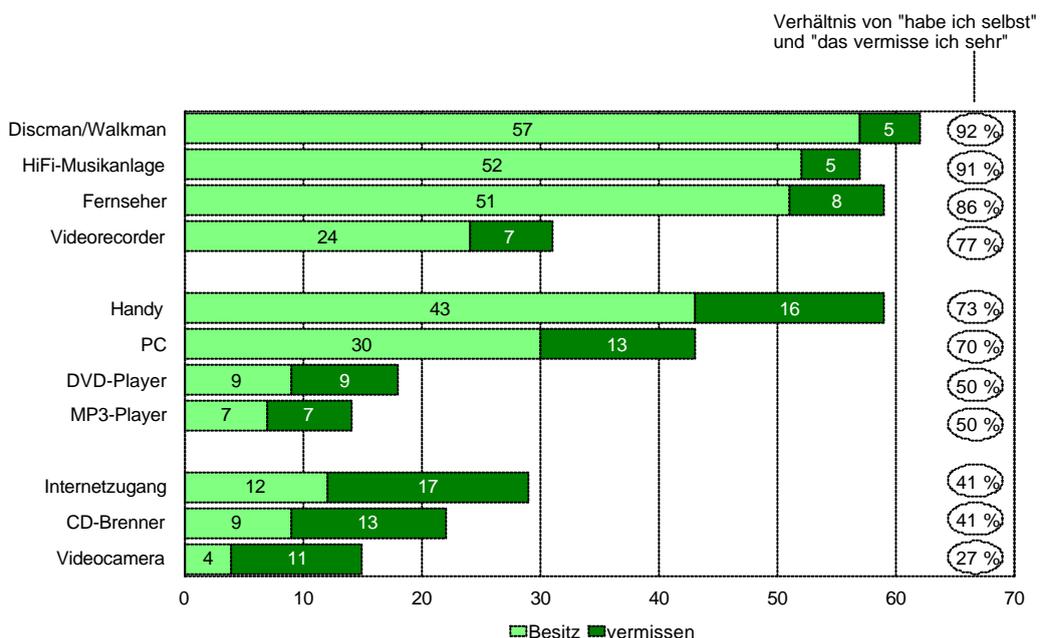
Bedingt durch die relativ hohe Ausstattung und die Möglichkeiten der Mitnutzung der Familiengeräte liegt der Anteil der Freizeittechnik, die sehr vermisst wird, durchgängig unter 20 %. Sehr vermisst werden neben dem Handy (16 %) vor allem ein Internetzugang (17 %), ein - eigener - PC (13 %) sowie CD-Brenner (13 %) und DVD-Player (11 %). Das Verhältnis von eigenem Besitz und



Angaben zu "vermisse ich sehr", ergibt den gegenwärtigen Grad der Bedarfsdeckung bzgl. der genannten Freizeittechnik. Dieser liegt bei den einzelnen Gütern bei (vgl. Abbildung 4.6)

- mehr als drei Vierteln: Discman/Walkman, HiFi-Musikanlage, Fernseher, Videorecorder,
- mehr als der Hälfte: Handy, PC, DVD-Player, MP3-Player,
- weniger als der Hälfte: Internetzugang, CD-Brenner, Videocamera.

Abbildung 4.6: Besitz und Bedürfnis an Freizeittechnik - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Das Internet wird mit zunehmendem Alter häufiger sehr vermisst. Es sind mehr Mädchen (56 %) als Jungen (44 %), die den fehlenden Zugang in die virtuelle Welt des Spiels, der Informationen und des Kommunizierens bemängeln. Dieses Verhältnis dreht sich hinsichtlich CD-Brenner (45 % zu 56 %) und DVD-Player (40 % zu 60 %) um. Unter denjenigen, die ein Handy sehr vermissen, sind Mädchen (49 %) und Jungen (51 %) gleichermaßen vertreten.

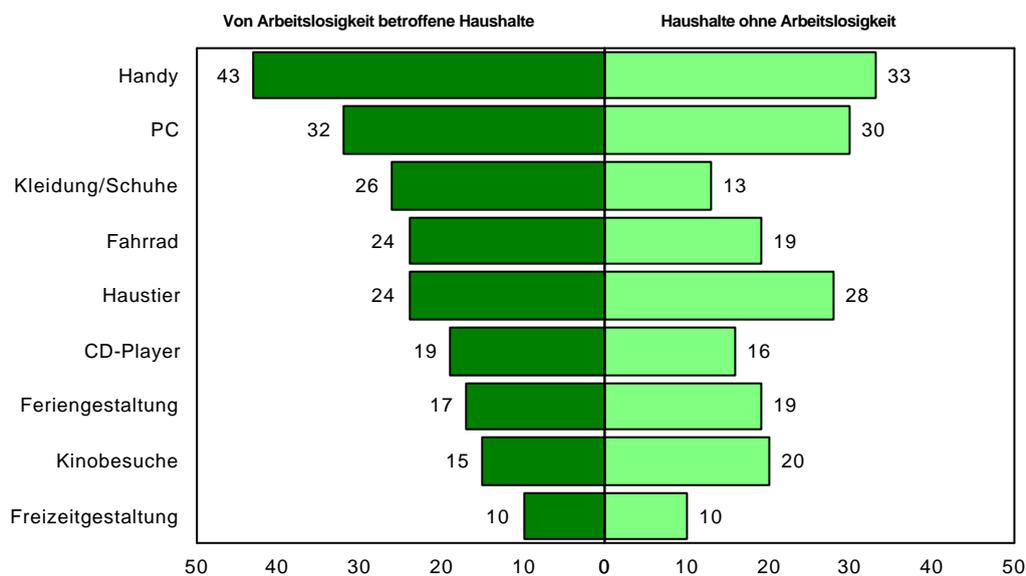
Neben den persönlichen Bedürfnissen nach Nutzung und Besitz von Freizeittechnik wurde nach möglichen Benachteiligungen gegenüber den Mitschülern gefragt, sowohl hinsichtlich materieller Güter als auch bezüglich von Gestaltungsbedingungen (z.B. der Freizeit). Generell ist festzustellen, dass die große Mehrheit der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sich nicht benachteiligt fühlt. 24 % fühlen sich nirgends benachteiligt. Bei allen vorgegebenen Indikatoren fühlen sich nur 0,5 % (5 Kinder aller Befragten) überall benachteiligt.



Die meisten fühlen sich mit 15 % anteilig beim Besitz eines Handys gegenüber ihren Mitschülern benachteiligt, an zweiter Stelle rangiert der Besitz eines PC (12 %).

Die Häufigkeit der Nennung von Benachteiligungen ist vor allem abhängig vom Erwerbsstatus der Eltern. Tendenziell fühlen sich Kinder aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten bei den materiellen Gütern eher benachteiligt als andere Kinder (Ausnahme: Besitz eines Haustieres). Demgegenüber geben Kinder aus Familien, in denen beide Eltern erwerbstätig sind, häufiger Benachteiligungen in Bezug auf Gestaltungsbedingungen der Freizeit an (ein Hinweis auf möglicherweise fehlende Zeit der Eltern).

Abbildung 4.7: Benachteiligungen hinsichtlich Erwerbsstatus der Eltern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Diese Aussagen relativieren sich leicht, wenn die Antworten "ja" und "zum Teil" zusammengefasst werden. Deutlich mehr fühlen sich dann Kinder aus Partnerfamilien benachteiligt.

Jungen betrachten sich deutlich häufiger benachteiligt als Mädchen, das trifft für alle Indikatoren zu (außer bei Haustieren).

Bei Indikatoren, die zumindest teilweise mit Statussymbolen und -werten verbunden sind, ist die Struktur der Familie, in der die Kinder leben, in hohem Maße bestimmend. Dabei liegen die Haushalte mit beiden Eltern und die Alleinerziehendenhaushalte meist dichter beieinander als Partnerhaushalte. Deutliche derartige Differenzierungen sind auffällig bezüglich der Antwort "fühle mich nicht benachteiligt" bei den Indikatoren: Kleidung/Schuhe (66 % in Partnerhaushalten, 74 % in



Haushalten mit beiden Eltern, 71 % in Alleinerziehendenhaushalten) und Handy (58 %, 65 %, 73 %).

Wenn sich Kinder von Alleinerziehenden bei dem Besitz von Haustieren benachteiligt fühlen, so verweist das auf die Komplexität von Lebensbedingungen, da dies sowohl der Tatsache geschuldet sein kann, dass diese Mütter oder Väter einerseits den zeitlichen und organisatorischen Aufwand, der mit dem Besitz von Haustieren verbunden ist, stärker bei der Entscheidungsfindung ins Kalkül ziehen, andererseits aber insbesondere die Wohnungsgröße und -struktur eine Rolle spielen wird.

Jedes dritte Kind aus Familien, in denen beide Eltern arbeitslos sind, fühlt sich bezüglich Kleidung und Schuhen gegenüber seinen Mitschülern benachteiligt, mehr als jede(r) Vierte beim liebsten Freizeitgerät für "draußen", dem Fahrrad, und ähnlich stark bei dem aktuellen Highlight, dem Handy. Arbeitslosigkeit der Eltern bedeutet neben weniger vorhandenen Freizeitgütern eben auch subjektiv empfundene Benachteiligungen der betroffenen Kinder gegenüber ihren Freunden und Klassenkameraden.

#### 4.3 Taschengeld und andere Geldmittel

**Die 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern verfügen im Durchschnitt über 33 DM monatliches Taschengeld. Mit zunehmendem Alter differiert die Höhe auch nach dem Geschlecht. Jungen erhalten in den höheren Altersjahren deutlich mehr Taschengeld als Mädchen. Kinder aus Haushalten, in denen Arbeitslosigkeit auftritt, sind in der Höhe des Taschengeldes gegenüber den anderen Kindern benachteiligt. Die Mehrheit der Jungen und Mädchen kann sich "das Taschengeld durch "Arbeiten im Haushalt", durch "Gaben" der Großeltern oder entgeltliche Hilfeleistungen aufbessern.**

In der Werteskala der Kinder rangiert "später mal viel Geld zu verdienen" durchaus nicht an erster Stelle (vgl. Abschnitt 7.2). Trotzdem bedeutet Geld sehr viel. Schon Kinder wissen, dass die Höhe der verfügbaren Geldmittel eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung ihrer Lebensführung spielt. Mit der Verfügbarkeit über Geld und der entsprechenden Menge werden ganz unterschiedliche Werthaltungen, Ängste und Vorurteile verknüpft.

Insbesondere die Eltern geben wesentliche Orientierungen für die Lebensgestaltung. Diese werden ergänzt und modifiziert (bzw. auch in Frage gestellt) durch Medien, Freunde und Verwandte, die Leitbilder setzen, indem einzelne Personen oder Persönlichkeiten als etwas "Besonderes" herausgestellt werden. Dem gilt es nachzustreben, um gleichartiges zu erreichen oder zumindest "in"



zu sein. Oft ist dieses verbunden mit Streben nach "Reichtum", dem Besitz von Kleidung, von technischen Konsumgütern, von CD's etc.

Zugleich wird es wichtig, die "richtigen" Freunde zu haben, der "richtigen Clique" anzugehören und in dieser auch einen guten Stand zu haben. Auch hier spielt vielfach Geld zu haben und ausgeben zu können eine nicht unwesentliche Statusrolle.<sup>4</sup>

Das verfügbare Geld im Sinne von Taschengeld hat neben der konsumtiven auch eine daraus ableitbare wesentliche soziale und kommunikative Rolle. Taschengeld und seine Höhe versetzen die Kinder in die Lage, selbstständig an der Gestaltung ihrer Lebensumstände teilzuhaben. Sie erfahren dabei aber auch, dass Geld nicht unbegrenzt zur Verfügung steht, dass es im Umgang mit dem "eigenen" Geld notwendig wird zu wählen, was tatsächlich gebraucht wird und wie viel gespart werden kann. Die Verfügbarkeit und die selbstbestimmte Nutzung von Taschengeld erzieht auch zur Entscheidungsfreude und zum verantwortungsvollen Umgang mit Eigentum.

Von den befragten 10- bis 14-jährigen Kindern beantworteten 92 % die Frage nach der Höhe ihres Taschengeldes und erklärten dies durchaus noch nicht zum Geheimnis. Von denen, die diese Frage beantwortet haben, wissen auch 84 % über die Höhe des Taschengeldes der Freundinnen bzw. Freunde Bescheid.

Das monatliche Taschengeld betrug im Durchschnitt 32,83 DM (vgl. Tabelle 4.3). Dabei nannten Jungen mit durchschnittlich 35,80 DM deutlich höhere Beträge als Mädchen (29,69 DM). Das bestätigen auch Ergebnisse anderer Untersuchungen.<sup>5</sup>

Die Höhe des Taschengeldes nimmt mit dem Alter zu. Kein Taschengeld zu erhalten, gab nur 1 % der Kinder an.

Generell werden Mädchen "kürzer" gehalten. Sie verfügen zwar nicht über wenig Taschengeld, jedoch insbesondere ab dem 13. Lebensjahr wird den Jungen mehr "verfügbares" Geld zugestanden.



Tabelle 4.3: Durchschnittliche Taschengeldhöhe nach Alter und Geschlecht und Anteilen in den höchsten bzw. niedrigsten Gruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -

	durchschnittliche Taschengeldhöhe	Anteil in unterster Gruppe (1 bis 9 DM)	Anteil in höchster Gruppe (über 60 DM)
	DM	Prozent -	
insgesamt	32,83	3,9	8,3
		<b>Mädchen</b>	
insgesamt	29,69	4,1	4,8
Alter			
10 Jahre	26,59	5,6	5,6
11 Jahre	23,66	6,2	3,7
12 Jahre	27,09	5,0	2,0
13 Jahre	32,39	3,4	3,4
14 Jahre	34,68	2,0	9,9
		<b>Jungen</b>	
insgesamt	35,80	3,9	11,8
Alter			
10 Jahre	25,51	-	4,5
11 Jahre	25,09	7,4	5,9
12 Jahre	30,80	4,6	6,5
13 Jahre	36,97	1,7	14,0
14 Jahre	47,37	4,2	19,2

Quelle: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

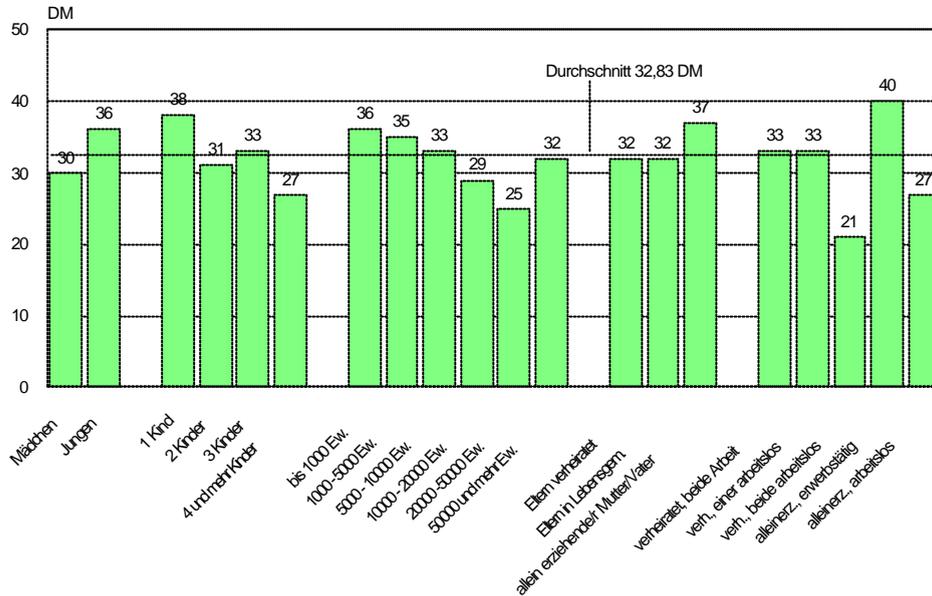
Deutliche Differenzierungen sind hinsichtlich der Selbsteinschätzung des finanziellen Status der eigenen Familie erkennbar. Geben Kinder aus Familien, die sie selbst als arm bezeichnen, durchschnittlich 19,80 DM als monatliches Taschengeld an, sind es bei denjenigen, die meinen, aus subjektiv empfundenen reichen Familien zu stammen, 50,12 DM.

Der Durchschnitt des Taschengeldes wird gehalten, solange zumindest die Mutter oder der Vater erwerbstätig ist. Sind beide arbeitslos oder lebt das Kind bei der allein erziehenden arbeitslosen Mutter (oder Vater), muss auch das Taschengeld der Kinder in die Ausgabenbegrenzung einbezogen werden (vgl. Abbildung 4.8).

Alleinerziehende geben - vorausgesetzt sie sind erwerbstätig - ihren Kindern deutlich mehr Taschengeld als dies Kinder von verheirateten Eltern oder Eltern in Lebensgemeinschaft erhalten. Einzelkinder verfügen über ein höheres Taschengeld als Geschwisterkinder.



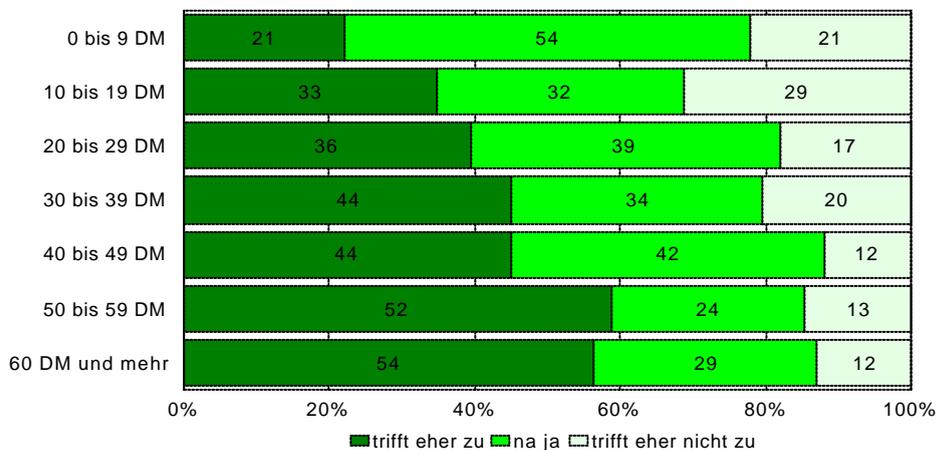
Abbildung 4.8: Durchschnittliche Höhe des Taschengeldes nach sozialen Merkmalen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in DM -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Wie viel der Kinder zufrieden mit der Höhe des Taschengeldes sind, wurde aus methodischen Gründen nicht erfragt - wer ist schon mit dem Einkommen zufrieden - da unterscheiden sich Kinder kaum von den Erwachsenen. Mittelbar ist eine Zufriedenheit jedoch auch daran messbar, dass 72 % aller Kinder angeben, sich mit dem Taschengeld die Freizeitwünsche erfüllen zu können. Andererseits gilt auch hier zu beachten, dass bereits Kinder die Wünsche dem verfügbaren Finanzrahmen anpassen (vgl. Abbildung 4.9).

Abbildung 4.9: Durchschnittliche Höhe des Taschengeldes und Befriedigung der Freizeitwünsche - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -

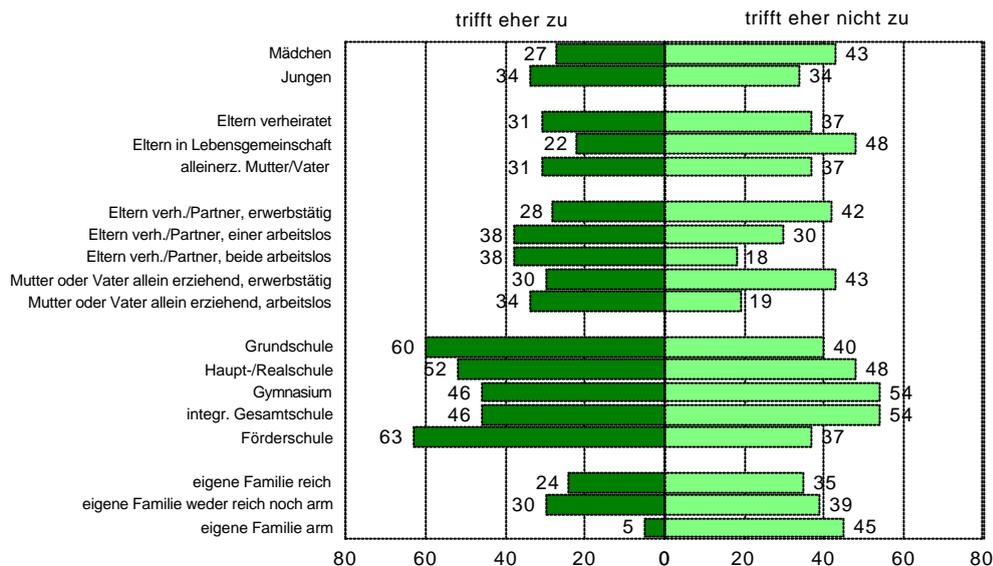


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Jedes vierte Mädchen (27 %) und jeder dritte Junge (34%) kann sich durch "Arbeiten im Haushalt" sein Taschengeld aufbessern. Auch hier wieder die geschlechtsspezifische Differenzierung (vgl. Abbildung 4.10).

Abbildung 4.10: Indikator: "Ich kann mir durch 'Arbeiten im Haushalt' auch mal was dazu verdienen" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Deutlich mehr werden diejenigen, die eine Haupt- oder Realschule besuchen, von ihren Eltern auf das frühzeitige "Erlernen" des Gelderwerbs orientiert (dies trifft auch auf Förderschüler zu). Für Gymnasiasten und Gesamtschüler nehmen die Möglichkeiten bzw. auch das elterliche "Angebot" ab, sich im Haushalt das Taschengeld aufzubessern.

Kinder aus Familien, in denen die Mutter oder der Vater einen neuen Partner haben, verdienen sich deutlich weniger Taschengeld durch Arbeiten im Haushalt dazu - das kann bedingt sein durch vielfältige, an der neuen Lebenssituation der Familie determinierte Ursachen, so u.a.:

- das Kind wird von dem/der neuen Lebenspartner/in von "Hausarbeit" entlastet,
- das Kind soll dem/der nicht in der Familie wohnenden Partner/in keinen Anlass zu "Nörgeleien" geben,
- mit dem neuen Partner/der neuen Partnerin wandeln sich Erziehungsstile und -ziele.

Deutlich geringer wird die Möglichkeit des gelegentlichen Hinzuverdienstes außerhalb des Haushaltes benannt. Trotzdem sind es noch jeder vierte Junge (26 %) und jedes sechste Mädchen (16 %).



Auch hier dominieren neben den Grundschulern die Kinder, die eine Haupt- oder Realschule besuchen. Für Gymnasiasten und Gesamtschüler gilt auch hier, dass deren Eltern bereits ein höheres Taschengeld gewähren (können) bzw. im Einzelfall die Erfüllung optimaler schulischer Leistungen stärker in den Mittelpunkt rücken.

Neben dem gelegentlichen "Hinzuverdienen" sind für mehr als ein Drittel der Kinder "Zugaben" der Eltern (35 %) oder Großeltern (38 %) Quellen zur Taschengeldaufstockung. Während mehr Mädchen derartige "Einnahmen" seitens der Eltern angeben, sind es vor allem die Jungen, die von den Großeltern gelegentliche finanzielle Unterstützung erfahren. Während die Eltern noch fast gleichberechtigt den Mädchen (38 %) und Jungen (33 %) mal was dazu geben, dreht sich dieses Verhältnis bei den Großeltern um: Etwas dazu erhalten 40 % der Jungen, aber nur 35 % der Mädchen, Taschengeld "extra" zahlen die Großeltern an 43 % der Jungen, jedoch "nur" an 31 % der Mädchen. Traditionelle Rollenbilder setzen sich hier im Beziehungsverhältnis der Generationen fort. Gefragt wurde sowohl "wenn es (das Taschengeld) nicht reicht, geben meine Großeltern (bzw. Eltern) was dazu" als auch "meine Großeltern geben mir auch mal Taschengeld 'extra'" (vgl. Tabelle 4.4).

Tabelle 4.4: Taschengeld-Zugaben von Eltern und Großeltern nach sozialen Gruppen - Auswahl -

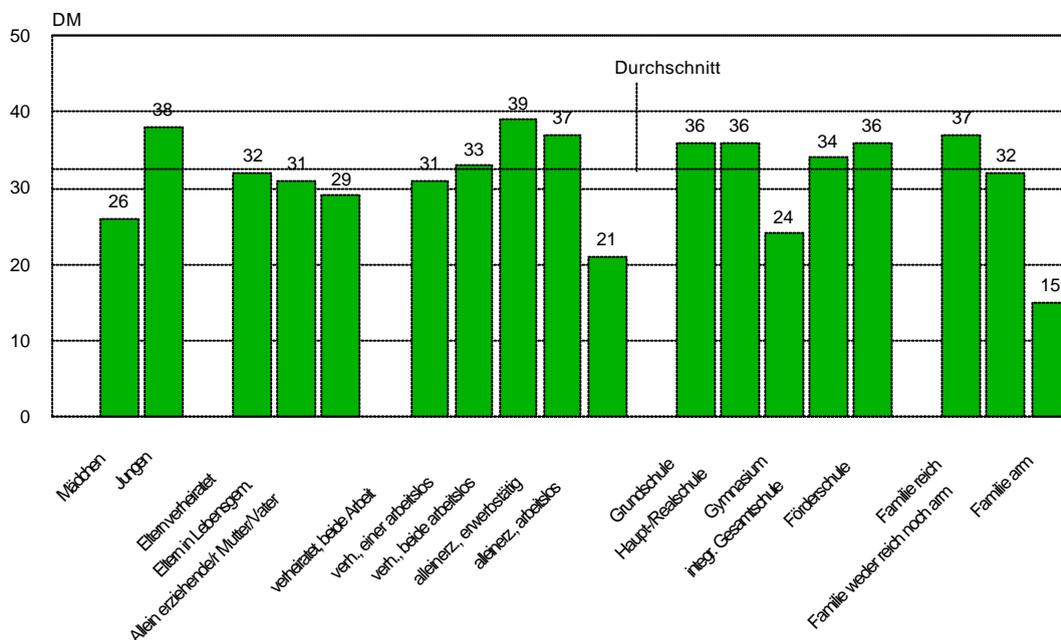
	Wenn Taschengeld nicht reicht, geben dazu		Großeltern geben auch mal Taschengeld "extra"
	Eltern	Großeltern	
	trifft eher zu		stimmt genau
insgesamt	35	38	37
Geschlecht			
Mädchen	38	35	31
Jungen	33	40	43
Familienstand der Eltern			
verheiratet	37	39	33
mit Partnerin/Partner	24	33	43
allein erziehend	35	37	52
Sozialstatus der Eltern			
verheiratet, erwerbstätig	36	37	34
verheiratet, einer arbeitslos	37	37	39
verheiratet, beide arbeitslos	51	26	36
allein erziehend, erwerbstätig	42	48	61
allein erziehend, arbeitslos	23	13	22
Schulform			
Grundschule	31	41	49
Haupt-/Realschule	38	42	40
Gymnasium	34	34	35
Gesamtschule	31	29	35
Förderschule	41	44	28

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Über 30 % der Kinder geben an, für gute schulische Leistungen finanziell zusätzlich anerkannt zu werden, d.h. eine Aufbesserung des Taschengeldes zu erhalten. Je besser die eigene Leistung, umso häufiger wird diese Möglichkeit benannt (vgl. Abbildung 4.11). Jungen haben deutlich eher die Möglichkeit (38 %), durch gute schulische Leistungen finanzielle Zuschüsse zu erhalten als Mädchen (26 %). Mit dem 14. Lebensjahr geben deutlich weniger Kinder diese Möglichkeit an. Kurzfristige finanzielle Anreize sind aus Sicht der Eltern bei ihren zunehmend erwachsen werdenden Kindern offensichtlich nicht mehr so notwendig oder wirksam (vgl. Abbildung 4.11).

Abbildung 4.11: "Gute Leistungen in der Schule zahlen sich aus" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
-10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "trifft eher zu" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Gymnasiasten wird diese Anerkennungsform deutlich seltener geboten als allen anderen Schülern. Kinder aus eher als reich bezeichneten Familien liegen auch hier im Vorteil (vgl. Abbildung 4.11).

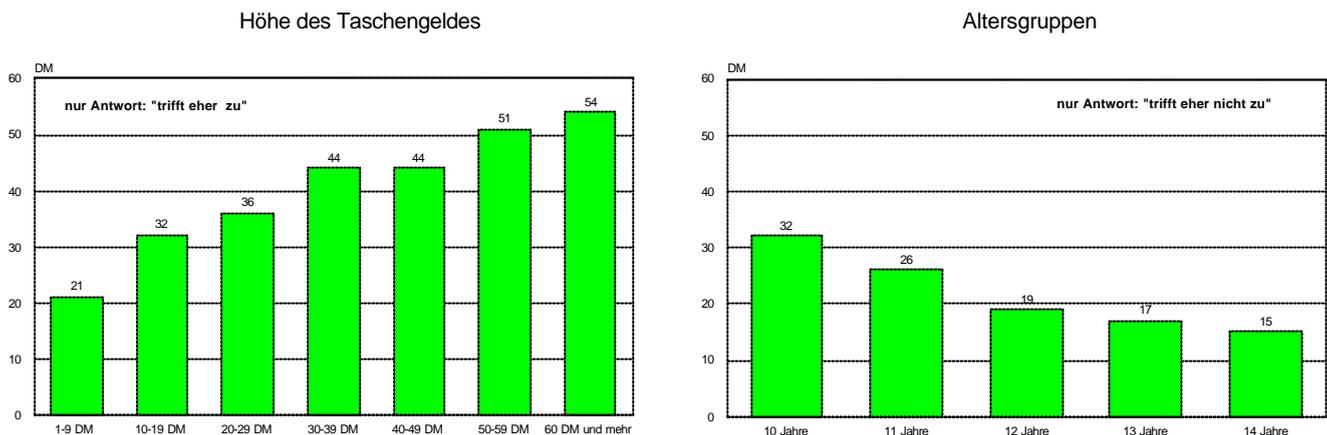
Jungen (41 %) bestätigen öfter als Mädchen (36 %), dass mit dem gegenwärtigen Taschengeld die Freizeitwünsche befriedigt werden können. Der Aussage, dass dies **eher nicht** zutrifft, geben nur 13 % der Kinder, die in reichen Familien leben, den Vorzug, während es bei denjenigen, die sich aus armen Familien kommend einstufen, 45 % sind.

Je deutlicher sich das Taschengeld um den Durchschnitt bewegt, umso häufiger wird die Meinung vertreten, dass das eigene Taschengeld in etwa so hoch ist wie das der Freunde.



Mit zunehmendem Alter sinkt die negative Bewertung von Taschengeld und Freizeitwünschen. Wie nicht anders zu erwarten, nimmt mit zunehmender Höhe des Taschengeldes die positive Aussage zur Befriedigung der Freizeitwünsche zu.

Abbildung 4.12: "Von meinem Taschengeld kann ich meine Freizeitwünsche bestreiten"  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 -10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

#### 4.4 Gesundheit

**Die Lebenserwartung von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. 9 von 10 Kindern haben gegen wesentliche Erkrankungen einen gültigen Impfschutz. Der Zahnstatus der Kinder hat sich weiter verbessert.**

Einhergehend mit den verbesserten Möglichkeiten zur gesunden Lebensweise und der weiteren Ausgestaltung der gesundheitlichen Betreuung stieg die Lebenserwartung neugeborener Mädchen in Mecklenburg-Vorpommern seit 1993/95 bis 1997/99 um 1,8 Jahre, bei den Jungen um 2,7 Jahre. In der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen verlief diese Entwicklung analog und weist sogar höhere Zunahmen zwischen 2 und 3 Jahren auf (vgl. Tabelle 4.5).

Die durchschnittliche Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern liegt gegenwärtig noch deutlich unter dem Durchschnitt Deutschlands. Dabei dominieren die Differenzen bei den jüngeren Altersgruppen der Jungen und Männer. Während die Lebenserwartung der 10- und 15-jährigen Mädchen deutlich weniger als ein Jahr unter der Lebenserwartung der entsprechenden Altersgruppen in Deutschland liegt, beträgt der Abstand bei den Jungen über 2 Jahre.



Tabelle 4.5: Entwicklung der Lebenserwartung von 10- und 15-jährigen Mädchen und Jungen in Mecklenburg-Vorpommern - in Jahren -

	1993	1999	Differenz
	Mädchen		
10 Jahre	68,2	70,4	2,2
15 Jahre	63,2	65,5	2,3
	Jungen		
10 Jahre	59,2	62,8	3,6
15 Jahre	54,2	57,9	3,7

Datenbasis: Gesundheitsbericht Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2001, S. 294. Diese Daten weichen leicht ab von den Angaben im Statistischen Jahrbuch (vgl. Abschnitt 2)

Gesundheitliche Beeinträchtigungen - das belegen Daten über die jährlichen Reihenuntersuchungen in der 4. und 8. Klasse - sind vorrangig Sehschärfefehler. Mit mehr als 20 % der untersuchten Schüler der 4. Klasse und fast 30 % der von der Reihenuntersuchung erfassten Schüler der 8. Klasse dominieren diese Beeinträchtigungen die Befundlisten. Alle anderen Befundarten liegen bei oder unterhalb der 5 %-Rate. Neben Hauterkrankungen dominieren Krankheiten, die mit Übergewicht, Haltung und Wirbelsäulenschädigungen verbunden sind.<sup>6</sup>

Die Schülerinnen und Schüler des Landes Mecklenburg-Vorpommern zeichnen sich durch einen hohen Impfschutz aus, der außer bei Mumps, Röteln und Hepatitis B sowohl in der 4. Klasse als auch in der 8. Klasse mehr als 90 % beträgt.

Ergebnisse von Untersuchungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes belegen, dass sich der Zahnstatus der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern in den vergangenen 8 Jahren weiter verbessert hat. So weist der DMF-Index 12-jähriger Jungen und Mädchen für 1999 einen Wert von unter 2,5 kariöse (D), fehlende (M) oder gefüllte (F) Zähne pro Kind aus. Dieser Wert lag 1994 noch bei fast 4 Zähnen.

Der Anteil der Kinder mit erhöhtem Kariesrisiko liegt bei den Schülerinnen und Schülern der 5. bis 6. Klasse bei 8 %, bei älteren Schülern unter 1 %. Jedes vierte Kind im Alter von 10 bis 14 Jahren hat eine kiefernorthopädische Anomalie, wobei der Anteil mit zunehmenden Lebensjahren sinkt.

Die Kinder im Alter zwischen 5 und 15 Jahren sind diejenige Gruppe, die am wenigsten stationärer Behandlung bedarf und den niedrigsten Anteil von stationären Operationen aufweist. Während die Kinder bis unter 15 Jahren 14,5 % der Bevölkerung bilden, sind nur 7,7 % der stationär behandelten Patienten Kinder in dieser Altersgruppe. Sie sind auch diejenigen mit der geringsten Verweildauer von durchschnittlich 6,4 Tagen. In mehr als der Hälfte der Krankenhäuser Mecklenburg-Vorpommerns stehen in 18 Fachabteilungen der Kinderheilkunde 4,3 Betten für 10 000 Einwohner



bereit. Damit hat Mecklenburg-Vorpommern im bundesweiten Vergleich nach Sachsen-Anhalt die höchsten Anteile an Betten in der Kinderheilkunde. Trotz der im bundesdeutschen Vergleich unterdurchschnittlichen Verweildauer hatten 1998 nur Sachsen-Anhalt (69,7 %) und Thüringen (61,7 %) eine geringere Bettenauslastung als Mecklenburg-Vorpommern mit 70 %.

Mit 2 658 der für die Kinderheilkunde zur Verfügung stehenden Betten in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen hat sich der Versorgungsgrad seit 1991 mehr als verdoppelt, die Patientenzahl vervierfacht. Der Auslastungsgrad in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen der Kinderheilkunde liegt mit 73,1 % sehr hoch und wird nur von der Fachrichtung Psychiatrie mit 97,5 % übertroffen.

In allen Kreisen des Landes sind mehr Ärzte der Kinderheilkunde in die vertragsärztliche Versorgung eingebunden als geplant.

Während die Zahl der im Straßenverkehr verunglückten Kinder nahezu konstant bleibt, steigen die Unfälle mit dem Fahrrad, während die von Kindern als Fußgänger abnehmen. Jeder dritte verunglückte Fußgänger ist ein Kind, bei 28 von 100 Fahrradunfällen betrifft es Rad fahrende Kinder.

Gesundheit von Kindern stellt sich dar als Wechselverhältnis von objektivem und subjektivem Wohlbefinden<sup>7</sup>, welches determiniert wird von der physischen und physiologischen Konstitution, dem sozialen Lebensumfeld und natürlichen - oder eben "unnatürlichen" - Umweltbedingungen. Gesundheit, auch und gerade in der subjektiven Wahrnehmung, ist dementsprechend in hohem Maße individuell.

**Drei von vier der 10- bis 14-jährigen Kinder sind selten krank und fühlen sich gesund und leistungsfähig. Gleich hoch ist der Anteil derjenigen, die im Zeitraum des letzten halben Jahres vor der Befragung an einer ärztlichen bzw. zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung teilgenommen haben.**

**Insbesondere Kinder aus Familien, in denen Arbeitslosigkeit der Eltern existiert oder dominiert, nehmen nicht nur deutlich weniger aktuell an gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen teil, sondern sind im letzten halben Jahr auch weniger zur Behandlung gewesen. Gleiches gilt für die Kinder, die meinen, eher in einer armen Familie zu leben.**

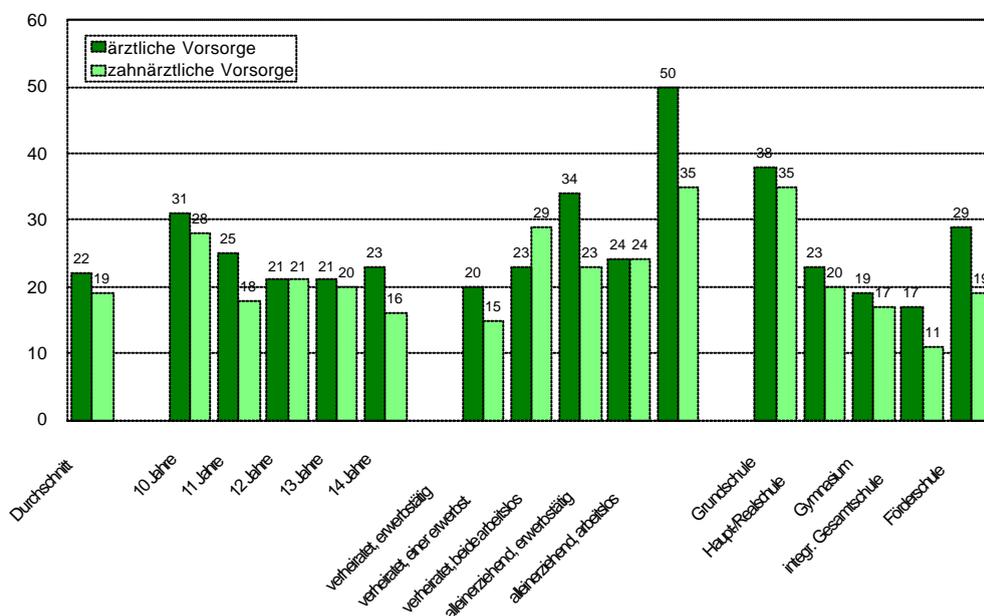
Die in der Untersuchung gestellte Frage nach dem eigenen gesundheitlichen Zustand wird von der großen Mehrheit (74 %) mit "ich fühle mich gesund und leistungsfähig, ich bin selten krank" beurteilt. Gelegentliche Beeinträchtigungen der Gesundheit durch verschiedene Krankheiten zu haben, meinen 21 %. Nur 6 % haben dauernde gesundheitliche Beschwerden bzw. ein Leiden, welches sie stark behindert.



Am gesündesten fühlen sich die 10-Jährigen, von denen 9 von 10 Kindern keine Probleme haben. Deutlich weniger als der Durchschnitt meinen Kinder aus Partnerhaushalten, dass sie gesund und voll leistungsfähig sind (60 %). Jedes dritte Kind diesen Haushalten benennt zumindest eine leichte gelegentliche Beeinträchtigung. Da Ähnliches für Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten (insbesondere mit arbeitslosen Müttern oder Vätern) gilt (35 %), ist anzunehmen, dass die diese Kinder betreffenden familiären Veränderungen resp. Brüche zumindest subjektiv das gesundheitliche Wohlergehen beeinträchtigen.

Die ärztliche und zahnärztliche Vorsorge der Kinder werden seitens der Landes- und kommunalen Einrichtungen und Institutionen wie auch der Familien sehr ernst genommen. Drei Viertel haben zum Zeitpunkt der Befragung im Jahre 2001 an einer ärztlichen bzw. zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung teilgenommen. Nur jeweils 7 % meinen, dass sie derartige medizinischen Betreuungen weder im Jahre 2001 noch im Jahr 2000 erhalten haben (vgl. Abbildung 4.13).

Abbildung 4.13: Ärztliche und zahnärztliche Vorsorge in ausgewählten Gruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - (kumulierte Antworten: "im Jahr 2000" und "länger zurück")\*



\* Frage: "Wann warst Du das letzte Mal beim Arzt zur Vorsorge, beim Arzt zur Behandlung, beim Zahnarzt zur Vorsorge, beim Zahnarzt zur Behandlung?". Skala: im letzten Monat, in diesem Jahr, im Jahr 2000, länger zurück

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

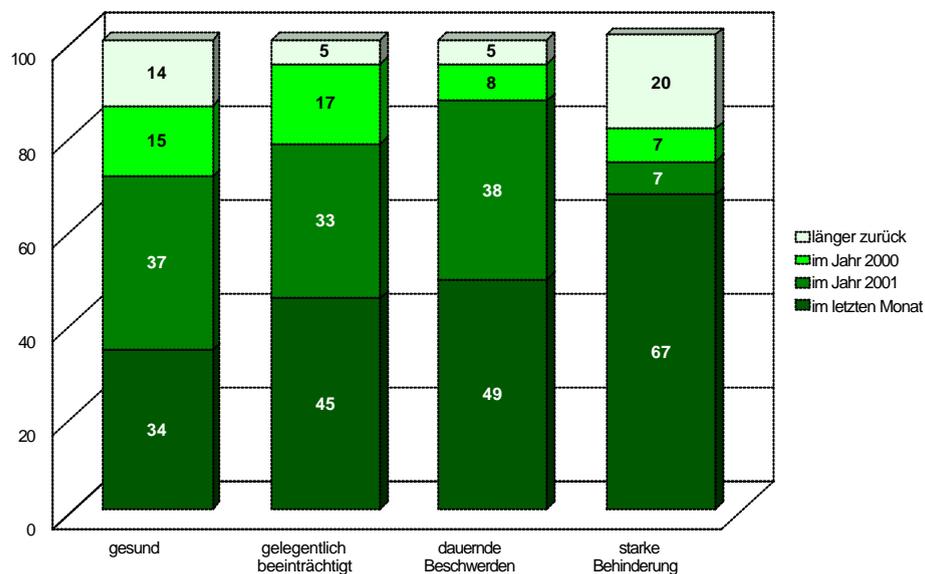
Unter denjenigen, die angeben, die letzten Vorsorgeuntersuchungen nicht in diesem Jahr erhalten zu haben, sind überdurchschnittlich viel Kinder aus Klein- und Mittelstädten, Kinder aus "reinen"



Arbeitslosenhaushalten, mehr 10-Jährige und (demzufolge) mehr Grundschüler, eher Kinder, die meinen, aus armen Verhältnissen zu kommen.

Die subjektive Wahrnehmung des gesundheitlichen Zustandes ist eng von der "Tagesform" abhängig. Je eher Kinder eine ärztliche Behandlung im aktuellen Monat hatten, meinen sie, dass sie gesundheitlich beeinträchtigt sind. Dieser Zusammenhang ist hinsichtlich zahnärztlicher Behandlung nicht signifikant feststellbar (vgl. Abbildung 4.14).

Abbildung 4.14: Gesundheitszustand und Zeitraum der letzten ärztlichen Behandlung - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Insbesondere das Verhältnis zur zahnärztlichen Betreuung ist mit den eigenen Wertevorstellungen verknüpft. Kinder, denen es sehr wichtig ist "etwas für die eigene Gesundheit zu tun", waren im Jahr 2001 häufiger beim Zahnarzt zur Vorsorge (84 %) und Behandlung (75 %) als die Kinder, denen dieses Verhalten "auch wichtig" ist (77 % bzw. 68 %), oder jene, für die es unwichtig ist (27 % bzw. 19 %).

Vorsorge und ärztliche bzw. zahnärztliche Behandlung werden oft verbunden oder als miteinander korrespondierend wahrgenommen (vgl. Tabelle 4.6).



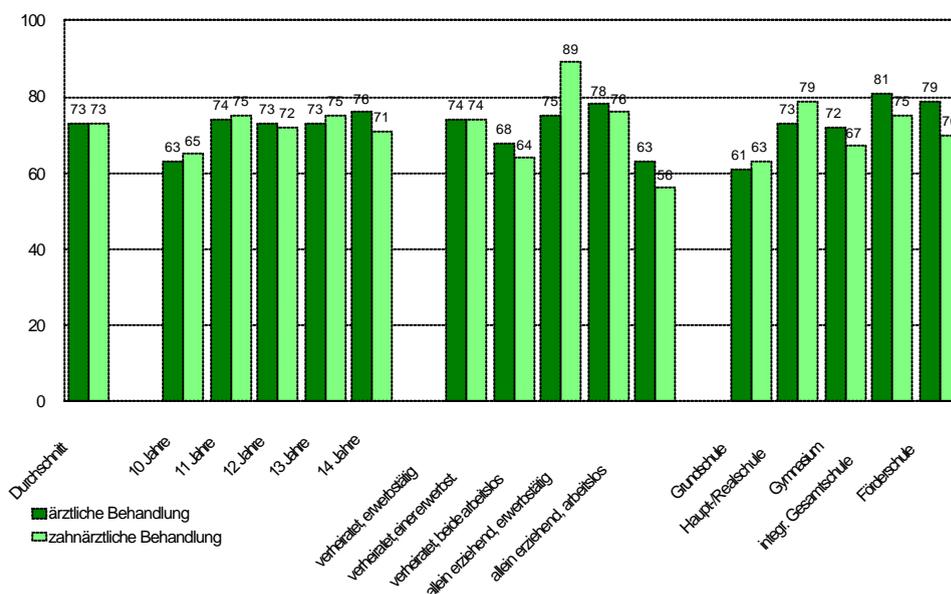
Tabelle 4.6: Ärztliche und zahnärztliche Behandlung und Vorsorge - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	Arzt	Behandlung			
		im letzten Monat	im Jahr 2001	im Jahr 2000	länger zurück
Vorsorge	im letzten Monat	62	28	4	6
	im Jahr 2001	18	55	16	12
	im Jahr 2000	18	20	45	18
	länger zurück	20	29	12	39
	Zahnarzt	Behandlung			
		im letzten Monat	im Jahr 2001	im Jahr 2000	länger zurück
Vorsorge	im letzten Monat	67	17	8	9
	im Jahr 2001	13	68	10	9
	im Jahr 2000	12	12	59	17
	länger zurück	11	23	5	62

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Ähnlich wie in der Vorsorge nimmt mit zunehmendem Alter die Behandlungsaktualität zu. Insbesondere Kinder aus Haushalten, in denen Arbeitslosigkeit existiert, nehmen nicht nur deutlich weniger aktuell an gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen teil, sondern sind im letzten (halben) Jahr auch weniger zur Behandlung gewesen. Gleiches gilt für die Kinder, die meinen, eher in einer armen Familie zu leben (vgl. Abbildung 4.15). Diese Aussagen gelten gleichermaßen für Arzt- wie auch für Zahnarztbesuche.

Abbildung 4.15: Ärztliche und zahnärztliche Behandlung in ausgewählten Gruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - (kumulierte Antworten: "im Jahr 2001" und "im letzten Monat")



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



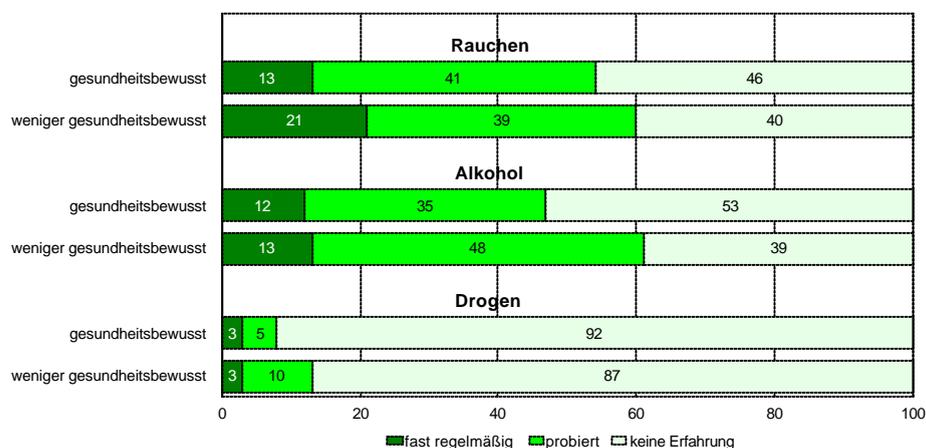
**Von den erfragten gesundheitlichen Risiken haben Gewalt gegen die eigene Person "nur" 7 % der Kinder erlebt, obwohl auch dieser Wert noch hoch ist. Drogen wurden schon von 6 % probiert, und weitere 3 von 100 Kindern bestätigen bereits einen (fast) regelmäßigen Konsum. Alkohol haben mehr als die Hälfte (51 %) schon probiert, beim Rauchen liegt dieser Wert mit 56 % noch höher. Regelmäßigen Alkoholenuss geben 12 % an, fast regelmäßig zu rauchen 15 %.**<sup>8</sup>

Gewalt ist in den größeren Städten häufiger. Kinder Alleinerziehender bestätigen häufiger Gewalt gegen die eigene Person ebenso wie Kinder arbeitsloser Eltern. Besorgnis erregend ist, dass jeder 6. Förderschüler (17 %) schon diese Erfahrung machen musste. Jungen müssen Gewalt doppelt so oft erleben wie Mädchen. Der - wenn auch "noch" geringe - regelmäßige Drogenkonsum wird häufiger von Kindern Alleinerziehender aus Klein- und Mittelstädten bestätigt. Gleiches gilt für Kinder, die sich aus eher reichen Familien kommend bezeichnen. Realschüler geben mit 11 % fast doppelt so oft wie der Durchschnitt (6 %) an, schon mal "probiert" zu haben. Dies meinen demgegenüber nur 3 % der Förderschüler.

Die verstärkten gesellschaftlichen Bemühungen, auf die gesundheitlichen Risiken und Gefahren des Rauchens und des Drogenmissbrauchs hinzuweisen, reflektieren sich positiv im Verhalten der Befragten.

Sehr gesundheitsbewusste Kinder (Kinder, denen "etwas für die eigene Gesundheit zu tun" sehr wichtig ist) rauchen deutlich seltener regelmäßig (12 %) als die Kinder, denen dieser Wert weniger bedeutet (21 %). Gleichzeitig verneint fast die Hälfte der Gesundheitsbewussten (46 %), jemals Erfahrungen mit Rauchen gehabt zu haben, von den anderen meinen dies nur 39 %. Ähnliches gilt zumindest für die bisherige "Abstinenz" auch für Alkohol und Drogen (vgl. Abbildung 4.16).

Abbildung 4.16: Rauchen, Alkoholkonsum und Drogenmissbrauch in Abhängigkeit vom Wert "etwas für die eigene Gesundheit zu tun" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



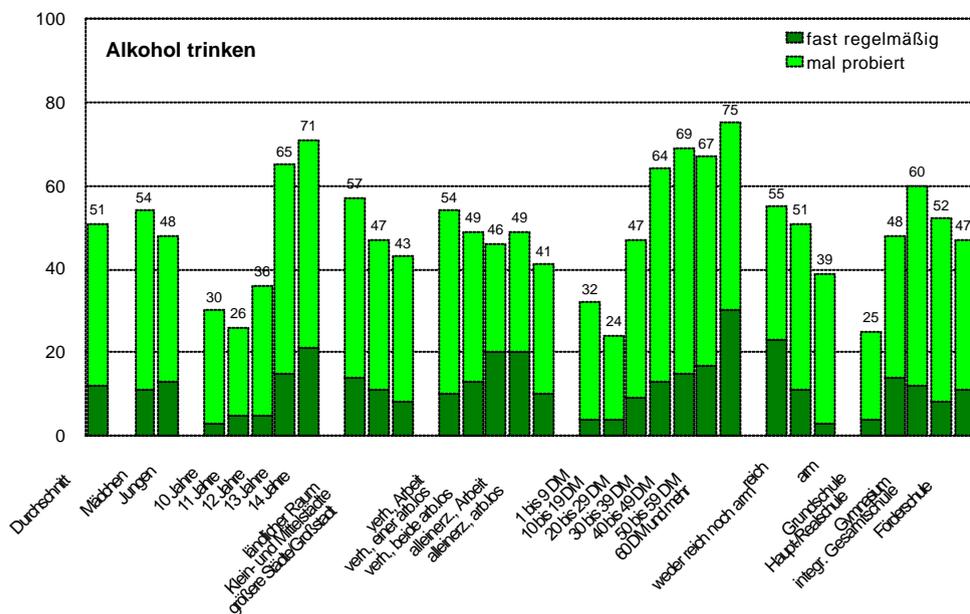
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Sowohl Rauchen als auch Alkoholkonsum sind im ländlichen Raum häufiger als in den Städten. "Nichtraucher" und "Nichttrinker" (also die, die weder regelmäßig konsumieren noch jemals probiert haben) sind häufig Kinder aus Haushalten, in denen die Arbeitslosigkeit der Eltern (unabhängig davon, ob diese verheiratet sind, in Partnerschaft leben oder allein erziehend sind) dominiert. Weniger verfügbares Taschengeld und stärkere - zeitliche - familiäre Kontrolle können neben der gesundheitsbewussten Erziehung dieses Verhalten mit bewirken.

Rauchen und Alkoholkonsum sind wesentlich deutlicher als Drogenmissbrauch neben dem Alter vor allem auch abhängig von der Höhe des Taschengeldes. Finanzielle Möglichkeiten und verstärkter Konsum korrespondieren miteinander. Dies gilt beim Rauchen vor allem bezüglich der 44 % der Kinder, die nicht rauchen und dies auch noch nicht probiert haben, sowie der 49 %, die noch keinen Alkohol probiert haben. Betrachtet man nur die Aussage, dass bereits "regelmäßig" Alkohol getrunken und geraucht wird, ist die Abhängigkeit vom Taschengeld und der finanziellen Situation im Elternhaus noch eindeutiger erkennbar (vgl. Abbildungen 4.17 und 4.18).

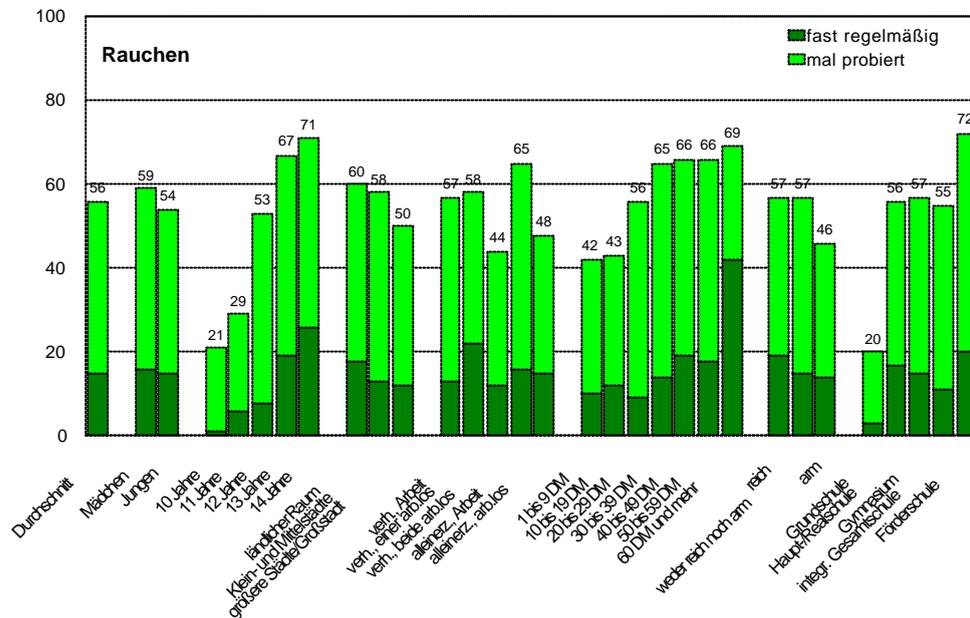
Abbildung 4.17: Alkoholkonsum in ausgewählten Gruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - (Antworten: "fast regelmäßig" und "mal probiert, aber dann sein gelassen")



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Abbildung 4.18: Rauchen in ausgewählten Gruppen - Mecklenburg-Vorpommern 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - (Antworten: "fast regelmäßig" und "mal probiert, aber dann sein gelassen")



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

#### Anmerkungen:

- 1 Die Abweichungen gegenüber der amtlichen Statistik ergeben sich aus unterschiedlichen "Sicht"- und Zählweisen, sie sind aber zur Charakterisierung der Bedingungen und Trends nicht wesentlich.
- 2 Vgl. auch Hinrichs, Wilhelm: Entwicklung der Wohnverhältnisse in Ostdeutschland 1990 bis 1999, in: G. Winkler (Hrsg.): Sozialreport 1999 - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Berlin 1999, S. 228 ff.
- 3 Vgl. Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 339, Statistisches Sonderheft, Soziale Entwicklungen in Mecklenburg-Vorpommern, 8/1999, S. 55.
- 4 Die Macht der Clique. Die "PeerGroups" im Fokus des Jugendmarketing. BRAVO, Hamburg.
- 5 Vgl. u.a.: KidsVerbraucherAnalyse 2000, Süddeutsche Zeitung, 27.09.2000, LBS-Kinderbarometer Nordrhein-Westfalen, LBS-Initiative Junge Familie, 2001, Unsere Kinder und das Geld, Beratungsdienst der Sparkassen, Bonn 2000.
- 6 Gesundheitsbericht Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2001, S. 145 ff.
- 7 Vgl. u.a.: Bründel, H./Hurrelmann K.: Einführung in die Kindesforschung, Belz Verlag, Weinheim und Basel 1996, S. 256 ff.
- 8 Vgl. ebenda, S. 282 ff.



## 5 Freizeit

Ein zentrales Anliegen des Kinder- und Jugendberichtes war es, auf Grundlage der Befragungsdaten Strukturen der Freizeitinhalte und -bedingungen abzubilden und aus der Freizeit- bzw. Kinderforschung bekannte Zusammenhänge zwischen Freizeit und familialen, alters- und wohnortabhängigen Einflüssen auf die Situation von Kindern in Mecklenburg-Vorpommern zu beziehen.

Die Gestaltung von Freizeit wurde im Rahmen der Untersuchung insbesondere in folgender Hinsicht einer detaillierteren Betrachtung unterzogen:

- Wie verbringen Kinder ihre Freizeit, gibt es alters-, elternhaus- und wohnortabhängige Unterschiede? Welche Vorstellungen, Interessen und Bedürfnisse sind vorhanden?
- Welchen Stellenwert hat der Einfluss von Eltern(-teilen) sowie des Umfeldes der Schüler, aber auch vorhandener Möglichkeiten (Infrastruktur) für eine sinnvolle Freizeitgestaltung?
- In welchem Maße prägen moderne Medien und Kommunikationsmittel die Freizeitgestaltung, welchen Stellenwert haben "traditionelle" Freizeitbeschäftigungen wie Sport, Lesen, Kultur- und Kino, aber auch schon ehrenamtliches Engagement?
- Wie erfolgt die Feriengestaltung?

### 5.1 Freizeitgestaltungen

**Im Alltag von Kindern der einbezogenen Altersgruppen nimmt die Freizeit im Sinne von freier, frei verfügbarer Zeit einen mit dem Alter zunehmenden Stellenwert ein, der zugleich neue Anforderungen an die Selbstgestaltung, die Ablaufplanung aber auch die Koordinierung des nicht schul- und familial gebundenen Lebens stellt.**

Die Phase des Übergangs von der Kindheit in das Jugendalter (bis 14/ab 14 Jahre) ist zugleich die Phase des Kindes, in der es sich zunehmend von der Familie - in ihren unterschiedlichsten Formen - "abnabelt" und die Gestaltung der zur Verfügung stehenden "Freiräume" (d.h. außerhalb der schulischen "Zeitwänge") zunehmend durch Eigenständigkeit und Einfluss außerfamiliärer sozialer Strukturen (Schul-/Klassenstruktur, organisierte Gemeinschaften, "Cliques" usw.) geprägt wird.



Die frei verfügbare Zeit unterliegt in den entsprechenden Altersgruppen gegenwärtig insgesamt zwei grundlegenden strukturellen Wandlungen: der stärkeren Einbindung in außerfamiliale und außerschulische soziale Beziehungsnetze, die Umfang und Inhalte der freien Zeit zunehmend prägen, einerseits und der dem allgemeinen Trend folgenden Veränderung von Freizeitstrukturen zu einer durch moderne Kommunikationstechnik geprägten Freizeitgestaltung andererseits.

Es ist eine Freizeit, deren quantitativer Umfang von schulischen und häuslichen Pflichten begrenzt wird und - im Gegensatz zu vorangegangenen Kindheitsphasen - in abnehmendem Maße durch außerschulische Einrichtungen (Kindergarten) oder teilweise an die Schule gebundene Einrichtungen (Hort) bzw. eine von den Eltern/Elternteilen vorgegebene und geprägte Zeitverwendung bestimmt wird. Die Familie/Elternteil als zeitstrukturierendes Element tritt zurück, die eigene Zeitplanung gewinnt an Bedeutung und damit Eigenverantwortung für einen keineswegs unbedeutenden Teil der Lebensgestaltung.

Der Tagesablauf wird immer stärker "verplant" (Schule, Interessengruppen, Kollektivverabredungen usw.). Eltern übernehmen in wachsendem Maße eine "ergänzende und kontrollierende Funktion"<sup>1</sup>, der Anteil des familialen Lebensfeldes geht zurück, was nicht identisch ist mit dem Anteil der "in der Wohnung" verbrachten Freizeit, sei es allein, mit Geschwistern bzw. Freunden oder einem Freund/einer Freundin.

Untersuchungen gehen davon aus, dass 10- bis 13-jährige Kinder im Durchschnitt 28,4 Stunden pro Woche in der Schule und 5,9 Stunden mit Hausaufgaben verbringen<sup>2</sup>, d.h. einen berufstätigen Elternteilen durchaus vergleichbaren Zeitaufwand, der nicht (kaum) beeinflussbar ist, haben. Reduziert man den aus der Befragung abgeleiteten zeitlichen Aufwand für den Schulweg - im Durchschnitt fast 3 Stunden/Woche (vgl. Abschnitt 4.1), so ergibt sich doch eine fest gebundene Zeit von rd. 37 Stunden, d.h. für die Tage von Montag bis Freitag rd. 7,5 Stunden pro Tag.

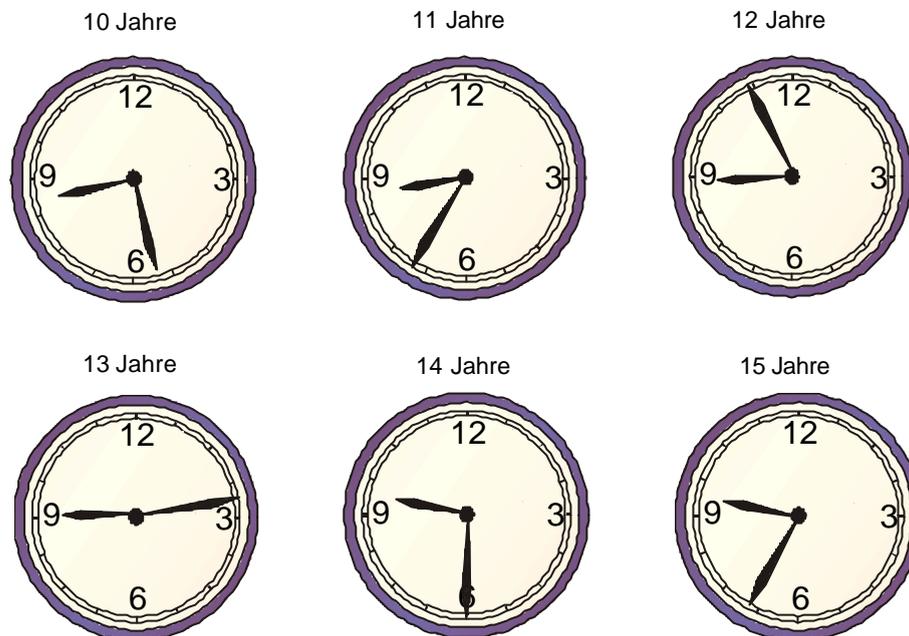
Zugleich wird die frei verfügbare bzw. frei verbrachte Zeit systematisch durch Verlängerung des Abends (d.h. der Zeit vor dem zu Bett gehen) vergrößert.

Im "Durchschnitt" gehen die Kinder der dem Bericht zu Grunde liegenden Altersgruppen um 21.05 Uhr zu Bett. Die Differenzierungen sind naturgemäß relativ groß und liegen für ein Drittel der 10-Jährigen vor 20 Uhr und für ein Drittel der 14-Jährigen nach 22 Uhr (vgl. Abbildung 5.1).

Generelle Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen treten nicht auf, der Anstieg ist bei Mädchen wie Jungen gleichlaufend. (Das gilt auch für Kinder in den unterschiedlichen Ortsgrößen und bei den verschiedenen Familienformen.)



Abbildung 5.1: Uhrzeit des "zu-Bett-Gehens" an Wochentagen während der Schulzeit - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Zeit, ins Bett zu gehen, ist in diesen Altersgruppen bekannterweise nicht identisch mit "schlafen gehen", sondern wird durch das Lesen (wenig) und insbesondere das Fernsehen hinausgeschoben (vgl. Abschnitt 5.2.3).

Wenn auch die familial gebundenen Zeiten relativ gering sind (nur 30 % geben an, täglich Pflichten im Haushalt zu haben, 25 % eher wöchentlich und 39 % ab und zu - vgl. Abschnitt 3), so binden sie insbesondere bei Kindern von Alleinerziehenden einen Teil des Tages (dabei ist sicher davon auszugehen, dass die im historischen Verlauf abnehmende Übertragung von häuslichen Pflichten keineswegs generell positiv zu werten ist).

Freizeit in der Kindheit gewinnt für die Sozialisierung mit zunehmendem Alter an Gewicht. Der bereits genannte "Rückzug" oder die "Verdrängung" elterlichen Einflusses werden vom Kind ersetzt/erweitert, vor allem durch neue Beziehungen zu anderen Kindern. Einer durch Technikentwicklung geprägten Individualisierung der Freizeit wird begegnet durch "die Gruppe"/"die Clique".

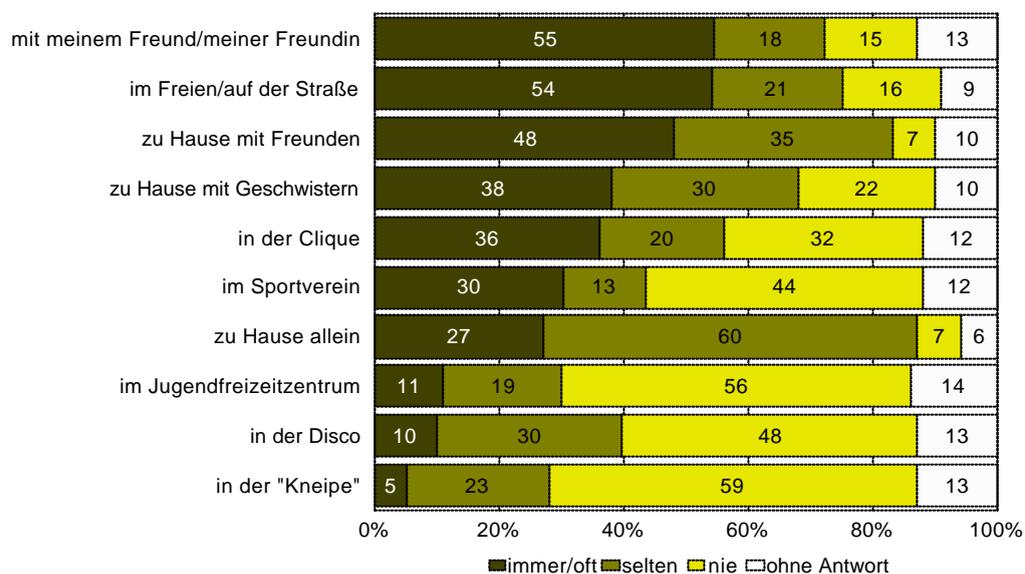
Dabei ist hervorzuheben, dass die heute 10- bis 14-Jährigen noch nicht in dem Maße "geschwisterlos" sind wie es die nachrückenden Jahrgänge durch den Rückgang der Geburten in den Familien sowie durch Wegzug "älterer" Geschwister mit Eintritt in das Berufsausbildungsalter sein werden. Auch davon werden Freizeitstrukturen beeinflusst und geprägt.



**Freizeit wird in hohem Maße mit Freunden und altersabhängig zunehmend im Freien/auf der Straße verbracht. Die Anteile der Vereinstätigkeit gehen zurück.**

Generell kann davon ausgegangen werden, dass Freizeit in einem mit dem Alter sich verändernden unterschiedlichen sozialen Beziehungsgefüge verbracht wird: im Elternhaus, mit Freunden/Freundinnen, in unterschiedlichen Freizeiteinrichtungen.

Abbildung 5.2: "Wie verbringst Du Deine Freizeit?" - Mecklenburg-Vorpommern  
- 2001 - 10 bis 14 Jahre -



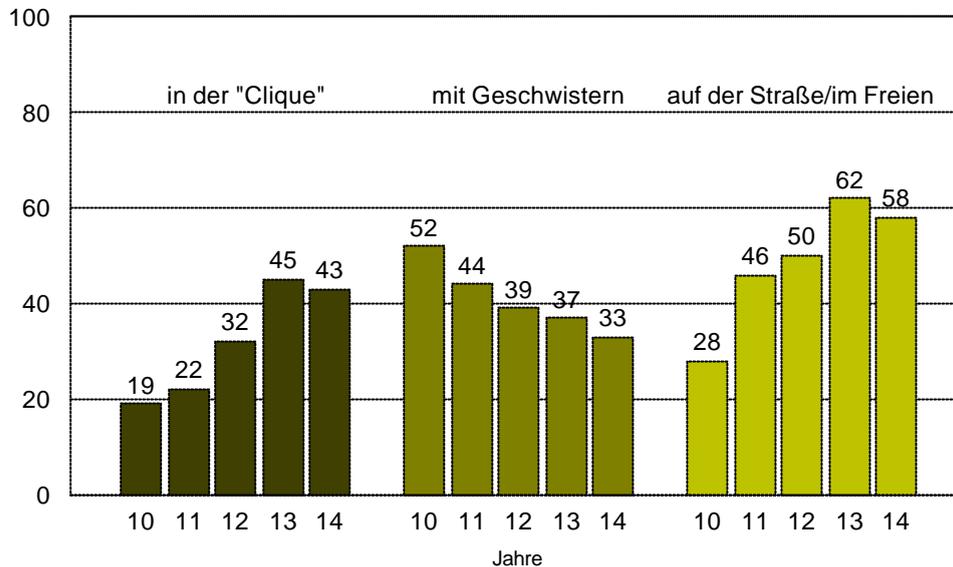
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Entsprechend den von den Kindern getroffenen Aussagen ist festzustellen (vgl. Abbildung 5.2):

- Freizeit wird in hohem Maße mit Freunden/Freundinnen verbracht. Die Geschwister und Eltern/Elternteile verlieren im Vergleich zur "Clique" an zeitlichem Einfluss. Die Abbildung 5.3 verdeutlicht die mit steigendem Alter sich verändernden Größenordnungen - während 10-Jährige noch zu 52 % ihre Freizeit zu Hause mit Geschwistern verbringen, sinkt dieser Anteil auf 33 % bei 14-Jährigen. Der Anteil der mit der "Clique" verbrachten Zeit steigt von 19 % (10 Jahre) auf 43 % (14 Jahre).
- Damit einher geht ein Ansteigen des Verbringens der Freizeit im Freien/auf der Straße von 28 % (10 Jahre) auf rd. 60 % in der Altersgruppe der 13-/14-Jährigen (64 % mit 15 Jahren) (vgl. Abbildung 5.3).



Abbildung 5.3: "Wie verbringst Du Deine Freizeit?" - ausgewählte Bereiche nach Altersgruppen  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent  
- nur Antwort: **"immer/oft"** -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

- Tendenziell sinkt der Anteil von Freizeit, die im Sportverein verbracht wird (vgl. Abschnitt 6.1). Lt. Umfrage betätigen sich 30 % der Kinder oft im Rahmen von Sportvereinen, wobei der Anteil von 36 % (10 Jahre) vor allem im Übergang zum 11. Lebensjahr sinkt (30 % mit 14 Jahren).
- Freizeiteinrichtungen (zum Teil als Begrifflichkeit nicht bekannt), "Kneipen", aber auch Discos nehmen in dieser Altersgruppe (auch bei 14-Jährigen) noch keinen bedeutenden Platz ein. So geben 11 % der einbezogenen Altersgruppen an, oft Freizeiteinrichtungen, 5 % "Kneipen" und 10 % Discos zu besuchen (der "Sprung" liegt hier zwischen 14 und 15 Jahren mit 21 % Discobesuchen der 15-Jährigen).
- Für Mädchen sind in einigen Bereichen stärkere Veränderungen erkennbar als bei Jungen. Das betrifft insbesondere den Einstieg in einen erweiterten engeren Freundeskreis (Clique), mit dem 10-jährige Mädchen nur zu 9 % oft zusammenkommen, aber 47 % mit 14 Jahren (Jungen 27 % mit 10 Jahren, 38 % mit 14 Jahren); das Verbringen von Freizeit mit Freunden zu Hause (Mädchen steigend von 41 % auf 50 %, Jungen sinkend von 48 % auf 40 % in den genannten Altersgruppen); den Anstieg von Discobesuchen von 4 % auf 13 % bei Mädchen, während bei Jungen keine altersmäßigen Differenzierungen auftreten.
- Gemeinde-/Stadtgröße wirken nicht generell differenzierend auf die Art und Weise des Verbringens von Freizeit ebenso wie Schultypen (wenn man von altersbedingten Unterschieden abstrahiert).



den von Grundschulkindern und zum Teil vorhandener spezifischer Situation von Kindern in Förderschulen absieht).

- In Bezug auf die familiäre Situation ist bei Kindern von Alleinerziehenden auffallend, dass sie mehr an das Haus gebunden sind (allein) und weniger mit Freunden/Freundschaften bzw. auch Geschwistern (demografischer Effekt) zusammen sind. Sie verbringen gleichzeitig weniger Freizeit auf der Straße und anteilig in geringerem Maße auch in Freizeiteinrichtungen, Sportvereinen, Discos.

**Der weitaus überwiegende Teil der 10- bis 14-jährigen Kinder verbringt seine Freizeit so (bzw. sie wird für ihn gestaltet), dass er daran Freude hat. 39 % der Kinder geben an, dass sie sich ihre Freizeit eigenständig so gestalten, dass sie daran "immer Freude" haben, für weitere 51 % trifft das "oft" zu. Nur 8 % treffen eine negative Aussage (trifft kaum zu/trifft nicht zu - 2 % ohne Antwort). Freunde/Freundinnen und Familie (mit abnehmender Tendenz) bilden das soziale Beziehungsgefüge für den Inhalt der Freizeitgestaltung und erhalten hohe Wertschätzung.**

Bei aller Richtigkeit der Auffassungen von der "Abnabelung" vom Elternhaus sei darauf verwiesen, dass es sich dabei um einen Prozess der Ablösung von "primären Bezugspersonen" handelt, der mit der Herausbildung einer eigenen Identität<sup>3</sup> verbunden ist. Es ist jedoch keine Ersetzung von Kind-Eltern-Beziehungen, sondern die Gestaltung sich ändernder Formen der sozialen Einbindung in die Familie. Die von den Kindern gewünschte und erwartete Selbstständigkeit bedarf gleichermaßen der Übertragung und Wahrnehmung von einem Mehr an Verantwortung - zunächst und vor allem im Freizeitbereich, aber auch in der Gestaltung des Tagesablaufs generell, das nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines relativ hohen Grades an Erwerbstätigkeit von Vater/Mutter.

Dabei nimmt mit zunehmendem Alter - und der damit verbundenen selbstständigeren Freizeitgestaltung sowie der Verringerung des Einflusses bzw. Anteils, über den Eltern/Elternteil befinden - die positive Wertung (immer Freude) der selbst gestalteten Freizeit tendenziell zu.

Bei insgesamt von 90 % der befragten Kinder geäußerten "Freude an der Freizeitgestaltung" wird nur von 6 % mit "kaum Freude" und 2 % mit "keine Freude" bewertet (vgl. Tabelle 5.1).

Andererseits wird die Bewertung, dass die Freizeit zum Teil langweilig sei, von 18 % der Kinder getroffen - 15 % kennzeichnen sie mit "oft langweilig", 3 % mit "immer langweilig" - insbesondere von jenen, die "kaum"/"nie" Freude an der Freizeit haben (49 %/68 %), aber auch von denen, die mit "oft" eine gewisse Einschränkung vornehmen.



Tabelle 5.1: "Ich gestalte mir meine Freizeit so, dass ich immer Freude habe"  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	trifft immer zu	trifft oft zu	trifft kaum zu	trifft nicht zu	ohne Antwort
insgesamt	39	51	6	2	2
<b>Geschlecht</b>					
Mädchen	41	48	7	3	1
Jungen	37	53	5	1	4
<b>Alter</b>					
10 Jahre	39	53	6	2	-
11 Jahre	39	50	7	1	3
12 Jahre	38	50	6	2	4
13 Jahre	34	56	7	1	1
14 Jahre	46	45	4	3	2
<b>Familienstand der Eltern</b>					
verheiratet	42	50	6	1	2
mit Partnerin/Partner	33	50	8	7	2
allein erziehend	32	56	4	5	3
<b>Ortsgröße</b>					
bis 1 000 Einwohner	41	47	9	1	2
1 000 bis unter 5 000 Einwohner	43	50	6	1	0
5 000 bis unter 10 000 Einwohner	34	52	11	3	1
10 000 bis unter 20 000 Einwohner	49	42		9	
20 000 bis unter 50 000 Einwohner	29	65	2		4
50 000 Einwohner und mehr	36	54	5	1	4
<b>Schultyp</b>					
Grundschule	29	59	10	2	
Haupt-/Realschule	39	49	6	3	3
Gymnasium	35	56	7	0	1
Integr. Gesamtschule	44	50	2	1	2
Förderschule	51	36	2	4	6

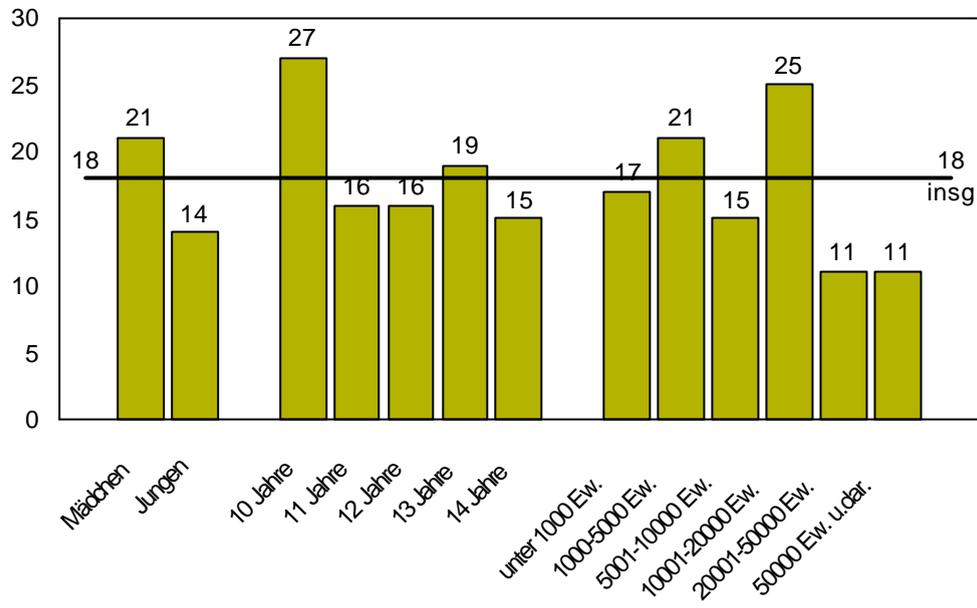
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Dabei sind Differenzierungen erkennbar (vgl. Abbildung 5.4) in:

- vergleichsweise hohen negativen Wertungen in der Altersgruppe der 10-Jährigen [offensichtlich Reflexion einer (noch) nicht als ausreichend empfundenen "Eigenverantwortung"],
- tendenziell höheren "negativen" Aussagen in kleineren Gemeinden und Städten unter 20 000 Einwohnern,
- höherer "Unzufriedenheit" von Mädchen im Vergleich zu Jungen.



Abbildung 5.4: "In meiner Freizeit ist es mir langweilig" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- in Prozent - Antwort: "immer/oft" -



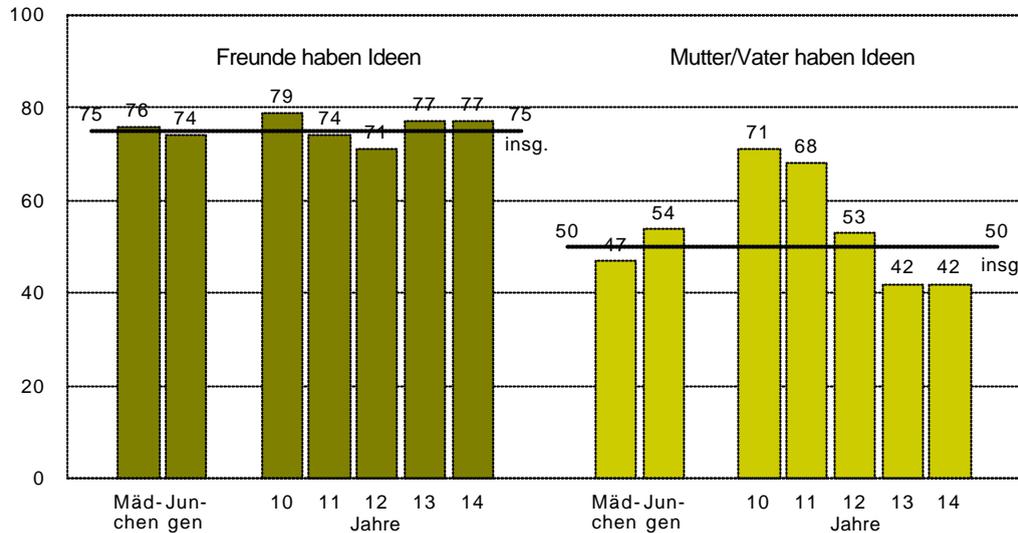
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die getroffene Feststellung, dass der Freundeskreis einen hohen Stellenwert für die Gestaltung der Freizeit hat, wird auch durch die Aussage von 75 % der befragten Kinder unterstützt, die feststellen, dass sie bei Langeweile Freunde haben, die immer (24 %) bzw. oft (51 %) über Ideen verfügen. Im Gegensatz dazu wird nur von 50 % der Kinder insgesamt den Eltern bzw. Vater/Mutter zugestanden, dass sie über gute Ideen verfügen bei deutlich absinkender Tendenz von 71 % (10 Jahre) auf 42 % (14 Jahre). Die Aussagen von Mädchen und Jungen weisen insbesondere in Bezug auf Freundschaftseinflüsse eine hohe Übereinstimmung auf (vgl. Abbildung 5.5).

In den vorangegangenen Darstellungen wurde bereits darauf hingewiesen, dass die dem Bericht zu Grunde liegenden Altersgruppen jene sind, in denen sich das Beziehungsgefüge des Kindes mit dem Elternhaus und informell strukturierten Freundschaften zu Gunsten der "Cliques" verändert, der Einfluss der Eltern - obwohl nach wie vor vorhanden - sich zu verändern beginnt und je nachdem, wie Eltern/Elternteil dieser neuen Situation entsprechen, zu Veränderungen in der Art und Weise der Einflussnahme führen (sollte).



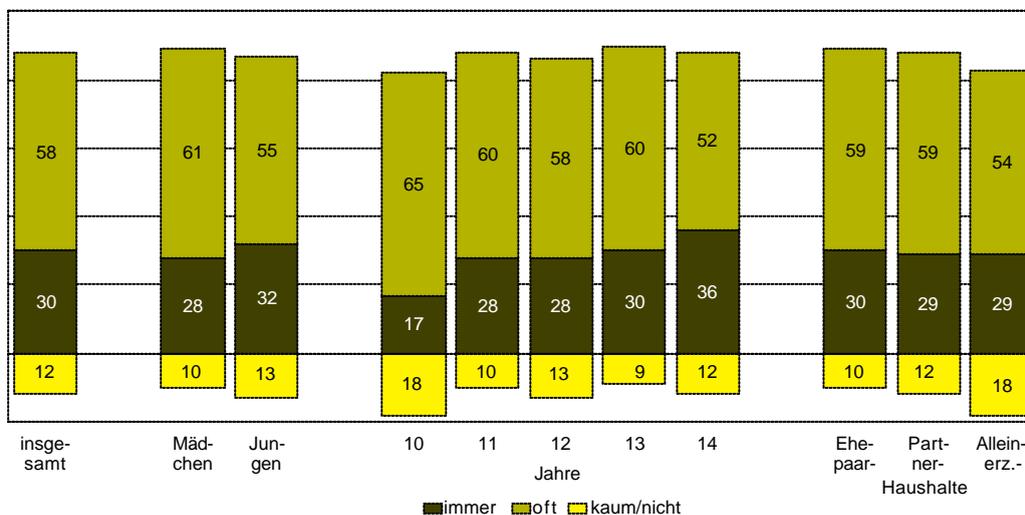
Abbildung 5.5: Freizeitgestaltung von Kindern und Einfluss von Freunden/Eltern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "immer/oft" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die Aussage, dass die befragten Kinder "immer"/"oft" Freude an der von ihnen gestalteten Freizeit haben, deckt sich mit spezifischen Fragestellungen zu den Beziehungen des/der Kindes(er) zum Zusammenhang von Freizeitgestaltung-Familie-engerem Freundeskreis. Gleichfalls 88 % bewerten die ihnen gewährten Möglichkeiten der Freizeitgestaltung so, dass sie zu 30 % ihre Freizeit "immer" und zu 58 % "oft" selbst gestalten können (vgl. Abbildung 5.6); nur 10 % treffen die Aussage "kaum", 2 % antworteten mit "nie" (1 % ohne Antwort).

Abbildung 5.6: Möglichkeiten, die Freizeit selbst zu gestalten, trifft ... zu - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



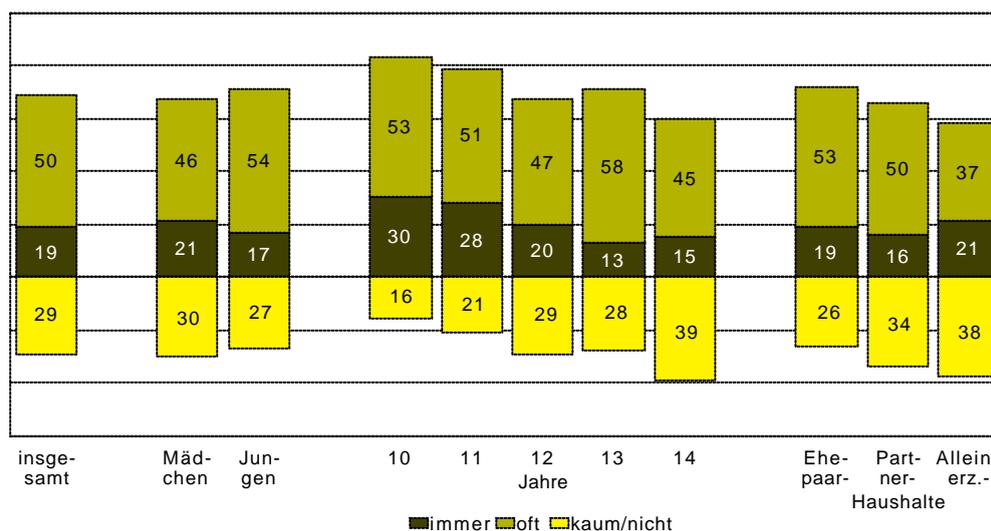
Hervorzuhebende Differenzierungen liegen hierbei eher im Verhältnis der Bewertung zwischen "immer" und "oft". Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Kinder, die die Möglichkeit eigenständiger Gestaltung "immer" haben, von 17 % (10 Jahre) auf 36 % (14 Jahre).

Bezogen auf unterschiedliche Familienformen ist offensichtlich die Ein-/Anbindung an vom Eltern teil vorgegebene bzw. mit ihm vereinbarte Art und Weise der Freizeitgestaltung bei Kindern von Alleinerziehenden am höchsten (das deckt sich mit allgemeinen Befunden über Alleinerziehendenhaushalte und Kind-Elternteil-Beziehung).

Streit mit den Eltern/dem Vater bzw. der Mutter auf Grund der Freizeitgestaltung geben nur 1 % mit "immer" und 7 % mit "oft" an. Mehrheitlich trifft dies "kaum" (34 %) bzw. "nie" (55 %) zu, d.h., es gibt ein aus Sicht der Kinder hohes Maß an gewährter "Souveränität". Eingriffe im Sinne eines ständigen Streits sind auf diesem niedrigen Niveau relativ gleichmäßig bei Mädchen wie Jungen sowie den unterschiedlichen Altersgruppen anzutreffen.

Von über zwei Dritteln der Kinder (69 %) wird festgestellt, dass sie mit der Familie vieles gemeinsam unternehmen (19 % "immer"/50 % "oft"); nur für 26 % trifft das kaum bzw. für 3 % nicht zu (2 % ohne Antwort). Damit erfährt die Familie insgesamt eine hohe Wertschätzung für "gemeinsame Aktivitäten". Unterschiede gibt es nur in bestimmtem Maße zwischen Mädchen und Jungen.

Abbildung 5.7: "Wir unternehmen viel gemeinsam mit der Familie. Das trifft ... zu"  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

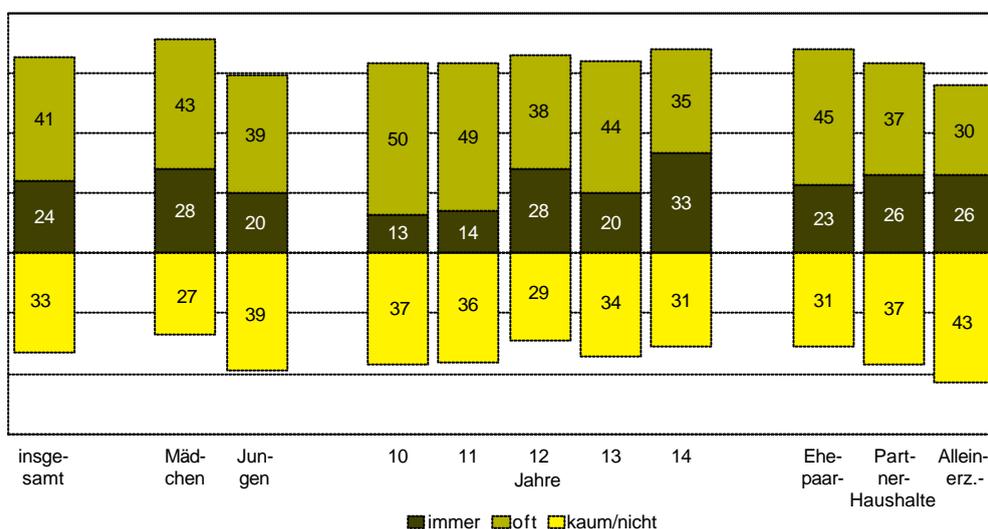
Anhand der Abbildung 5.7 ist die steigende Abnahme von gemeinsamen Aktivitäten mit dem Alter des Kindes unverkennbar. Treffen keine/kaum gemeinsame Aktivitäten nur für 16 % der 10-Jährigen zu, so sind es bereits 39 % bei den 14-Jährigen.



Deutlich ist auch der Rückgang der Anteile derjenigen, die "immer" mit der Familie etwas unternehmen von 30 % (10 Jahre) auf 15 % (14 Jahre). Der hohe Anteil von Kindern aus Alleinerziehendenhaushalten, die nicht in "familiäre" Freizeitgestaltung einbezogen sind (38 %), ist ohne Zweifel der spezifischen Situation der Mütter/der Väter geschuldet, die die "Vereinbarkeit von Mutter-/Vaterschaft und Erwerbsarbeit" mit hohem zeitlichen Aufwand allein bewältigen müssen.

Die Mehrheit der Kinder geht davon aus, dass sie ihre Familie mit ihrer Freizeitgestaltung nicht (58 %) bzw. nur manchmal (37 %) stören. Dieser Ansicht sind Mädchen eindeutiger (61 %/35 %) als Jungen (56 %/40 %). Altersabhängige Zusammenhänge sind nicht nachweisbar.

Abbildung 5.8: Möglichkeit der Übernachtung von Freunden - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die zunehmende Übertragung von "Selbstständigkeit" und Entwicklung eines neuen sozialen Beziehungsgefüges wird nicht zuletzt auch daran deutlich, dass Eltern/Elternteile zu 60 % die Möglichkeiten gewähren, Freunde zu jeder Tageszeit einzuladen bzw. den Freund/die Freundin bei sich übernachten zu lassen (65 %). (Mädchen aller Altersgruppen haben/nutzen diese Möglichkeit offensichtlich in höherem Maße).

Während die Möglichkeit, Freunde einzuladen, wenig nach Alter und Geschlecht differiert, werden - wie die Abbildung 5.8 verdeutlicht - bei der Möglichkeit, Freunde bei sich übernachten zu lassen, doch Unterschiede erkennbar, die zum Teil altersabhängig, aber auch von der Familienform, in der das Kind lebt, beeinflusst werden. Der im Vergleich höhere Anteil von Alleinerziehenden, die Übernachtung nicht zulassen, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit in den Wohn- und allgemeinen Lebensverhältnissen zu suchen.



Auch die Nutzung der Freizeitgeräte der Familie durch die Kinder bereitet 75 % der Kinder keine Probleme. Bei 10-Jährigen noch vorhandene stärkere Begrenzungen (nur 61 % geben an, vorhandene Freizeitgeräte der Familie immer/oft nutzen zu können) werden mit zunehmendem Alter abgebaut. 77 % der 14-Jährigen können vorhandene Freizeitgeräte "immer" (47 %) bzw. "oft" (30 %) nutzen.

**Die finanziellen Möglichkeiten werden von 34 % der Kinder als begrenzend für ihre Freizeitgestaltung empfunden. Das betrifft insbesondere Kinder, deren beide Elternteile arbeitslos sind (67 %), in denen ein Elternteil arbeitslos ist (42 %) und von erwerbstätigen Alleinerziehenden (39 %).**

Rund ein Viertel (24 %) der befragten Altersklassen sieht in "fehlender Zeit" immer (5 %) bzw. oft (19 %) eine Begrenzung seiner Freizeit - das betrifft Mädchen in geringerem Maße (22 %) als Jungen (26 %). Auch hier fühlen sich 10-jährige Kinder am meisten zeitlich eingegrenzt (36 % geben an, immer bzw. oft nicht genügend Zeit zur Verfügung zu haben).

Gleichermaßen verweisen 34 % auf fehlende finanzielle Grundlagen für eine andere/bessere Freizeitgestaltung. "Ich wüsste schon, was ich machen will, wenn ich das Geld hätte" geben insbesondere Kinder von Partnerhaushalten (39 %) sowie von Alleinerziehenden (37 %) an mit deutlich subjektiv stärker empfundenen Eingrenzungen/Einschränkungen gegenüber Kindern von Verheirateten (31 %).

Kinder, bei denen beide Elternteile erwerbstätig sind, geben nur zu 30 % Einschränkungen an, Kinder Alleinerziehender, die arbeitslos sind, zu 25 % (ob es sich dabei um einen "Verdrängungseffekt" bzw. Akzeptanz der Situation oder Reflexion von realen Lebensverhältnissen handelt, ist nicht feststellbar - insbesondere vor dem Hintergrund, dass Kinder von allein erziehenden Arbeitslosen ein deutlich niedrigeres Taschengeld erhalten als Kinder von Erwerbstätigen). Auch Jungen bewerten ihre fehlenden finanziellen Möglichkeiten mit 38 % höher als Mädchen (34 %).

Die Einschätzung, dass es bei der gewünschten Freizeitgestaltung am Geld mangelt, ist offensichtlich weniger an die Höhe des Taschengeldes gebunden, sondern reflektiert eher einen individuell empfundenen Widerspruch zwischen den Interessen/Bedürfnissen des einzelnen Kindes und dem finanziellen Vermögen des Einzelnen bzw. der Eltern oder Elternteile, um vorhandene Wünsche zu befriedigen (vgl. Abschnitt 4.3).

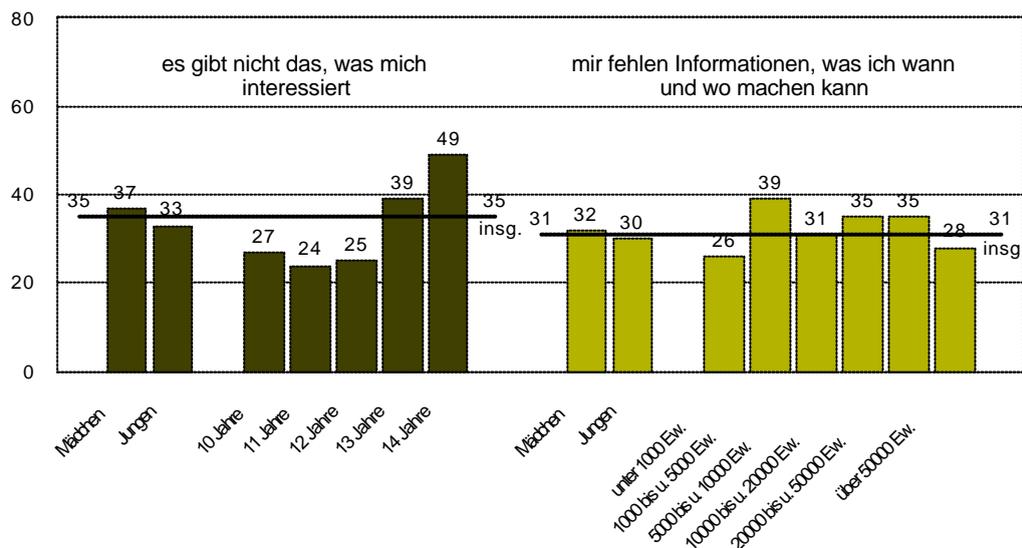
Fehlende Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung entsprechend den eigenen Interessen und territorialen Möglichkeiten werden von rd. einem Drittel (35 %) der befragten Kinder festgestellt, fast übereinstimmend von Mädchen (37 %) wie Jungen (33 %).



Deutlich wird jedoch, dass es sich dabei vor allem um ein Problem der sich mit dem Alter wandelnden Bedürfnisse handelt und den damit für das einzelne Kind steigenden Anteil nicht "gedeckten" Bedarfs. Die Aussagen, dass es in der Gegend nicht das gäbe, was den Einzelnen interessiert (vgl. Abbildung 5.9), steigt von 27 % (10 Jahre) auf 49 % (14 Jahre) - die im Abschnitt 5.4 dargestellten Defizite in der Infrastruktur aus Sicht der Kinder betreffen bei den 13-/14-Jährigen insbesondere fehlende Sportplätze, Schwimmbad, Kino, Möglichkeiten zum Skaten.

31 % der Kinder vermissen entsprechende Informationen über mögliche Felder/Einrichtungen der Freizeitgestaltung - relativ unabhängig von Geschlecht und Alter sowie Ortsgröße (Kinder in Dörfern bis zu 1 000 Einwohnern und in Großstädten ab 50 000 Einwohner fühlen sich am besten informiert).

Abbildung 5.9: Freizeitgestaltung von Kindern - Fehlen von Einrichtungen und Informationen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent - nur Antwort: "immer/oft" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



## 5.2 Freizeitstrukturen

### 5.2.1 Freizeitinhalte

**Freizeitinhalte von Kindern reflektieren in gebündelter Form unterschiedlich geprägte Interessen und Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der sozialen Umgebung, in die es eingebunden ist ebenso wie individuelle, familiale bzw. kommunale und gesellschaftliche Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung. Sie sind auch in Mecklenburg-Vorpommern geprägt von Mediennutzung, sportlichen Aktivitäten (individuell oder organisiert) sowie vom Zusammensein mit Freunden.**

Freizeitinhalte von Kindern der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre sind zunehmend vom Einzelnen selbstständig gestaltete Aktivitäten, aus denen sich der Einfluss der Eltern/Elternteile immer mehr (zumindest äußerlich) zurückzieht, der Einfluss von anderen sozialen Beziehungsräumen an Gewicht gewinnt ebenso wie der Stellenwert außerfamiliärer Rahmenbedingungen (z.B. Infrastruktur) steigt.

Der so genannte Freizeitbereich lässt sich - zumindest in großen Konturen (die sich zum Teil überlappen) - kennzeichnen durch

- Aktivitäten, die mit der geistigen und körperlichen Entwicklung verbunden sind (kulturelle Tätigkeiten, Sport),
- Aktivitäten im Rahmen eines an Stellenwert gewinnenden Freundschaftskreises, der sowohl zunehmende Gruppenfreundschaften, d.h. "Cliquenbindungen" (Einbindung in soziale Netzwerke) als auch Entwicklung von eigenen Freund-/Freundinbeziehungen einschließt,
- Aktivitäten, die an die Entwicklung der Medien- und Kommunikationstechnik gebunden sind, und sowohl Bildung als auch insbesondere passive "Verbildung" einschließen,
- Aktivitäten, die im Hobbybereich im engeren Sinne liegen und sowohl individuell (mit Tieren beschäftigen, Briefmarken sammeln usw.) als - wenn auch in geringerem Maße - in soziale Netzwerke eingebunden vollzogen werden (z.B. Jugendfeuerwehr).

Es sind alles zusammengenommen jedoch Aktivitäten, die "kindgemäße" Formen der Freizeitgestaltung darstellen - bei allen "Ähnlichkeiten" mit Formen der Freizeitgestaltung von Erwachsenen.<sup>4</sup>

Unbestrittenermaßen gibt es "die Freizeitinhalte" von Kindern ebenso wenig wie die von Erwachsenen. Sie unterscheiden sich sowohl in ihren

- quantitativen Strukturen (täglich, monatlich, jährlich) sowie in der jeweiligen Zeitdauer (z.B. tägliche Fernsehstunden);
- qualitativen Orientierungen (passiv, aktiv; Kultur, Sport);



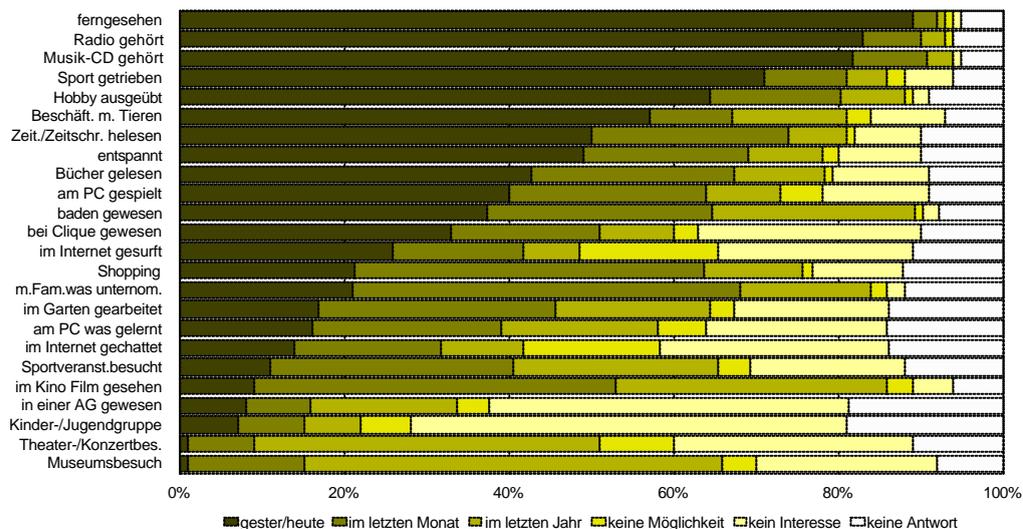
- soziodemografischen Strukturen (Alter, Geschlecht);
- familiären und kommunalen infrastrukturellen Voraussetzungen.

Für den vorliegenden Kinderbericht Mecklenburg-Vorpommern wurden die Analyse der Freizeitinhalte nach einzelnen Aktivitäten mit der Frage verbunden "Wann hast Du die folgenden Aktivitäten das letzte Mal ausgeübt?"

- gestern/heute,
- im letzten Monat,
- in diesem/im vergangenen Jahr,
- würde ich gern, habe aber keine Möglichkeiten,
- kein Interesse.

(bei der Antwortauswertung ist zu berücksichtigen, dass die Befragung im Monat Juli erfolgte, z.B. mit einem hohen Anteil von Baden und sportlicher Betätigung wie Rad fahren).

Abbildung 5.10: "Wann hast Du die folgenden Freizeitaktivitäten das letzte Mal ausgeübt?"  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Befragt nach den unterschiedlichen Inhalten und ihrer Häufigkeit wurden folgende Aussagen getroffen:

**Erstens:** In den täglichen Freizeitstrukturen gehören fernsehen (91 %), Radio hören (84 %), Musik-CD hören (82 %), Sport treiben (72 %), Hobbys ausüben (66 %) und mit Tieren beschäftigen (68 %) zu den deutlich an vorderen Stellen rangierenden Tätigkeiten. Aktivitäten wie lesen (Zeitung, Buch), entspannen, mit dem PC spielen, baden (Sommermonate), mit der Clique zusammen sein nehmen in den täglichen Zeitstrukturen einen mittleren Platz ein (vgl. Abbildungen 5.10-5.11).



Betrachtet man die Rangfolgen, so sind relativ geringfügige Unterschiede nach Geschlecht und Alter feststellbar. Keinen nachweisbaren Einfluss haben Schultyp und Ortsgröße (vgl. Tabelle 5.2).

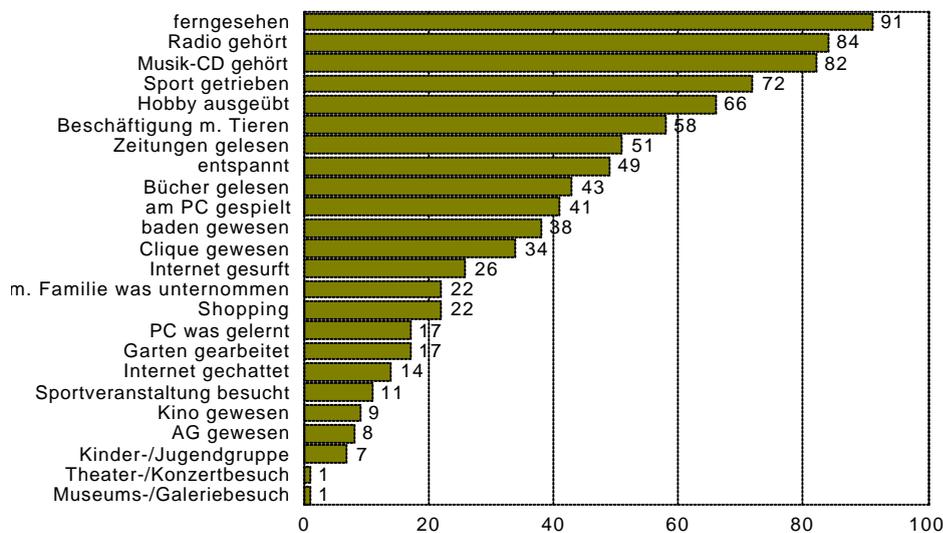
Tabelle 5.2: Rangfolge der ersten 10 Freizeitaktivitäten, die heute/gestern ausgeübt wurden - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -

	insgesamt	Mädchen	Jungen	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre
fernsehen	1	1	1	1	1	1	1	1
Radio hören	2	2	2	2	2	2	3	2
Musik-CD hören	3	3	3	3	3	3	2	3
Sport treiben	4	4	4	4	4	5	4	4
Hobbys ausüben	5	6	5	6	5	4	5	5
mit Tieren beschäftigen	6	5	7	7	7	6	6	6
Zeitung lesen	7	7	9	9	10	7	7	8
entspannen	8	8	8	-	-	8	8	7
Bücher lesen	9	9	-	5	6	-	10	10
PC spielen	10	-	6	8	9	10	-	9
baden gehen		-	10	10	8	9	-	
mit Clique zusammen sein		10					9	

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Zum Teil werden traditionelle Bilder reflektiert, z.B. dass Mädchen sich eher mit Tieren beschäftigen, Jungen dem PC eher den Vorrang geben.

Abbildung 5.11: Freizeitaktivitäten, die das letzte Mal heute/gestern ausgeübt wurden - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

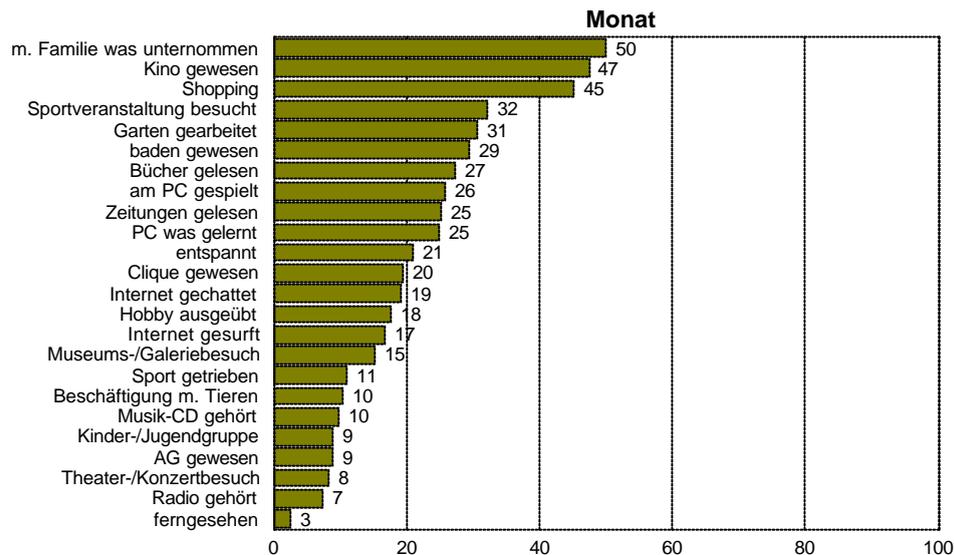


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



**Zweitens:** Zu den im Wesentlichen im Verlauf eines (des letzten) Monats anfallenden Freizeitstrukturen zählen: mit der Familie etwas unternehmen (relativ unabhängig von der Altersgruppe), Shopping, Kino, Sportveranstaltungen, Gartenaktivitäten (vgl. Abbildung 5.12).

Abbildung 5.12: Freizeitaktivitäten, die das letzte Mal im vergangenen Monat ausgeübt wurden - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

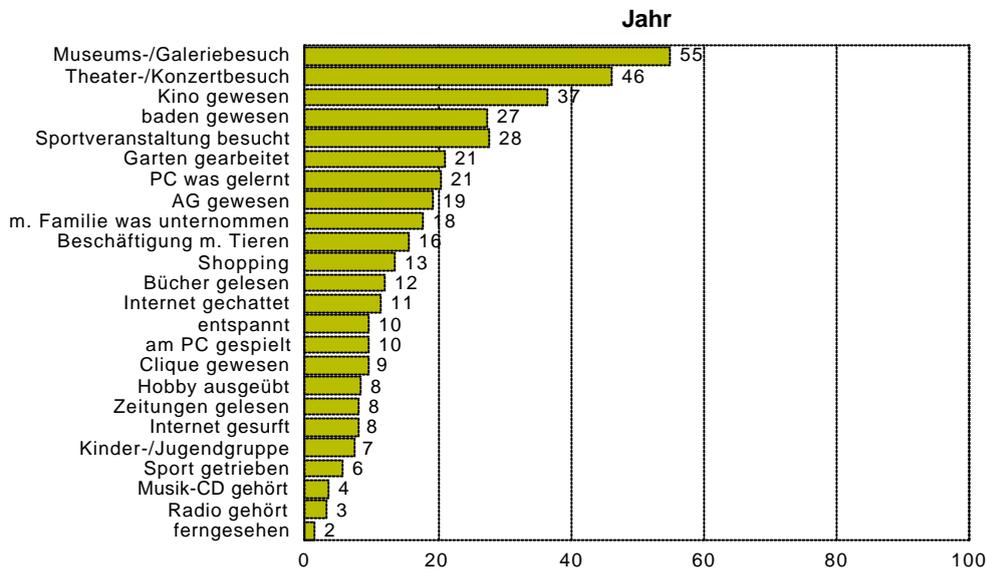


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

**Drittens:** Erwartungs- und erfahrungsgemäß werden als eher nur im Verlauf eines Jahres anfallenden Aktivitäten genannt: Theater- und Museums- ebenso wie Kinobesuche, zum Teil aber auch vom Wohnort abhängige Aktivitäten wie baden gehen (Nähe zu Binnenseen oder zur Ostsee). Dabei sind weniger altersbedingte Einflüsse feststellbar als insbesondere ortsgrößenabhängige. Kinder in größeren Städten treffen jedoch keineswegs gravierend unterschiedliche Aussagen zu Aktivitäten (vgl. Abbildung 5.13).



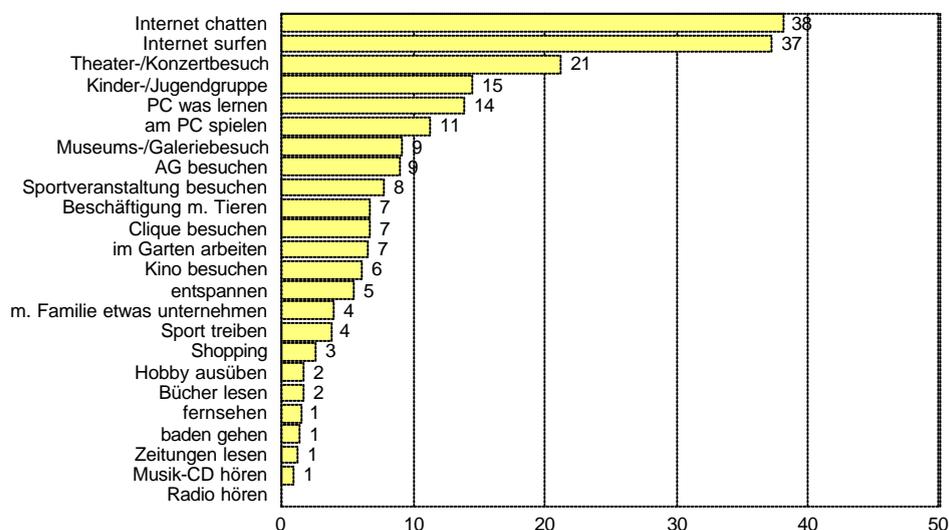
Abbildung 5.13: Freizeitaktivitäten, die das letzte Mal im vergangenen Jahr ausgeübt wurden - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

**Viertens:** Aktivitäten, die gerne betrieben würden, aber für die keine Möglichkeiten - aus Sicht der Schülerin/des Schülers - bestehen, sind: Internet, Theater- und Konzertbesuche, Arbeit in Kindergruppen, Sportveranstaltungen (vgl. Abbildung 5.14). Es sind insbesondere jene Aktivitäten, die an den Besitz von entsprechender Technikausstattung gebunden sind (Internet, PC) bzw. auch unterschiedliche kommunale Strukturen (Infrastruktur) reflektieren (vgl. Abschnitt 5.4).

Abbildung 5.14: Freizeitaktivitäten, die ausgeübt würden, aber es bestehen keine Möglichkeiten - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



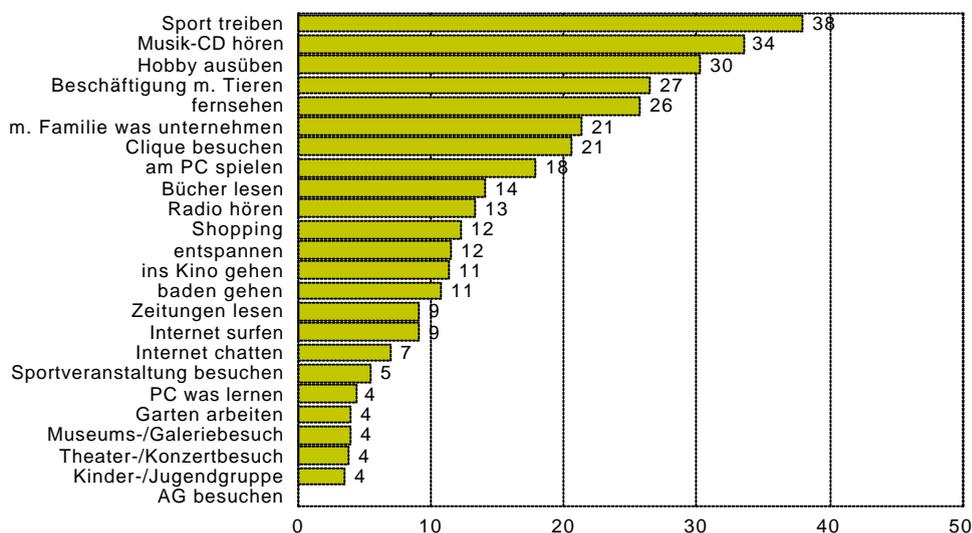
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Für die Bewertung der real vorhandenen Freizeitaktivitäten ist die Analyse der vorhandenen Bedürfnisse, der Aktivitäten, die vom einzelnen Kind als für sich selbst als besonders wichtig empfunden werden, von besonderem Aussagewert, dass es eher eine Schwerpunktsetzung erkennen lässt als die zeitliche Struktur realisierter Aktivitäten (vgl. Abbildung 5.15).

Befragt nach den drei wichtigsten Freizeitaktivitäten liegen Sport, Musik hören und Beschäftigung mit Tieren an vorderer Stelle, gefolgt von Hobbys ausüben und fernsehen. Es ist also keineswegs eine ausschließliche Fixierung auf das Fernsehen charakteristisch.

Abbildung 5.15: Freizeitaktivitäten, die als besonders wichtig bewertet werden  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Charakteristische Differenzierungen in der Wichtigkeit von Freizeitaktivitäten (Mehrfachantworten):

#### für Mädchen

- Musik-CD hören (36 %),
- dem Hobby nachgehen (35 %),
- Beschäftigung mit Tieren (33 %),
- Sport treiben (32 %),
- mit der Familie etwas unternehmen (26 %).

#### für Jungen

- Sport treiben (44 %),
- fernsehen (31 %),
- Musik-CD hören (31 %),
- am PC spielen (30 %),
- dem Hobby nachgehen (26 %).

**für 10-Jährige**

- Sport treiben (40 %),
- Beschäftigung mit Tieren (27 %),
- dem Hobby nachgehen (24 %),
- mit der Familie etwas unternehmen (23 %),
- Bücher lesen (21 %).

**für 11-Jährige**

- Sport treiben (40 %),
- Beschäftigung mit Tieren (37 %),
- Musik-CD hören (33 %),
- dem Hobby nachgehen (31 %),
- mit der Familie etwas unternehmen (30 %).

**für 12-Jährige**

- Musik-CD hören (39 %),
- Sport treiben (37 %),
- fernsehen (33 %),
- dem Hobby nachgehen (32 %),
- Beschäftigung mit Tieren (30 %).

**für 13-Jährige**

- Musik-CD hören (38 %),
- Sport treiben (31 %),
- dem Hobby nachgehen (25 %),
- fernsehen (24 %),
- mit der "Clique" zusammen sein (24 %).

**für 14-Jährige**

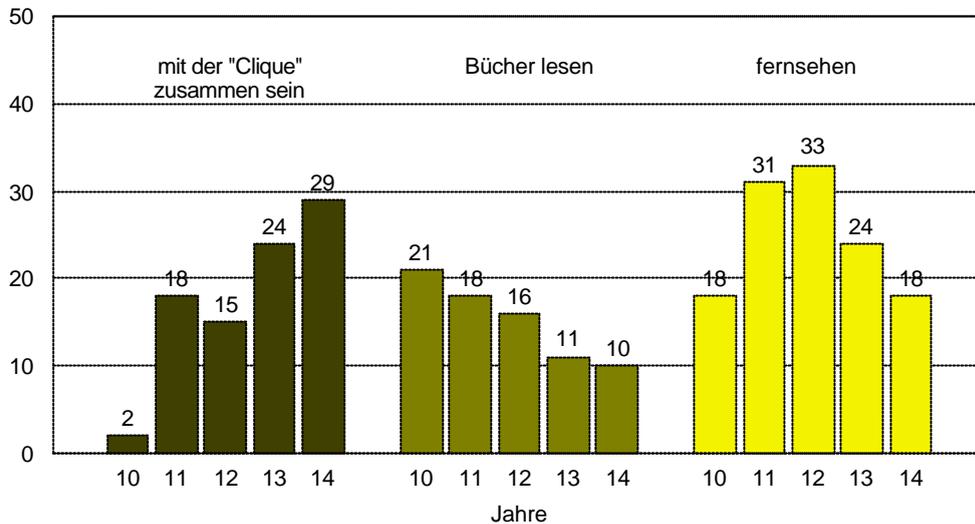
- Sport treiben (44 %),
- dem Hobby nachgehen (36 %),
- Musik-CD hören (30 %),
- mit der "Clique" zusammen sein (29 %),
- Beschäftigung mit Tieren (25 %).

Die Rangfolgen lassen zumindest den abnehmenden Stellenwert des Bedürfnisses, mit der Familie etwas zu unternehmen, mit steigendem Alter ebenso erkennen wie den Anstieg "mit der 'Clique' zusammen sein zu wollen.

Die größten kontinuierlichen Veränderungen im Altersverlauf betreffen (vgl. Abbildung 5.16): Bücher lesen (Reduzierung von 20 % auf 10 %), am PC etwas lernen (Reduzierung von 10 % auf 2 %), mit der "Clique" zusammen sein (Anstieg von 2 % auf 29 %), aber auch fernsehen (Anstieg bis 12 Jahre, dann Rückgang) sowie im Internet surfen (Anstieg von 4 % auf 10 %).



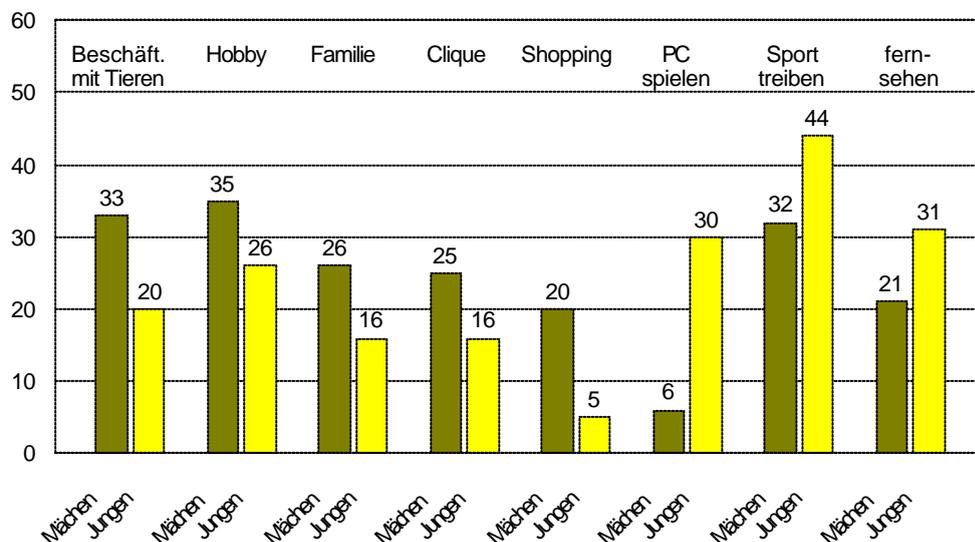
Abbildung 5.16: Veränderung des Stellenwertes von ausgewählten, als besonders wichtig empfundene Freizeitaktivitäten - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Höheren Stellenwert für Mädchen haben im Vergleich zu Jungen (vgl. Abbildung 5.17) die Beschäftigung mit Tieren, Hobbys nachzugehen, mit der "Clique" zusammen zu sein, Shopping, mit der Familie etwas zu unternehmen. Für Jungen ist im Vergleich zu Mädchen wichtig, am PC zu spielen, Sport zu treiben, fernzusehen.

Abbildung 5.17: Vergleich des Stellenwertes ausgewählter, als besonders wichtig empfundener Freizeitaktivitäten nach Geschlecht - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Bezogen auf Schultyp und Ortsgröße sind keine eindeutig differenzierenden Veränderungen ausweisbar.

Das mediale Zeitalter lässt vieles, was noch vor Jahren/Jahrzehnten zur "normalen" Beschäftigung einer Vielzahl von Kindern gehörte, in den Hintergrund treten (vgl. Abbildung 5.18).

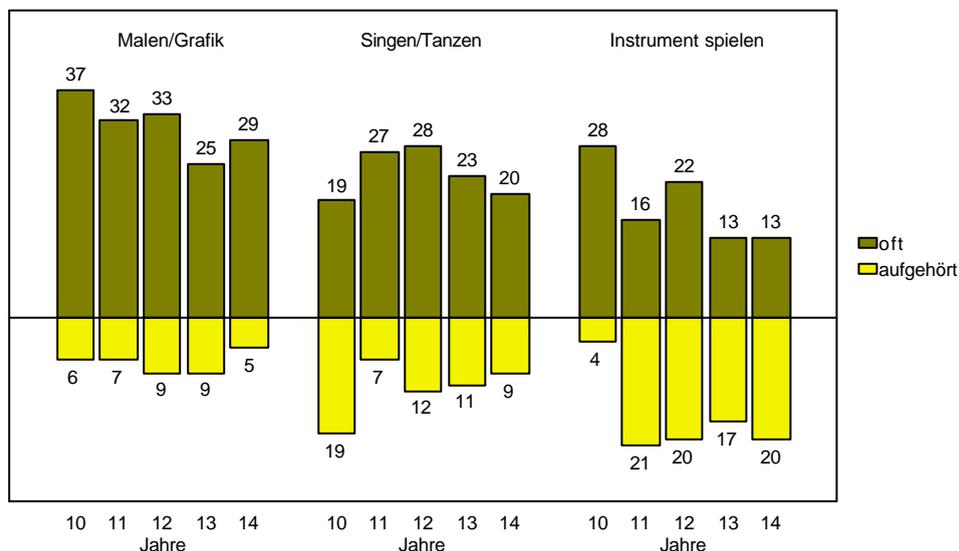
Das betrifft nicht nur das Lesen, sondern auch kulturelle Aktivitäten wie Malen, Basteln und Theater spielen, aber auch Singen und Tanzen.

Insgesamt geben die Kinder als Aktivitäten, die sie "oft" ausüben bzw. aufgegeben haben, an:

Malen/Grafik	30 %	(aufgehört	7 %),
Singen/Tanzen	24 %	(aufgehört	10 %),
Instrument spielen	17 %	(aufgehört	19 %),
Ballett/Theater	5 %	(aufgehört	10 %),
Besuch von kulturellen Kursen	5 %	(aufgehört	12 %).

Unverkennbar sind dabei altersbedingte Intervalle: tendenzieller Rückgang beim "Instrument spielen" und "Malen".

Abbildung 5.18: Kulturelle Aktivitäten (nach Altersgruppen) - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Dabei wirken natürlich auch die gegebenen örtlichen Bedingungen mit ein. Es wäre jedoch vereinfacht anzunehmen, dass gewissermaßen automatisch in Großstädten bessere Bedingungen gegeben wären, da eine relativ hohe Mobilität von Kindern (auch mit Hilfe der Eltern) für spezielle



Aktivitäten (z.B. Ballett für Mädchen) durchaus (zumindest zeitweilig für einen Teil der Kinder) vorhanden ist.

Insgesamt ist unter Freizeitaktivitäten auch die Tätigkeit vieler Kinder im Rahmen der Jugendfeuerwehren und des DRK einzuordnen, die durchaus mehr sind als eng begrenzte "Hilfsdienste".

Rund 5 % der Kinder der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre geben an, in der freiwilligen Feuerwehr mitzuarbeiten - das entspricht der vom Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern angegebenen Zahl 10- bis 14-jähriger Kinder in der Jugendfeuerwehr von rd. 7 000 -, 8 % haben bereits wieder aufgehört; 2 % arbeiten im DRK mit (8 % haben aufgehört).

Es ist offensichtlich, dass insbesondere in kleineren Orten und Gemeinden sich ein großer Teil von Kindern engagiert (6 % DRK, 6 % Feuerwehr), während das in größeren Städten/Großstädten nur in wesentlich geringerem Maße der Fall ist.

Insbesondere in mittleren Ortsgrößen scheint das Angebot der Aktivitäten nicht dauerhaft stabilisierend zu wirken.

Starke Rückgänge treten insbesondere unmittelbar nach dem 14. Lebensjahr ein.

Sportliche Betätigung in ihren unterschiedlichen Inhalten und Formen prägt - neben den Medienaktivitäten - in hohem Maße die Freizeitstrukturen von Kindern in Mecklenburg-Vorpommern (wie in anderen Ländern auch) (vgl. auch Abschnitt 5.2.2 - Hobbys).

Insgesamt waren im Jahre 2000 in Mecklenburg-Vorpommern - nach Angaben des Landessportbundes - 50 700 Kinder der Altersgruppen 7 bis 14 Jahre in Fachverbänden des Sports organisiert (davon 65 % Jungen und 35 % Mädchen). Obwohl detaillierte Aussagen für einen Altersjahrgang nicht vorliegen, kann entsprechend den Daten der Altersjahrgänge 15 bis 18 davon ausgegangen werden, dass rd. 25 000 Kinder der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre im Sport organisiert sind. Das betrifft insbesondere bei Jungen den Fußball (48 % der Organisierten), bei Mädchen mit rd. 12 % jeweils Reiten und Handball.

Im Jahre 2000 wurde erstmalig ein Rückgang der im Sport organisierten Kinder registriert (offensichtlich verbunden mit dem allgemeinen zahlenmäßigen Rückgang der Jahrgänge auf Grund der Geburtenentwicklung).

Über den Schulsport hinaus betreiben (mit Mehrfachnennungen)

44 % der Kinder noch allein Sport (29 % zugleich "selten"),

30 % mit Freunden (29 % "selten"),

35 % sind Mitglied in einem Sportverein,

10 % sind zusammen mit ihren Geschwistern aktiv (23 % "selten"),

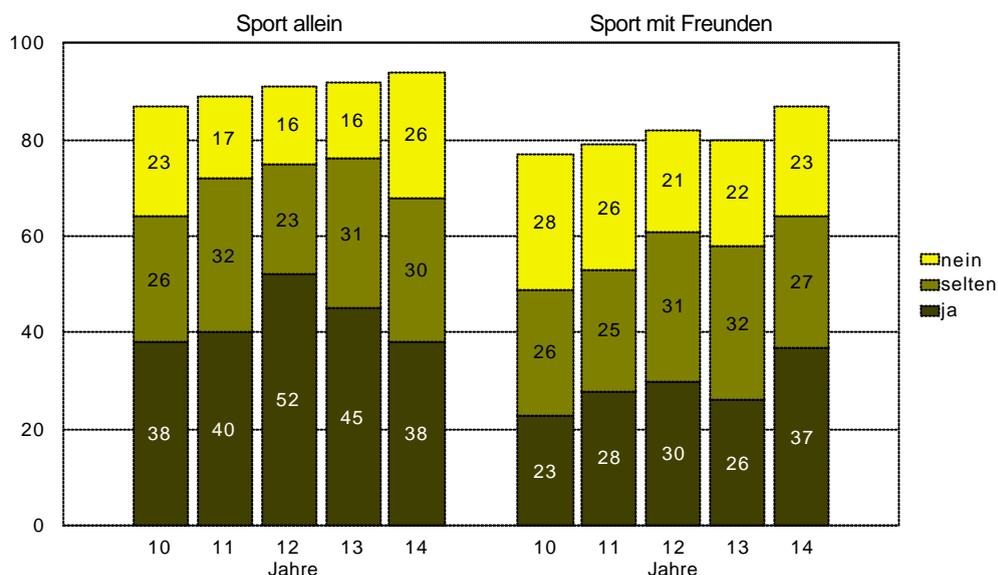
7 % treiben Sport gemeinsam mit ihren Eltern (25 % "selten").



Dabei ist der allein betriebene Sport bis zum 12. Lebensjahr ansteigend, danach sinkend, der mit Freunden betriebene in der Tendenz zunehmend (vgl. Abbildung 5.19).

Vergleichbare Entwicklungen in Bezug auf Sport im Sportverein, mit Geschwistern bzw. Eltern sind nicht erkennbar. Auch in Bezug auf die Wohnortgröße und die unterschiedlichen Formen individuellen, familiären und organisierten Sports sind keine eindeutigen Zusammenhänge nachweisbar.

Abbildung 5.19: Sportliche Aktivitäten (nach ausgewählten Formen und Altersgruppen) - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent\* -



\* Differenz zu 100 = ohne Antwort

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

## 5.2.2 Hobbys

**Für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre haben Freiräume für eigene Hobbys einen hohen Stellenwert. 94 % haben ein Hobby, 87 % haben dafür auch ausreichend bzw. meistens Zeit. Im Zentrum steht Sport in unterschiedlichsten Formen und Inhalten. Unterschiedliche Strukturen sind vor allem geschlechtsabhängig.**

94 % aller befragten Schüler haben ein Hobby, 5 % verneinen das (1 % ohne Antwort). Von den Kindern geben an, dass sie für ihr Hobby

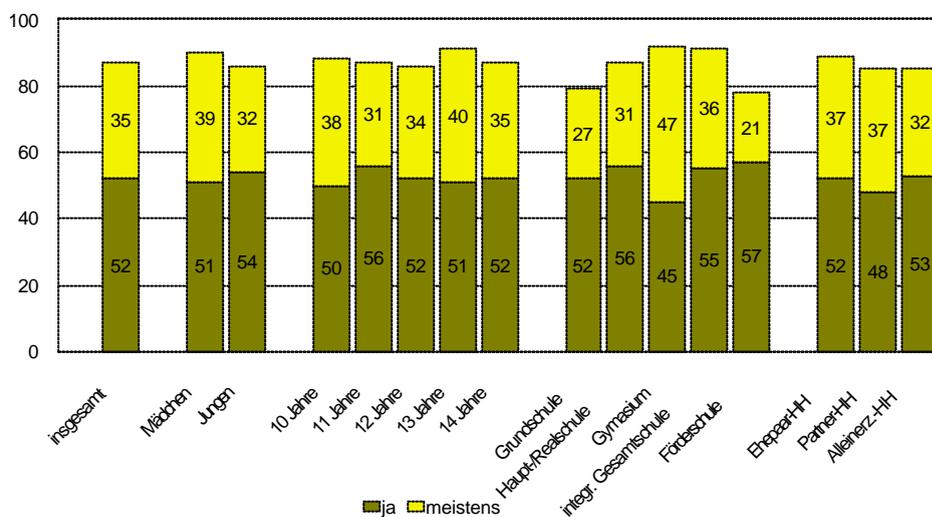
- ausreichend Zeit haben 52 %,
- meistens Zeit haben 35 %,
- selten Zeit haben 6 %.

Die Möglichkeit "nie" wurde von keinem Kind gewählt (6 % = ohne Antwort).



Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht die insgesamt relativ übereinstimmenden Aussagen zu den Möglichkeiten, den individuellen Hobbys nachgehen zu können. Mit 87 % (ja/meistens) ist ein außerordentlich hoher Wert erreicht. Die niedrigeren Werte bei Schülern von Grund- und Förderschulen sind offensichtlich den alters- bzw. bildungsbedingten Besonderheiten geschuldet (reale und empfundene Begrenzungen - so geben 13 % der Grundschüler/innen an, selten Zeit für ihr Hobby zu haben).

Abbildung 5.20: Ausreichend Zeit für das Hobby/die Hobbys - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "ja"/"meistens" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die getroffenen Aussagen konzentrieren sich fast durchgängig auf Sport/Sportarten als wichtigstes Hobby sowie auf das Zusammensein mit Freunden und Musik-/Computerbeschäftigungen. 37 % gaben allgemein Sport an (zum Teil wurde als Hobby nur "Sport" angegeben, zum Teil aber auch spezifische Sportarten), Fahrrad fahren (35 %) - davon 19 % an erster Stelle - Schwimmen (29 %) sowie mit Freunden zusammen sein (27 %) (vgl. Tabelle 5.3).

Die von den Schülern ohne Vorgaben als Hobbys angegebenen Aktivitäten belegen die bekannten Unterschiede insbesondere zwischen Mädchen und Jungen. Als Hobbys mit besonders hoher Unterschiedlichkeit werden ausgewiesen:

Fußball	Mädchen	8 %	Jungen	43 %
Computer spielen	Mädchen	6 %	Jungen	32 %
Lesen	Mädchen	28 %	Jungen	4 %
Fahrrad fahren	Mädchen	25 %	Jungen	46 %
Sport (allgemein)	Mädchen	27 %	Jungen	47 %
Tanzen/Disco	Mädchen	22 %	Jungen	3 %
mit Freunden zusammen sein	Mädchen	36 %	Jungen	18 %



Tabelle 5.3: Am meisten ausgeübte Hobbys - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre  
- in Prozent -

	insgesamt	Mädchen	Jungen	Alter				
				10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre
Sport allgemein	37	27	47	35	39	40	34	36
Fahrrad fahren	35	25	46	46	47	43	29	27
Schwimmen	29	35	22	23	33	24	37	21
mit Freunden zusammen sein	27	36	18	10	27	21	29	37
Fußball spielen	25	8	43	40	21	22	26	26
Musik hören/spielen	20	26	13	9	17	20	21	21
Computer/-spiele	18	6	32	17	10	22	13	26
Lesen	17	28	4	23	18	17	16	15
Skatboard fahren/Inlineskaten	14	16	13	27	14	11	16	14
Tanzen, Disco	12	22	3	11	13	17	8	13
Reiten/mit Pferden beschäftigen	10	18	2	7	8	8	17	7
mit Tieren beschäftigen	9	16	3	12	9	14	6	8
Fernsehen	8	6	10	5	7	9	8	7
Angeln	6	0	11	3	2	7	7	6
gesellschaftliche Aktivitäten	1	2	1	0	1	1	2	1
anderes	15	14	17	10	13	16	15	18

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Auch bei Sportarten neigen Mädchen eher zu Reiten/Umgang mit Pferden und Schwimmen als z.B. zum Angeln.

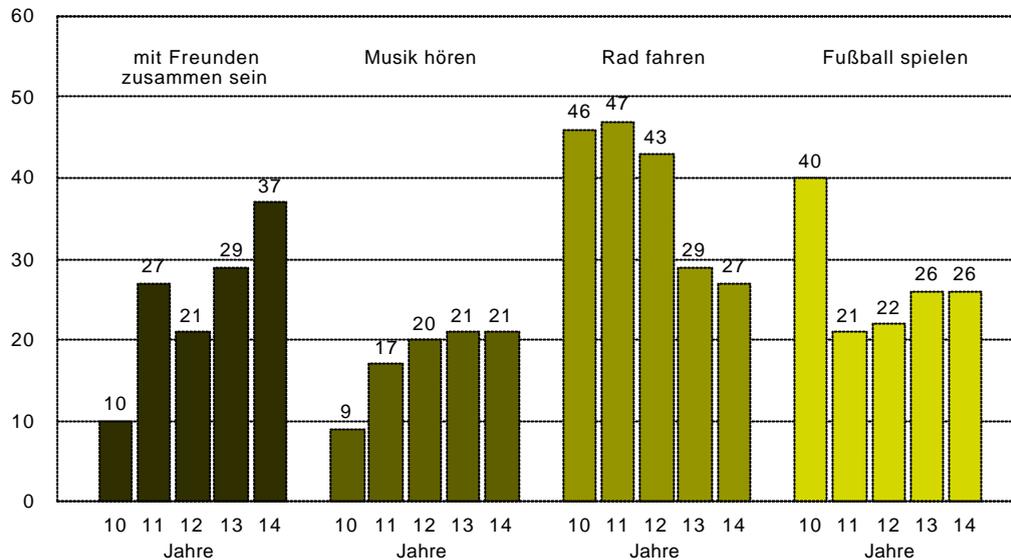
Altersstrukturelle Differenzierungen (vgl. Abbildung 5.21) werden auch hier besonders deutlich beim "Zusammensein mit Freunden" mit einem Anstieg von 10 % (10 Jahre) auf 37 % (14 Jahre). Die Kennzeichnung des Zusammenseins mit Freunden als Hobby verweist ohne Zweifel auf die bereits mehrfach angesprochene Spezifik dieser Altersgruppen in Bezug auf ein "frei gewähltes" erweitertes soziales Beziehungsgefüge, welches über "spielen" (wie in den früheren Kinderjahren) hinausgeht und ein spezifisches Bedürfnis befriedigt.

Insgesamt nehmen insbesondere auch Hobbys wie Musik hören und tendenziell Computerbeschäftigung mit dem Alter zu.

Sinkende Tendenz als Hobbys weisen einzelne sportliche Aktivitäten wie Rad fahren, Fußball spielen und Skateboard/Inlineskating fahren auf.



Abbildung 5.21: Ausgewählte Hobbys (nach Altersgruppen) - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

### 5.2.3 Freizeit - Medienzeit

**Freizeit von Kindern ist in hohem Maße Medienzeit, die zunehmend auch in der Altersgruppe 10 bis 14 Jahre über Fernsehen (24 Stunden/Woche), durch Computertechnik/Internet geprägt wird - 75 % haben Computerzugang, 37 % bereits Internet-Zugang.**

Unbestrittenermaßen stellen die raschen Entwicklungen in den Medien die Gesellschaft insgesamt, aber auch die Eltern/Elternteile und Kinder vor neue Herausforderungen (das gilt natürlich auch für Lehrerinnen und Lehrer oder Leiter/innen von Freizeitorganisationen).

Zu den mit dem Fernsehen eingetretenen Veränderungen in den Freizeitstrukturen, die nicht nur den Tagesablauf, sondern auch die Regelmäßigkeiten von Pflichten der Kinder zum Teil den Zeiten der Fernsehsendungen unterordnen, treten zugleich die unverkennbaren Einflüsse der öffentlichen Darstellung von Gewalt, Bedrohung, Unfällen, Kriegsberichten, Armut und Hunger bis zu Sexualität und Pornografie.

Inzwischen hat die zweite Welle der Medientechnik - die Computertechnik - die Haushalte erreicht, die gleichfalls zeitliche und inhaltliche Probleme auf die Tagesordnung setzt. Computerspiele - von wissenserweiternd bis Gewaltbereitschaft fördernd - verdrängen zum Teil in nicht unbedeutendem Maße bisherige Formen des Spieltriebs und bringen eine neue Form des "individuellen/isolierten"



Spielens mit sich (nur 25 % der Kinder geben an, keinen Computerzugang zu haben - Abschnitt 4.2).

Spielend hat sich die heutige Kindergeneration die Computertechnik angeeignet und schafft damit auch elementare Voraussetzungen für künftige Innovationsfähigkeiten, deren fehlende Möglichkeiten und Bereitschaft bei "Älteren - d.h. der heutigen Elterngeneration - gerade gegenwärtig Diskussionen in der Politik um Einwanderung von "Spezialisten" und Quoten hervorruft/begünstigt.

Handys mit ihrer modernen Kommunikationskultur (nur 29 % haben keinen Zugang, 43 % haben ein eigenes) schaffen eine neue Form der Verbindung zueinander/untereinander. Nicht wenige Kinder sind insbesondere für Großeltern zu Lehrern moderner Kommunikationstechnik geworden.

Relativ kurz nach der Welle der Computertechnik kommt die damit verbundene Welle des Internetzugangs, die neue Zeitdimensionen (auch aus finanziellen Zwängen), aber auch eine freie Auswahl von Kommunikation ermöglicht, die weder durch Redaktionen beeinflusst oder Eltern ausgewählt werden und damit "ungefiltert und praktisch ohne wirksame Kontrollmöglichkeiten der Abwehr in den sozialen Raum der Familien eindringen und den einzelnen Kindern zur Verfügung stehen"<sup>5</sup>.

Mitte 2001 verfügten in Mecklenburg-Vorpommern von den Kindern der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre 37 % über einen für sie nutzbaren Internet-Zugang, 11 % gaben an, über einen eigenen Zugang verfügen zu können, und 26 % dürfen einen in der Familie vorhandenen nutzen (vgl. Abschnitt 4.2).

Es ist nicht Anliegen des vorliegenden Berichtes, Vorzüge und Gefahren dieser Entwicklung zu behandeln - noch dazu bei Existenz einer rasch zunehmenden Fach- und Sachliteratur. Es sei hier nur eingangs die Aussage unterstützt, dass für die Eltern/Elternteile das Problem darin besteht, "dass die Medienangebote aller Art angesichts ihrer Zunahme und der Methoden ihrer Verbreitung die Gestaltung der Sozialisationsprozesse erheblich beeinflussen"<sup>6</sup>, dass es immer schwieriger wird - für Eltern wie für Kinder -, verantwortungsbewusst auszuwählen, dass die Unsicherheit bei Eltern (und Großeltern) wächst.<sup>7</sup>

Der Einzug der Medien in die kindlichen Lebenswelten bringt mit sich:<sup>8</sup>

- einen zunehmenden Stellenwert elektronischer Medien für die Freizeitgestaltung der Kinder,
- eine wachsende Verschmelzung von Medienwirklichkeit und sozialer Wirklichkeit,
- ein verstärktes Eindringen von Begriffen und Symbolen in Sprache und Alltag - insbesondere auch durch Werbung,
- eine verstärkte Anforderung an die Kinder an die Selbstbewältigung von übermittelten Gewalt- und Kulturangeboten.

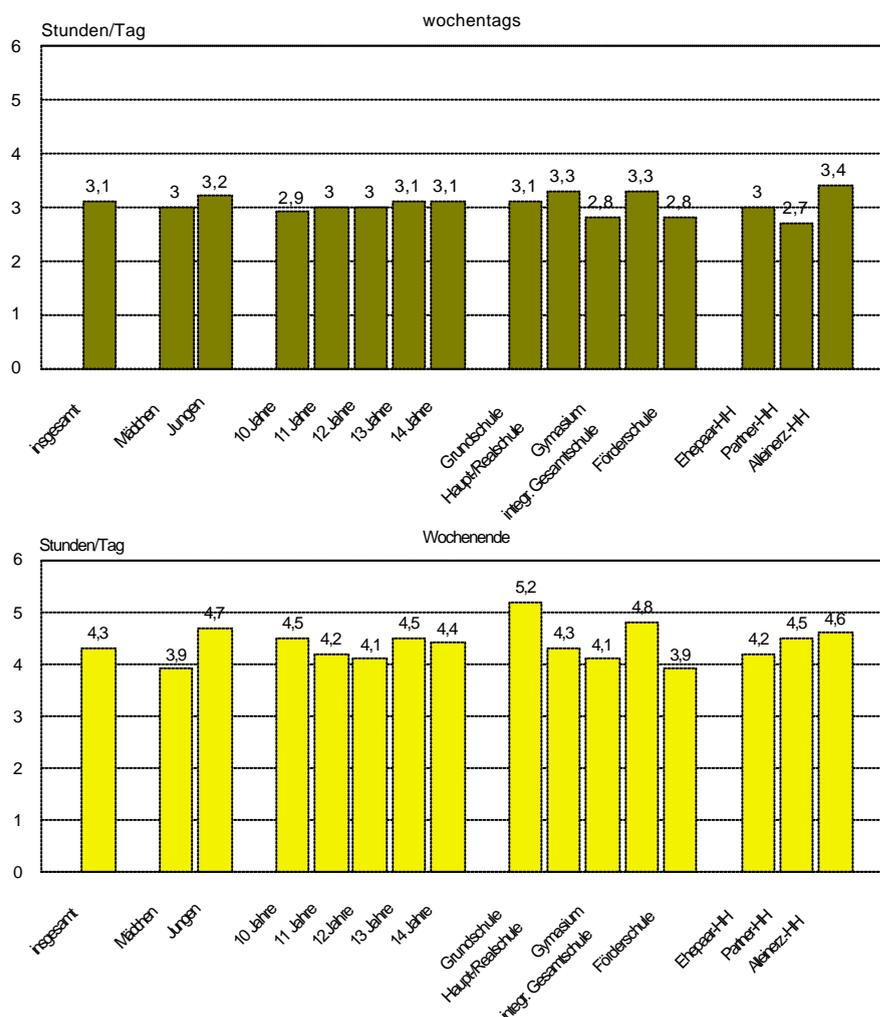


Die neue Medienwelt erhöht zugleich den Druck der Kinder auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Eltern/Elternteile durch wachsende Anforderungen an eine rasch wechselnde (sich verteuern- de) Technik (Hardware und Software), durch "modernere" PC-Spiele, die immer leistungsfähigere Computer erfordern, usw.

Nicht zu übersehen ist auch, dass einige Entwicklungen (z.B. die Ausstattung mit Brennern, die von Kindern neben der Neusortierung vorhandener Musiktitel auch für das - illegale - Kopieren von Musik-CD und Software genutzt werden können) über den Markt Gesetzesverletzungen geradezu erfordern und begünstigen (rd. 20 % der 10- bis 14-Jährigen haben in Mecklenburg-Vorpommern in der Familie Zugang zu Brennern - vgl. Abschnitt 4.2).

Freizeit ist zunehmend "Medienfreizeit". Rd. 3,1 Stunden/Tag verbringen Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren täglich vor dem Fernseher, an Wochenenden 4,3 Stunden/Tag, d.h., dass rd. 24 Stunden Informationen unterschiedlichster Art auf die Kinder einwirken (vgl. Abbildung 5.22).

Abbildung 5.22: Durchschnittliche Fernsehdauer - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Die durchschnittlich am Fernseher verbrachte Zeit ist an Wochentagen mit dem Alter leicht steigend von 2,9 Stunden/Tag (10 Jahre) auf 3,1 Stunden/Tag (14 Jahre) - vergleichsweise verbringen 15-Jährige bereits 4 Stunden/Wochentag mit Fernsehen.

An den Wochenenden spielen offensichtlich äußere Zwänge (Schulpflichten, elterliche Begrenzungen) eine geringe Rolle, so dass eine eindeutige Altersabhängigkeit nicht feststellbar ist. Die Zeit schwankt von 4,5 Stunden je Wochenendtag (10 Jahre/13 Jahre) bis 4,1 Stunden (12 Jahre).

Während an Wochentagen der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen noch gering ist (3,0 Stunden Mädchen, 3,2 Stunden Jungen), nimmt dieser am Wochenende erkennbar zu (3,9 Stunden Mädchen, 4,7 Stunden Jungen).

Bezogen auf Familienformen liegen die Stunden in Alleinerziehendenhaushalten am höchsten. Schulformabhängig sehen Schüler und Schülerinnen von Gymnasien und Förderschulen am "wenigsten" fern. Ein Einfluss von Orts- und Stadtgröße ist nicht erkennbar.

Nimmt man die getroffenen Aussagen zur Grundlage einer "Gesamtrechnung", so ergibt sich, dass die durchschnittliche Fernsehzeit je Woche beträgt:

10 Jahre	23,5 Stunden,
11 Jahre	23,4 Stunden,
12 Jahre	23,2 Stunden,
13 Jahre	24,5 Stunden,
14 Jahre	24,3 Stunden.

Das heißt, es kann davon ausgegangen werden, dass relativ altersunabhängig rd. ein voller Tag von 24 Stunden in der Woche am Fernseher verbracht wird, ein bedeutendes Zeitpotenzial, welches nur in bestimmtem Umfang "sinnvoll" eingesetzt wird.

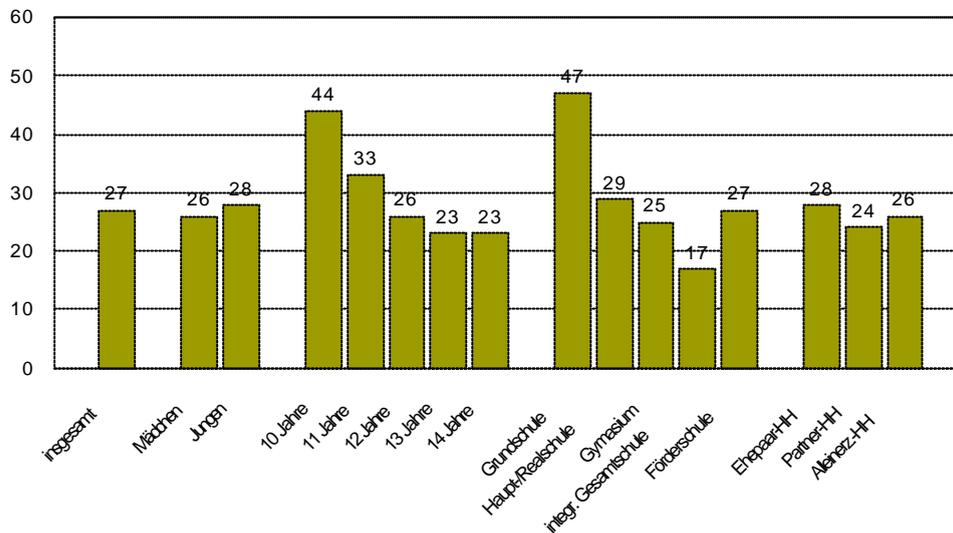
Insgesamt gibt jeweils 1 % der Kinder an, entweder kein Interesse für Fernsehen zu haben bzw. keine Möglichkeit dazu (bezogen auf den elterlichen Haushalt).

Wenn es auch nicht Anliegen der Studie war, die Fernseh-Strukturen nach ihrem Inhalt im Detail einer Analyse zu unterziehen, so sind jedoch in diesem Kontext folgende Aussagen von Interesse:

- Der Anteil des mit den Eltern gemeinsamen Fernsehens sinkt von 44 % immer/oft in der Altersgruppe von 10 Jahren auf 23 % mit 14 Jahren. Mädchen wie Jungen sehen gleichermaßen mit ihren Eltern/Elternteilen gemeinsam. Während Unterschiede nach Schulformen die Grundschule betreffend ohne Zweifel altersbedingt sind, haben andere Differenzierungen keinen eindeutig zuzuordnenden Faktor (vgl. Abbildung 5.23).



Abbildung 5.23: Anteil der Kinder, die "immer"/"oft" mit ihren Eltern/Elternteilen fernsehen  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

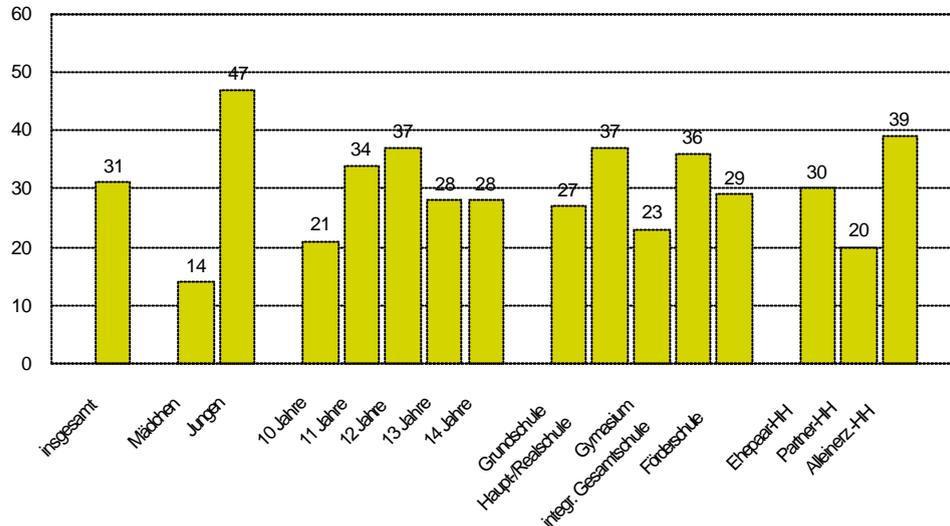
- Nur 12 % der befragten Jahrgänge geben an, immer/oft gezielt Sendungen zu sehen/anzusehen, die Informationen für den Unterricht liefern. Für 65 % gilt das kaum bzw. nicht.

Insgesamt ist dabei hervorzuheben:

- Gezielte Informationssuche gilt insbesondere noch bis zum 10. Lebensjahr (22 %), ab 11 Jahre ist doch ein deutlicher Abfall zu erkennen (8 % mit 14 Jahren);
- Kinder aus Förderschulen sehen überdurchschnittlich "gezielt" (20 %).
- Über die betrachteten Sendungen gibt es nur in geringem Maße einen Austausch mit den Eltern/Elternteilen (19 % "immer"/"oft"; 54 % "kaum"/"nie"). Der Anteil sinkt mit dem Alter von 33 % (10 Jahre) auf 11 % (14 Jahre). Am wenigsten wird in nicht ehelichen Partnerhaushalten diskutiert (10 %), am meisten in Alleinerziehendenhaushalten (19 %) und Haushalten verheirateter Eltern (20 %).
- Die die Nachmittagssendungen prägenden Talkshows werden von über der Hälfte der Altersgruppen nicht angenommen (56 % sehen diese "kaum"/"nie"). Nur 19 % geben an, diese "immer" (6 %) bzw. "oft" (13 %) zu sehen. Im Gegensatz dazu werden Action-Sendungen von 31 % der befragten Schüler "immer"/"oft" gesehen. Dabei gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen Jungen (47 % "immer"/"oft") und Mädchen (14 %) sowie nach Schultyp und Familienformen (vgl. Abbildung 5.24).



Abbildung 5.24: Gezieltes Sehen von Action-Sendungen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "immer"/"oft" -

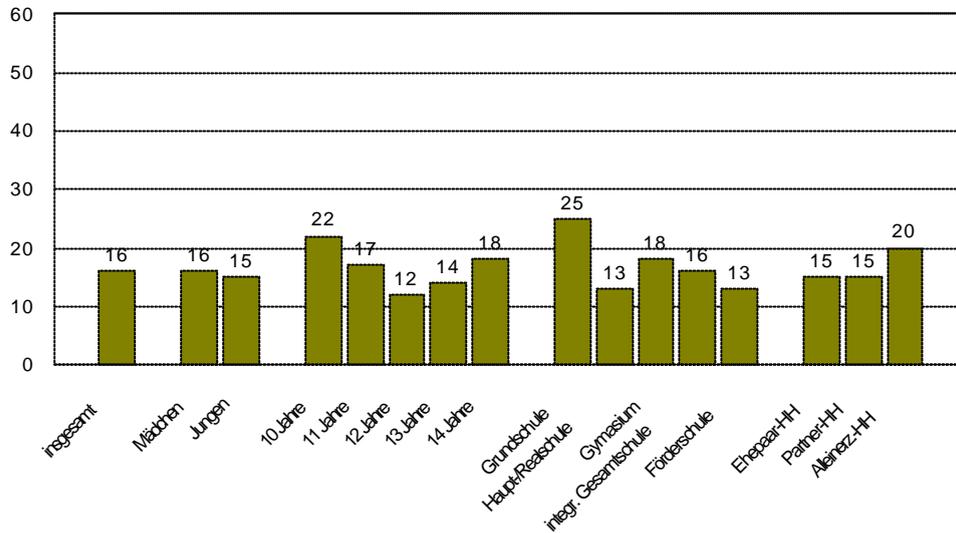


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

- Fast die Hälfte aller Schüler kommt nach Hause und "zappt" sich erst einmal im Fernsehen durch die Sendungen (42 %). Das betrifft Mädchen (41 %) wie Jungen (42 %) und alle Altersgruppen relativ einheitlich.
- 29 % der befragten Schüler geben an, regelmäßig zusätzlich zum Fernsehen noch Videos zu betrachten (26 % Mädchen, 33 % Jungen) und damit die Medienzeit noch über die "Fernsehzeit" hinaus zu verlängern. Dabei nimmt der Anteil des Video-Sehens mit dem Alter ab und sinkt von 34 % der 10-Jährigen auf 26 % der 14-Jährigen. Keine Videos bzw. kaum sehen 40 %, 26 % manchmal.
- Meist keine Zeit zum Fernsehen zu haben (vgl. Abbildung 5.25), geben 16 % an - Mädchen (16 %) wie Jungen (15 %) sowie Kinder von Alleinerziehenden (20 %).



Abbildung 5.25: Keine Zeit zum Fernsehen haben ... - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "immer"/"oft" -



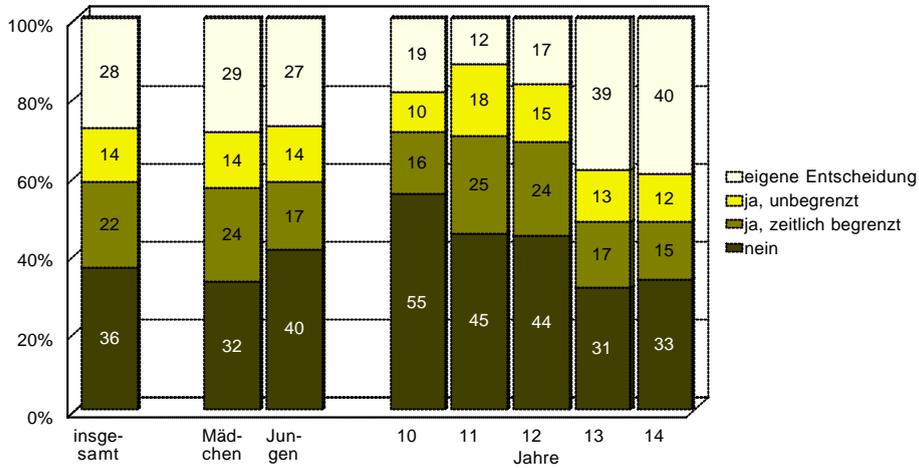
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

- Ein nicht unbedeutender Teil von Kindern sieht nach dem "zu Bett gehen" noch fern (rd. 50 % der Kinder verfügen über einen eigenen Fernseher - vgl. Abschnitt 4.2). Damit verbunden ist eine Altersgruppenspezifität erkennbar - bezogen auf Fernsehen nach dem "schlafen gehen". Mit dem Alter sinkt der Anteil des Verbots bzw. der zeitlichen Begrenzung von Fernsehen im Bett, und es steigt der Anteil der eigenen Entscheidung.

Während 10-Jährige noch zu 55 % nach dem "zu Bett gehen" nicht mehr fernsehen dürfen, reduziert sich dieser Anteil bis auf 31/33 % bei den 13- bis 14-Jährigen. Nach der ersten Zäsur des Verbots (nach 10 Jahren) wird mit 13 Jahren eine deutlich höhere eigene Entscheidungsfähigkeit eingeräumt (vgl. Abbildung 5.26).



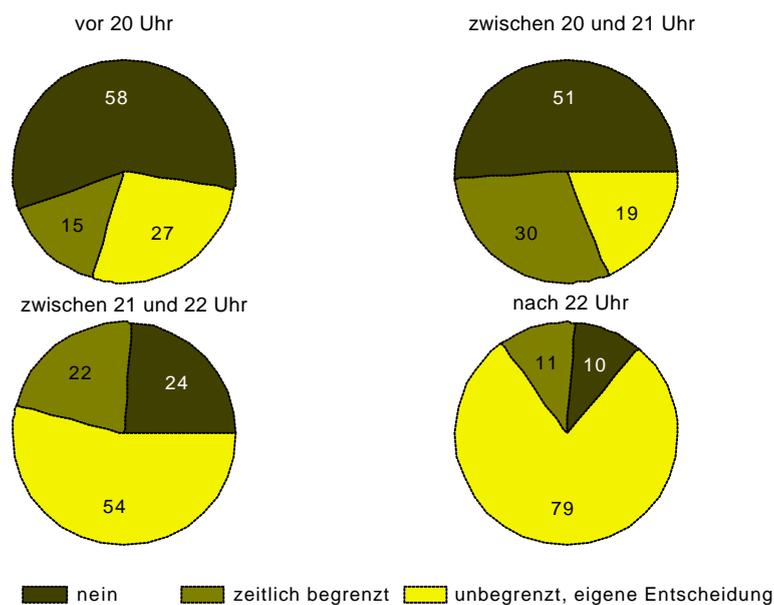
Abbildung 5.26: "Darfst Du, falls Du einen Fernseher in Deinem Zimmer hast, wenn Du normalerweise ins Bett gehst, noch fernsehen?" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Unterstellt man eine bestimmte Altersabhängigkeit bei der festgelegten Zeit des "Zu-Bett-Gehens" (vgl. Abschnitt 5.1), so dürfen Kinder, die vor 20 Uhr ins Bett müssen, zu 58 % nicht mehr fernsehen, aber auch 11 % derjenigen, die nach 22 Uhr schlafen gehen. Von Letzteren dürfen 65 % selbst entscheiden, wann sie das Fernsehen im Bett beenden, bzw. 14 % dürfen unbegrenzt fernsehen (vgl. Abbildung 5.27).

Abbildung 5.27: Fernsehmöglichkeit nach der Zeit des "Zu-Bett-Gehens" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

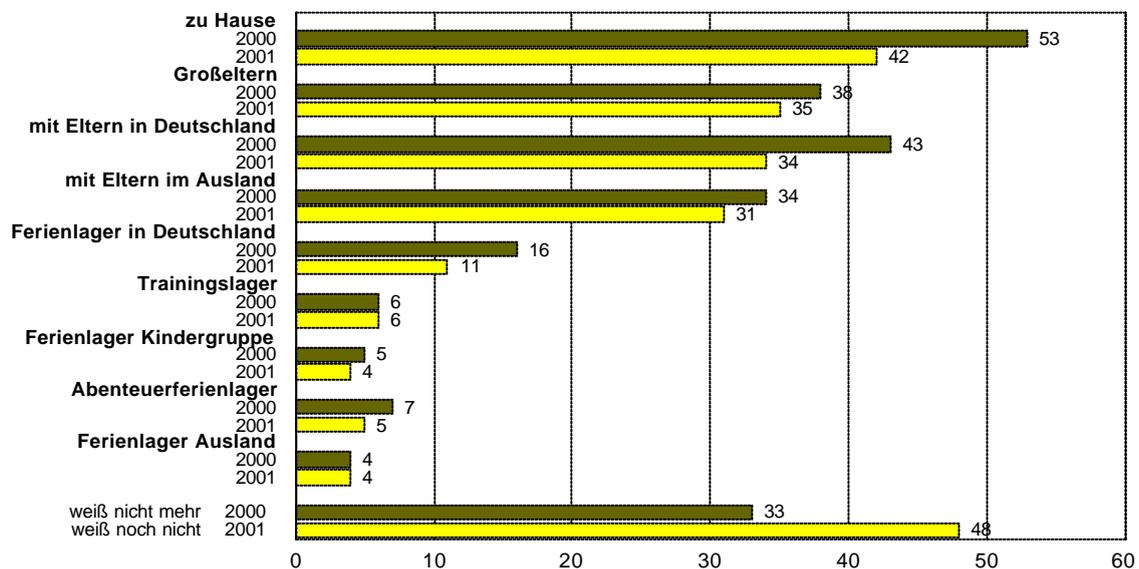


#### 5.2.4 Urlaub

**Urlaub wird in diesen Altersgruppen insbesondere zu Hause, zum Teil auch bei Großeltern, mit den Eltern in Deutschland oder im Ausland verbracht. Ferienlager spielen eine geringere Rolle. Die mit zunehmendem Alter erfolgende "Abnabelung" drückt sich auch in einem höheren Anteil des zu Hause verbrachten Urlaubs mit zunehmendem Alter aus.**

Die Aussagen der 10- bis 14-Jährigen in Bezug auf ihren Urlaub lassen folgende Schlussfolgerungen zu (es wurden die Daten für den Sommerurlaub 2000 und die Vorstellungen für 2001 erfragt, da zum Erhebungszeitpunkt Juni/Juli 2001 davon ausgegangen werden konnte, dass mehrheitlich Kenntnisse darüber vorhanden sind. In die Auswertung wurden nur jene Schüler einbezogen, die entsprechende Fragen beantwortet haben (87 %). Es kann aber davon ausgegangen werden, dass es sich bei denen, die keine Angaben gemacht haben, eher um jene handelt, die Urlaub "zu Hause" verbrachten):

Abbildung 5.28: Urlaub 2000/2001 - Mecklenburg-Vorpommern - 2000/2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent (Mehrfachantworten möglich)



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

- Die Grundstruktur weist eine hohe Übereinstimmung zwischen 2000 und 2001 (vgl. Abbildung 5.28) auf - die Differenzierung liegt insbesondere in den für 2001 zum Teil in den Elternhäusern noch nicht vorliegenden eindeutigen Aussagen und der damit verbundenen Hauptalternative: zu Hause. Die Daten belegen, dass in etwa zu gleichen Teilen Urlaub von Kindern mit den El-



tern in Deutschland, im Ausland bzw. bei Großeltern verbracht wird. "Zu Hause" stellt in der Regel in diesen Altersgruppen (wenn auch mit abnehmender Tendenz) den "Restposten" dar.

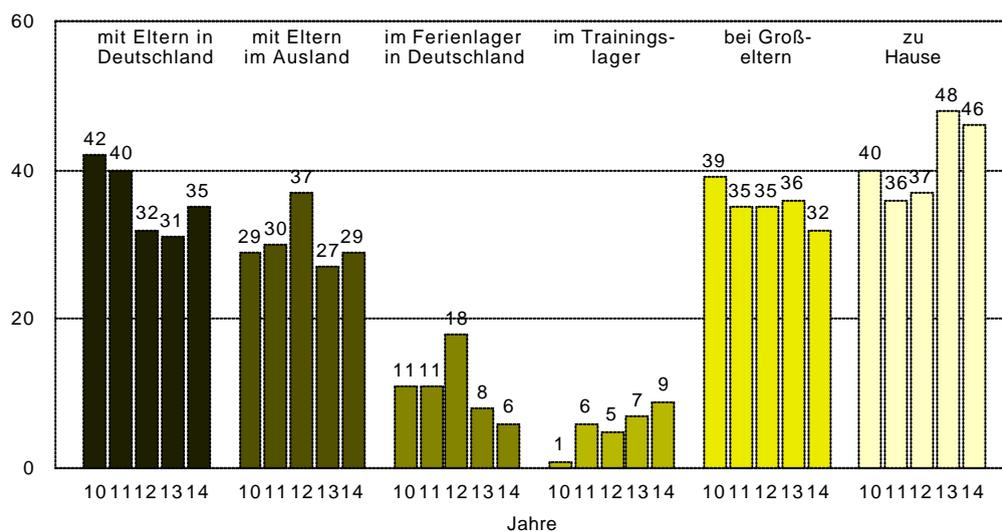
- 74 % der Kinder verbrachten in den Jahren 2000/2001 mindestens einmal mit ihren Eltern/ Elternteilen einen gemeinsamen Sommerurlaub in Deutschland bzw. im Ausland. 43 % der Kinder verbrachten im Jahre 2000 bzw. 2001 Sommerurlaub im Ausland - darunter 16 % in beiden Jahren. 50 % verbrachten 2000/2001 Sommerurlaub mit Eltern/Elternteilen in Deutschland (außerhalb des Wohnortes), darunter 20 % sowohl im Jahre 2000 als auch im Jahre 2001.
- Das Urlaubsverhalten von Mädchen unterscheidet sich insbesondere bei dem Anteil, der seinen Urlaub auch bei Großeltern (2001: 39 % Mädchen, 30 % Jungen) verbringt.
- Mit zunehmendem Alter sinkt der Anteil derjenigen, die ihren Urlaub mit den Eltern in Deutschland verbringen. Der Anteil des Urlaubs mit Eltern im Ausland ist eher als altersunabhängig zu kennzeichnen.

Die Tendenz besteht, entsprechende Anteile der Sommerferien

- mit zunehmendem Alter weniger bei Großeltern und
- mehr zu Hause

zu verbringen.

Abbildung 5.29: Urlaubsorte nach Altersgruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - (Mehrfachantworten möglich)



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



- Der Erwerbsstatus hat auf den Urlaub insbesondere Einfluss bei
  - Urlaub im Ausland (beide erwerbstätig = 36 %, beide arbeitslos = 8 %, allein erziehend erwerbstätig = 42 %),
  - Urlaub in Deutschland (beide erwerbstätig = 36 %, beide arbeitslos = 38 %, allein erziehend erwerbstätig = 42 %).
- Die Wohnortgröße hat ebenso wie der besuchte Schultyp keinen nachweisbaren Einfluss.
- Die von den Kindern gegebenen Selbsteinschätzungen über Vermögens-/Finanzverhältnisse der Familie (reich/arm) bestätigen, dass ein hoher Anteil von Auslandsreisen - aber auch in Deutschland - in den "reichen" Familien und ein hoher Anteil des "zu-Hause-Urlaubs" bei den "weder reich noch arm" bewerteten Familien auftritt (dabei ist ohne Zweifel die Urlaubsgestaltung auch ein Indikator für die Selbstbewertung der Lebensverhältnisse).
- Die durchschnittliche Dauer des in den einzelnen Urlaubsformen verbrachten Urlaubs beträgt (2000) - jeweils nur Teilnehmer der Urlaubsform:

- Urlaub in Deutschland	2,0 Wochen
- Urlaub im Ausland	1,9 Wochen
- Ferienlager	1,5 Wochen
- Trainingslager	1,3 Wochen
- Großeltern	1,8 Wochen
- zu Hause	3,2 Wochen
- Der Urlaub von Kindern aus Alleinerziehendenhaushalten wird in höherem Maße gemeinsam mit Mutter oder Vater in Deutschland bzw. im Ausland verbracht. Offensichtlich eine Reflexion insbesondere von Alleinerziehenden, den Urlaub mit dem Kind im Sinne von gemeinsamer Familiengestaltung und Rückzug aus "familiären" Alltagsbelastungen zu verbringen.



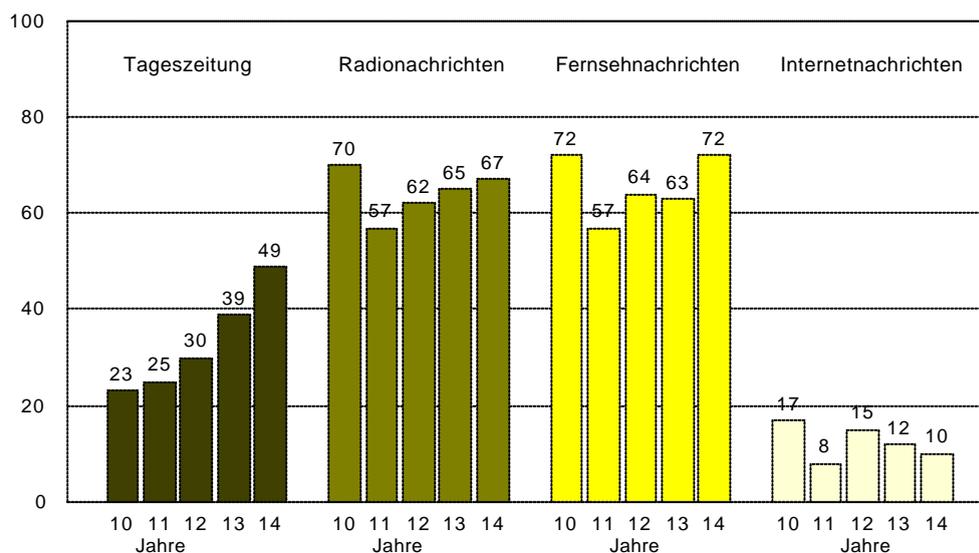
### 5.3 Nutzung von Informationsmedien

**Der Anteil von Kindern, die sich im Rahmen ihrer Freizeit über innen- und außenpolitische Entwicklungen, über Sport und Kultur, aber auch über sie interessierende Themen informieren, unterliegt insgesamt in den einzelnen Medien einem altersbedingten Wandel, wobei mit zunehmendem Alter das Interesse an eigenständiger Aneignung erforderlichen "Wissens" zunimmt.**

Die aus der Befragung gewonnenen Daten lassen keine Wertung über Inhalt und Ausmaß der erfolgten Informationen zu. Feststellbar ist jedoch (vgl. Abbildung 5.30):

- Die Informationen aus einer Tageszeitung (unabhängig von Inhalt und Dauer) erhöhen sich deutlich von 23 % (10 Jahre) auf 49 % (14 Jahre);
- Nachrichten im Radio (64 %) sowie Fernsehnachrichten werden nicht altersabhängig unterschiedlich in Anspruch genommen (65 %);
- Internetsnachrichten werden relativ (noch) mit geringen Anteilen empfangen (12 %) - das Vorhandensein entsprechender technischer Voraussetzungen in der Familie ist hierfür bestimmend (bei Vorhandensein informieren sich nur 27 % der Kinder mit Internet-Zugriff auch auf diesem Weg).

Abbildung 5.30: Anteil von Kindern, die Informationen empfangen durch ... - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Dabei liegt die durchschnittliche Zeit der Beschäftigung mit o.g. Informationen (nur Kinder, die Informationen empfangen):

- Radionachrichten bei 15 Minuten/Tag (10 Jahre = 9 Minuten, 14 Jahre = 19 Minuten);
- Tageszeitung lesen bei 16 Minuten/Tag (10 Jahre = 13 Minuten, 14 Jahre = 21 Minuten);
- Fernsehnachrichten bei 22 Minuten/Tag (10 Jahre = 7 Minuten, 14 Jahre = 26 Minuten);
- Internetchats bei 31 Minuten/Tag (10 Jahre = 5 Minuten, 14 Jahre = 52 Minuten).

#### 5.4 Infrastrukturelle Freizeitbedingungen

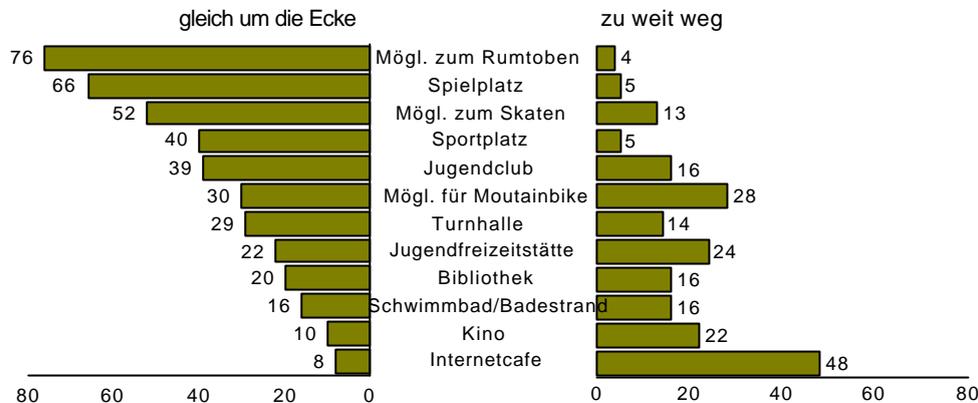
**Die Möglichkeiten einer täglichen Freizeitgestaltung, die sich außerhalb der Wohnung vollzieht, werden nicht unmaßgeblich vom Vorhandensein und der Erreichbarkeit entsprechender Infrastrukturen beeinflusst. "Alltagseinrichtungen" werden generell als erreichbar (zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad) bewertet. Entsprechend der hohen ländlichen Struktur werden vor allem kulturelle Einrichtungen (z.B. Kino, Bibliotheken usw.) defizitär bewertet, d.h. "zu weit weg" bzw. "fehlend".**

Einrichtungen zur Freizeitgestaltung sichern nicht nur materiell-technische Bedingungen (Ausstattungen), die vom Einzelnen/für den Einzelnen nicht realisierbar/zweckmäßig sind, sondern sind vor allem auch Zentren, in denen sich soziale Beziehungsgefüge aufbauen, Kommunikation stattfindet, die einer "Individualisierung" und "Isolierung" ebenso entgegenstehen wie sie die in diesen Altersgruppen stattfindenden Prozesse der "Abnabelung" unterstützen (im Sinne der Entwicklung einer selbst bewältigenden "Planbarkeit" des Zeitablaufs).

Im Rahmen der Befragung wurden die Kinder nach der Erreichbarkeit sportlicher, kommunikativer und kultureller Einrichtungen befragt. Dabei ergab sich generell folgendes Bild (vgl. Abbildung 5.31):



Abbildung 5.31: Erreichbarkeit von Einrichtungen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre  
- in Prozent - nur Befragte mit Interesse der Nutzung der Einrichtungen -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

### Sportliche Einrichtungen

- 32 % der Kinder insgesamt geben an, einen Sportplatz in der Nähe zu haben, für 33 % ist er mit dem Fahrrad bzw. mit öffentlichem Nahverkehr (11 %) erreichbar, für 4 % zu weit weg (16 % haben dafür kein Interesse, 4 % gaben keine Antwort). Dabei ist zugleich festzustellen, dass z.B. Sportplätze von Schulen nur zu 47 % während der Woche und zu 7 % am Wochenende genutzt werden können.

Die Erreichbarkeit ist vor allem nach Ortsgrößen sehr differenziert. In der Nähe (gleich um die Ecke) kennzeichnen 34 bis 37 % der Kinder, die in Orten bis zu 10 000 Einwohnern leben, die Lage des Sportplatzes, ebenso wie 37 % der in Städten mit über 50 000 Einwohnern Lebenden. Kinder aus mittleren Ortsgrößen geben nur zu 17 % an, einen Sportplatz "um die Ecke" zu haben.

Für den größten Teil der Kinder - wenn auch unterschiedlich nach der Ortsgröße - sind Sportplätze und Turnhallen (wenn nicht gleich um die Ecke) mit dem Fahrrad erreichbar.

Der öffentliche Personennahverkehr wird eher von Kindern in Dörfern und kleinen Gemeinden sowie den Großstädten als erforderliches Verkehrsmittel angegeben, in Orten zwischen 5 000 und 50 000 Einwohnern ist das Fahrrad Hauptmittel zum Erreichen von Sportstätten.

- Die Erreichbarkeit einer Turnhalle wird von 22 % als nahe bewertet, für 29 % mit dem Fahrrad erreichbar bzw. für 13 % mit öffentlichen Verkehrsmitteln. 10 % geben an, dass eine Turnhalle zu weit weg sei (20 % haben kein Interesse, 6 % ohne Antwort).
- Bezogen auf die Möglichkeiten des Schwimmens/Badens ist ohne Zweifel die Spezifik des Landes Mecklenburg-Vorpommern zu beachten mit einem hohen Anteil von Seen incl. Bade-



stränden sowie der Ostsee - das gilt auch für solche Städte wie Rostock, Schwerin, Greifswald, die entsprechend ihrer Größe - im Vergleich zu anderen Großstädten in den neuen Bundesländern - nur in geringerem Maße Defizite ausweisen (7 % in Städten mit über 50 000 Einwohnern). Prozentual weisen insbesondere Kinder aus kleinen Orten und Gemeinden darauf hin, dass Bademöglichkeiten zu weit weg seien - das betrifft 25 % der befragten Kinder in Orten unter 1 000 Einwohnern und 15 % in Orten zwischen 1 000 und 5 000 Einwohnern.

Für 68 % sind Bademöglichkeiten in der Nähe (15 %) bzw. mit dem Fahrrad (32 %) oder mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln (31 %) erreichbar.

### **Kommunikationsmöglichkeiten**

- Spielplätze und Möglichkeiten zum "Rumtoben" liegen naturgemäß mit jeweils 50 % bzw. 56 % an vorderer Stelle der unmittelbaren Erreichbarkeit - für 18 % bzw. 11 % sind sie mit dem Fahrrad erreichbar. Jeweils nur 3 % der Befragten halten die Erreichbarkeit für sich für zu weit (22 % jeweils haben kein Interesse).
- Jugendfreizeitstätten/Jugendclubs weisen einen relativ hohen Anteil von "Nichtinteressierten" auf (50 %/44 % geben kein Interesse an bzw. gaben keine Antwort), wobei festzustellen ist, dass ein großer Teil der befragten Kinder mit dem Begriff "Jugendfreizeitstätte" nichts anzufangen wusste.  
Die Erreichbarkeit ist mehrheitlich "um die Ecke" bzw. mit dem Fahrrad möglich.
- Internet-Einrichtungen werden insbesondere in den kleineren Orten "als zu weit" charakterisiert. Wenn auch in diesen Aussagen das spezifische Alter der Kinder zu beachten ist, so darf nicht übersehen werden, dass diese auf die Zukunft orientierende Kommunikationsmöglichkeit/-bedingung bisher nur wenigen Kindern zugänglich ist. Der Schnitt liegt hier zwischen Orten bis zu 10 000 Einwohnern (32 % bis 25 % zu weit) und größeren Städten (rd. 8 %).

### **Kulturelle Möglichkeiten**

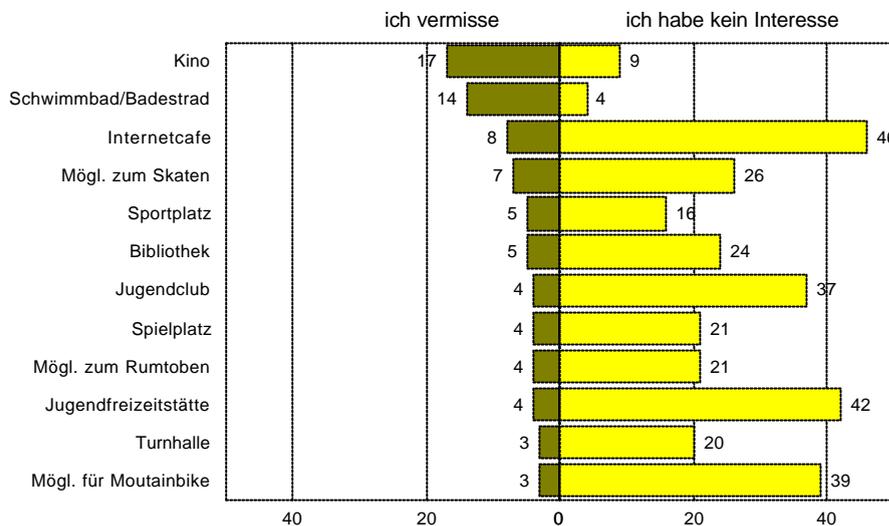
- Insbesondere Bibliotheken werden ebenso wie Kinos (wenn auch in geringem Maße) in kleineren Orten als zu weit weg bewertet - damit die vorhandenen Realitäten reflektierend.

Im Rahmen der Befragung wurden die Kinder auch um eine Aussage gebeten, welche Freizeitmöglichkeiten am meisten vermisst werden (vgl. Abbildung 5.32).

Am meisten vermisst werden Kino und Schwimmbad (17 %/14 %), Eindeutige Abhängigkeiten nach Ortsgröße sind nicht nachweisbar.



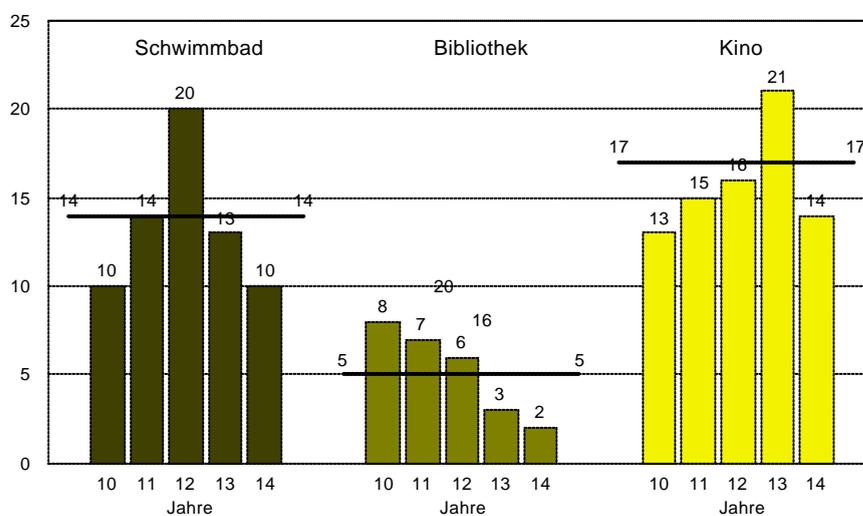
Abbildung 5.32: Individuell empfundene Defizite ausgewählten Einrichtungen zur sportlichen und kulturellen Betätigung sowie Desinteresse - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Sportplätze werden eher in mittleren und größeren Orten/Städten vermisst als in kleineren Gemeinden, ebenso wie Jugendclubs (man trifft sich um die Ecke). Für Internet-Treffs bestehen in größeren Städten eher Chancen als in kleineren Städten (vgl. Abbildung 5.33). Altersabhängig vermisst werden vor allem Schwimmbäder und Kinos, allerdings mit zum Teil altersabhängigen Brüchen (Schwimmen mit 13, Kino mit 14 Jahren).

Abbildung 5.33: Vermisst werden ... (nach Altersgruppen) - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Ordnet man die getroffenen Aussagen einer territorialen Ost-Mitte-West-Gliederung zu, so ergibt sich (vgl. Tabelle 5.4):

- Die West-Region verfügt offensichtlich über ein - aus der Sicht der Kinder - engeres bzw. schneller erreichbares Netz von Freizeiteinrichtungen.
- Die Feststellung "zu weit weg" differenziert weniger - mit deutlicher Ausnahme bei Kinos und Schwimmbädern - in der Mitte-Region.
- Vermisst werden dem entsprechend Freizeiteinrichtungen - insbesondere Kinos und Schwimmbäder - gleichfalls in der Mitte-Region.

Tabelle 5.4: Erreichbarkeit ausgewählter Einrichtungen und empfundene Defizite - nach Regionen Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - in Prozent -

	Region Ost			Region Mitte			Region West		
	um die Ecke	zu weit weg	vermisste ich	um die Ecke	zu weit weg	vermisste ich	um die Ecke	zu weit weg	vermisste ich
Sportplatz	34	7	6	43	5	5	44	3	3
Turnhalle	26	18	4	25	11	4	36	11	2
Jugendclub	42	14	6	40	15	5	34	19	2
Bibliothek	16	16	7	29	12	1	17	17	4
Mögl. zum Rumtoben	77	5	5	77	3	5	73	5	3
Schwimmbad	14	12	15	20	25	16	16	15	12
Kino	7	23	18	6	40	24	16	11	10

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Ein spezifisches Problem besteht darin, dass auch die an den Schulen vorhandenen Räume/Plätze nur in geringem Maße für die Kinder an Wochentagen/am Wochenende nutzbar sind.

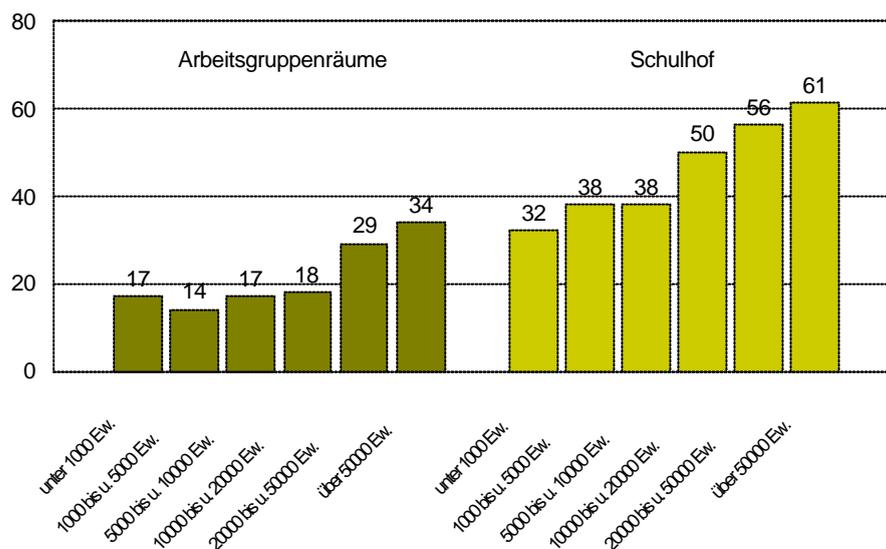
Den getroffenen Aussagen entsprechend betrifft das aus Sicht der Kinder (unabhängig von der Entfernung zwischen Schulort und Wohnort):

- Arbeitsgruppenräume    21 % in der Woche  
   2 % am Wochenende
- Turnhalle                            29 % in der Woche  
   3 % am Wochenende
- Schulhof                            45 % in der Woche  
   3 % am Wochenende
- Sportplatz                        47 % in der Woche  
   7 % am Wochenende



Dabei werden von Kindern in größeren Städten die Möglichkeiten für die Nutzung von Arbeitsgruppenräumen und "Schulhof" während der Wochentage deutlich höher angegeben (vgl. Abbildung 5.34), während bei sportlichen Einrichtungen (Turnhalle, Sportplatz) keine ortsgrößenspezifische Unterschiede erkennbar sind.

Abbildung 5.34: Nutzung von schulischen Einrichtungen an Wochentagen (nach Gemeindegrößen) - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

#### Anmerkungen:

- 1 Martin R. Textor: Kindheit in der Familie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" B 40-41/1990, S. 15.
- 2 Ch. Strodza: Kinder und ihr Zeitbudget, in: J. Zinnecker/R.K. Silbereisen: Kindheit in Deutschland, Weinheim/München 1996, S. 23-40.
- 3 Michael Jäckel: Wer trägt die Verantwortung?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" B 19-20/1997, S. 4.
- 4 DJI-Studie: Was tun Kinder am Nachmittag?, in: M. Led: Vielfalt oder Einfachheit - Das Aktivitätsspektrum von Kindern, DJI München 1992, S. 31-74.
- 5 Kinder und Kindheit in Deutschland - eine Politik für Kinder im Kontext von Familienpolitik, bmfsf-Schriftenreihe, Bd. 154, W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart/Berlin/Köln 1999, S. 211.
- 6 Ebenda, S. 212.
- 7 Ebenda.
- 8 Ebenda, S. 213.



## 6 Soziale Einbindungen

Kinder suchen in allen Entwicklungsphasen nach sozialen Kontakten zu anderen Menschen. Für die 10- bis 14-jährigen Kinder ist diese Phase geprägt durch die verstärkte Beziehungsaufnahme zu Gleichaltrigen. Neben der bisher vorrangigen Orientierung auf die Familie erweitert sich nun der soziale Aktionsradius der Kinder stärker auf die Gruppe der Gleichaltrigen oder auch Peer-Gruppen. Das Eingebundensein in solche Gleichaltrigen-Gruppen beeinflusst neben der familialen Bindung maßgeblich die Herausbildung und Festigung grundlegender Werte und Lebensorientierungen.

### 6.1 Mitgliedschaft in Organisationen und Vereinen

**Rund drei Viertel der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind Mitglieder einer Organisation oder eines Vereins. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen ist die häufigste unter Kindern, insbesondere unter Jungen. Mädchen sind stärker in musisch orientierten Vereinigungen wie Chor/Band vertreten. Mit steigendem Alter der Kinder sinkt ihr Organisationsgrad. Kinder mit Vereinsmitgliedschaften stammen in höherem Maße aus Familien, in denen die Eltern erwerbstätig sind. Die Konfessionsbindung der Kinder ist gering.**

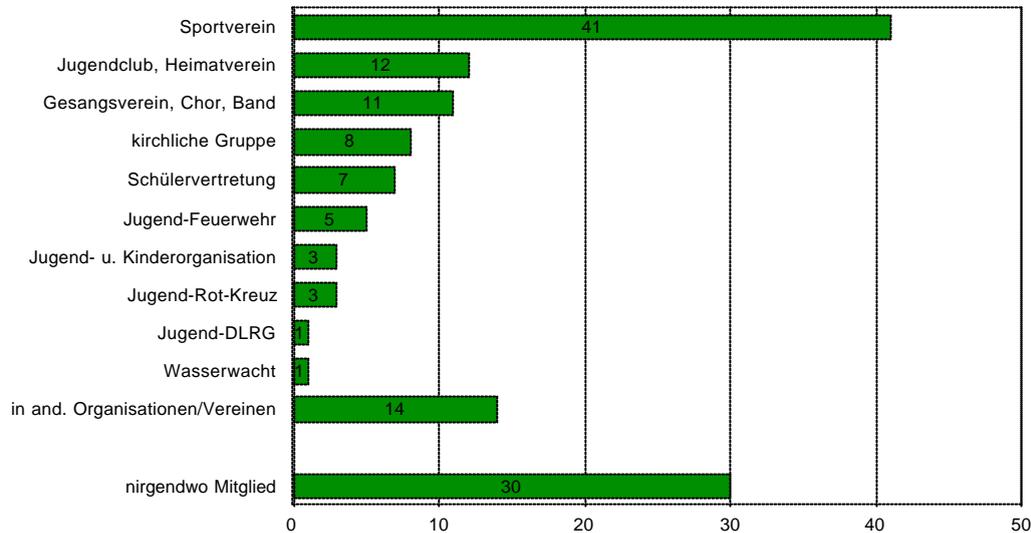
Die Mitgliedschaft in Organisationen, Vereinen oder ähnlichen Vereinigungen gilt als ein Gradmesser für soziales Eingebundensein von Kindern, denn sie treffen in diesen formellen wie informellen Netzwerken auf Kinder gleichen Alters und andere Erwachsene (z.B. Trainer, Übungsleiter/innen). Nach den Untersuchungsergebnissen sind 70 % der 10- bis 14-Jährigen in Mecklenburg-Vorpommern in unterschiedlichen Vereinen organisiert. Die Mehrheit der Kinder gehört jeweils nur einem Verein an, jedes dritte Kind ist in zwei Vereinen organisiert und jedes zehnte ist Mitglied in drei Vereinen.

Die meisten Kinder sind Mitglied eines Sportvereins (41 %) und beteiligen sich auf irgendeine Weise sportlich aktiv. Jedes zehnte Kind hat die Mitgliedschaft in einem Jugendclub, einem Heimat- oder Gesangsverein wie Chor oder Musikband angegeben (vgl. Abbildung 6.1).

Merklich weniger Kinder sind beispielsweise Mitglied in der Jugend-Feuerwehr, im Jugend-Rot-Kreuz oder in anderen Jugend- und Kinderorganisation (z.B. Pfadfinder).



Abbildung 6.1: Mitgliedschaft in Organisationen und Vereinen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Unter der Rubrik "ich mache woanders mit" wurden vor allem Tanzgruppen, Reit-Vereine, Schülerzeitung, Musikschule, Theatergruppe genannt, aber auch die Beschäftigung mit Tieren (z.B. Kaninchenzüchter) wurde angegeben.

In Hinblick auf den Organisationsgrad sind Mädchen in gleichem Maße Vereinsmitglieder wie die Jungen, jedoch sind sie weniger in Sportvereinen aktiv (Mädchen 36 %, Jungen 46 %). Mädchen wirken eher in musikalisch geprägten Zusammenschlüssen wie Chor, Orchester, Band mit (13 %/ 8 %).

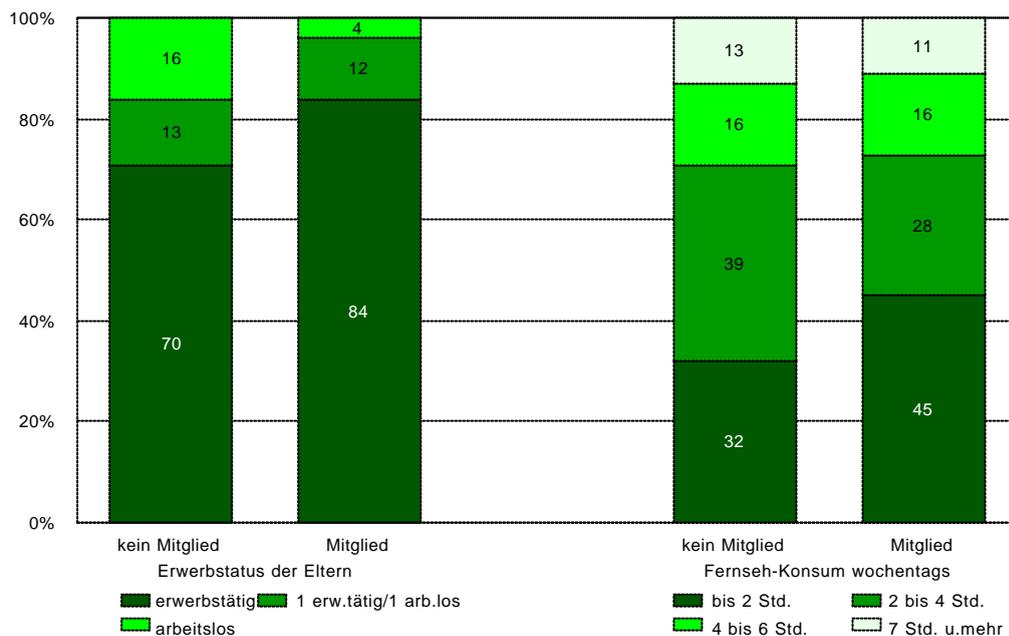
In den Altersgruppen von 10 bis 14 Jahren ist ein Sprung zwischen den bis 13-Jährigen und den 14-Jährigen zu erkennen: Sind unter den erst genannten rund drei Viertel der Kinder in einem Verein organisiert, so fällt bei den 14-Jährigen der Anteil von Vereinsmitgliedern auf 61 %. Ältere Kinder treten anscheinend aus den formell organisierten Vereinsstrukturen wieder aus und wenden sich verstärkt den informellen Gruppen und "Cliques" zu.

Die Kinder- und Jugendforschung der letzten Jahre hat gerade in Bezug auf das Eingebundensein in eine Gleichaltrigen-Gruppe (Clique) zum Teil neue Erkenntnisse befördert. Die Clique wirke sich aus Sicht der Kinder präventiv aus, d.h. die Mitglieder einer Gruppe äußern sich beispielsweise missbilligend zu abweichendem Verhalten (Diebstahl, Sachbeschädigung, übermäßiger Alkoholenuss) eines Mitgliedes oder Kindes.<sup>1</sup> Unter diesem Gesichtspunkt wurde nicht nur der Frage nachgegangen, wie viel Kinder Mitglied von Vereinen sind, sondern auch welche Kinder als Mitglieder in einem Verein tätig sind und welche nicht. Als markante Einflussvariable neben dem Alter



hat sich der Erwerbsstatus der Eltern herausgestellt. Kinder mit einer Vereinsmitgliedschaft stammen in höherem Maße aus Familien, in denen die Eltern erwerbstätig sind (84 %), bei den Nichtmitgliedern sinkt dieser Anteil auf 70 % und es steigt der Anteil arbeitsloser Eltern (4 % gegenüber 16 %) bzw. eines arbeitslosen Elternteiles (12 % bzw. 13 %).

Abbildung 6.2: Mitgliedschaft in Organisationen/Vereinen nach Erwerbsstatus der Eltern und Fernseh-Konsum - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Ein Zusammenhang zwischen der Mitgliedschaft in Vereinen und dem Schultyp ist nachweisbar. So sind unter den Vereinsmitgliedern deutlich mehr Gymnasiasten vertreten (36 %) als unter den Nichtmitgliedern (20 %).

Die generelle Freizeitorientierung ist bei Organisierten - wie der Zusammenhang zum Fernseh-Konsum zeigt - deutlich verschieden gegenüber Nichtmitgliedern. Während die Erstgenannten im Durchschnitt 3,0 Stunden täglich (wochentags) fernsehen, sind es bei den Nichtmitgliedern 3,3 Stunden (vgl. Abbildung 6.2)

Die in Bezug auf die alten Bundesländer gering verbreitete Konfessionsbindung in den neuen Bundesländern spiegelt sich in den Antworten der Kinder aus Mecklenburg-Vorpommern wider. Acht von zehn Kindern gehören keiner Religionsgemeinschaft an, 11 % sind Mitglied in der evangelischen Kirche, 1 % in der katholischen Kirche und ebenso viele gehören einer anderen Religionsgemeinschaft an (Antwort "weiß ich nicht": 7 %). In eher ländlich geprägten Gebieten ist die Zugehörigkeit zur evangelischen Glaubensgemeinschaft mit 17 % gegenüber 7% oder 4 % in den Klein-



und größeren Städten deutlich stärker verbreitet, andere sozialstrukturelle Merkmale lassen keine Unterschiede in der Konfessionsbindung erkennen. In Hinblick auf die Mitgliedschaft in Vereinen oder Institutionen wirken 8 % der Kinder in einer kirchlichen Gruppen mit.

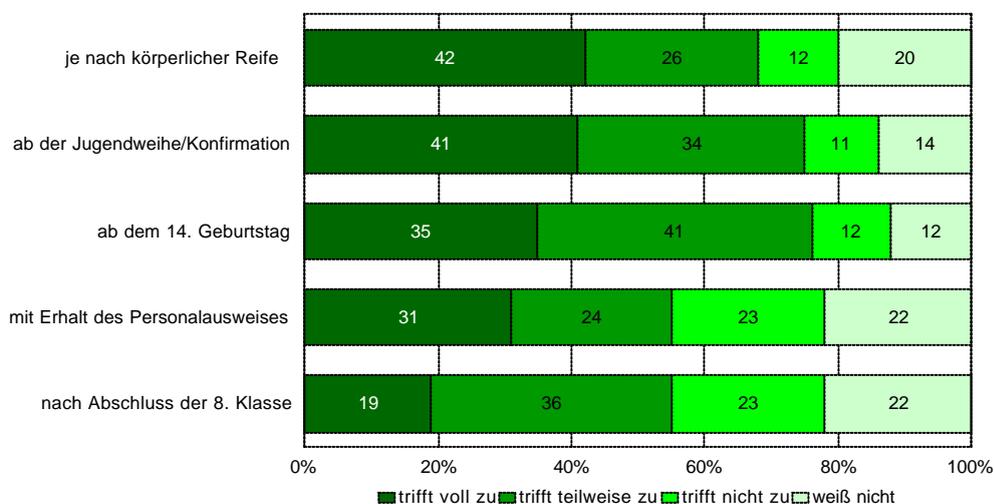
## 6.2 Das Alters-Selbstbild der Kinder

**Der Übergang vom Kind zum Jugendlichen manifestiert sich aus Sicht der Kinder vorrangig an den Merkmalen "eigene körperliche Reife" und "Jugendweihe/Konfirmation" und weniger am kalendarischen Alter.**

Die Daten der vorliegenden Untersuchung bestätigen die Beobachtung, dass der Sprung oder der Wendepunkt, von dem sich die Mehrheit der Befragten als Jugendlicher und nicht mehr als Kind sieht, im Alter von etwa 13 Jahren liegt. "Die Wahrscheinlichkeit, sich als Jugendlicher zu sehen, ..., unterliegt einer lebensaltersabhängigen Dynamik, die besonders um das 12. Lebensjahr zu wirken beginnt. Ab dieser Zeit verstärkt sich der '(selbst-)legitimatorische Druck' gegen das weitere Verweilen im Status des Kind-Seins."<sup>2</sup>

Die Aufnahme in die Welt der Erwachsenen bzw. die Frage, wann wird aus einem Kind ein Jugendlicher, verbinden Kinder vorrangig mit der eigenen körperlichen Reife und mit der Teilnahme an der Jugendweihe oder Konfirmation. Etwas abgeschwächt stimmen die Kinder aber auch der Aussage zu, dass ab dem 14. Geburtstag und mit dem Erhalt des Personalausweises (16 Jahre) der Übergang vom Kind zum Jugendlichen vollzogen sei (vgl. Abbildung 6.3).

Abbildung 6.3 "Ab wann meinst Du, wird aus einem Kind ein/e Jugendliche/r?" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

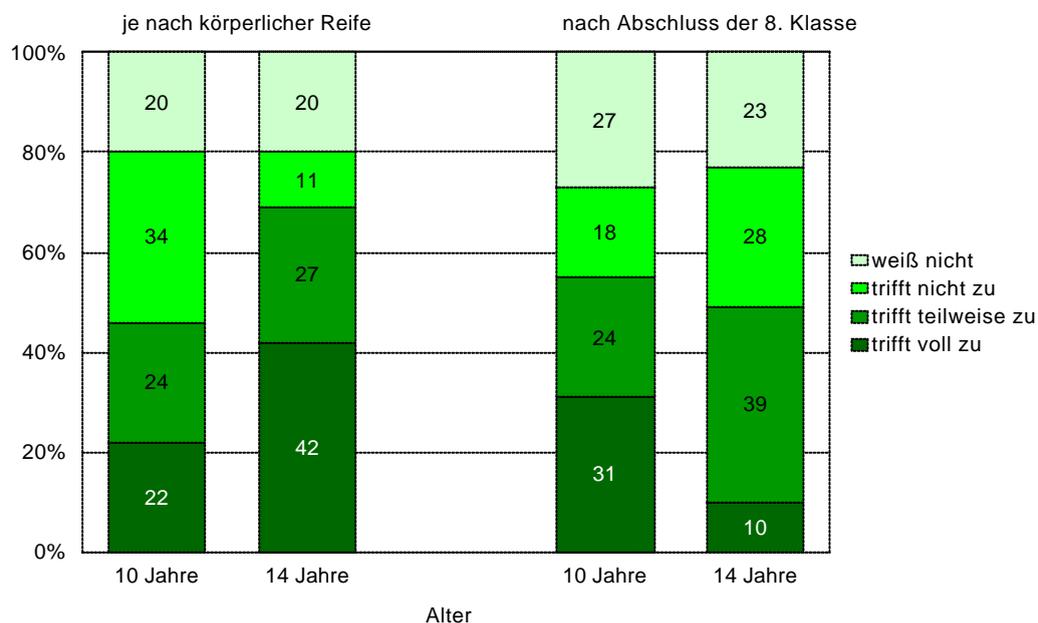


Nur bei knapp einem Fünftel der Kinder ist die Auffassung zu finden, dass nach dem Abschluss der 8. Klasse der Übergang zum Jugendlichen abgeschlossen ist.

Das Alters-Selbstbild ist stark vom Kindesalter abhängig, und bei einigen der hier verwendeten Aussagen treten signifikante Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen auf. Mädchen geben häufiger körperliche Entwicklungen als Merkmale für den Übergang von der Kindheit ins Jugendalter an als Jungen. Die 10- bis 14-jährigen Jungen sehen eher in formalen und kalendarisch festgelegten Ereignissen wie Jugendweihe und dem 14. Geburtstag das Ende der Kindheit. Generell fällt die stärkere Ungewissheit der Jungen in dieser Frage auf, da sie sich häufiger mit der Antwortvorgabe "weiß ich nicht" äußern.

Die Betonung der körperlichen Reife nimmt mit den Lebensjahren zu, 68 % der 14-Jährigen stimmen diesem als Indiz für den Übergang vom Kind zum Jugendlichen voll bzw. teilweise zu, bei den 10-Jährigen sind es nur 46 %.

Abbildung 6.4: Übergang vom Kindsein zum Jugendlichen - Vergleich zwischen den Altersgruppen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 und 14 Jahre - in Prozent

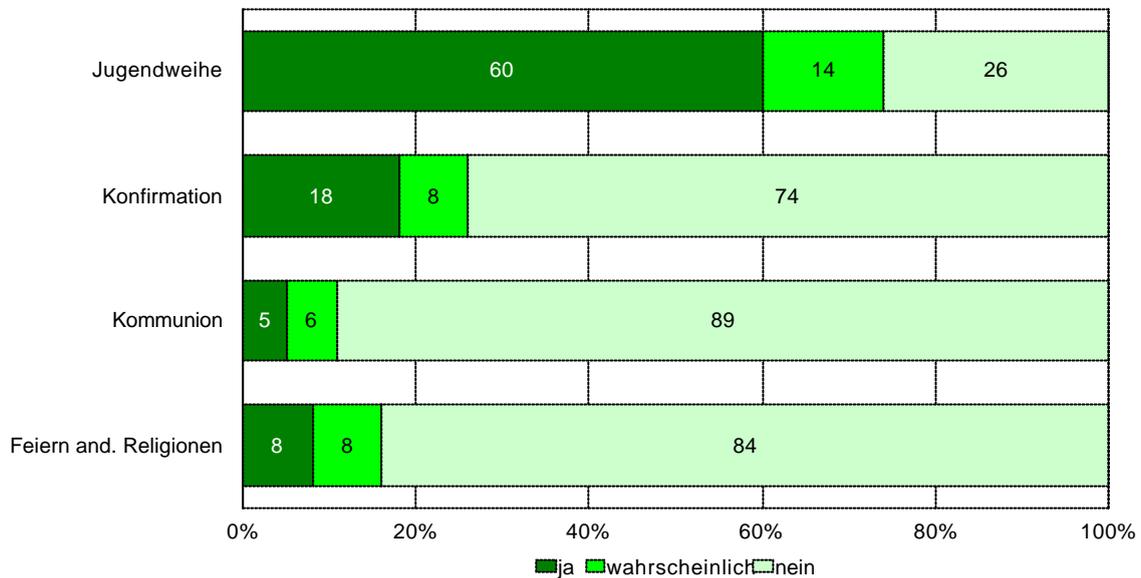


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Feierlichkeiten als "offizieller" Zeitpunkt des "Erwachsenseins" haben stets einen entsprechenden Zuspruch gefunden. Als Auswirkung der stärkeren Säkularisierung der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern steht für 60 % der befragten Kinder die Teilnahme an der Jugendweihe fest bzw. hat bereits stattgefunden. 14 % der Kinder sind sich über eine Teilnahme an der Jugendweihe noch nicht sicher und 26 % werden nicht teilnehmen.



Abbildung 6.5: Teilnahme an jugend/kinderrelevanten Feiern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die in der Abbildung 6.5 wiedergegebenen Daten über eine mögliche Teilnahme der Kinder an der Konfirmation (gilt zum Teil auch für die nicht an das 14. Lebensjahr gebundene Kommunion), übertreffen die Werte der Glaubenszugehörigkeit und sind in erster Linie auf die ungenauen Vorstellungen der (10- bis 11-jährigen) Kinder über diese Feierlichkeiten zurückzuführen. Von den evangelisch gebundenen Kindern nehmen 72 % an der Konfirmation teil.

### 6.3 Freundschaftsbeziehungen

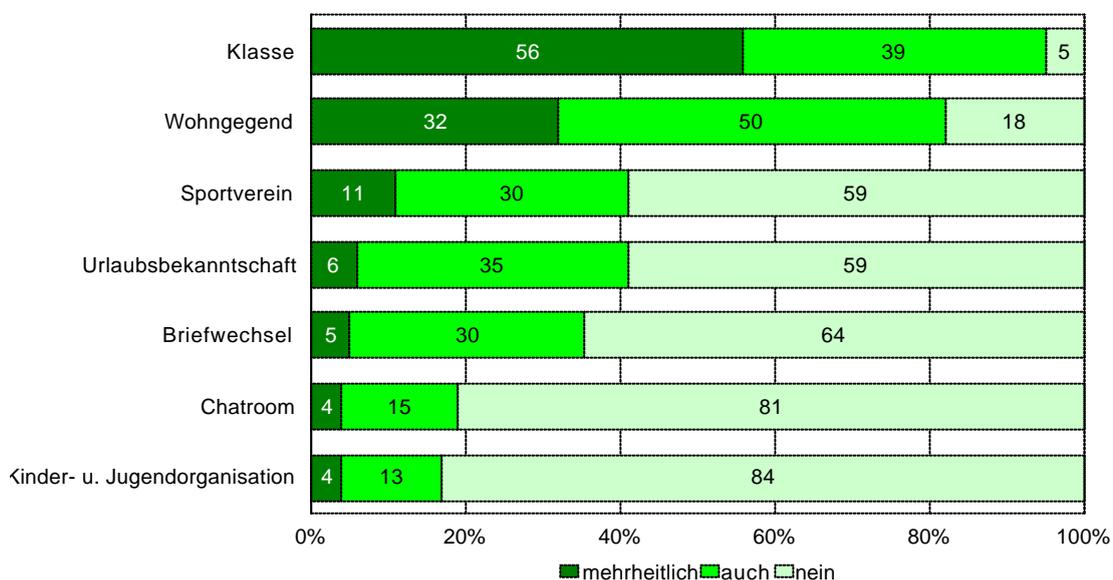
**Der Freundeskreis der meisten Kinder rekrutiert sich aus den Klassenkameraden. Die beste Freundin/der beste Freund stammt in den meisten Fällen auch aus der eigenen Klasse. Die Wohngegend stellt den "zweiten sozialen Raum" dar, in dem Freundschaften geschlossen werden.**

Die sozialen Kontakte der Kinder weiten sich in der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen immer weiter aus, und insbesondere werden Beziehungen in den Gleichaltrigengruppen neu aufgebaut und gefestigt. Im Untersuchungsdesign stand die Frage im Vordergrund, aus welcher sozialen Umwelt die Freunde stammen und wo der beste Freund/die beste Freundin gefunden wurde.



Die Klasse ist offensichtlich der "soziale Raum", in dem die ersten festen Freundschaften auf Grund intensiver täglicher Kontakte entstehen. Mehr als die Hälfte der befragten Kinder hat die Freunde mehrheitlich in der Klasse gefunden (55 %), ein weiteres Drittel hat Freunde - wenn auch nicht ausschließlich - ebenfalls unter den Klassenkameraden. Die Wohngegend stellt gewissermaßen den "zweiten sozialen Raum" dar, in dem Freundschaften geschlossen werden, rund ein Drittel der Kinder findet seine Freunde in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Abbildung 6.6: "Sind Deine Freunde/Freundinnen aus ...?" Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent



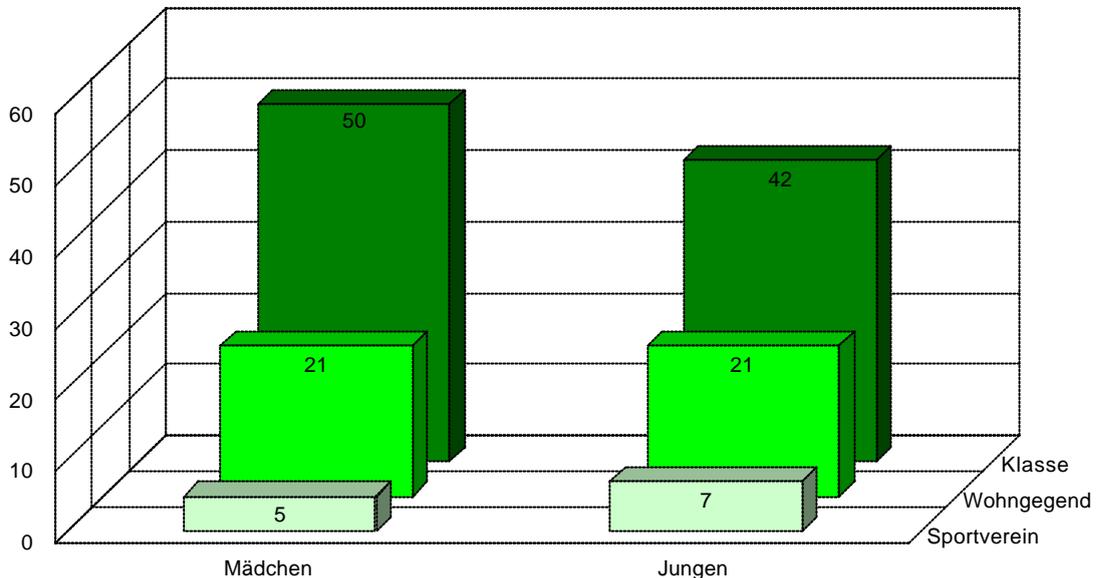
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Für rund jedes zehnte Kind hat die Ausübung sportlicher Aktivitäten in einem Verein dazu geführt, andere Kinder kennen zu lernen und Freundschaft zu schließen. Begegnungen im Urlaub oder ein Briefwechsel eröffnen anscheinend weniger Möglichkeiten, andere Kinder in der Art kennen zu lernen, dass daraus später Freundschaftsbeziehung entstehen. Analoges lässt sich für den Chatroom oder für Kinder- und Jugendorganisationen sagen.

Mädchen und Jungen unterscheiden sich nicht in der Rangfolge der sozialen Orte, wo sie ihre Freunde gefunden haben, jedoch ist die Wertausprägung verschieden.



Abbildung 6.7: Soziale Orte, an denen Mädchen und Jungen ihre besten Freunde gefunden haben ...? Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 und 14 Jahre - in Prozent



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Der Klassenverband bietet sowohl Mädchen wie Jungen die beste Möglichkeit, Freundschaften aufzubauen und die gleichaltrige Person zu finden, die im Laufe der Zeit zum besten Freund/zur besten Freundin wird.

Das Alter der Kinder steht nicht - wie erwartet - in einem Zusammenhang mit den "sozialen Räumen", in denen mögliche Freundschaftsbeziehungen entstehen können. Die 10-Jährigen und die 14-Jährigen unterscheiden sich nur graduell in dieser Frage, es sind eher die 13-Jährigen, bei denen stärkere Abweichungen gegenüber der gesamten Befragungspopulation aufgetreten sind. Letztgenannte haben ihre Freunde überdurchschnittlich in der Wohngegend (41 % gegenüber 32 %) und in Sportvereinen (16 % gegenüber 11 %) gefunden. Die Untersuchungsdaten bestätigen damit, dass der soziale Aktionsradius der 12- bis 13-jährigen Kinder sich verstärkt auf den außerhäuslichen Raum auszuweiten beginnt, die Streifzüge durch das Territorium um die elterliche Wohngegend werden größer und länger und neue soziale Orte wie z.B. Sportvereine oder die Musikschule werden zunehmend allein, d.h. ohne Begleitung der Eltern, von den Kindern aufgesucht.



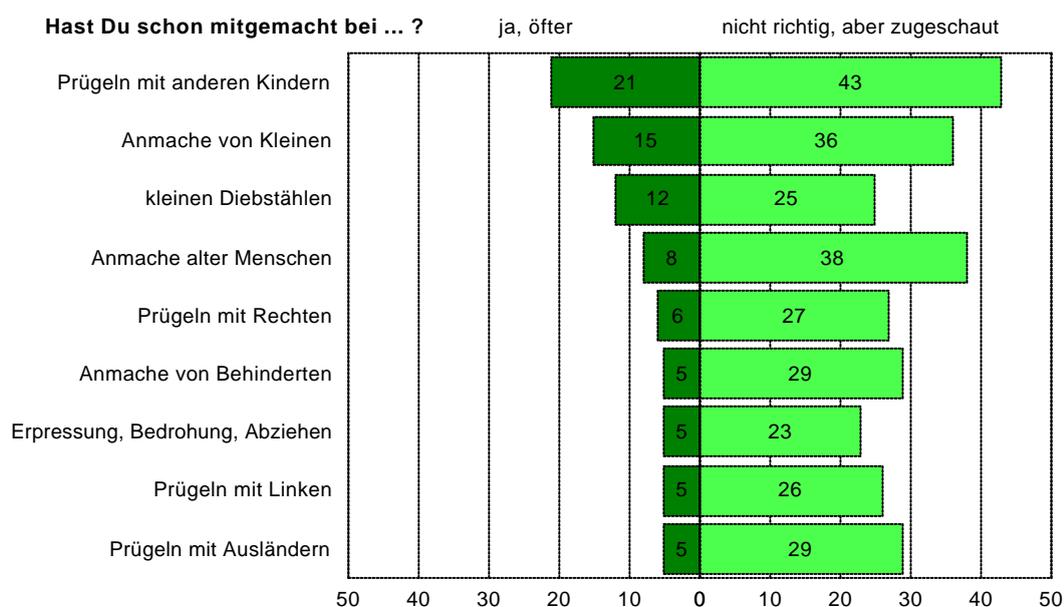
## 6.4 Soziales Fehlverhalten

**Die große Mehrheit der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern weist kein von den vorherrschenden Normen abweichendes soziales Verhalten auf. Dabei ist aber festzustellen, dass der größte Teil der Kinder an "Prügeleien" und an anderen Delikten zwar nicht teilnimmt, aber dennoch toleriert. 12 % der Kinder geben an, schon "kleine Diebstähle" begangen zu haben. Kinder, die dies zugeben, kommen aus allen sozialen Schichten.**

In jeder Gesellschaft existieren allgemein gültige Verhaltensweisen und Normen, die auch für die 10- bis 14-jährigen Kinder einen Rahmen für die moralische Sozialisation setzen. Werden ethische Anforderungen überschritten bzw. unterlassen, so kann davon gesprochen werden, dass soziales Fehlverhalten vorliegt.

Das beginnt beim "Prügeln mit anderen Kindern", welches bereits 21 % aller befragten Kinder "öfter" praktiziert haben. Innerhalb der 10- bis 13-Jährigen nimmt der Anteil derjenigen, die sich öfter mit anderen Kindern "prügeln", von 16 % auf fast ein Drittel (31 %) zu. Bei den 14-Jährigen sinkt dieser Anteil wieder deutlich (15 %), was offensichtlich im Zusammenhang mit der geistigen und körperlichen Reife zu bewerten ist.

Abbildung 6.8: Soziales Fehlverhalten von Kindern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



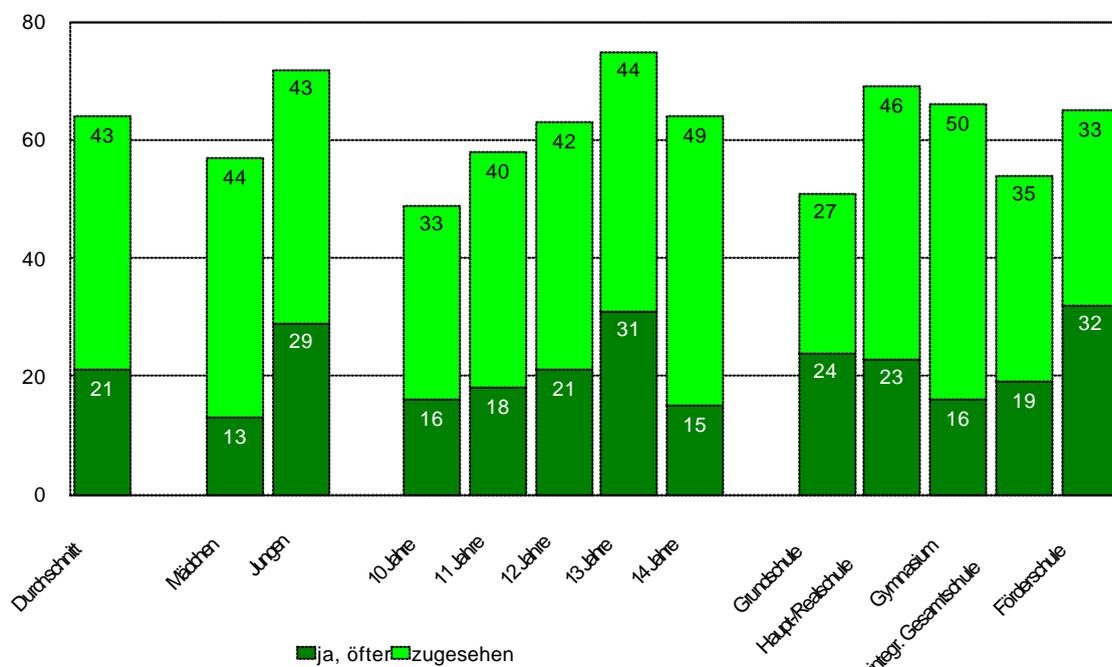
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)



Hervorzuheben ist, dass einerseits der größte Teil der Kinder an "Prügeleien" und an den anderen hier genannten Delikten nicht teilnimmt, sie jedoch andererseits dennoch toleriert. Ca. ein Drittel der Kinder gibt an, selbst "nicht richtig teilgenommen, aber zugesehen" zu haben.

Bei "Prügeleien mit anderen Kindern" steigt mit den Altersjahren die tolerierende Haltung und betrifft unter den 14-jährigen fast jeden Zweiten (49 %). Während Jungen und Mädchen gleichermaßen eher passiv dem Geschehen gegenüber zusehen, ist der Anteil der Jungen unter den aktiv an Prügeleien Beteiligten deutlich höher (29 % Jungen, 13 % Mädchen).

Abbildung 6.9: Prügeleien mit anderen Kindern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Jeder dritte Förderschüler (32 %) hat schon öfter bei "Prügeleien mit anderen Kindern" mitgemacht, bei den Gymnasiasten hingegen nur jeder Sechste (16 %). Streben die Kinder einen hohen Bildungsabschluss an, verringert sich offensichtlich das "Gewalt"potenzial (bzw. wird weniger zugegeben). Die "Anmache von Kleineren und Jüngeren" ist gleichfalls deutlich altersabhängig im genannten Sinne, es treten hier jedoch keine relevanten geschlechtsspezifischen Unterschiede zu Tage.

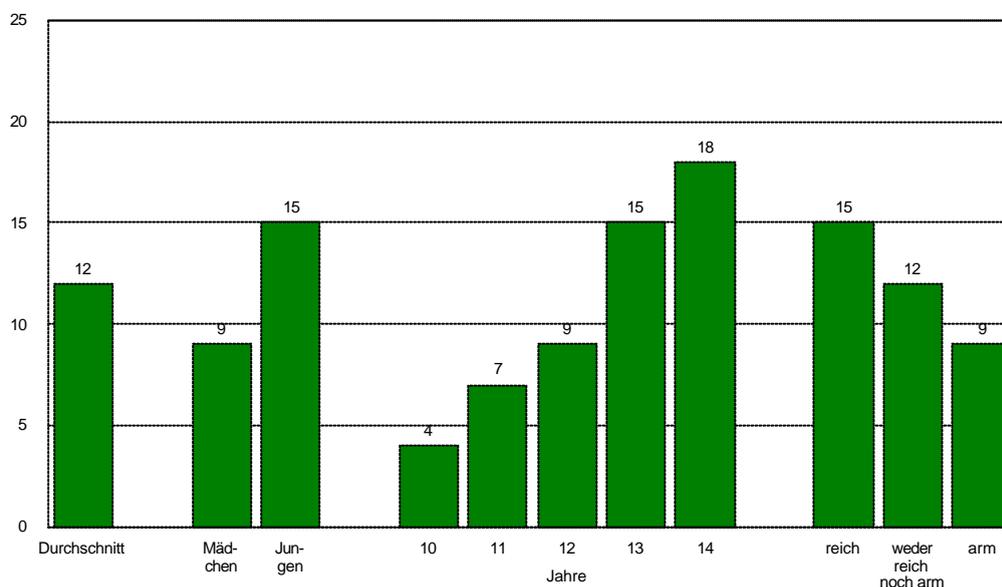
Jedes achte Kind gibt an, schon öfter kleine Diebstähle begangen bzw. dabei mitgemacht zu haben. Mit steigendem Alter nimmt der Anteil der Kinder zu, die dieses Delikt begangen haben. Wäh-



rend der Anteil der Mädchen unter 10 % liegt, waren 15 % der Jungen aktiv an dieser Form von Kinderkriminalität beteiligt. Der Erwerbsstatus der Eltern spielt keine wesentliche Rolle, d.h. Kinder, die kleine Diebstähle begehen, kommen aus allen sozialen Schichten.

Ein Viertel der befragten Kinder hat bei kleinen Diebstählen "nicht richtig mitgemacht, aber zugehaut", was dafür spricht, dass auch hierbei ein relativ hohes Maß an Toleranz gegenüber denen existiert, die diese kleinen Diebstähle durchführen.

Abbildung 6.10: Kleine Diebstähle - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent  
- nur Antwort: "ja, öfter"



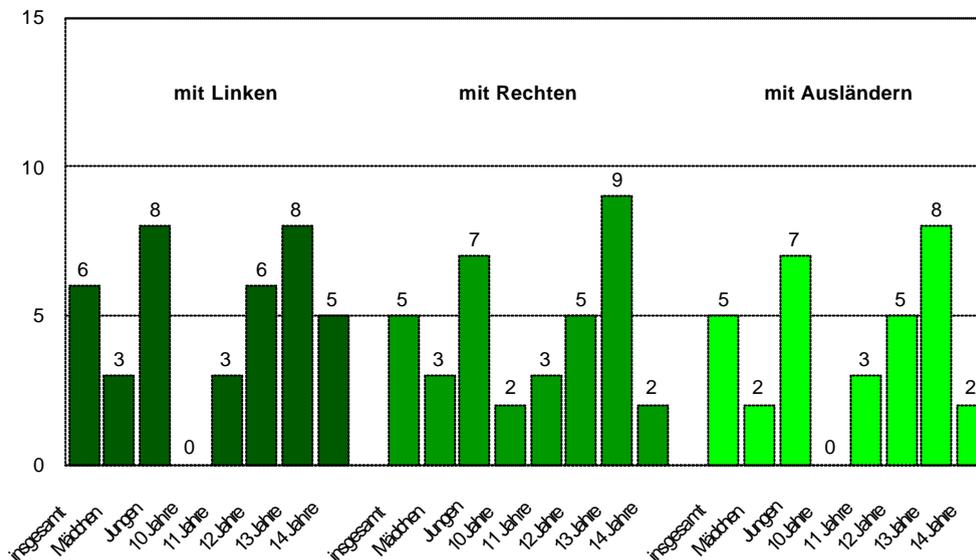
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Kinder, die ihre Familie als eher reich charakterisieren, beteiligen sich deutlich öfter (15 %) als die anderen (weder arm noch reich: 12 %) oder diejenigen, die ihre Familie als arm bezeichnen (5 %). Das Gleiche trifft auch für die zuschauenden Kinder zu.

An politisch motivierten Prügeleien (Prügeleien mit "Rechten" bzw. mit "Linken") öfters beteiligt gewesen zu sein, geben ca. 5 % der befragten Kinder an. Außer dem bekannten geschlechtsspezifischen Überhang der Jungen, zeigen sich kaum sozialstrukturelle Differenzierungen.



Abbildung 6.11: Politisch motivierte Prügeleien - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "ja, öfter"

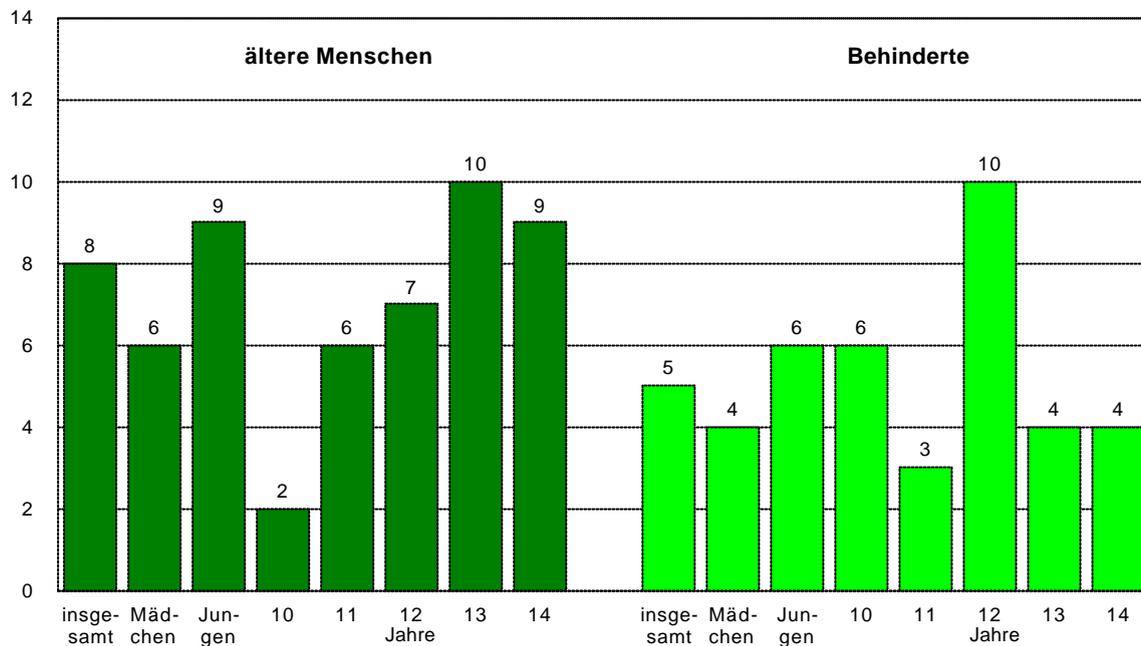


Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Das oftmalige Mitmachen bei Belästigungen älterer Menschen bestätigen 8 von 100 Kindern, unter den Mädchen sind es 6 % und unter den Jungen 9 %. Bis zum 13. Lebensjahr steigt der Prozentsatz von Kindern mit diesem sozialen Fehlverhalten, bei den 14-Jährigen sinkt der Anteil wieder leicht. Bei den tolerierenden bzw. zuschauenden Kindern ist diese Tendenz ähnlich, jedoch ist kein Rückgang bei den 14-Jährigen zu beobachten. Behinderte Menschen bereits öfters belästigt zu haben, wird von jedem 20. Kind zugegeben. Ein weiteres Drittel der Kinder hat bei der "Anmache von Behinderten" zwar "nicht richtig mitgemacht, aber zugeschaut", was mit steigendem Kindesalter noch zunimmt (von 18 % unter den 10-Jährigen auf 37 % unter den 14-Jährigen) und betrifft Mädchen wie Jungen gleichermaßen. Im Sinne auszubildender Zivilcourage unter den Kindern - auch in Bezug auf andere Formen sozialen Fehlverhaltens - erscheinen diese Befunde schon ein ernst zu nehmender Hinweis auf gezieltere Einflussnahme zur Herausbildung entsprechender Verhaltensnormen.



Abbildung 6.12: Anmache von älteren Menschen und Behinderten - Mecklenburg-Vorpommern  
- 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "ja, öfter"



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Mehrmals aktiv im Bereich von "Bedrohung, Erpressung und Abziehen" gewesen zu sein, bestätigen sowohl 5 % der Mädchen als auch der Jungen.

Abschließend sei hervorgehoben, dass bei einer zusammenfassenden Betrachtung des sozialen Fehlverhaltens rd. zwei Drittel aller befragten Kinder (62 %) an keinem der Delikte beteiligt waren oder ein von der allgemeinen gesellschaftlichen Norm abweichendes Verhalten haben. 18 % aller Kinder haben ein Delikt und 8 % zwei Delikte benannt, bei denen sie schon mitgemacht haben. An drei und mehr Delikten waren 12 % der Kinder beteiligt. Um diesem Verhalten entgegen zu steuern, sind umfangreiche Hilfen und Unterstützungen für Kinder ebenso nötig wie entsprechende Reaktionen von Elternhaus und Schule. Soziales Fehlverhalten darf keine Freiräume finden.

Anmerkungen:

1 Vgl. Zinnecker, Jürgen/Christiane Strzoda: Freundschaft und Clique. Das informelle Netzwerk der Gleichaltrigen, in: Zinnecker, Jürgen/Silbereisen, Rainer, K. (Hrsg.): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim und München 1996, S. 95.

2 Vgl. Stecher, Ludwig/Zinnecker, Jürgen: Kind oder Jugendlicher? Biographische Selbst- und Fremdwahrnehmung im Übergang, in: Zinnecker, Jürgen/Silbereisen, Rainer, K. (Hrsg.): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim und München 1996, S. 184.



## 7 Zufriedenheiten, Werte, Zukunftsvorstellungen

### 7.1 Zufriedenheiten

**91 % der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind mit ihrem Leben alles in allem sehr zufrieden bzw. zufrieden. Je nach Alter und Geschlecht sind Unterschiede feststellbar. Kinder, die in ihren Familien mit Arbeitslosigkeit konfrontiert werden, sind häufiger unzufrieden. Je schlechter die eigene schulische Leistung eingeschätzt wird, um so höher steigt die allgemeine Unzufriedenheit. Besitz oder Nichtbesitz von technischen Freizeitgütern beeinflussen das Verhältnis von Zufriedenheiten.**

Es ist unbestritten, dass die allgemeine Lebenszufriedenheit von Kindern ebenso von der Gesamtheit sozialer, ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen des individuellen Lebens bestimmt wird wie von individuellen Lebensverhältnissen in den Familien, beim Wohnen, den Freizeitmöglichkeiten und ihrer Gestaltung oder der Gesundheit, um die Wesentlichsten zu nennen. Allgemeine Lebenszufriedenheit wird zugleich geprägt von Wertestrukturen, Ungleichheits- und Gerechtigkeitsvorstellungen wie auch von "relevanten" Bezugspersonen.

Die allgemeine Lebenszufriedenheit von Kindern unterschiedlicher familiärer Herkunft, unterschiedlichen Alters und Geschlechts wird auch geprägt vom Eingebundensein in soziale Netzwerke und sozialstrukturelle Rahmenbedingungen.

Die Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind zum weitaus größten Teil alles in allem mit ihrem Leben "sehr zufrieden" (33 %) bzw. "zufrieden" (58 %), Mädchen (29 % "sehr zufrieden") sind weniger als Jungen (37 % "sehr zufrieden") und deutlich unzufriedener (vgl. Abbildung 7.1).

Mit zunehmendem Alter steigt - bei insgesamt geringen Werten - die Unzufriedenheit.

Ein deutlicher Bezug ist zwischen Zufriedenheiten und eigener schulischer Leistungsfähigkeit erkennbar. Je schlechter die eigene schulische Leistung eingeschätzt wird, um so höher ist die allgemeine Unzufriedenheit. Während von denen, die sich selbst mit der Note 1 bewerten, überhaupt keine Kinder "unzufrieden" oder "sehr unzufrieden" sind, steigt die Unzufriedenheit bis auf 29 % bei denjenigen, die sich selbst mit Note 5 bewerten (Noten 2 = 6 %, 3 = 11 %, 4 = 22 %).<sup>1</sup>

Von Ost (7 %) nach West (11 %) nimmt die Unzufriedenheit zu (Mitte 10 %). Die Zufriedenheit ist im ländlichen Raum am größten, in den Klein- und Mittelstädten geringer als in den größeren Städten.

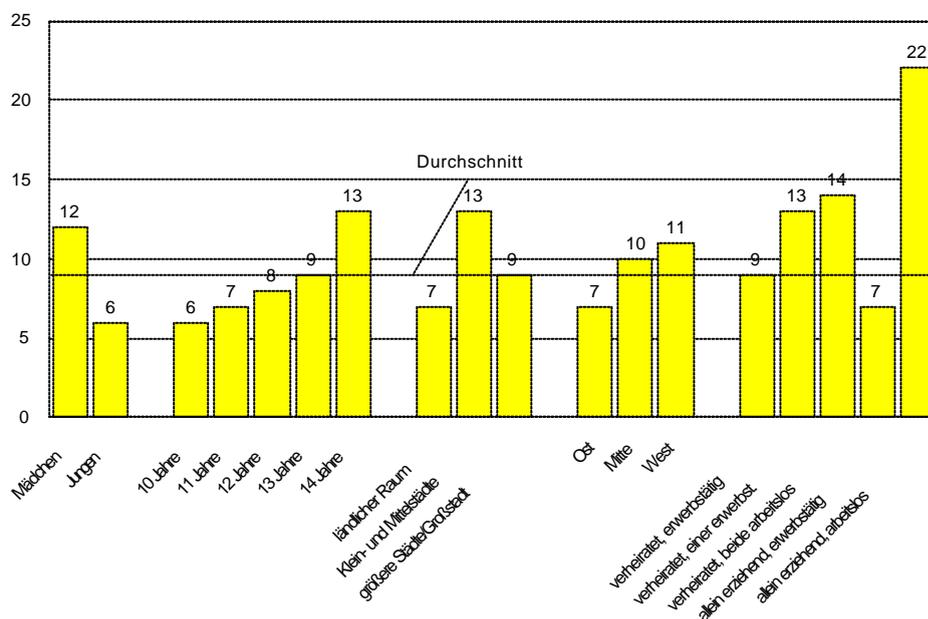


Die Zufriedenheit ist in hohem Maße auch abhängig vom gesundheitlichen Wohlbefinden. Während drei Viertel von denen, die "sehr zufrieden" oder "zufrieden" sind, sich gesund und leistungsfähig fühlen, sind es von den Unzufriedenen weniger als die Hälfte (49 %), die sich gesundheitlich wohlfühlen.

Unzufrieden sind insbesondere diejenigen mit einem monatlichen Taschengeld von unter 10 DM, von denen jede(r) Dritte (34 %) unzufrieden bzw. sehr unzufrieden ist. Unzufriedenheit nimmt mit dem Alter leicht aber stetig zu. Sie häuft sich bei den Kindern, die mit im Haushalt erlebter Arbeitslosigkeit - egal ob bei beiden Eltern, nur bei der Mutter oder nur beim Vater - umgehen müssen (vgl. Abbildung 7.1).

Dabei sind die Unterschiede zwischen Kindern von Alleinerziehenden, je nach dem ob die Mutter oder der Vater arbeitslos oder nicht arbeitslos sind, am deutlichsten. Am zufriedensten sind Kinder von erwerbstätigen Alleinerziehenden (93 %), am unzufriedensten sind die Kinder aus Alleinerziehendenhaushalten, in denen die Mutter oder der Vater arbeitslos sind (22 % unzufrieden).

Abbildung 7.1: Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "eher unzufrieden", "sehr unzufrieden" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

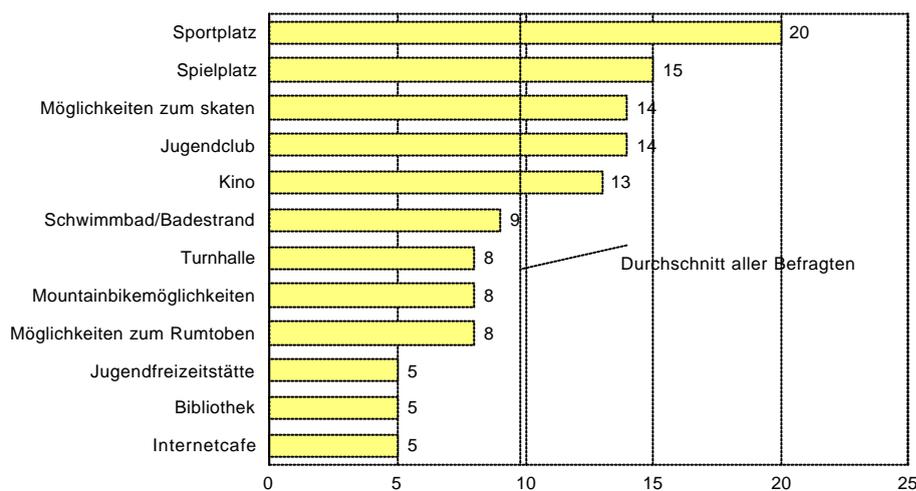
Zufriedener sind diejenigen, die alle Möglichkeiten haben, ihre Freizeit selbst zu gestalten und dies auch nutzen, um in ihrer Freizeit immer Freude zu haben.

Bei denjenigen, die ein deutliches Defizit an konsumtiven Freizeitgütern anmelden, sinkt die uneingeschränkte Zufriedenheit, ohne unbedingt gleich unzufriedener zu werden; es verschiebt sich vielmehr lediglich das Verhältnis von "sehr zufrieden" und "zufrieden".



Neben den technischen Freizeitgütern wird die Gestaltung der Freizeit wesentlich von den gegebenen Möglichkeiten bestimmt (vgl. Abschnitt 5.3). Die Annahme, dass die Kinder, die angeben, bestimmte Freizeitmöglichkeiten zu vermissen, unzufriedener sind, trifft nur teilweise zu (vgl. Abbildung 7.2).

Abbildung 7.2: Unzufriedenheit derjenigen, die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vermissen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

## 7.2 Werte und Ängste

**Die Wertestruktur ist vor allem abhängig vom Alter der Kinder, von der Schulform und dem angestrebten Bildungsziel sowie vom Geschlecht und den familiären Strukturen. Der Erwerbsstatus der Eltern wirkt weniger auf Wertestrukturen ebenso wie der Urbanisierungsgrad.**

**Neben dem Freundeskreis als sehr hohem Wert liegen die auf eine selbstbestimmte Zukunft gerichteten Werte wie "Beruf" und "schulische Leistungen" im vorderen Feld der Wertehierarchie. Konsumorientierte und an organisierte Freizeitgruppen gebundene Werte liegen am Ende der Werteskala.**

Mit dem älter Werden von Kindern und ihrer zunehmenden Integration in die soziale Umwelt/Gesellschaft vollzieht sich ein Sozialisationsprozess, in den die Herausbildung und Aneignung von Werten und die Herausbildung von Wertestrukturen eingeschlossen ist.

Werte sind Orientierungsleitlinien zentralen Charakters.<sup>2</sup> Als Sozialisierende nehmen Kinder die Moralvorstellungen und Werte einer Gesellschaft an. Dieses "Annehmen" jedoch ist ein komplizierter Prozess: Kinder sehen ebenso wie Erwachsene sehr genau auf ihre Umwelt - sie werten und



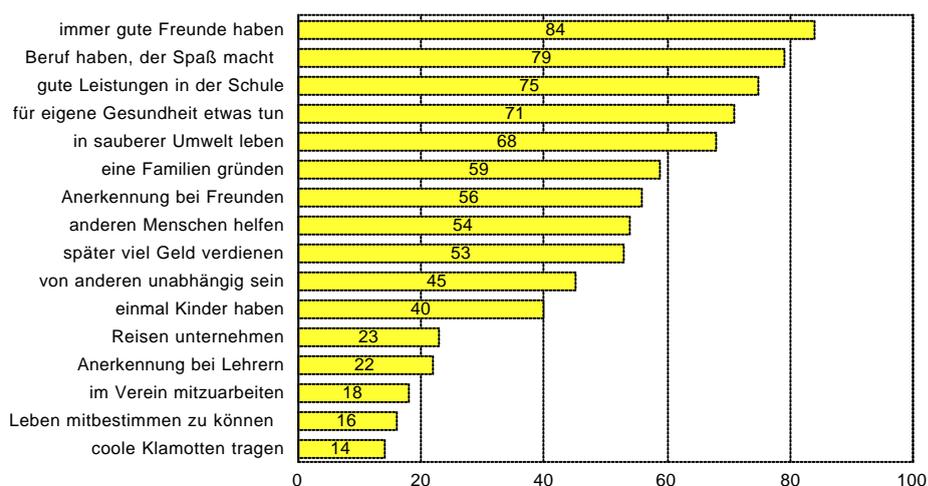
beurteilen mit ihren bereits gewonnen Maßstäben das Wahrgenommene. Vermittlungs- resp. Sozialisationsinstanzen sind

- das familiäre Umfeld, Eltern, Geschwister, Großeltern, weitere Verwandte,
- Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule, Hort, außerschulische Institutionen),
- Freizeitinstitutionen,
- Jugend- und Kinderorganisationen,
- Jugendgruppen, Cliques.

Im Gegensatz zu Normen, die Verhaltensweisen des Miteinanders in einer Gesellschaft definieren und damit moralisch und juristisch fixierbar sind, sind Werte Orientierungspunkte individuellen Handelns,<sup>3</sup> die jedoch im Bereich des Möglichen verbleiben können. Wertekonstanz und Wertewandel sind demzufolge nur unterschiedliche Ausprägungen eines zunehmend lebenslangen, in Kindesjahren beginnenden Prozesses der Wertefixierung aber auch des Wertewandels.

Werte, ihre Strukturen und Ausprägungen sind entsprechend vielfältig determiniert<sup>4</sup>. Ein wesentliches Moment zur Erklärung unterschiedlicher Ausprägungen ist das Alter. Während bei Erwachsenen die Lebensbereiche Arbeit und Familie die entscheidenden Wertstrukturen bestimmen, sind es bei Jugendlichen eher Ausbildung und Partnerschaft sind, spielt bei Kindern neben der Familie ein erfüllender größerer oder kleinerer Freundeskreis eine prägende Rolle.

Abbildung 7.3: Werte von Kindern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre  
- in Prozent - nur Antwort: "sehr wichtig" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

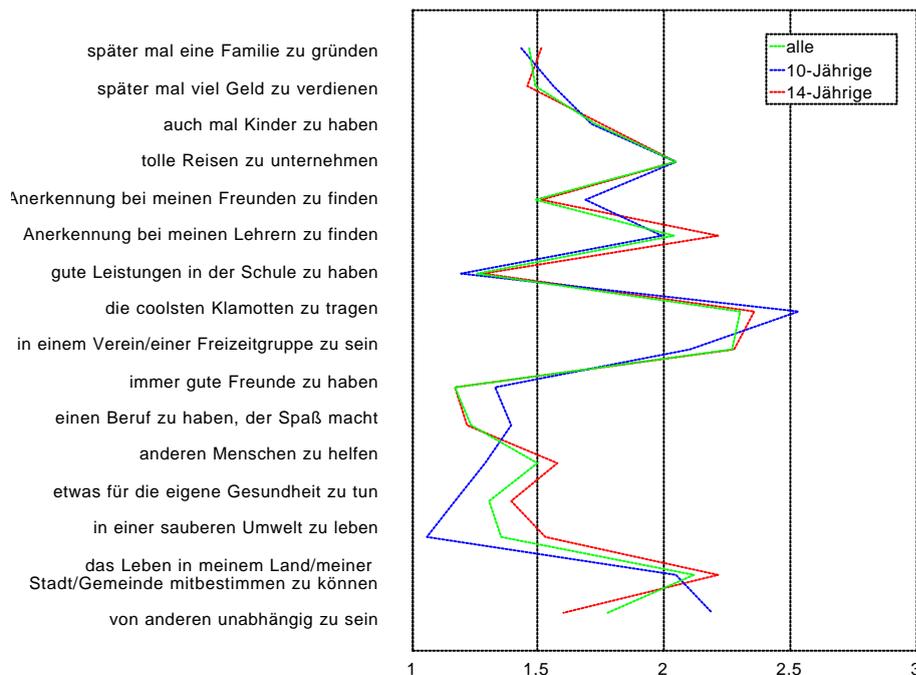


Eine Strukturierung entsprechend den Mittelwerten orientiert sich im wesentlichen an den in Abbildung 7.3 vorgestellten Rangfolgen.

Die Ausprägung der Werte ist vor allem abhängig vom Alter und Geschlecht der Kinder, der Schulform und dem angestrebten Bildungsziel sowie vom Erwerbsstatus der Eltern. Familiäre Strukturen spielen eher seltener eine Rolle ebenso wenig der Urbanisierungsgrad.

Die freizeit- und konsumorientierten Werte sind vor allem altersabhängig (vgl. Abbildung 7.5), mit einem deutlichen Sprung in höhere Nennungen bei den 11-Jährigen. Dies schlägt durch bis in die Schulformen, so dass Schüler der Grundschulen auch hier deutlich niedrigere Nennungen aufweisen als Schüler aller anderen Schulen.

Abbildung 7.4: Wertestrukturen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - Mittelwerte



Anmerkung: Fragestellung "Welche der nachfolgenden Dinge sind für Dich wichtig im Leben?" Skala 1: sehr wichtig, 2: auch wichtig, 3: unwichtig  
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Der Übergang von der Grundschule in weiterführende Schulen, die damit verbundene Trennung vom bisherigen Klassenverbund, die Neukonstituierung von sozialen Beziehungen und Rangfolgen, die zunehmende Ablösung der Mutter oder des Vaters als "beste(n) Freund(in)" durch Gleichaltrige, könnten diese Entwicklung in der Wertehierarchie mit bedingen.

Deutlich weniger als andere Kinder benennen Kinder aus Haushalten, in denen beide Eltern arbeitslos sind, den Wert "immer gute Freunde haben" - Ursache kann unter anderem ein Rückzug von sozialen Kontakten sein.



"Später mal viel Geld verdienen" nennen als wesentlichen Wert erstaunlicherweise nur etwas mehr als die Hälfte der 10- bis 14-Jährigen (53 %). Deutlich geringer als Jungen (62 %) wählen Mädchen (44 %) das Geldverdienen als sehr wichtigen Wert. Während Schüler der Haupt- und Realschulen (62 %), aber auch Förderschüler (61 %) diesem ebenfalls deutlich überdurchschnittliche Bedeutung zumessen, setzen das die Schüler der Gymnasien (40 %) und der integrierten Gesamtschulen (50 %) deutlich geringer an. Verständlicherweise werden die höchsten Werte bei den Kindern aus "reinen" Arbeitslosenhaushalten gemessen (beide arbeitslos: 72 %, allein erziehend, arbeitslos: 78 %) sowie bei den Kindern, die ihre Familie als eher arm bezeichnen (76 %). Überdurchschnittlich viel Kinder Alleinerziehender sehen "mal viel Geld zu verdienen" als sehr wichtig an. Verbunden mit dem deutlich höheren Gefühl, sich bei Kleidung und Schuhen benachteiligt zu fühlen, und dem höheren Wert, den diese den "coolsten Klamotten" zuweisen, werden hier, materielle bzw. finanzielle Defizite deutlich.

Je mehr Taschengeld zur Verfügung steht, um so häufiger wird dem Nachvollziehen von Modetrends Wichtigkeit beigemessen (unter 10 DM: 11 %, 60 DM und mehr: 21 %).

Mit steigendem Anspruch an die eigene Bildung gewinnt das Mitwirken in mehr oder weniger stark geschlossenen Gruppen außerhalb der Schule an Bedeutung. Während nur 5 % der Schüler, die einen Hauptschulabschluss anstreben, dies als wesentlichen Wert benennen, sind es fast im Durchschnitt liegend 17 % der potenziellen Realschulabgänger und 23 von 100 derjenigen, die das Abitur erwerben wollen. Die Bedeutung dieses Wertes ist in den ländlichen Gebieten am höchsten (22 %), in den Klein- und Mittelstädten am geringsten (10 %). Während sich in den ländlichen Gebieten durch den engeren sozialen Zusammenhalt, auch vermittelt über die existierenden Sport- und Freizeitvereine, und in den größeren Städten die wachsende Vielzahl von verschiedenen Möglichkeiten diesen Wert positiv beeinflusst, fehlen in den kleineren und mittleren Städten u.U. Angebote.

Gleichzeitig ist dies auch oft abhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern: Je mehr die Arbeitslosigkeit die Familie prägt, um so weniger Gewicht wird diesem Wert beigemessen.

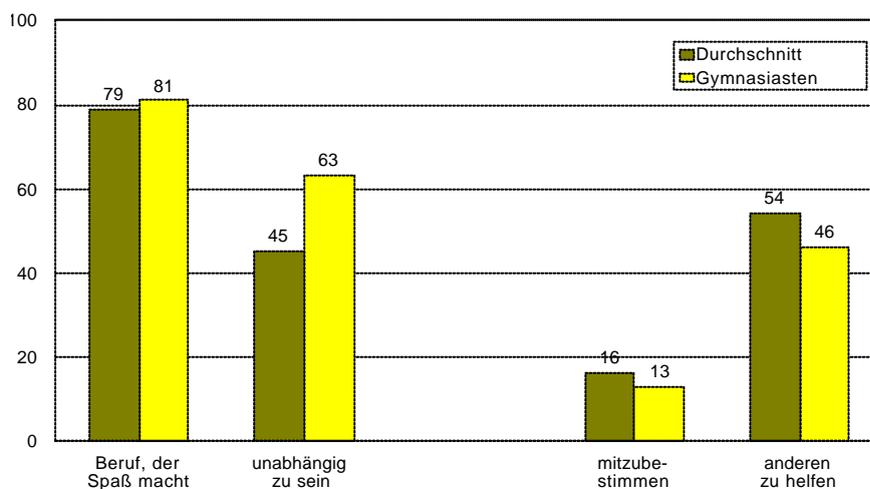
Die mit den gestaltungsorientierten Indikatoren liegen die auf der Skala der Werte in der Mitte und am oberen und unteren Ende. Während der Indikator "einen Beruf zu haben, der Spaß macht" den Rang 2 belegt, rangiert der Wert "das Leben in meinem Land/meiner Stadt/meiner Gemeinde mitbestimmen zu können" an vorletzter Stelle, der Indikator "von anderen unabhängig zu sein" im Mittelfeld. Alle drei Indikatoren werden vorrangig vom Alter, jedoch mit z.T. gegensätzlicher Richtung, bestimmt (vgl. Abbildung 7.4). Während mit steigendem Alter die Werte Beruf und Unabhängigkeit an Ausprägungsstärke zunehmen, sinkt der Wert "Mitbestimmen". Mit zunehmendem Alter gewinnt die Unabhängigkeit als wesentlicher Wertebestandteil an Gewicht (10 Jahre: 24 %, 14



Jahre 56 %). Der Beruf ist für die Kinder aus Partnerhaushalten am wichtigsten. Mitbestimmung sehen gegenüber den Kindern mit verheirateten Eltern (13 %) doppelt soviel Kinder von Alleinerziehenden (28 %) als für sich bedeutsam an. Für mehr als doppelt soviel Schüler der Gymnasien (63 %) gegenüber den Grundschulern (24 %), aber auch den Förderschülern (27 %) ist dies sehr wichtig.

Kinder aus Familien, in denen die im Haushalt lebenden Erwachsenen arbeitslos sind (86 - 87 %), messen dem Beruf deutlich mehr Gewicht zu als der Durchschnitt (79 %). Gleiches gilt für die Kinder, die sich aus armen Familien kommend benennen (93 %). Schüler der Gymnasien messen der Mitbestimmung am wenigsten Bedeutung für die eigene Werteskala zu (13 %). Im Zusammenhang mit der Tatsache, dass Schüler der Gymnasien auch den Wert "anderen Menschen zu helfen" mit Abstand geringer bewerten als alle anderen, ist zumindest Indiz für möglicherweise beginnendes egoistisch geprägtes Denken (vgl. Abbildung 7.5).

Abbildung 7.5: Ausgewählte Wertestrukturen bei Gymnasiasten im Vergleich zum Durchschnitt - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die sozialorientierten Indikatoren sind vor allem altersdeterminiert:

- "in einer sauberen Umwelt zu leben" 94 % bei 10-Jährigen auf 54 % bei 14-Jährigen
- "etwas für die eigene Gesundheit zu tun" 83 % bei 10-Jährigen auf 62 % bei 14-Jährigen
- "gute schulische Leistungen zu haben": 81 % bei 10-Jährigen auf 73 % bei 14-Jährigen
- "anderen Menschen zu helfen" 79 % bei 10-Jährigen auf 45 % bei 14-Jährigen
- "Anerkennung bei meinen Lehrern zu finden" 26 % bei 10-Jährigen auf 14 % bei 14-Jährigen



Dem eingeschlossenen, besonders sozial orientierten Wert "anderen Menschen zu helfen" wird deutlich häufiger von Mädchen (59 %) als von Jungen (50 %) sehr hohe Wichtigkeit zugemessen.

Während Gymnasiasten die Anerkennung durch die Lehrer nicht mehr als besonders wichtig beschreiben (12 %), bildet dies sehr wohl für jeden 2. Förderschüler einen wesentlichen Wert. Die besondere Rolle der Lehrer an diesen Schulen für die Persönlichkeitsprägung ihrer Schüler wird auch an diesem Moment deutlich.

Die familienorientierten Indikatoren - "später mal eine Familie zu gründen" (für 59 % im Durchschnitt sehr wichtig) und "auch mal Kinder zu haben" (40 %) - werden von den Kindern, die das Abitur erreichen wollen, deutlich häufiger als bedeutsam benannt (Familie: 62 %, Kinder 46 %). Beide Werte nehmen mit steigendem Alter leicht ab. Zufriedenheit mit der eigenen Kindheit und der familiären Geborgenheit bei der Mutter oder dem Vater können Gründe dafür sein, dass fast jedes 2. Kind von Alleinerziehenden (47 %) später auch mal Kinder haben, zwei Drittel von diesen Kindern auch eine Familie gründen möchten.

Mittels einer Faktorenanalyse ist es möglich, eine größere Zahl von Variablen auf eine geringere Anzahl von Einfluss**faktoren** zurückzuführen. Variable, die einen starken Zusammenhang miteinander ausweisen, werden dadurch zusammengefasst, andere haben meist nur einen geringen Bezug zueinander. Mit den Faktorenanalyse werden Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Variablen sichtbar gemacht.<sup>5</sup>

Die Abbildung 7.6 spiegelt die Wertestrukturen recht deutlich wider. Der **sozial orientierte Faktor** wird von Indikatoren bestimmt, die auf konfliktarme Beziehungen zum sozialen Umfeld orientieren, dazu zählen neben der Hilfsbereitschaft die Umweltbedingungen und die Gesundheit, aber auch schulische Leistungen, die wenig Angriffsfläche für Kritik durch die Eltern und Lehrer bieten sondern eher Anerkennung bewirken.

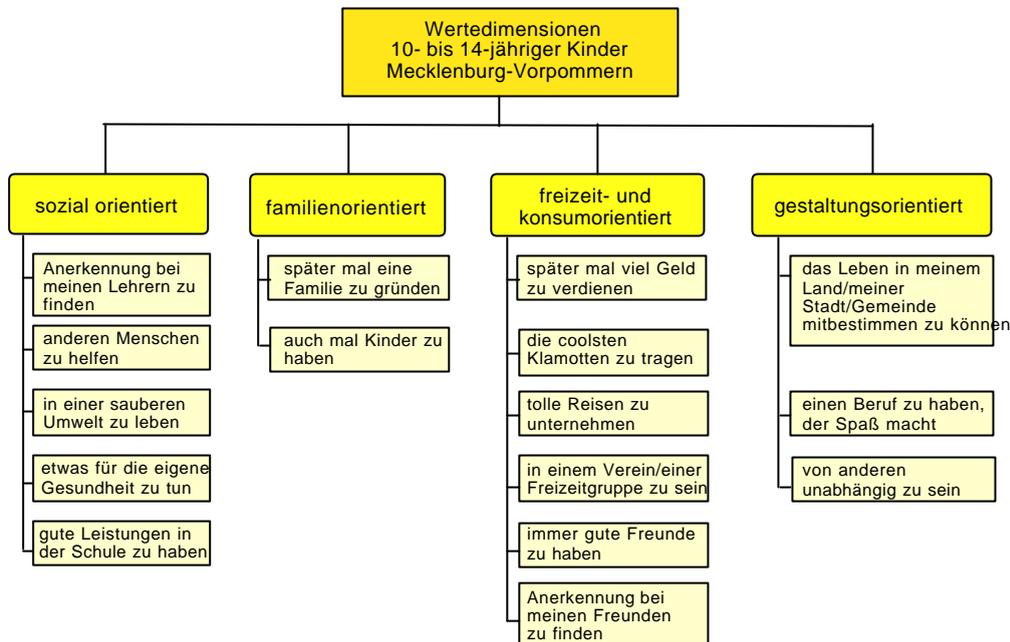
Später mal selbst Kinder in einer eigenen Familie zu haben, bestimmt den **familienorientierten Faktor**.

Geld, Reisen und das eigene Äußere prägen ebenso wie Freunde, in und außerhalb von Freizeitgruppen und Vereinen, und deren Anerkennung den mehr **freizeit- und konsumorientierten Faktor**.

Mit einem an den eigenen Interessen orientierten Beruf von anderen unabhängig zu sein in Einheit mit aktiver demokratischer Mitwirkung determiniert den **gestaltungsorientierten Faktor**.



Abbildung 7.6: Faktorenanalyse - Wertestrukturen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

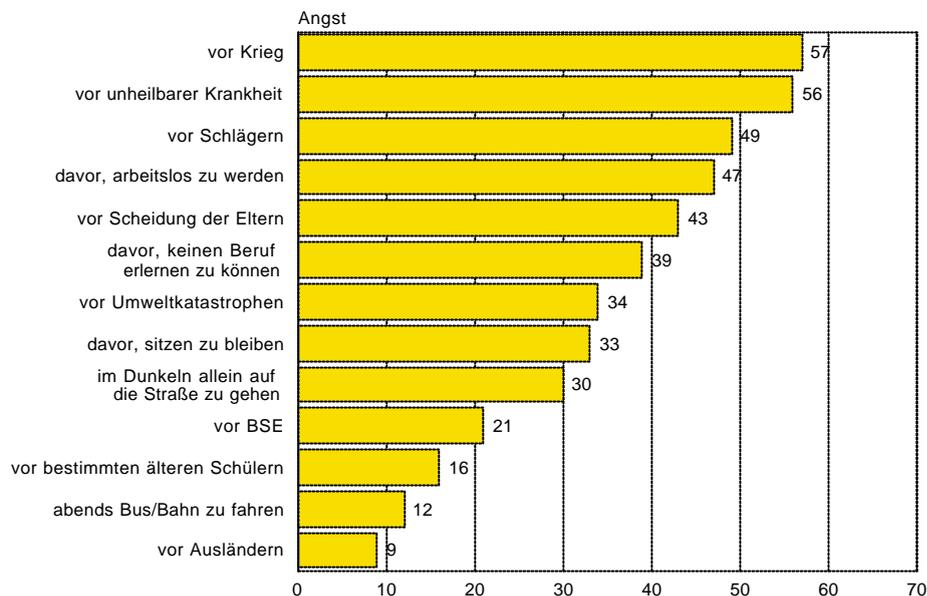
Anmerkung: Fragestellung: "Welche der nachfolgenden Dinge sind für Dich wichtig im Leben?" Skala 1: sehr wichtig, 2: auch wichtig, 3: unwichtig

**Kinder nehmen mit steigendem Alter ihre Umwelt immer bewusster auf. Aus der damit verbundenen wachsenden Problemsicht resultieren neben Wissensbegier und Zukunftsfreude auch Ängste und Bedrückungen. Vor allem Ängste, die eine lebensbedrohliche Gefährdung der eigenen Person umfassen, stehen an vorderer Stelle. Auch spielen Ängste um den Verlust sozialer Beziehungen und Netzwerke eine wesentliche Rolle.**

Die Ängste der 10 bis 14-jährigen Kinder werden dominiert von Ängsten, die sich auf die existentielle Gefährdung der eigenen Person beziehen, dann folgen Ängste, die sich auf eigene oder familiäre soziale Probleme orientieren. Erst danach folgen Indikatoren, die eher subjektive Ängste beschreiben. Ganz am Ende der - vorgegebenen - Skala liegt die Angst vor Ausländern. Angst vor BSE, eigentlich - medienbedingt - eher zu erwarten in der ersten Gruppe, liegt deutlich im unteren Bereich der Nennungen (vgl. Abbildung 7.7).



Abbildung 7.7: Ängste von Kindern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die Anwendung der Faktorenanalyse ergibt vier Gruppen von Ängsten (die Reihenfolge innerhalb der Gruppen beschreibt die Stärke des Einflusses):

- existenzielle Ängste
  - Angst vor Krieg
  - Angst vor einer unheilbaren Krankheit
  - Angst vor Umweltkatastrophen
  - Angst vor Schlägern
  - Angst vor der Scheidung der Eltern
- Angst, dem Leistungsdruck nicht gewachsen zu sein
  - Angst davor, mal keinen Beruf erlernen zu können
  - Angst, irgendwann mal arbeitslos zu werden
  - Angst davor, sitzen zu bleiben
- Angst vor Verbrechen
  - Angst, im Dunkeln allein auf die Straße zu gehen
  - Angst, abends Bus oder Bahn zu fahren
- "medienbeeinflusste" Ängste
  - Angst vor Ausländern
  - Angst vor BSE
  - (Angst vor bestimmten älteren Schülern).



Die Zuordnung des Indikators "Angst vor einer Scheidung der Eltern" in die Gruppe der existenziellen Ängste ist nur im ersten Moment verwunderlich. Für Kinder, insbesondere für jüngere, in den traditionellen Familienformen aufgewachsene Kinder, bildet die Familie das entscheidende soziale Netzwerk, sie gibt Geborgenheit und Sicherheit - ein Auseinanderbrechen dieses Beziehungsgefüges wird als starke Bedrohung des eigenen (Weiter-)Lebens empfunden.

Die Zuordnung der "Angst vor älteren Schülern" ist am schwächsten ausgeprägt. Dieser Indikator könnte Synonym sein für Angst vor Rechten, vor Nazis. Diese Ängste treten zumindest in den verbalen Nennungen häufiger auf.

Immerhin jede(r) 5. Befragte hat außer den vorgegebenen 13 Indikatoren noch weitere Ängste verbal benannt. Hier stehen an vorderer Stelle ebenfalls existentielle Probleme: Tod, Vergewaltigung/Kinderschändung, Kindesentführung, Mörder, Einbrecher, Hunde (große, Kampf-), ebenso aber auch Angst vor dem Verlust von Familienangehörigen oder Freunden. Es folgen Ängste in Verbindung mit anderen Tieren, insbesondere Spinnen und Schlangen. Ängste vor Rechtsradikalen und Nazis werden ebenfalls artikuliert.

Die existenziellen Ängste werden vor allem bestimmt vom Alter und Geschlecht. Mädchen haben bei allen eingeschlossenen Indikatoren signifikant mehr Ängste. Am stärksten Angst vor einer unheilbaren Krankheit haben die Schüler der Gymnasien. Angst vor Umweltkatastrophen haben Kinder arbeitsloser Eltern deutlich weniger - bei ihnen stehen andere Probleme im Vordergrund. Die Angst vor Schlägern ist in den größeren Städten deutlich höher als im ländlichen Raum oder in den Klein- und Mittelstädten.

Jedes zweite Kind aus Familien, in denen die Eltern verheiratet sind, hat Angst vor einer Scheidung der Eltern. Auch hier wird die große Rolle des Elternhauses für das soziale Wohlbefinden der Kinder deutlich. Diese Angst ist bei Kindern von Eltern, die beide erwerbstätig sind, am größten (47 %), bei denjenigen, deren Eltern arbeitslos sind am geringsten (25 %). Probleme, die mit der Ausgrenzung ihrer Eltern vom Arbeitsmarkt in Verbindung stehen, überlagern bei diesen Kindern derartige Ängste. Die Angst vor Scheidung der Eltern nimmt von Ost (47 %) nach West (39 %) im Land ab (Mitte: 42 %).

Leistungsbezogene Ängste sind außer hinsichtlich der Ausbildung weniger vom Alter geprägt. Mit zunehmendem Alter nimmt die Angst zu, mal keinen Beruf erlernen zu können.

Mädchen haben mehr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, d.h. weniger Ängste davor, mal keinen Beruf erlernen zu können (37 % zu 41 % der Jungen). Geprägt von Erfahrungen aus dem familiären Umfeld, dem Bekannten- und Freundeskreis schlägt diese Differenzierung zu Ungunsten der Mädchen um, wenn diese an die berufliche Perspektive denken. Ängste davor, irgendwann



mal arbeitslos zu werden, haben die Mädchen mehr als die Jungen. Die Benachteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt schlägt durch bis zur Ausprägung von Ängsten bei Mädchen.

Insbesondere in Partnerhaushalten scheint der Leistungsdruck höher zu sein als in anderen. Kinder aus diesen Haushalten haben deutlich häufiger Ängste, sitzen zu bleiben bzw. mal keinen Beruf erlernen zu können.

Kinder aus verheirateten oder Partnerfamilien, in denen ein Elternteil arbeitslos ist, haben zwar deutlich mehr Angst, sitzen zu bleiben (48 %), aber weniger davor, mal arbeitslos zu werden (44 %). Es mag sein, dass hier die Erfahrung "es geht auch mal so" eine Rolle spielt. Im Gegensatz dazu dominiert bei denjenigen, die aus Alleinerziehendenhaushalten mit einer arbeitslosen Mutter oder einem arbeitslosen Vater kommen, die Angst vor zukünftiger eigener Arbeitslosigkeit (63 %). Der gegenwärtige Erwerbszustand der Eltern wird als keineswegs erstrebenswert gehalten.

Deutlich geringer als beim Durchschnitt (43 %) ist bei den Kindern aus verheirateten oder Partnerfamilien, in denen beide Eltern (Partner) arbeitslos sind, die Angst davor, später mal keinen Beruf erlernen zu können (36 %) - möglicherweise erste Anzeichen von Fatalismus: "Egal ob Beruf oder nicht, der Arbeitsmarkt ist zu."

Die Angst vor dem Sitzenbleiben ist bei den Kindern, die integrierte Gesamtschulen besuchen, am höchsten (48 %) im Vergleich zum Durchschnitt (37 %). Ängste, mal keinen Beruf erlernen zu können, haben diejenigen, die das Abitur erreichen wollen mehr als andere. Kinder, die den Hauptschulabschluss anstreben, haben am wenigsten Angst, sitzen zu bleiben, aber am meisten Angst vor zukünftiger Arbeitslosigkeit.

Ängste vor Verbrechen sind neben dem Alter deutlich vom Geschlecht bestimmt. Mädchen sind hier doppelt so ängstlich wie die Jungen. Im ländlichen Raum sind diese Ängste weniger dominant als in den Städten. Dreimal soviel 10-Jährige wie 14-Jährige haben Angst, abends Bus oder Bahn zu fahren. Im Dunkeln allein auf die Straße gehen zu müssen, erzeugt bei 42 % der 10-jährigen, aber nur noch bei einem Viertel der 14-jährigen Kinder (27 %) Angst.

"Medienbeeinflusste" Ängste werden neben dem Alter vom Geschlecht und vom angestrebten Bildungsziel sowie z.T. vom Erwerbsstatus der Eltern determiniert. In dieser Kategorie haben die Mädchen weniger Ängste als die Jungen. Das differiert bei der - geringen - Angst vor Ausländern weniger stark als bei Angst vor BSE und älteren Schülern.

Die Ängste vor Schlägern wie auch die Angst vor Ausländern sind mit zunehmender Ortsgröße stärker ausgeprägt. Bedingt durch die häufigere Nähe zur Landwirtschaft wird in ländlichen Gebieten BSE weniger als Angstfaktor gesehen als in den Städten.



Kinder aus Familien, in denen von den verheirateten oder in (neuer) Partnerschaft lebenden Eltern einer oder beide arbeitslos sind, geben Angst vor Ausländern häufiger an. Hier können familiäre Vorbehalte gegen Ausländer als angebliche Jobkonkurrenten ihren Niederschlag finden. Dem entspricht auch die überdurchschnittlich hohe Zustimmung dieser Kinder zur Aussage, dass Ausländer viele Probleme (z.B. Arbeitslosigkeit) verschärfen.

Angst vor Ausländern, die mit 9 % den letzten Platz in der Rangfolge der Ängste einnimmt, wird in den östlichen Landesteilen häufiger genannt als in den anderen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns.

Förderschüler haben überdurchschnittliche Ängste hinsichtlich Ausländern, älteren Schülern und irgendwann mal arbeitslos zu werden. Mit zunehmendem Anspruch an das eigene Bildungsziel sinkt die Angst vor Ausländern und vor BSE.

Kinder, die meinen, eher aus reichen Familien zu kommen, haben häufig mehr Ängste als andere Kinder. Das betrifft insbesondere die Ängste, die sich auf eigenes oder familiäres soziales Versagen orientieren - wahrscheinlich auch Ausdruck der allgemeinen Angst, sozialen und materiellen Wohlstand zu verlieren.

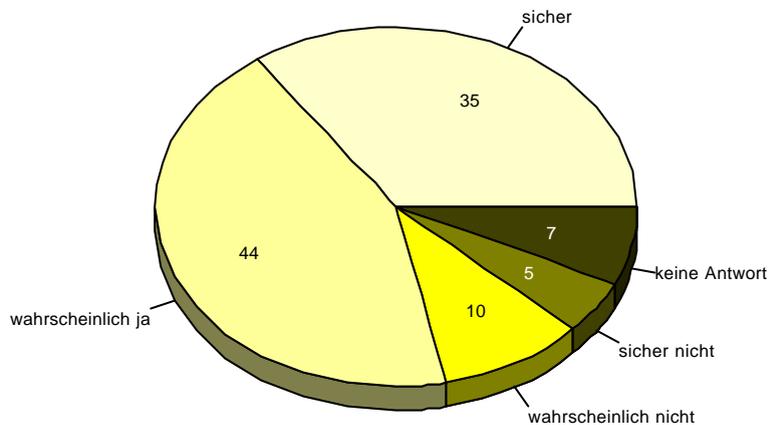
### 7.3 Zukunftsvorstellungen

**Vertrauen in die Möglichkeit der selbstbestimmten Gestaltung der eigenen Zukunft hat der weitaus größte Teil der 10- bis 14-Jährigen. Kinder, die insgesamt sehr zufrieden mit ihrem Leben sind, sehen die Selbstbestimmungsmöglichkeit ihres eigenen Lebens deutlich stärker als die Unzufriedenen. Kinder allein erziehender Mütter oder Väter sind dabei am optimistischsten. Förderschüler sehen die Selbstbestimmungschancen für die eigene Zukunft am pessimistischsten.**

Insgesamt sehen die Kinder Mecklenburg-Vorpommerns die Möglichkeiten zur Gestaltung ihrer Zukunft sehr optimistisch. Nur 7 % der Kinder geben keine Antwort. 38 von 100 Kindern meinen uneingeschränkt, dass sie ihre Zukunft nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten können, 47 % sehen dies als wahrscheinlich zutreffend an (vgl. Abbildung 7.8).



Abbildung 7.8: Frage: "Glaubst Du, dass Du Deine persönliche Zukunft nach Deinen eigenen Vorstellungen gestalten kannst? Das kann ich..." - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die Vorstellungen zur selbstbestimmten Zukunftsgestaltung sind altersunabhängig. Mädchen sehen diese Möglichkeit etwas weniger uneingeschränkt gegeben (35 %) als die Jungen (41 %), die Wahrscheinlichkeit dieser Selbstbestimmung aber häufiger (Mädchen: 53 %, Jungen: 42 %).

Von denjenigen Kindern, die sehr zufrieden mit ihrem Leben sind, meinen 43 %, dass sie ihr Leben, ihre persönliche Zukunft nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten können, während dies von denjenigen, die unzufrieden sind, nur 35 % behaupten. Zukunftsoptimismus im Sinne der Möglichkeiten der selbstbestimmten Gestaltung haben etwas mehr die Mädchen als die Jungen.

Kinder allein erziehender Mütter oder Väter sind dabei am optimistischsten, sie nehmen die selbstbestimmte Lebensführung ihrer Mutter oder ihres Vaters offensichtlich für die Chancenvielfalt der eigenen zukünftigen Lebensgestaltung.

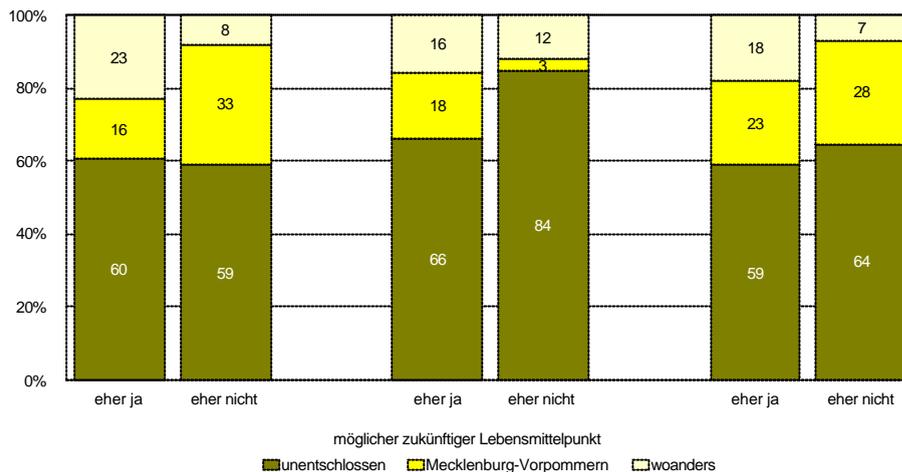
Diejenigen, die ein Abitur anstreben, sind mit 93 % deutlich optimistischer als potentielle Real- schulabsolventen (87 %). Kinder, die den Hauptschulabschluss erreichen wollen, liegen mit 71 % am unteren Ende der Optimismusskala<sup>6</sup>. Kinder in den Grund-, Haupt-, Real- und integrierten Gesamtschulen liegen mit der Bewertung ihrer Zukunftsgestaltung im Durchschnitt (85 %), deutlich darunter bewerten dies die Förderschüler (60 %), während fast alle Gymnasiasten am optimistischsten sind. 93 % von ihnen glauben sicher oder wahrscheinlich, ihre Zukunft selbst bestimmen zu können.

Kinder aus den westlichen Gebieten des Landes (88 %) sehen optimistischer in die Zukunft(sgestaltung) als die Kinder aus den mittleren (86 %) und östlichen Gebieten (81 %). Ursache



dafür kann sein, dass wesentlich mehr der Kinder aus den westlichen Teil, die ihre Möglichkeiten der Zukunftsgestaltung optimistisch sehen, sich vorstellen können, ihren zukünftigen Lebensmittelpunkt nicht in Mecklenburg-Vorpommern zu sehen (vgl. Abbildung 7.9).

Abbildung 7.9: Selbstbestimmte Zukunftsgestaltung und möglicher zukünftiger Wohnort - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

**Der erfolgte oder beabsichtigte Wechsel von der Grundschule wird deutlich dominiert vom eigenen Wunsch und den eigenen Leistungen, erst mit Abstand kommen die Wünsche der Eltern oder die Empfehlungen der Lehrer. Die eigenen Vorstellungen liegen eng an den Erwartungen der Eltern. Je höher die Kinder die eigene Leistung bewerten, umso häufiger sind sie der Überzeugung, dass die Wahl der weiterführenden Schulform vor allem von ihren Leistungen bestimmt wird.**

**Bei 4 von 10 Kindern aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien werden auch die finanziellen Möglichkeiten der Eltern als mitentscheidend genannt.**

Die gegenwärtig besuchte Schulform und der angestrebte Schulabschluss korrespondieren, verständlicherweise (Ausnahme Grundschule) eng miteinander.

11 % der Haupt- und Realschüler streben einen Hauptschul-, 70 % einen Realschulabschluss an.. 19 % wollen die Hochschulreife erlangen. Auch bei den Schülern der integrierten Gesamtschulen dominiert der Wunsch auf einen Realschulabschluss (58 %). Deutlich höher als in den Haupt- und Realschulen liegen mit 39 % die Orientierungen bezüglich eines Abiturs. Dieses streben 93 % der Gymnasiasten an.

85 von 100 Förderschülern möchten den Hauptschulabschluss erreichen.



Die eigenen Vorstellungen liegen eng an den Erwartungen der Eltern. Am Sichtbarsten wird dies bei den Gymnasiasten (vgl. Tabelle 7.1).

Tabelle 7.1: Angestrebter Bildungsabschluss nach gegenwärtigen Schulformen - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	Hauptschulabschluss			Realschulabschluss			Abitur		
	Kind	Mutter	Vater	Kind	Mutter	Vater	Kind	Mutter	Vater
Grundschule	10	7	14	46	50	46	44	43	39
Haupt-/Realschule	11	9	10	70	67	66	19	24	24
integrierte Gesamtschule	3	3	7	58	55	37	39	42	56
Gymnasium				7	7	6	93	93	94
Förderschule	85	65	84	11	31	11	4	4	5

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die deutlichsten Abweichungen sind bei Schülern der integrierten Gesamtschulen bezüglich der Orientierung auf das Abitur zu sehen. Hier setzen - zumindest nach Meinung der Schüler - Väter deutlich höhere Ansprüche als ihre Kinder oder die Mütter. Mütter als auch Väter der Haupt- und Realschüler wünschen sich übereinstimmend eher ein Abitur ihres Kindes als die Kinder selbst. Mütter von Förderschülern haben wesentlich mehr Vertrauen in das Können ihrer Kinder als deren Väter oder die Kinder selbst.

Deutlich mehr Mädchen (55 %) als Jungen (41 %) setzen sich die Erlangung der Hochschulreife zum Ziel. Kinder Alleinerziehender orientieren sich gleichermaßen auf einen Realschulabschluss wie auf das Abitur (44 %), während Kinder aus Familien, in denen die Mutter einen neuen Partner oder der Vater eine neue Partnerin hat, am häufigsten (53 %) das Abitur anstreben. Kinder aus erwerbstätigen Familien, wollen eher die Hochschulreife erlangen (56 %, bzw. 48 % bei Alleinerziehenden) als die Kinder, die täglich mit der Arbeitslosigkeit der Eltern konfrontiert sind (allein erziehend arbeitslos: 39 %, ein Elternteil arbeitslos: 37 %, beide Eltern arbeitslos: 31 %).

Ähnliche Tendenzen sind bei den Antworten zu den Wünschen von Mutter und Vater erkennbar.

Der größte Teil der befragten 11- bis 14-jährigen Kinder hat die Grundschule schon absolviert und besucht entsprechend dem Schulgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern eine der weiterführenden Schulen. Die 10-Jährigen sind mehrheitlich noch in der Grundschule.

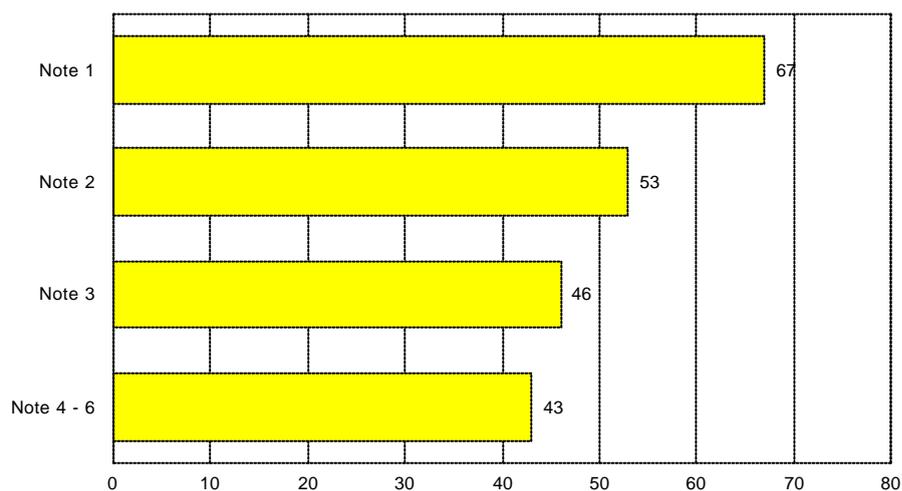
Der erfolgte oder beabsichtigte Wechsel von der Grundschule in eine weiterführende Schule wird deutlich dominiert vom eigenen Wunsch (31 %) und den eigenen Leistungen (27 %), erst mit Abstand kommen die Wünsche der Eltern (18 %) oder die Empfehlungen der Lehrer (11 %).



Wesentlich mehr Jungen (40 %) als Mädchen (28 %) stellen den erfolgten oder beabsichtigten Wechsel zur anderen Schule vor allem auch als einen Wunsch der Eltern dar. Bei 7 von 10 Kindern hatten die Grundschullehrer vor allem oder zumindest auch Einfluss auf diese Entscheidung. Mit zunehmendem Alter "verklären" sich die Erinnerungen und der wesentliche Einfluss der ersten Lehrer(innen) wird geringer gesehen. Mädchen sehen auch hier mit 19 % diesen Einfluss weniger als Jungen (25 %).

Je höher die Kinder die eigene Leistung bewerten, um so häufiger sind sie der Überzeugung, dass die Wahl der weiterführenden Schulform vor allem von ihren Leistungen bestimmt wird (vgl. Abbildung 7.10).

Abbildung 7.10: Rolle der eigenen Leistung für den Wechsel der Schulform nach der Grundschule nach Bewertung der eigenen Leistungsfähigkeit - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Antwort: "vor allem" -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Insbesondere Kinder, in deren Familie Arbeitslosigkeit bestimmend ist, meinen seltener, dass vor allem die eigenen Leistungen für die Wahl der weiterführenden Schule bestimmend waren. Während durchschnittlich jedes zweite Kind (47 %) meint, dass die eigenen Leistungen für den Wechsel bestimmend waren, vertreten diese Meinung die Kinder, deren Eltern arbeitslos sind, nur zu gut einem Viertel (29 %).

Die finanziellen Verhältnisse der Eltern werden zwar insgesamt nur von 15 % aller Kinder als vor allem bestimmend benannt, jedoch von den Kindern, in deren Familien die Eltern verheiratet und entweder beide oder zumindest einer von ihnen arbeitslos ist, setzen 23 % bzw. 22 % diesen Entscheidungsbezug mit dem Skalenwert "vor allem". Wie schon hinsichtlich des Einflusses der Lehrer nimmt wohl aus ähnlichen Gründen mit zunehmendem Alter diese Nennung ab.



Ähnliches gilt auch für den insgesamt geringen Einfluss von Freunden. Für Jungen spielen die Freunde noch eher eine bestimmende Rolle (12 %) als bei Mädchen (4 %).

Unter den "anderen Gründen", die die Entscheidung wohin gewechselt wurde/wird, wesentlich mitgeprägt haben, sind vier Gruppen innerhalb der verbalen Antworten erkennbar:

- die Großeltern (31 %)
- die Zukunftsvorstellungen/Lebensziele der Kinder (28 %)
- die (neue oder auch bisherige) Schule an sich (22 %)
- die Schulform der Geschwister (19 %).

Das insgesamt gute Verhältnis zwischen den Kindern und ihren Großeltern wird auch hierin deutlich, deren Erfahrungen, deren Wissen und Verständnis werden für eine der wichtigsten Entscheidungen im Kindesalter von fast einem Drittel der Kinder als wesentlich betrachtet.

Jedes vierte Kind nimmt für sich in Anspruch, seine eigene Zukunft schon frühzeitig mit der Wahl der weiterführenden Schule mitgestalten zu können. Eigene Erfahrungen mit der bisherigen Schule oder die Erfahrungen von Freunden, Bekannten usw. und Geschwistern mit weiterführenden Schulen sind für jedes 5. Kind von wesentlicher Bedeutung.

Die Kinder in Mecklenburg-Vorpommern schätzen sich selbst durchaus realistisch ein. Die Gesamtdurchschnittsnote von "Zwei" sich geben zu können, meinen 46 %, weitere 43 % meinen eine "Drei" sei angemessen. Nur 4 Prozent schätzen sich mit insgesamt "sehr gut" ein, 6 % meinen sie lägen bei "Vier". Mit der Note "Sechs" bewertet sich selbst keines der befragten Kinder, nur 1 % sieht sich bei "Fünf". Hier kann wahrscheinlich die Freiwilligkeit der Teilnahme eine Rolle spielen, so dass Schüler, die insgesamt große Schwierigkeiten mit dem Lernen haben, eher nicht an der Befragung teilnahmen.

Deutliche Altersspitzen werden sichtbar: Während sich noch 26 % der 10-Jährigen die Note "Eins" attestieren, sind es bei den 14-Jährigen nur noch 2 %. Andererseits meinen nur 21 % der 10-Jährigen, dass sie "Drei" oder schlechter stehen, dies sagen jedoch 66 % der 14-Jährigen.

Kinder von Alleinerziehenden schätzen sich deutlich schlechter ein als Kinder aus Familien, in den beide Eltern verheiratet sind oder mit einem - neuen - Partner zusammenleben:

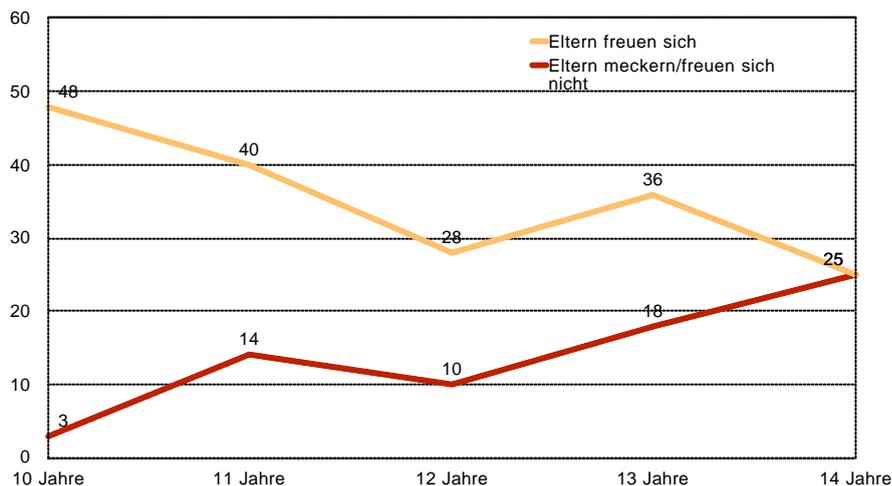
Eltern verheiratet	Note 1-2:	51 %	Note 3-5:	49 %
Partnerhaushalte	Note 1-2:	52 %	Note 3-5:	48 %
Alleinerziehendenhaushalte	Note 1-2:	41 %	Note 3-5:	59 %.



Drei Viertel aller Kinder meinen, dass sich ihre Eltern über die Zeugnisse freuen werden, mit oder ohne Kritik im Sinne von: "Ja gut, aber Du kannst noch besser werden". Die uneingeschränkte Freude der Eltern ist deutlich altersabhängig (vgl. Abbildung 7.11).

Weitere 9 % meinen, dass ihre Eltern sich zwar nicht gerade freuen werden, aber einschätzen, dass ihr Kind seine Leistungsgrenze erreicht hat. Diese Meinung vertreten überdurchschnittlich viele Kinder allein erziehender Arbeitsloser (20 %) und Kinder, deren beide Eltern arbeitslos sind (21 %). Nur 7 % meinen zu wissen, dass ihre Eltern "meckern" werden, 1 % könnte sich sogar Schläge vorstellen. 8 von 100 Kindern haben keine Vorstellung, wie ihre Eltern reagieren werden.

Abbildung 7.11: Freude und Nichtfreude über Zeugnisse - Mecklenburg-Vorpommern - 2001  
- 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Die wie auch immer geartete Nichtfreude der Eltern wird vor allem von den Schülern benannt, die einen Realschulabschluss anstreben.

**Unter den Kindern im Land Mecklenburg-Vorpommern besteht ein beachtliches Abwanderungspotential aus dem gegenwärtigen Wohnumfeld. Zielgebiete sind sowohl andere Orte im Land als auch andere Bundesländer und das Ausland. Ausgehend davon, dass Kinder von Eltern, die beide arbeitslos sind, überdurchschnittlich häufig sich vorstellen können, später mal woanders zu wohnen, bildet ein Hauptmotiv für den möglichen Wohnortwechsel die Hoffnung, einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz zu finden. Kinder aus ländlichen Gebieten tendieren häufiger zu einem möglichen zukünftigen Wohnortwechsel.**

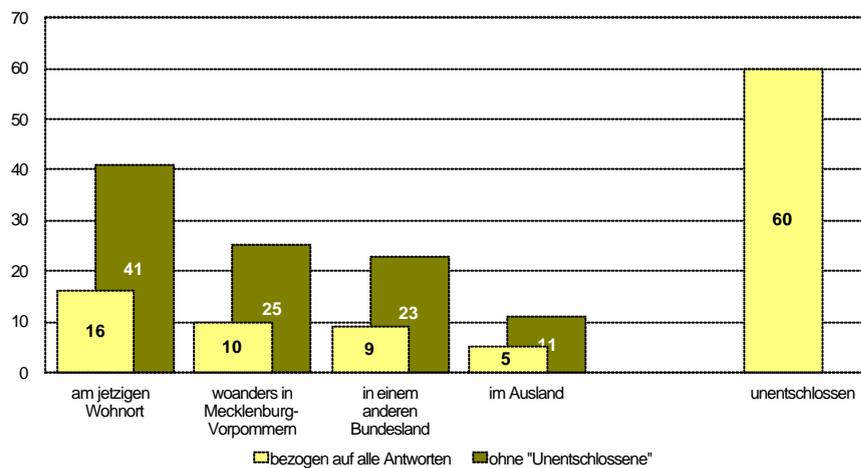
Ein beträchtlicher Teil der Kinder kann sich vorstellen, zukünftig, d.h. in 10 bis 15 Jahren, den Wohnort zu wechseln<sup>7</sup>. Es ist nicht zu übersehen, dass - die Unentschlossen einbezogen - schon



heute 14 von 100 Kindern definitiv das Land verlassen wollen (vgl. Abbildung 7.12). Nur 16 % aller Kinder meinen, dass sie dann auf jeden Fall noch in ihrem jetzigen Wohnort leben werden. Werden jedoch die Unentschlossenen ausgeklammert, d.h. diejenigen, die sich nicht prinzipiell auf eine der vier Antwortmöglichkeiten "jetziger Wohnort", "woanders in Mecklenburg-Vorpommern", "in einem anderen Bundesland" und "im Ausland" festlegen, steigt der Anteil derer, die meinen, auch zukünftig in ihrem jetzigen Wohnort zu leben, auf 41 %.

Mit steigendem Alter nimmt die Zahl der Kinder zu, die sich einen Umzug in ein anderes Bundesland sicher oder möglicherweise vorstellen können (vgl. Tabelle 7.2).

Abbildung 7.12: Vorstellungen zum zukünftigen Lebensmittelpunkt - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



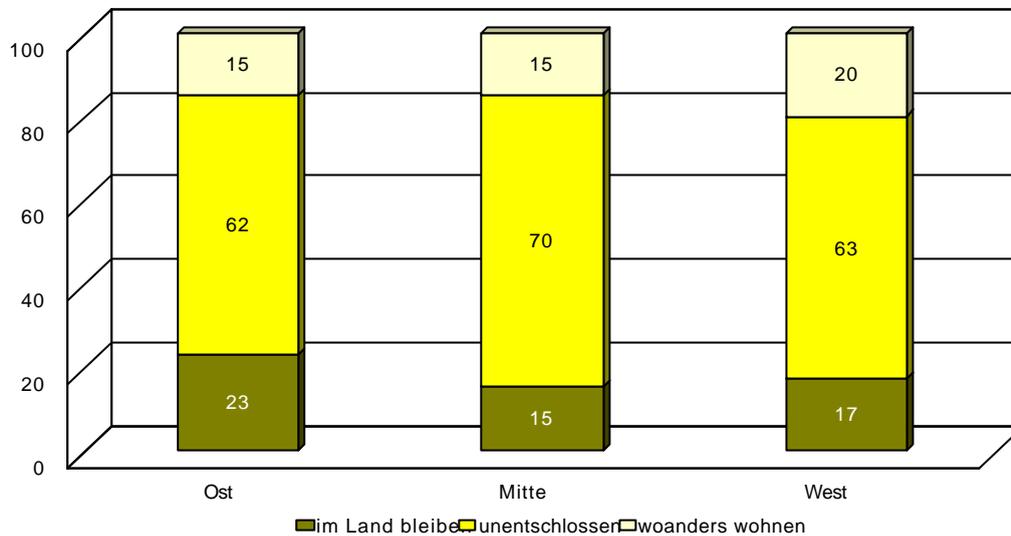
Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Zwei Drittel von allen, die heute schon sehr klare Vorstellungen haben, wollen ihre Heimat im weiteren Sinne, d.h. Mecklenburg-Vorpommern, nicht verlassen.

Deutlich mehr Mädchen (72 %) als Jungen (62 %) können sich vorstellen, in einem anderen Bundesland zu leben. Überdurchschnittlich häufig in einem anderen Bundesland zu wohnen, können sich 31 % Schüler der Gymnasien vorstellen. Diese lehnen auch am wenigsten die Vorstellung ab, im Ausland zu leben (55 %).



Abbildung 7.13: Vorstellungen zum zukünftigen Lebensmittelpunkt nach Gebieten  
- Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Von denjenigen, die sich eher nicht vorstellen können, später in Mecklenburg-Vorpommern zu leben, blicken 93 % eher optimistisch auf die Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Zukunft, von denjenigen, die im Land bleiben wollen, sind es "nur" 82 %.

Besonders Kinder von Eltern, die beide arbeitslos sind, können sich überdurchschnittlich häufig vorstellen, Mecklenburg-Vorpommern zu verlassen. Unsicherheit bezüglich Ausbildung oder Studium, Pessimismus hinsichtlich einer späteren Einstellung, Erfahrungen von Abwanderungen im Bekannten- und Freundeskreis sind mögliche Begründungen für diese Angaben.

Im Land bleiben wollen mehr Kinder aus dem östlichen Teil, woanders wohnen wollen mehr aus den westlichen Gebieten - hier sind wohl eigene Erfahrungen oder die von Verwandten, Freunden, und Bekannten, insbesondere bezüglich Hamburg und Schleswig-Holstein mit entscheidend (vgl. Abbildung 7.13).



Tabelle 7.2: Vorstellungen, in 10 bis 15 Jahren außerhalb von Mecklenburg-Vorpommern zu leben - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -

	In einem anderen Bundesland			Im Ausland		
	ja	vielleicht	nein	ja	vielleicht	nein
insgesamt	26	41	33			
Geschlecht						
Mädchen	23	49	28	15	24	61
Jungen	28	34	38	15	14	70
Alter						
10 Jahre	24	25	51	4	16	81
11 Jahre	20	30	50	9	16	75
12 Jahre	19	39	41	14	15	71
13 Jahre	33	47	20	20	20	60
14 Jahre	28	47	25	17	25	58
Urbanisierungsgrad						
ländlicher Raum	31	38	31	13	19	68
Klein- und Mittelstädte	22	42	35	24	15	61
größere Städte/Großstadt	20	46	34	14	23	63
Schultyp						
Grundschule	20	8	72	4	6	90
Haupt-/Realschule	24	40	36	10	18	72
Gymnasium	31	48	21	17	27	55
Integr. Gesamtschule	22	50	28	18	21	61
Förderschule	21	34	45	27	4	69
Sozialstruktur						
verheiratet, beide erwerbstätig	25	44	30	15	20	65
verheiratet, einer arbeitslos	25	33	42	19	10	71
verheiratet, beide arbeitslos	49	21	30	44	1	55
allein erziehend, erwerbstätig	22	53	25	13	28	59
allein erziehend, arbeitslos	13	43	44	4	27	70

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

## 7.4 Meinungen zu Ausländern

**Die Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind ausländerfreundlich. Das betrifft sowohl ihre solidarische Grundhaltung als auch das Wissen um vorhandene Auffassungen in ihrem Umfeld. Sie sind in ihrer überwiegenden Mehrheit für Toleranz und kulturelle Offenheit.**

Immer wieder kursieren in Medien Berichte über ausländerfeindliche Ausfälle von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auch aus Mecklenburg-Vorpommern. Untersuchungen des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg belegen aber auch<sup>8</sup>, dass die Jugend keinesfalls ausländerfeindlicher gesonnen ist als die Erwachsenen, im Gegenteil. Die Ergebnisse der Kinderbefragung bestätigen dies zumindest für Mecklenburg-Vorpommern sehr eindrucksvoll (vgl.



Tabelle 7.3). Nicht zu übersehen ist aber auch, dass sich rd. 7 bis 10 % zu diesen Fragen nicht geäußert haben, bzw. 15 bis 20 % mit "ich weiß nicht" antworteten.

Tabelle 7.3: Einstellungen zu Ausländern in Deutschland - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre, 2000, Bevölkerung 18 Jahre und älter, neue Bundesländer 2000 - 18 bis 25 Jahre - in Prozent - bezogen auf Kinder mit getroffenen Aussagen, Antwort: **"der Meinung stimme ich voll zu"** -

	Kinder Mecklenburg-Vorpommern	Jugendliche (18 bis 24 Jahre) neue Bundesländer	Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommern 18 Jahre und älter
	2001	2000	2000
In Deutschland leben zu viele Ausländer, ihre Zahl sollte in den nächsten Jahren kleiner werden	33	39	44
Auf Grund des Elends in vielen Teilen der Welt muss Deutschland mehr Ausländer aufnehmen	13	6	1
Ausländer sollten sich den deutschen Lebensgewohnheiten mehr anpassen	36	43	63
Ausländer tragen durch ihre Arbeit zu unserem Wohlstand bei	23	15	14
Die Asylbewerber nutzen uns aus und leben auf unsere Kosten	31	40	39
Ausländer verschärfen viele Probleme (z.B. Arbeitslosigkeit)	34	33	34
Ausländer bereichern unser Leben	19	22	11

Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.), sfz/leben 2000 (gew.)

Trotzdem ist hervorzuheben, dass der Anteil der Kinder, die sich zu diesen Fragen eindeutig (positiv zustimmend oder ablehnend) äußerten, lag bei durchschnittlich 70 % der Befragten. Die folgenden Daten beziehen sich nur auf die jene Kinder die sich positionierten.

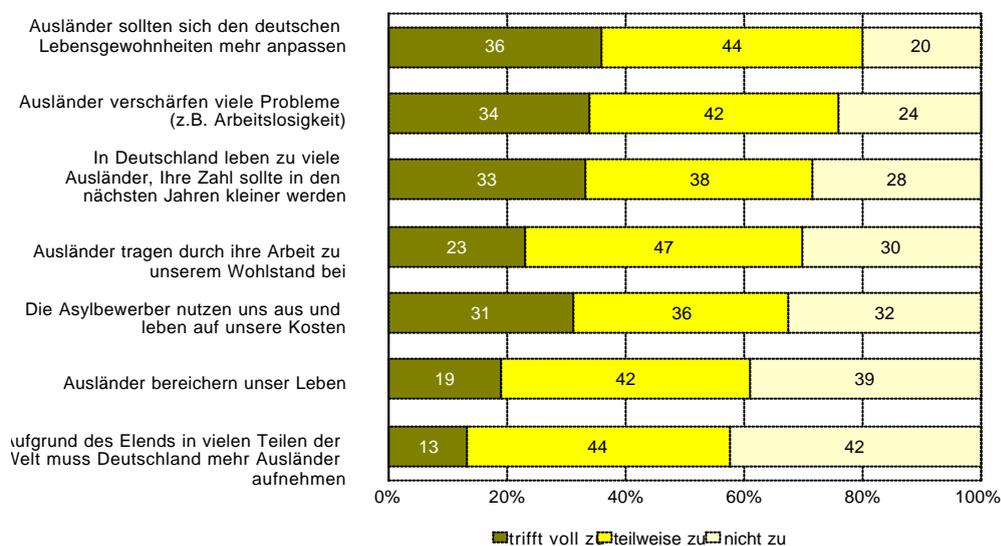
13 von 100 Kindern aus Mecklenburg-Vorpommern gehen in Ihrer Wertung von einer solidarischen Grundhaltung aus und meinen, dass das Elend in der Welt auch Deutschland die Pflicht auferlegt, mehr Ausländer aufzunehmen, 44 % stimmen dem teilweise zu (vgl. Abbildung 7.14). Im Gegensatz dazu stimmen dieser Auffassung nur 1 % (!) der Gesamtbevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern zu. Jedes fünfte Kind (19 %) kann sich ohne Einschränkungen vorstellen, dass sein Leben durch das kulturelle Neben- und Miteinander bereichert werden kann. Bei den Älteren sieht dies nur jeder Zehnte (11 %). Kinder sehen mehr als die Erwachsenen auch den wirtschaftlichen Beitrag der Ausländer zur Wohlstandsgestaltung in Deutschland und gehen deutlich toleranter mit den Lebensgewohnheiten von Ausländern um.



Lediglich hinsichtlich der möglichen Zuspitzung von sozialen Problemen sind sich die Kinder in etwa mit den Erwachsenen einig.

Innerhalb der Gruppe der 10- bis 14-jährigen Kinder aus Mecklenburg-Vorpommern, die diese Fragen eindeutig beantwortet haben, ist weniger das Alter ein bestimmendes Differenzierungsmerkmal als das Geschlecht, der angestrebte Bildungsabschluss sowie z.T. der Sozialstatus der Eltern.

Abbildung 7.14: Meinungen zu Ausländern - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent - nur Kinder mit getroffenen Aussagen -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Das Elend in vielen Teilen der Welt als Grund, um in Deutschland mehr Ausländer aufzunehmen wird insbesondere von den Kindern mit einem prekären Lebensumfeld abgelehnt: Kinder, deren Eltern gegenwärtig beide arbeitslos sind, stimmen diesem Argument zu 71 % nicht zu, Kinder aus arbeitslosen Alleinerziehendenhaushalten noch zu 59 %, während die durchschnittliche Ablehnungsrate bei 42 % liegt. Während Kinder aus eher reichen Familien dies nur zu einem Drittel ablehnen (35 %), sind es 69 % der Kinder aus armen Familien.

Jeder 2. Schüler, der den Hauptschulabschluss erreichen will, sieht darin keinen Grund (52 %). Bei denen, die das Abitur ablegen wollen, nur 39 %.

Jedes 2. Kind aus einer Familie, in der Vater und Mutter arbeitslos sind, meint, dass die Ausländer mit ihrer Arbeit zum Wohlstand beitragen fast doppelt soviel wie der Durchschnitt (23 %). Arbeit als Quelle des Wohlstandes ist gerade bei diesen Kindern ein wesentliches Moment ihrer Wertestruktur. Ähnliches gilt wohl auch für die Kinder, die eine Förderschule besuchen (54 %). Mit zuneh-

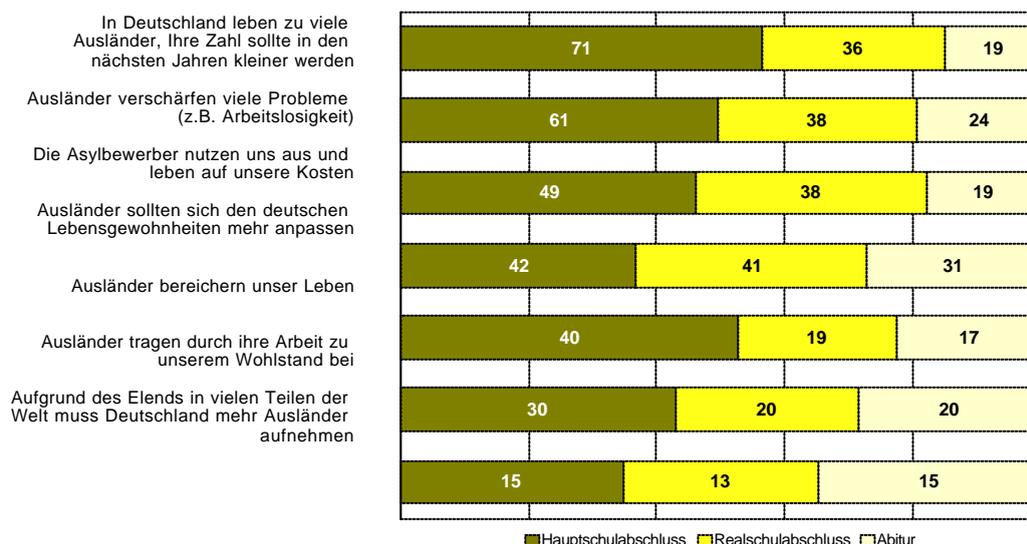


ment höherem angestrebten Bildungsabschluss wird dem zumindest teilweise mehr zugestimmt. Mädchen sehen diesen Zusammenhang weniger als Jungen.

Dass Ausländer unser Leben zumindest teilweise bereichern, meinen eher Schüler der Gymnasien und Gesamt-, aber auch der Förderschulen.

Die Meinung, dass in Deutschland zu viele Ausländer leben, wird von deutlich mehr Jungen (37 %) als Mädchen (29 %) getragen. 8 von 10 Kindern, deren beide Eltern arbeitslos sind, vertreten diese Ansicht. Hier, wie auch mit der Zustimmungszahl von 77 % der Förderschüler und 71 % der Schüler, die die Hauptschule absolvieren wollen, wird sichtbar, wie stark sich die Meinung auch schon bei Kindern verinnerlicht hat, dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze streitig machen würden. Während nur 10 % der potenziellen Hauptschulabsolventen dieser Aussage nicht zustimmen, sind es unter denen, die das Abitur anstreben, mehr als 40 %. Da diese wohl vor allem Berufe anstreben, die ein Studium bedingen, versteckt sich hier möglicherweise die Meinung, dass "höherwertige" Berufe eher vor dem Eindringen von Ausländern auf den Arbeitsmarkt geschützt seien. Andererseits reflektiert es aber auch ein hohes Maß an Selbstvertrauen in die eigenen (zukünftigen) Fähigkeiten.

Abbildung 7.15: Abhängigkeit der Antworten zu Meinungen über Ausländer vom angestrebten Bildungsziel - Mecklenburg-Vorpommern 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent  
- nur **Antwort: "trifft voll zu"** -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Teilweise fehlendes Wissen in Kombination mit der Aufnahme vereinfachter Informationen bilden den Hintergrund für die Tatsache, dass 40 % der Schüler auf Haupt- und Realschulen und 56 % der Förderschüler meinen, "Asylbewerber nutzen uns aus und leben auf unsere Kosten". Demge-



genüber stehen nur jeder 5. Gymnasiast (21 %) bzw. Gesamtschüler (23 %). Mädchen stimmen dieser Meinung etwas weniger zu (29 %) als Jungen (33 %). Das gilt mit stärkerer Ausprägung für die Meinung, dass Ausländer viele Probleme noch verschärfen. Dies meinen zwar immerhin 28 % der Mädchen, jedoch mit 38 % wesentlich mehr Jungen. Auch hier dominieren wieder die Kinder aus Familien, in denen gegenwärtig die Arbeitslosigkeit bestimmend ist. 3 von vier Kindern aus Familien, in denen beide Eltern vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind meinen dies sowie jedes 2. Kind von allein erziehenden Arbeitslosen (48 %). Ähnliches wie zur Aussage über die Zahl der Ausländer in Deutschland gilt auch bei diesem Indikator, dass mit höherem angestrebten Bildungsniveau die unbedingte Zustimmung rapide sinkt. Während 61 von 100 potenziellen Hauptschulabsolventen dies bejahen, sind es "nur" noch 38 % der Kinder, die den Realschulabschluss anstreben und weniger als ein Viertel der zukünftigen Abiturienten (24 %).

Hinsichtlich der Frage nach dem Anpassen an deutsche Lebensgewohnheiten, oder anders gesagt bezüglich der Akzeptanz andersartiger Lebensgestaltung sind die Kinder aus Familien Alleinerziehender am tolerantesten. Während 38 % der Kinder aus verheirateten Elternhäusern eine stärkere Anpassung an deutsche Lebensgewohnheiten ohne Wenn und Aber befürworten, sind es nur 30 % der Kinder von allein erziehenden Eltern. Das gilt vor allem für Kinder, deren allein erziehender Mutter oder Vater erwerbstätig ist. Jedes 2. Kind aus Haushalten mit zwei arbeitslosen Elternteilen meint dies ebenso wie jeder 2. Förderschüler (47 %), jedoch nur 27 % der Kinder, die gegenwärtig ein Gymnasium besuchen.

Insgesamt ist feststellbar, Kinder sind Ausländern gegenüber durchaus aufgeschlossen. Ausländer ablehnende intolerante Einstellungen und Meinungen sind ebenfalls vorhanden, bei Jungen eher mehr als bei Mädchen. Je problembehafteter die eigenen Lebensumstände sind (insbesondere durch Arbeitslosigkeit der Eltern), um so eher werden auch Ursachen bei anderen, eben auch bei Ausländern gesehen. Mit höherem angestrebten Bildungsniveau nehmen Akzeptanz, Toleranz und Verständnis zu.



## 7.5 Örtliche Unterstützungen für die Angelegenheiten der Kinder

**Eltern/Elternvertretung und die Kinder- und Jugendorganisationen setzen sich nach Auffassung der Kinder am häufigsten für die Angelegenheiten der Kinder ein. Auch andere Institutionen oder Personen wie der/die Bürgermeister/in, Schulleiter/in und Lehrer, Sozialarbeiter und Übungsleiter unterstützen Kinder. Direkt haben sich 10 % der Kinder in irgendeiner Frage bereits an Personen/Institutionen gewandt.**

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an öffentlichen Prozessen hat in den letzten Jahren ein wachsendes Interesse auf allen gesellschaftlichen Ebenen hervorgerufen. Die Möglichkeiten zur Partizipation soll auch Kindern die sozialen und politischen Zusammenhänge, auf denen das Gemeinwesen organisiert ist, durchschaubarer und lebendiger erscheinen lassen. Nur so kann letztendlich eine Stärkung demokratischer Grundprinzipien und Verantwortlichkeit in der jüngeren Generation verankert werden.

Obwohl dieses Thema in der Untersuchung nicht vordergründig im Mittelpunkt stand, wurden dennoch zwei Fragestellungen aufgenommen: zum einen wurde gefragt, wer sich nach Meinung der Kinder für die Angelegenheiten der Kinder und Jugendlichen im Wohnort einsetzt und zum anderen, an wen der vorgegebenen Personengruppe sich die Kinder schon einmal gewandt haben. Rd. 80 % der Kinder haben sich zu dieser Frage geäußert (zustimmend bzw. verneinend), im Nachfolgenden werden nur diese Kinder in die Betrachtung einbezogen.

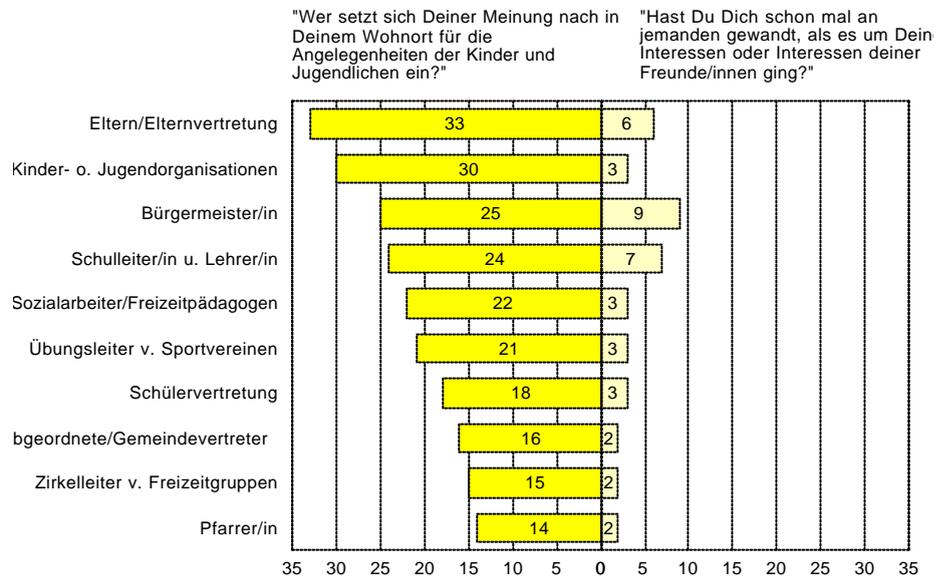
Aus Sicht der Kinder setzen sich einzelne Eltern oder die Elternvertretung am häufigsten für bestimmte Angelegenheiten der Kinder ein (33 %). Knapp ein Drittel der Kinder vertritt die Auffassung, dass Kinder- und Jugendorganisationen sich für Kinder engagieren würden (vgl. Abbildung 7.16).

Dass der/die Bürgermeister/in oder der/die Schulleiter/in und Lehrer sich für die Belange von Kindern interessieren und einsetzen, ist die Meinung von rund einem Viertel der befragten Kinder. Sozialarbeiter und Freizeitpädagogen sowie Übungsleiter von Sportvereinen, die sich hauptsächlich mit Kindern in der Freizeit beschäftigen, liegen nach Auffassung der Kinder im Mittelfeld aller der Personen, die sich für die Angelegenheiten der Kinder einsetzen (22 %). Jedes sechste bis siebente Kind vertritt die Meinung, dass Abgeordnete/Gemeindevertreter oder Zirkelleiter oder auch der/die Pfarrer/in sich für Kinder und ihre Wünsche einsetzen.

Ein Unterschied zwischen Mädchen und Jungen über die Auffassung, wer Kindern mit ihren Angelegenheiten unterstützt, ist nur bei zwei Personengruppen aufgetreten.



Abbildung 7.16: "Wer setzt sich Deiner Meinung nach in Deinem Wohnort für die Angelegenheiten der Kinder und Jugendlichen ein?" (nur Antwort: "oft")  
 "Hast Du Dich schon mal an jemanden gewandt, als es um Deine Interessen oder Interessen deiner Freunde/innen ging?" (nur Antwort: "ja")  
 - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Mädchen sind häufiger als Jungen der Meinung, dass die Schülervertretung sich für die Belange der Kinder einsetzt (22 % gegenüber 14 %). Bei Übungsleitern von Sportvereinen sind mehr Jungen der Auffassung, dass sie den Kindern und Jugendlichen Unterstützung geben würden (24 % gegenüber 17 %).

Beim Alter der Kinder zeichnet sich wieder ein Sprung zwischen den 10- bis 13-Jährigen und den 14-Jährigen ab. Die erst genannten vertreten in höherem Maße die Meinung, dass vor allem die Eltern/Elternvertretung, der/die Schulleiter/in und Lehrer, die Schülervertretung und der/die Pfarrer/in sich für die Belange der Kinder im Wohnort einsetzen. Die 14-Jährigen setzen sich mit ihrer Auffassung zu diesem Thema deutlich von den jüngeren Kindern ab, sie haben möglicherweise schon Erfahrungen mit Schließungen von Kinder- und Jugendeinrichtungen gesammelt und vertrauen nicht mehr unumstößlich den zuständigen Personen und Institutionen.

Es scheint, dass im ländlichen Raum des Landes die Tätigkeit der kommunalen Organe auch für Kinder transparenter ist. In den Städten, unabhängig von ihrer Größe, verschwindet zumindest für viele Kinder (aber auch Erwachsene) das Wirksamwerden der kommunalen Leitungen und Abgeordnetentätigkeit in der Anonymität. In kleinräumigeren Territorien sind Bürgermeister und Abgeordnete eher bekannt. Damit wächst in den Augen der Kinder aber auch ihre Kompetenz - im Sinne die/den kenne ich, die/der tut was. So meinen Kinder aus ländlichen Räumen zu fast einem



Drittel, dass sich der/die Bürgermeister/in oft für die Angelegenheiten der Kinder einsetzen (31 %), während es in den Städten nicht mal jedes fünfte Kind denkt (18 - 19 %). Die selbe Aussage gilt, mit deutlich niedrigeren Werten auch für die Gemeindevertreter und Abgeordneten.

Den Pfarrern (20 %) und Sozialarbeitern (27 %) wird in den östlichen Landesteilen wesentlich mehr Einsatz für die Interessen der Kinder zugeschrieben als in den anderen Landesteilen (Pfarrer: rd. 10 %, Sozialarbeiter rd. 20 %).

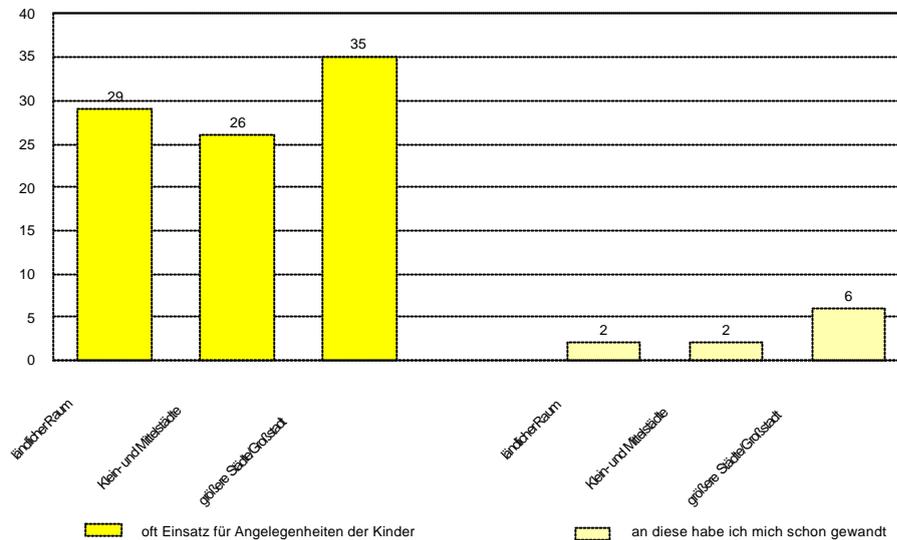
Bei der Durchsetzung von Interessen, die sich auf bestimmte Sachverhalte im Bereich der Freizeitgestaltung oder der Club- oder Vereinstätigkeit beziehen können, werden Kinder sicherlich verschiedene Personen des öffentlichen Lebens in ihrer Heimatstadt oder ihrem-dorf auf ihre Mitwirkung hin ansprechen. Die Untersuchungsdaten haben hierzu ergeben, dass 9 % der befragten Kinder sich bereits schon mal an den/die Bürgermeister/in gewandt haben (vgl. Abbildung 7.16).

An den/die Schulleiter/in und an Lehrer haben sich 7 % der Kinder in irgendeiner Angelegenheit gewandt, und 6 % haben die Eltern/Elternvertretung angesprochen. Damit sind die drei wichtigsten Ansprechpartner genannt, an die sich Kinder schon mal gewandt haben, um sie betreffende Dinge, Wünsche und Interessen zu artikulieren. Die Kinder vermuten vorrangig hinter dieser Personengruppe jene gesellschaftlichen Kräfte, die eine Einflussnahme auf die Durchsetzung ihrer Belange ausüben können.

Die Kinder- und Jugendorganisationen werden in den größeren Städten deutlich wirksamer bewertet als in kleineren Städten und Gemeinden. In Städten wenden sich, wenn auch insgesamt wenig, dreimal soviel Kinder an diese Organisationen als in den ländlichen Gebieten oder den Klein- und Mittelstädten. Sie werden von den Kindern der größeren Städte auch signifikant häufiger als sich für die Angelegenheiten der Kinder einsetzend genannt (vgl. Abbildung 7.17).



Abbildung 7.17: Wer setzt sich Deiner Meinung nach in Deinem Wohnort für die Angelegenheiten der Kinder und Jugendlichen ein?" - nur Indikator: Kinder- und Jugendorganisationen und "Hast Du Dich schon mal an Kinder- oder Jugendorganisationen gewandt, als es um deine Interessen oder Interessen deiner Freunde/innen ging?" - Mecklenburg-Vorpommern - 2001 - 10 bis 14 Jahre - in Prozent -



Datenbasis: sfz/mvp Kinder 2001 (gew.)

Lehrer und Schulleiter werden in den westlichen Landesteilen (9 %) häufiger als Ansprechpartner für die Durchsetzung der eigenen Interessen benannt als in den mittleren (7 %) und östlichen Landesteilen (4 %).

Drei Viertel aller Kinder haben eine Vorstellung über Institutionen am Wohnort, die die Lebensbedingungen und -umstände von Kindern gestaltend beeinflussen können. Immerhin hat jedes 10. Kind sich schon einmal selbst an Personen in derartigen Institutionen gewandt, um eigene oder Interessen oder Anliegen von Freunden vorzutragen. Das Wissen um institutionelle Formen kommunaler Demokratie und das Vertrauen in diese, bilden gemeinsam mit schon vorhandenen Formen aktiven Engagements die Basis für das Hineinwachsen in selbstbewusstes, aktives Mitgestalten der eigenen Lebensumstände.

#### Anmerkungen

- 1 Mit Note "Sechs" bewerten sich insgesamt nur 2 Kinder, diese sind eher zufrieden oder sehr zufrieden.
- 2 Vgl. Herbert, W. u. Hippler, H.-J.: Der Stand der Wertewandelforschung am Ende der achtziger Jahre, in: Informationszentrum Sozialwissenschaften (Hrsg.): Wertewandel und Werteforschung in den 80er Jahren. Bonn 1991.
- 3 Vgl. u.a. Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000, 13. Shell Jugendstudie, Band 1, S. 97.
- 4 Vgl. z.B. Datenreport 1999, Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2000, S. 443.
- 5 Vgl. u.a. Bühl, A./Zöfel, P.: SPSS für Windows, Version 6.1, Bonn u.a. 1996, S. 369 ff.
- 6 Frage: "Glaubst Du, dass Du Deine persönliche Zukunft nach Deinen Vorstellungen gestalten kannst?" Optimistisch: Skalenwerte "sicher" und "wahrscheinlich ja" -, pessimistisch: Skalenwerte "wahrscheinlich nicht" und "sicher nicht" -
- 7 Vgl. u.a. Hilbig, A., Weiß, W.: Demographischer Wandel in Mecklenburg-Vorpommern: aktuelle Prozesse und Hintergründe, in: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht, Berlin, Bd. 48 (1996).
- 8 U.a. Sozialreport II./III. Quartal 2000, Seite 58 ff.



## 8 Zusammenfassung (Hauptaussagen)

### Familienstrukturen und Familienklima

- ◆ Über 70 % der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern leben mit beiden (leiblichen) Eltern und einem weiteren Geschwisterkind zusammen. Diese Familienform ist in ländlichen Regionen stärker ausgeprägt als in den Städten. Die Eltern der Kinder sind zum überwiegenden Teil erwerbstätig, von den Müttern sind 16 % und von den Vätern 9 % arbeitslos.
- ◆ Über die Hälfte der befragten Kinder schätzt das Familienklima als sehr gut ein, rund 40 % wachsen in einem guten bis mittelmäßigen Familienklima heran, und 4 % der Kinder geben ein eher schlechtes Familienklima an. Die Mehrzahl der Kinder erfährt ein offenes, aber auch erzieherisch geprägtes Verhältnis innerhalb der Familie. Insbesondere gestalten sich die Beziehungen zur Mutter sehr positiv. Über zwei Drittel der Kinder wollen später in wesentlichen Zügen den Erziehungsstil der Eltern gegenüber ihren eigenen Kindern anwenden.
- ◆ Benachteiligungen von Kindern, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, werden von den 10- bis 14-Jährigen kaum wahrgenommen. Vorherrschende Meinung ist die Gleichstellung und -behandlung dieser Kinder. Im Selbstbild der Kinder von Alleinerziehenden wird der Gleichstellungsaspekt noch stärker betont.
- ◆ Kinder und Großeltern erleben heutzutage eine längere gemeinsame Lebenszeit. Für die Mehrheit der 10- bis 14-Jährigen ist ein gutes Verhältnis zu ihren Großeltern kennzeichnend, wobei mit zunehmendem Alter der Kinder die Orientierung auf die Großeltern abnimmt. Über 90 % der Kinder können auf ein hohes bis mittleres Unterstützungspotenzial (Zeit für Probleme haben, Rat geben) seitens der Großeltern zählen.

### Ausgewählte materielle Lebensbedingungen

- ◆ In die allgemeine Verbesserung der Wohnverhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern sind auch Kinder von 10 bis 14 Jahren einbezogen. 83 von 100 Kindern verfügen über ein eigenes Zimmer. Mit zunehmender Zahl von Geschwistern nimmt der Anteil derjenigen mit eigenem Zimmer deutlich ab. Kinder, deren Wohnverhältnisse durch ein eigenes Haus der Eltern bestimmt sind, verfügen am häufigsten über ein eigenes Zimmer. Kinder aus Familien, in denen einer der Eltern oder beide arbeitslos sind, geben deutlich weniger ein eigenes Zimmer an und leben in höherem Maße in Mietwohnungen als in einem eigenen Haus.



- ◆ Haushalte mit Kindern haben oft ein über dem Durchschnitt liegendes qualitatives und quantitatives Ausstattungsniveau. Bedürfnisse der Kinder spielen dabei neben eigenen Ansprüchen eine wesentliche Rolle. Freizeittechnik ist im Haushalt oft mehrfach vorhanden, so dass für die Kinder die Nutzung vieler Geräte unabhängig von ihren Eltern möglich ist. Das Vorhandensein von Freizeittechnik ist bei fast allen Geräten deutlich abhängig vom Sozialstatus der Eltern.
- ◆ Nicht befriedigte Bedürfnisse bezüglich Freizeittechnik richten sich neben dem Handy vor allem auf PC und entsprechendes modernes Zubehör sowie einen - nach Möglichkeit eigenen - Internetzugang.

Jedes dritte Kind aus Familien, in denen beide Eltern arbeitslos sind, fühlt sich bezüglich Kleidung und Schuhen gegenüber seinen Mitschülern benachteiligt, mehr als jede(r) Vierte beim liebsten Freizeitgerät für "draußen", dem Fahrrad. Mädchen fühlen sich insgesamt weniger benachteiligt als Jungen.
- ◆ Die 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern verfügen im Durchschnitt über 33 DM monatliches Taschengeld. Mit zunehmendem Alter differiert die Höhe auch nach dem Geschlecht. Jungen erhalten in den höheren Altersjahren deutlich mehr Taschengeld als Mädchen. Kinder aus Haushalten, in denen Arbeitslosigkeit auftritt, sind in der Höhe des Taschengeldes gegenüber den anderen Kindern benachteiligt. Die Mehrheit der Jungen und Mädchen kann sich "das Taschengeld durch "Arbeiten im Haushalt", durch "Gaben" der Großeltern oder entgeltliche Hilfeleistungen aufbessern.
- ◆ Die Lebenserwartung von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. 9 von 10 Kindern haben gegen wesentliche Erkrankungen einen gültigen Impfschutz. Der Zahnstatus der Kinder hat sich weiter verbessert.
- ◆ Drei von vier der 10- bis 14-jährigen Kinder sind selten krank und fühlen sich gesund und leistungsfähig. Gleich hoch ist der Anteil derjenigen, die im Zeitraum des letzten halben Jahres vor der Befragung an einer ärztlichen bzw. zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung teilgenommen haben.

Insbesondere Kinder aus Familien, in denen Arbeitslosigkeit der Eltern existiert oder dominiert, nehmen nicht nur deutlich weniger aktuell an gesundheitlichen Vorsorgeuntersuchungen teil, sondern sind im letzten halben Jahr auch weniger zur Behandlung gewesen. Gleiches gilt für die Kinder, die meinen, eher in einer armen Familie zu leben.
- ◆ Von den erfragten gesundheitlichen Risiken haben Gewalt gegen die eigene Person "nur" 7 % der Kinder erlebt, obwohl auch dieser Wert noch hoch ist. Drogen wurden schon von 6 % probiert, und weitere 3 von 100 Kindern bestätigen bereits einen (fast) regelmäßigen Konsum. Alkohol haben mehr als die Hälfte (51 %) schon probiert, beim Rauchen liegt dieser Wert mit 56 % noch höher. Regelmäßigen Alkoholenuss geben 12 % an, fast regelmäßig zu rauchen 15 %.



## Freizeit

- ◆ Im Alltag von Kindern der einbezogenen Altersgruppen nimmt die Freizeit im Sinne von freier, frei verfügbarer Zeit einen mit dem Alter zunehmenden Stellenwert ein, der zugleich neue Anforderungen an die Selbstgestaltung, die Ablaufplanung aber auch die Koordinierung des nicht schul- und familial gebundenen Lebens stellt.
- ◆ Freizeit wird in hohem Maße mit Freunden und altersabhängig zunehmend im Freien/auf der Straße verbracht. Die Anteile der Vereinstätigkeit gehen zurück.
- ◆ Der weitaus überwiegende Teil der 10- bis 14-jährigen Kinder verbringt seine Freizeit so (bzw. sie wird für ihn gestaltet), dass er daran Freude hat. 39 % der Kinder geben an, dass sie sich ihre Freizeit eigenständig so gestalten, dass sie daran "immer Freude" haben, für weitere 51 % trifft das "oft" zu. Nur 8 % treffen eine negative Aussage (trifft kaum zu/trifft nicht zu - 2 % ohne Antwort). Freunde/Freundinnen und Familie (mit abnehmender Tendenz) bilden das soziale Beziehungsgefüge für den Inhalt der Freizeitgestaltung und erhalten hohe Wertschätzung.
- ◆ Die finanziellen Möglichkeiten werden von 34 % der Kinder als begrenzend für ihre Freizeitgestaltung empfunden. Das betrifft insbesondere Kinder, deren beide Elternteile arbeitslos sind (67 %), in denen ein Elternteil arbeitslos ist (42 %) und von erwerbstätigen Alleinerziehenden (39 %).
- ◆ Freizeitinhalte von Kindern reflektieren in gebündelter Form unterschiedlich geprägte Interessen und Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der sozialen Umgebung, in die es eingebunden ist ebenso wie individuelle, familiale bzw. kommunale und gesellschaftliche Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung. Sie sind auch in Mecklenburg-Vorpommern geprägt von Medienutzung, sportlichen Aktivitäten (individuell oder organisiert) sowie vom Zusammensein mit Freunden.
- ◆ Für eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Altersgruppen 10 bis 14 Jahre haben Freiräume für eigene Hobbys einen hohen Stellenwert. 94 % haben ein Hobby, 87 % haben dafür auch ausreichend bzw. meistens Zeit. Im Zentrum steht Sport in unterschiedlichsten Formen und Inhalten. Unterschiedliche Strukturen sind vor allem geschlechtsabhängig.
- ◆ Freizeit von Kindern ist in hohem Maße Medienzeit, die zunehmend auch in der Altersgruppe 10 bis 14 Jahre über Fernsehen (24 Stunden/Woche), durch Computertechnik/Internet geprägt wird - 75 % haben Computerzugang, 37 % bereits Internet-Zugang.
- ◆ Urlaub wird in diesen Altersgruppen insbesondere zu Hause, zum Teil auch bei Großeltern, mit den Eltern in Deutschland oder im Ausland verbracht. Ferienlager spielen eine geringere Rolle. Die mit zunehmendem Alter erfolgende "Abnabelung" drückt sich auch in einem höheren Anteil des zu Hause verbrachten Urlaubs mit zunehmendem Alter aus.



- ◆ Der Anteil von Kindern, die sich im Rahmen ihrer Freizeit über innen- und außenpolitische Entwicklungen, über Sport und Kultur, aber auch über sie interessierende Themen informieren, unterliegt insgesamt in den einzelnen Medien einem altersbedingten Wandel, wobei mit zunehmendem Alter das Interesse an eigenständiger Aneignung erforderlichen "Wissens" zunimmt.
- ◆ Die Möglichkeiten einer täglichen Freizeitgestaltung, die sich außerhalb der Wohnung vollzieht, werden nicht unmaßgeblich vom Vorhandensein und der Erreichbarkeit entsprechender Infrastrukturen beeinflusst. "Alltagseinrichtungen" werden generell als erreichbar (zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad) bewertet. Entsprechend der hohen ländlichen Struktur werden vor allem kulturelle Einrichtungen (z.B. Kino, Bibliotheken usw.) defizitär bewertet, d.h. "zu weit weg" bzw. "fehlend".

## Soziale Einbindungen

- ◆ Rund drei Viertel der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind Mitglieder einer Organisation oder eines Vereins. Die Mitgliedschaft in Sportvereinen ist die häufigste unter Kindern, insbesondere unter Jungen. Mädchen sind stärker in musisch orientierten Vereinigungen wie Chor/Band vertreten. Mit steigendem Alter der Kinder sinkt ihr Organisationsgrad. Kinder mit Vereinsmitgliedschaften stammen in höherem Maße aus Familien, in denen die Eltern erwerbstätig sind. Die Konfessionsbindung der Kinder ist gering.
- ◆ Der Übergang vom Kind zum Jugendlichen manifestiert sich aus Sicht der Kinder vorrangig an den Merkmalen "eigene körperliche Reife" und "Jugendweihe/Konfirmation" und weniger am kalendarischen Alter.
- ◆ Der Freundeskreis der meisten Kinder rekrutiert sich aus den Klassenkameraden. Die beste Freundin/der beste Freund stammt in den meisten Fällen auch aus der eigenen Klasse. Die Wohngegend stellt den "zweiten sozialen Raum" dar, in dem Freundschaften geschlossen werden.
- ◆ Die große Mehrheit der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern weist kein von den vorherrschenden Normen abweichendes soziales Verhalten auf. Dabei ist aber festzustellen, dass der größte Teil der Kinder an "Prügeleien" und an anderen Delikten zwar nicht teilnimmt, aber dennoch toleriert. 12 % der Kinder geben an, schon "kleine Diebstähle" begangen zu haben. Kinder, die dies zugeben, kommen aus allen sozialen Schichten.



## Zufriedenheiten, Werte, Zukunftsvorstellungen

- ◆ 91 % der 10- bis 14-jährigen Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind mit ihrem Leben alles in allem sehr zufrieden oder zufrieden. Je nach Alter und Geschlecht sind Unterschiede feststellbar. Kinder, die in ihren Familien mit Arbeitslosigkeit konfrontiert werden, sind häufiger unzufrieden. Je schlechter die eigene schulische Leistung eingeschätzt wird, um so höher steigt die allgemeine Unzufriedenheit.  
Besitz oder Nichtbesitz von technischen Freizeitgütern beeinflussen das Verhältnis von Zufriedenheit.
- ◆ Die Wertestruktur ist vor allem abhängig vom Alter der Kinder, von der Schulform und dem angestrebten Bildungsziel sowie vom Geschlecht und von den familiären Strukturen. Der Erwerbsstatus der Eltern wirkt weniger auf Wertestrukturen ebenso wie der Urbanisierungsgrad. Neben dem Freundeskreis als sehr hohem Wert liegen die auf eine selbst bestimmte Zukunft gerichteten Werte "Beruf" und "schulische Leistungen" im vorderen Feld der Wertehierarchie. Konsumorientierte und an organisierte Freizeitgruppen gebundene Werte liegen am Ende der Werteskala.
- ◆ Kinder nehmen mit steigendem Alter ihre Umwelt immer bewusster auf. Aus der damit verbundenen wachsenden Problemsicht resultieren neben Wissbegier und Zukunftsfreude auch Ängste und Bedrückungen. Vor allem Ängste, die eine lebensbedrohliche Gefährdung der eigenen Person umfassen, stehen an vorderer Stelle. Auch spielen Ängste um den Verlust sozialer Beziehungen und Netzwerke eine wesentliche Rolle.
- ◆ Vertrauen in die Möglichkeit der selbst bestimmten Gestaltung der eigenen Zukunft hat der weitaus größte Teil der 10- bis 14-Jährigen. Kinder, die insgesamt sehr zufrieden mit ihrem Leben sind, sehen die Selbstbestimmungsmöglichkeit ihres eigenen Lebens deutlich stärker als die Unzufriedenen. Kinder allein erziehender Mütter oder Väter sind dabei am optimistischsten. Förderschüler sehen die Selbstbestimmungschancen für die eigene Zukunft am pessimistischsten.
- ◆ Der erfolgte oder beabsichtigte Wechsel von der Grundschule wird deutlich dominiert vom eigenen Wunsch und den eigenen Leistungen, erst mit Abstand kommen die Wünsche der Eltern oder die Empfehlungen der Lehrer. Je höher die Kinder die eigene Leistung bewerten, umso häufiger sind sie der Überzeugung, dass die Wahl der weiterführenden Schulform vor allem von ihren Leistungen bestimmt wird. Bei 4 von 10 Kindern aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien werden auch die finanziellen Möglichkeiten der Eltern als mitentscheidend genannt.
- ◆ Unter den Kindern im Land Mecklenburg-Vorpommern besteht ein beachtliches Abwanderungspotenzial aus dem gegenwärtigen Wohnumfeld. Zielgebiete sind sowohl andere Orte im Land als auch andere Bundesländer und das Ausland. Ausgehend davon, dass Kinder von Eltern, die beide arbeitslos sind, überdurchschnittlich häufig sich vorstellen können, später mal



woanders zu wohnen, bildet ein Hauptmotiv für den möglichen Wohnortwechsel die Hoffnung, einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz zu finden. Kinder aus ländlichen Gebieten tendieren häufiger zu einem möglichen zukünftigen Wohnortwechsel.

- ◆ Die Kinder in Mecklenburg-Vorpommern sind ausländerfreundlich. Das betrifft sowohl Solidarität als auch das Wissen um vorhandene Auffassungen in ihrem Umfeld. Sie sind in ihrer Mehrheit für Toleranz und kulturelle Offenheit.
- ◆ Eltern/Elternvertretung und die Kinder- und Jugendorganisationen setzen sich nach Auffassung der Kinder am häufigsten für die Angelegenheiten der Kinder ein. Auch andere Institutionen oder Personen wie der/die Bürgermeister/in, Schulleiter/in und Lehrer, Sozialarbeiter und Übungsleiter unterstützen Kinder. Direkt haben sich 10 % der Kinder in irgendeiner Frage bereits an Personen/Institutionen gewandt.



## Literaturverzeichnis

- Alt, Chr.: Kindheit in Ost und West. Wandel der familialen Lebensformen aus Kindersicht. DJI Familiensurvey 9, Opladen 2001
- Baacke, D.: Die 6- bis 12jährigen. Einführung in die Probleme des Kindesalters, Weinheim und Basel 1999
- Beck, U.: Das Zeitalter des "eigenen Lebens". Individualisierung als "paradoxe Sozialstruktur" und andere offene Fragen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 29/2001, 13. Juli 2001
- Bertram, H./Gille, M.: Datenhandbuch - Zur Situation von Familien, Kindern und Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland; Materialien zum 8. Jugendbericht (Band 4), Sachverständigenkommission 8. Jugendbericht (Hrsg.), München 1990
- Bertram, H./Hennig, M.: Eltern und Kinder. Zeit, Werte und Beziehungen zu Kindern, 2000
- Boehnisch, L. u. a.: Jugendliche in ländlichen Regionen - ein ost-westdeutscher Vergleich, Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit (Dresden). Erschienen: Bonn 1997
- Bründel, H./Hurrelmann, K.: Einführung in die Kindheitsforschung, Weinheim und Basel 1996
- Bruner, C. F./Winklhofer, U./Zinser, C.: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune. Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung, hrsg. vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, München 1999
- Büchner, P./Krüger, H.-H.: Soziale Ungleichheiten beim Bildungserwerb innerhalb und außerhalb der Schule. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in Hessen und Sachsen-Anhalt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, März 1996
- Bühl, A./Zöfel, P.: SPSS für Windows Version 6.1, Bonn 1996
- Bukow, W.-D./Spindler, S. (Hrsg.): Die Demokratie entdeckt ihre Kinder - Politische Partizipation durch Kinder- und Jugendforen, Opladen 2000
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (Hrsg.): "Schutz oder Risiko" - Familienumwelten im Spiegel der Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern. Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 3, Köln 2000
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) (Hrsg.): "Gesundheit von Kindern" - Epidemiologische Grundlagen - Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 3, Köln 1998
- Butterwegge, Chr. (Hrsg.): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen, Frankfurt/New York 2000
- Das böse Kind. Eine Auseinandersetzung mit pädagogischen Kritikern der neueren Kindheitsforschung; in: Neue Pestalozzi Blätter. Zeitschrift für pädagogische Historiographie 7/2001, S. 33-41
- Datenreport 1999, Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2000
- Deutsche Shell (Hrsg.), Jugend 2000, 13. Shell Jugendstudie, Band 1 u. 2, Opladen 2000
- Die Macht der Clique. Die "PeerGroups" im Fokus des Jugendmarketing. BRAVO, Hamburg



- Dokumentation "Kinder haben Rechte" - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Sachsen-Anhalt. Beiträge der 2. und 3. Fachtagung "Kinderpolitik" aus den Jahren 1998 und 1999, Partizipation in der Familie, KiTA, Schule und Kommune, Beteiligungsprojekte selber planen und umsetzen. Hrsg.: Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2000
- Edelstein, W. (Hrsg.): Familie und Kindheit im Wandel. Internationale Konferenz Familie und Kindheit im Wandel, Potsdam 1994
- Einschüler in Brandenburg: Soziale Lage und Gesundheit 1999, Hrsg.: Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen des Landes Brandenburg, Potsdam 2000
- Erster Kinder- und Jugendbericht für das Saarland 1997, Drucksache 11/1804, Oktober 1998
- Erziehung als kommunikatives Handeln. Zu Mollenhauers Entwurf einer Theorie der Familienerziehung, in: Neue Praxis 28/1998
- Familienbericht des Landes Schleswig-Holstein: "Familien sind da, wo Kinder sind", 1999
- Forschung "vom Kinde aus"? Perspektivität in der Kindheitsforschung, in: Honig, M.-S./Lange, A./Leu, H. R. (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung. Weinheim und München 1999
- Förster, G.: Zu ausgewählten Aspekten des Gesundheitsverhaltens Schuljugendlicher: Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Mecklenburg-Vorpommern, Greifswald, Univ., Diss., 1992
- Fünfter Familienbericht -Familien und Familienpolitik im geeinten Deutschland -Zukunft des Humanvermögens, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Berlin 2000
- Gesundheitsbericht Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2001
- Gute Kindheit - Schlechte Kindheit, Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Abschlussbericht des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Studie im Auftrag der AWO, Frankfurt am Main 2000
- Harney, K./Groppe, C.: Geschichte der Familie, Kindheit und Jugend; in: Klaus Harney, K./Krüger, H.-H. (Hrsg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und der Erziehungswirklichkeit. Opladen 1997
- Herbert, W./Hippler, H-J.: Der Stand der Wertwandelforschung am Ende der achtziger Jahre; in: Informationszentrum Sozialwissenschaften (Hrsg.): Wertewandel und Werteforschung in den 80er Jahren, Bonn 1991
- Herlth, A./Engelbert, A./Mansel, J./Palentin, C. (Hrsg.): Spannungsfeld Familienkindheit. Neue Anforderungen, Risiken und Chancen, Opladen 2000
- Hilbig, A./Weiß, W.: Demographischer Wandel in Mecklenburg-Vorpommern: aktuelle Prozesse und Hintergründe, in: Zeitschrift für den Erdkundeunterricht, Berlin, Bd. 48 (1996)
- Hilbig, A./Weiß, W.: Selektivität von Migrationsprozessen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommern, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 11/12, Bonn 1998
- Hinrichs, W.: Entwicklung der Wohnverhältnisse in Ostdeutschland 1990 bis 1999, in: G. Winkler (Hrsg.): Sozialreport 1999 - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Berlin 1999
- Honig, M. /Lange, A./Leu, H. R. (Hrsg.): Aus der Perspektive von Kindern? Zur Methodologie der Kindheitsforschung, Weinheim und München 1999
- Honig, M.: Entwurf einer Theorie der Kindheit. Frankfurt am Main 1999



- Honig, M.: Verhäuslichte Gewalt. Sozialer Konflikt, wissenschaftliche Konstrukte, Handlungssituationen. Eine Explorativstudie über Gewalthandeln von Familien, Frankfurt 1992
- Hormuth, St. E./Walter, R. H./Kornadt, H.-J./Sydow, H./Trommsdorff, G.: Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe. Berichte zum sozialen und politischen Wandel in Ostdeutschland (KSPW), Band 4, Opladen 1996
- Hössl, A./Kellermann, D./Lipski, J./Pelzer, S. (Hrsg.): Kevin lieber im Hort oder zu Hause? Eine Studie zur Nachmittagsbetreuung von Schulkindern, München 1999
- ifb-Familienreport Bayern 2000 - Zur Lage der Familie in Bayern. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, München 2001
- Jäckel, M.: Wer trägt die Verantwortung?, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" B 19-20/1997
- Jugendliche aus Brandenburg sagen ihre Meinung. Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Hrsg.), Berlin 1996
- Kaste, H.: Zur Situation des Einzelkinds in seiner Familie, Materialien des Staatsinstituts für Familienforschung *ifb* an der Universität Bamberg, Nr.7/1995
- KidsVerbraucherAnalyse 2000, LBS-Kinderbarometer Nordrhein-Westfalen, LBS-Initiative Junge Familie, Unsere Kinder und das Geld, Beratungsdienst der Sparkassen, Bonn 2000
- Kiel, R.: Sportbezogene Motive, Einstellungen und Verhaltensweisen von Schülern der Klassenstufen 7 bis 12 in Mecklenburg/Vorpommern, Rostock, Univ., Diss., 1994
- Kinder- und Familienbericht der Stadt Leipzig, Berichtsjahr 1999, hrsg. von der Stadt Leipzig 2000
- Kinder und Kindheit in Deutschland - eine Politik für Kinder im Kontext von Familienpolitik, bmfsj-Schriftenreihe, Bd. 154, Stuttgart/Berlin/Köln 1999
- Kirchhöfer, D.: Veränderungen in der alltäglichen Lebensführung Ostberliner Kinder, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 11/1996, 8. März 1996
- Klages, H.: Brauchen wir eine Rückkehr zu traditionellen Werten? Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 28/2001, 13. Juli 2001
- Butterwegge, Chr. (Hrsg.): Kinderarmut in Deutschland. Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen, Frankfurt/New York 2000
- Krappmann, L: Brauchen junge Menschen alte Menschen?, in: Krappmann, L/A. Lepenies (Hrsg.): Alt und Jung - Spannung und Solidarität zwischen den Generationen, Frankfurt 1997
- Lang, F. R.: Generationenübergreifende Beziehungen in der Kindheit und im Alter - Entwicklungspsychologische Überlegungen, Vortragsmanuskript, Freie Universität Berlin, Fachbereich Humanmedizin, 1999
- Lang, S.: Lebensbedingungen und Lebensqualität von Kindern. Sonderforschungsbereich 3 der Universitäten Frankfurt und Mannheim "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik", Frankfurt/New York 1985
- Lebenslagen und -perspektiven junger Menschen in ländlichen Regionen des Landes Brandenburg - Forschungsbericht, DJI Arbeitspapier 1-145, Deutsches Jugendinstitut, München - Leipzig - Vehlefanz 1998
- Ledig, M.: Vielfalt oder Einfalt - Das Aktivitätsspektrum der Kinder, in: DJI (Hrsg.): Was tun Kinder am Nachmittag - Ergebnisse einer Studie zur mittleren Kindheit, München 1992
- Liebscher, R./Schmidtke, H./Winkler, G.: Einstellungen und Handlungsorientierungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1998



- Mansel, J. (Hrsg.): Glückliche Kindheit - schwierige Zeit? Über die veränderten Bedingungen des Aufwachsens, Opladen 1996
- Mansel, J./Hurrelmann, K.: Alltagsstress bei Jugendlichen: eine Untersuchung über Lebenschancen, Lebensrisiken und psychosoziale Befindlichkeiten im Statusübergang, Weinheim 1994
- Mansel, J./Neubauer, G. (Hrsg.): Armut und soziale Ungleichheit bei Kindern, Opladen 1998
- Merkens, H. (Hrsg.): Lebenslagen Schuljugendlicher und sozialer Wandel im internationalen Vergleich, Baltmannsweiler 1995
- Merkens, H./Schmidt, F.: Arbeitsbericht: Schuljugendliche in beiden Teilen Berlins -Tendenzen der Entwicklung von 1990 bis 1995, Hrsg.: Freie Universität Berlin, Zentrum für Europäische Bildungsforschung e.V., Berlin 1996
- Müssen Kinder vor Arbeit geschützt werden?, in: PÄD Forum 28/13, 2000
- Nauck, B./Bertram, H. (Hrsg.): Kinder in Deutschland -Lebensverhältnisse von Kindern im Regionalvergleich, DJI Familien-Survey 5, Opladen 1995
- Nauck, B./Joos, M.: Wandel der familiären Lebensverhältnisse von Kindern in Ostdeutschland, in: Trommsdorff, G. (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung von Kindern vor und nach der Vereinigung. Beiträge zu den Berichten der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in Ostdeutschland (KSPW), Band 4.1, Opladen 1996
- Nauck, B./Meyer, W./Joos, M.: Sozialberichterstattung über Kinder in der Bundesrepublik Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 11/1996
- Nauck, B./Meyer, W./Joos, M.: Sozialberichterstattung über Kinder in der Bundesrepublik Deutschland. Zielsetzungen, Forschungsstand und Perspektiven, Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, März 1996
- Neubauer, G. (Hrsg.): Jugend im deutsch-deutschen Vergleich: die Lebenslage der jungen Generation im Jahr der Vereinigung, Neuwied 1992
- Normative Implikationen der Kindheitsforschung, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 16/996, S. 8-25
- Olk, Th./Rentzsch, D.: Die soziale Lage von Kindern. Anmerkungen zum Forschungsstand und ausgewählte Befunde; in: Glatzer, W./Ostner, I. (Hrsg.): Deutschland im Wandel. Sozialstrukturelle Analysen, SB der Zeitschrift Gegenwartskunde, Opladen 1999
- Ostner, I.: Das Ende der fordistischen Kindheit; in: Klocke, A./Hurrelmann, K. (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Armut. Umfang, Auswirkungen und Konsequenzen, Opladen 2001
- Palentin, Chr./Klocke, A./Hurrelmann, K.: Armut im Kindes- und Jugendalter, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 18/19, 30. April 1999
- Probleme der Konstituierung einer erziehungswissenschaftlichen Kindheitsforschung. Ein Überblick über Fragestellungen, Konzepte und Befunde, in: Zeitschrift für Pädagogik 42, 1996, S. 325-345
- Roski, G./Starke, U./Winkler, K.: Jugend in Leipzig vor und nach der Wende: zur Situation Jugendlicher in einer ostdeutschen Großstadt, Berlin 1994
- Schäfer, M./Frey, D. (Hrsg.): Aggression und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, Göttingen 1999
- Sechster Familienbericht - Familien ausländischer Herkunft in Deutschland, Leistungen, Belastungen, Herausforderungen. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Berlin 2000



- Silbereisen, R. K./Schwarz, B.: Erziehungsstil der Eltern und Freundschaftsbeziehungen. Wie spielen sie bei deviantem Verhalten zusammen?, in: Zinnecker, J./Silbereisen, R. K.: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim 1996
- Sommer-Himmel, R.: Wenn Großeltern (v)erziehen, Materialien des Staatsinstituts für Familienforschung *iffb* an der Universität Bamberg, Nr. 3/1998
- Sozialpädagogik, Stichwort, in: Brinkmann, W. (Hrsg.): Einführung in die Differentielle Pädagogik. Donauwörth, i. Ersch.
- Statistische Berichte: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern, laufend, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern
- Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000
- Statistisches Sonderheft: Soziale Entwicklungen in Mecklenburg-Vorpommern, 8/1999
- Stecher, L./Zinnecker, J.: Kind oder Jugendlicher? Biographische Selbst- und Fremdwahrnehmung im Übergang, in: Zinnecker, Jürgen/Silbereisen, Rainer, K. (Hrsg.): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim/München 1996
- Stiehler, H.-J./Karig, U. (Hrsg.): Angekommen?! Freizeit- und Medienwelten von Jugendlichen in den neuen Bundesländern, Berlin 1993
- Stock, M./Tiedtke, M.: Schüler erfahren die Wende : Schuljugendliche in Ostdeutschland im gesellschaftlichen Transformationsprozeß, Weinheim/München 1992
- Strodza, Ch.: Kinder und ihr Zeitbudget, in: J. Zinnecker/R.K. Silbereisen: Kindheit in Deutschland, Weinheim/München 1996
- Sturzbecher, D. (Hrsg.): Jugend und Gewalt in Ostdeutschland: Lebenserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie, Göttingen 1997
- Sydow, H. (Hrsg.): Entwicklung und Sozialisation von Jugendlichen vor und nach der Vereinigung Deutschlands, Opladen 1997
- Textor, Martin R.: Kindheit in der Familie, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 40-41/1990
- Tillmann, K.-J./Holler-Nowitzki, B./Holtappels, H. G./Meier, U./Popp, U.: Schülergewalt und Schulprobleme: Verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven, Weinheim 1999
- Trommsdorff, G./Pradeep Ch.: Kindheit im Transformationsprozeß, in: Hormuth, St. E./ Walter R. H./Kornadt, H.-J./Sydow, H./Trommsdorff, G. (Hrsg.): Individuelle Entwicklung, Bildung und Berufsverläufe, Opladen 1996
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes. UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2000
- Wagner, U./ van Dick, R.: Der Umgang mit Aggression und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Einige psychologische Anmerkungen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 19-20/2000
- Walter, H. (Hrsg.): Männer als Väter, Konstanz 2000
- Was tun Kinder am Nachmittag?, in: M. Led: Vielfalt oder Einfalt - Das Aktivitätsspektrum von Kindern, DJI München 1992
- Wie sicher sind unsere Schulen? Ergebnisse einer Schüler- und Lehrerbefragung in Mecklenburg-Vorpommern. Hrsg.: Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 1999



- Winkler, G. (Hrsg.): Sozialreport 1999 - Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, Berlin 1999
- Winkler, G.: 10 Jahre deutsche Einheit. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern, in: Sozialreport II./III. Quartal 2000, Quartalszeitschrift, Berlin 2000
- Zehnter Kinder - und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, Drucksache 13/11368, Deutscher Bundestag - 13. Wahlperiode
- Zehnter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland. Hrsg.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bonn 1998
- Zinnecker, J./Silbereisen, R. K.: Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim 1996
- Zinnecker, J./Strzoda, Chr.: Freundschaft und Clique. Das informelle Netzwerk der Gleichaltrigen, in: Zinnecker, Jürgen/Silbereisen, Rainer, K. (Hrsg.): Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern, Weinheim und München 1996
- Zinnecker, J.: Kinder im Übergang - Ein wissenschaftlicher Essay, Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, März 1996
- Zweiter Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 2/4026, 03.09.1998

# **Sozialberichterstattung für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren**

**im Auftrag des Sozialministeriums  
erarbeitet vom Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum  
Berlin-Brandenburg e.V.**

## **Projektgruppe (Autoren):**

Dr. habil. pol. Hanna Haupt  
Ing. Cornelia Heine  
Dr. oec. Reinhard Liebscher  
Dipl.-Soziologin Heidrun Schmidtke  
Prof. Dr. sc. oec. Gunnar Winkler

Techn. Gestaltung/Layout Heidemarie Wille



## **Sozialberichterstattung für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern**

1	"Kinder" als Gegenstand der Sozialberichterstattung	3
2	Indikatorensystem "Kinder von 10 bis 14 Jahren"	4
2.1	Allgemeine Rahmenbedingungen	6
2.2	Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstrukturen	7
2.3	Öffentliche und familiäre Bildungsbedingungen für 10- bis 14-jährige Kinder	11
2.4	Erwerbsstrukturen der Eltern	15
2.5	Einkommen - materielle Lebensgrundlage der Familien mit Kindern	17
2.6	Wohnverhältnisse von Kindern	19
2.7	Gesundheit und Gesundheitsvorsorge der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern	22
2.8	Demokratische Mitwirkung/Bürgerbeteiligung	25
2.9	Freizeit und Freizeitstrukturen	26
2.10	Anteil von Kindern am Kriminalitätsgeschehen	28
2.11	Leistungen der Jugendhilfe	28
2.12	Behinderte Kinder	30
3	Schlussfolgerungen für die Arbeit an der Vervollkommnung des Indikatorensystems "Kinder von 10 bis 14 Jahren"	32
	Tabellenanhang	34



## **Sozialberichterstattung für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern**

### **1 "Kinder" als Gegenstand der Sozialberichterstattung**

Sozialberichterstattung informiert auf der Grundlage von Sozialindikatoren "über gesellschaftliche Strukturen und Prozesse sowie über die Voraussetzungen und Konsequenzen gesellschaftlicher Maßnahmen regelmäßig, systematisch und autonom".<sup>1</sup> Eine solche regelmäßige Abbildung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität der Bevölkerung oder einer Bevölkerungsgruppe erfolgt beispielsweise durch die Familien- bzw. Altenberichte der Bundesregierung. Vor allem im Familienbericht werden auch Entwicklungen und Problemlagen von Kindern aufgegriffen, aber die Lebensverhältnisse, Entwicklungsbedingungen und Lebensperspektiven von Kindern sind nicht originär Gegenstand regelmäßiger Berichterstattung.

Das Erfordernis, Kindern einen festen Platz in der Sozialberichterstattung einzuräumen, wird bundesweit anerkannt und aufgegriffen, ohne dass ein solcher Anspruch schon realisiert wäre. Der 10. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellte erstmalig 1998 die Lebenssituation von Kindern ins Zentrum der Berichterstattung. Auch die in einzelnen Bundesländern erarbeiteten Kinderberichte (Baden-Württemberg 1995, Saarland 1997) oder Fachinformationen (z.B.: Sachsen-Anhalt 2000) erschienen einmalig ohne systematische Fortschreibung.

Kinder zum eigenständigen Aspekt im Gegenstand der Sozialberichterstattung zu erheben, würde bedeuten, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Kindern, die Lebensbedingungen von Kindern, deren Lebensqualität und subjektiven Befindlichkeiten durch wissenschaftliche Experten in möglichst regelmäßiger Form systematisch im Auftrag der öffentlichen Verwaltung auf der Grundlage von öffentlicher Statistik und analytischen Fachinformationen in Kombination mit Befragungsergebnissen zur Information der Öffentlichkeit und als Entscheidungsgrundlage für politische Institutionen und Gremien aufbereitet werden. Eine solche methodische Kombination eröffnet die Möglichkeit, die Ergebnisse langfristiger wiederkehrender statistischer Dauerbeobachtung auf der Basis von ressortübergreifend verwendbaren Datensätzen mit problemorientierten Untersuchungen zu verbinden. Damit beschränkt sich Sozialberichterstattung nicht nur auf die Information über zurückliegende Entwicklungsverläufe, sondern schließt auch die Analyse von Problemlagen und Risiken sowie die Signalsetzung für notwendige Interventionen bzw. Problemdiagnose ein. Dabei sind eine umfassende und bereichsübergreifende Berichterstattung zu



Kindern ebenso vorstellbar wie die Darstellung der Entwicklung und Probleme von Teilpopulationen.<sup>2</sup>

Für die Etablierung einer Sozialberichterstattung zu Kindern in Mecklenburg-Vorpommern kommt es darauf an, dass die auf Kinder bezogenen Aussagen feingliedrig (differenziert nach Altersgruppen, Kindschaftsverhältnissen, sozialen Beziehungsgefügen) der Realität kindlicher Entwicklung entsprechend dargestellt werden. Außerdem sollte die Darstellung neben der Landesebene alle Aussagen kleinräumig, mindestens auf Kreisebene sowie differenziert nach städtischem und ländlichem Raum gegliedert, bereitstellen.

Im Fortlauf dieses Abschnittes wird der Versuch unternommen, für Mecklenburg-Vorpommern ein Indikatorensystem bezüglich der Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren zusammenzustellen. Dabei ist zu beachten, dass dazu auch Indikatoren aufgenommen werden, die allgemeineren Charakter tragen und nicht ausschließlich Aussagen für die Gruppe dieses Alters gestatten.

## **2 Indikatorensystem "Kinder von 10 bis 14 Jahren"**

Das Indikatorensystem stellt "Kinder" in den Mittelpunkt der sozialwissenschaftlichen und statistischen Beobachtung und Analyse. Kinder werden hier als eine eigenständige Bevölkerungsgruppe im Alter von 0 bis unter 15 Jahren mit spezifischen Beziehungen zu anderen Bevölkerungsgruppen - Jugendlichen, Erwachsenen, Alten - verstanden, die eingebunden sind in generative Beziehungen zu den Eltern und im Heranwachsen ihren Aktionsradius erweitern sowie an Handlungsautonomie gewinnen. Ihre Lebensbedingungen und Lebensqualität werden im Wesentlichen bestimmt von der sozialen Lage der Familie und deren Stellung in der Sozialstruktur einerseits und vom eigenen Entwicklungsverlauf in Bezug auf Bildung, soziale Beziehungen und Interaktion mit anderen.

Das zu erarbeitende Indikatorensystem "Kinder von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern" soll in erster Linie die Lebenssituation, die Lebensbedingungen und Lebensqualität der genannten Gruppe von Kindern transparent abbilden. Dazu sind neben den allgemeinen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, der Lage der Familien mit Kindern und den kindbezogenen öffentlichen Leistungen insbesondere die kinderzentrierte Analyse der Lebensbedingungen und kindlichen Lebensqualität sowie diese beeinflussende Faktoren von Bedeutung. Es zielt insbesondere auf die Durchleuchtung der Situation von Kindern in der Familie, auf die Schulsituation sowie das Beziehungsgefüge zu anderen Kindern.



Das Ziel dieses Abschnittes besteht im Aufbau eines Indikatorensystems zur Erfassung der Lebenssituation von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern. Ein solches Indikatorensystem dient dazu, Entwicklungsprozesse zu dokumentieren, Trends in den Lebensverhältnissen sichtbar zu machen, Chancen und Defizite in den Entwicklungsbedingungen von Kindern aufzuspüren.

Dazu ist es bezüglich der 10- bis 14-jährigen Kinder erforderlich:

- die Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung zu kennzeichnen;
- die abzubildende Gruppe in die Bevölkerungsstrukturen und -entwicklungen einzuordnen;
- die öffentlichen und familialen Bedingungen für deren Bildung und Betreuung zu dokumentieren;
- die Leistungen, Angebote und Strukturen der öffentlichen Jugendhilfe darzustellen;
- die Erwerbsstrukturen der Eltern zu erheben;
- die Einkommenslage und den Lebensstandard der Familien aufzuzeigen;
- die Wohnverhältnisse der Familien transparent zu machen;
- die gesundheitliche Situation der zu untersuchenden Gruppe und die relevanten Leistungen des Kindergesundheitsschutzes zu belegen;
- die demokratische Mitwirkung und Bürgerbeteiligung für und von Kindern zu erfassen;
- die bestehenden Freizeitangebote und -strukturen aufzunehmen;
- die Erscheinungen von Kinderkriminalität und deren Prävention zu verdeutlichen;
- die Probleme spezieller Gruppen zu beleuchten

und in das Indikatorensystem einzubeziehen.

In diesem Zusammenhang wird es notwendig, die Kategorie "Kinder", die Lebensverhältnisse von Kindern, ihre Interessenlagen, ihre Bedürfnisse und Zukunftsvorstellungen in den Gegenstandsreich der Sozialberichterstattung einzuführen und dort zu verankern.

Zu diesem Zweck sind sowohl die Datenquellen der öffentlichen Statistik auszuschöpfen als auch Ergebnisse von Schülerbefragungen zu erschließen.

Für die öffentliche Statistik würde dies die Einführung eines Schwerpunktes "Kinder" gleichberechtigt neben den Kategorien "Jugendliche", "Erwachsene", "Alte" bedeuten. Diese Kategorie wäre feingliedrig nach dem Alter zu differenzieren und kleinräumig darstellbar (Kreisebene, Stadt/Land) auszuweisen.



Um eine langfristig vergleichbare und fortschreibungsfähige Sozialberichterstattung für Kinder aufzubauen, sollte diese periodisch (einmal je Wahlperiode) als Kombination von öffentlicher Statistik und wiederkehrender repräsentativer Befragung von Schülern aufgelegt werden. Diese Befragungen sollten sowohl die Daten der öffentlichen Statistik konkret ergänzen als auch und sich vor allem auf die Erhebung von Befindlichkeiten, Interessenlagen, Bedürfnissen, Erwartungen von Kindern und Bewertungen von Sachverhalten, Entwicklungen und Zusammenhängen durch Kinder konzentrieren.

## 2.1 Allgemeine Rahmenbedingungen

Zu den allgemeinen Rahmenbedingungen für das Leben und die Entwicklung von Kindern gehören die Wirtschaftsentwicklung und die Entwicklung der Steuern pro Einwohner. Diese Faktoren beeinflussen die Lebensbedingungen von Kindern, entweder als Handlungsrahmen für öffentliche Ressourcen oder Lebensgrundlage der Familien mit Kindern. Sie sind in Mecklenburg-Vorpommern wie in den anderen neuen Bundesländern seit 1990 durch strukturelle Umbrüche und deren soziale Folgen gekennzeichnet.

- Indikator 1-1 Bruttoinlandsprodukt

Über die aktuelle Wirtschaftskraft des Landes und seiner Regionen gibt die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes Auskunft. Das Bruttoinlandsprodukt betrug im Jahre 2000 insgesamt 55,53 Mrd. DM. Es ist seit 1991 um 129,4 % angestiegen. Dennoch blieb Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zu den anderen Bundesländern in dieser Entwicklung zurück. Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner nimmt Mecklenburg-Vorpommern den vorletzten Platz vor Sachsen-Anhalt ein (vgl. Anhang - Tabelle 1-1).

- Indikator 1-2 Steuereinnahmen pro Einwohner

Die Steuereinnahmen des Landes rekrutieren sich vor allem aus Landesteuern, Einkommenssteuern, Umsatzsteuern und Gewerbesteuerumlagen. Die Steuereinnahmen pro Einwohner beliefen sich im Jahre 1999 auf 5 387,75 DM. Sie stiegen seit 1995 um 13,2 %. Die Entwicklung der Steuereinnahmen pro Einwohner gestattet Rückschlüsse auf die Möglichkeiten des Landes Ressourcen für die öffentliche Förderung der Entwicklung von Kindern einzusetzen (vgl. Anhang - Tabelle 1-2).



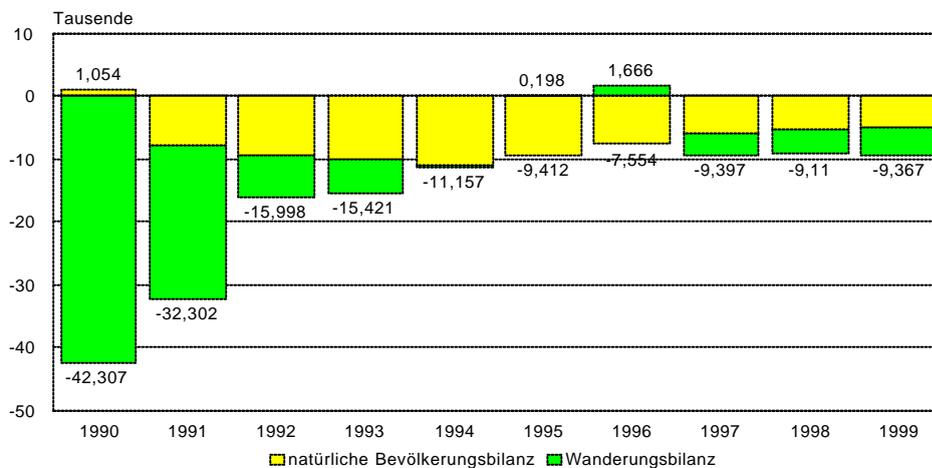
## 2.2 Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstrukturen

Kinder als eine spezifische Bevölkerungsgruppe sind im Rahmen der Sozialberichterstattung sowohl in die Bevölkerungsentwicklung als auch in die Bevölkerungsstrukturen einzuordnen. Von daher ist ihr Anteil an der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht zu bestimmen.

### • Indikator 2-1 Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung wird seit 1990 durch einen kontinuierlichen Rückgang charakterisiert. Seit 1990 sank die Einwohnerzahl von 1 923 959 auf 1 789 322 im Jahre 1999, d.h. um 7 %. Dieser Rückgang wird durch das Geburtendefizit und den damit im Zusammenhang stehenden Gestorbenenüberschuss ebenso bestimmt wie durch die Wanderungsverluste. Im Jahre 1999 betrug der Gestorbenenüberschuss 4 869 und die Wanderungsverluste beliefen sich auf -4 498 Personen (vgl. Anhang - Tabellen 2-1-1 und 2-1-2).

Abbildung 1: Natürliche Bevölkerungs- und Wanderungsbilanz in Mecklenburg-Vorpommern - 1990 bis 1999 -



Berechnet nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern 2000

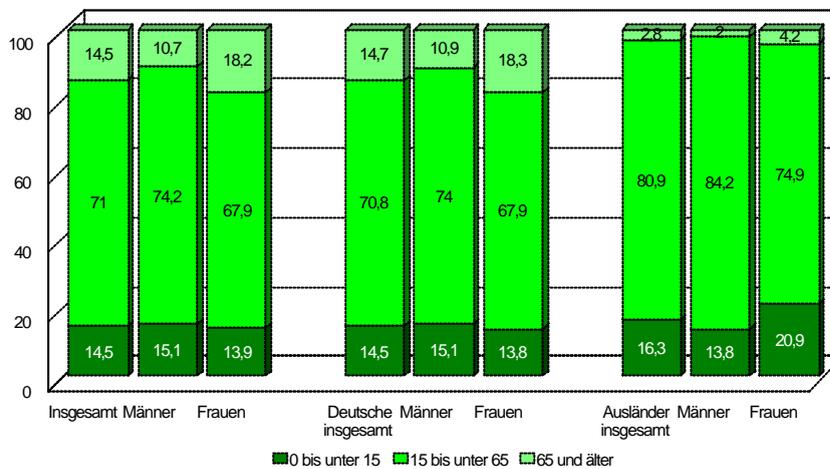
### • Indikator 2-2 Bevölkerungsstand

Am 31.12.1999 lebten in Mecklenburg-Vorpommern 1 789 322 Einwohner, 883 615 Männer (49,4 %) und 905 707 Frauen (50,6 %), darunter 31 651 Ausländer mit einem Frauenanteil von 36,0 %. Nach Hauptaltersgruppen setzt sich die Bevölkerung aus 14,5 % Kindern von 0 bis unter 15 Jahren, 71,0 % Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren und aus 14,5 % Personen im Alter von 65 und mehr Jahren zusammen (vgl. Anhang - Tabelle 2-2).



Abbildung 2: Verteilung der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach Hauptaltersgruppen

- in Prozent -



Berechnet nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern 2001

- Indikator 2-3 Kinder nach Altersgruppen

Kinder werden als eigenständige Bevölkerungsgruppe gefasst, die die Altersgruppen von 0 bis unter 15 Jahren einschließen. Da in diesem Lebensalter eine sehr differenzierte Entwicklung hinsichtlich der Erweiterung der eigenen Handlungsaktivitäten und der Erlangung von Handlungsautonomie verläuft, empfiehlt sich eine Untergliederung der 0- bis unter 15-Jährigen entsprechend dem Planungsbedarf der öffentlichen Jugendhilfe sowie der Schulämter in die Altersgruppen: 0 bis unter einem Jahr (Säuglinge), 1 bis unter 3 Jahren (Kleinstkinder), 3 bis unter 6 Jahren (Vorschulkinder), 6 bis unter 10 Jahren (jüngere Schulkinder) und 10 bis unter 15 Jahren (ältere Schulkinder) vorzunehmen (vgl. Anhang - Tabelle 2-3).

- Indikator 2-4 Kinderanteil an der Bevölkerung

Im Jahre 1999 lebten in Mecklenburg-Vorpommern 259 374 Kinder im Alter unter 15 Jahren, davon 48,5 % Mädchen. Der Anteil der Kinder an der Bevölkerung sank von 22 % im Jahre 1991 um 7,5 % auf 14,5 % im Jahre 1999.

Die Altersgruppe der 10- bis unter 15-Jährigen umfasste 1999 insgesamt 133 900 Kinder, davon 48,5 % Mädchen.

Ausgewiesen wird der Anteil der älteren Schulkinder an der Bevölkerung, damit wird jene Altersgruppe hervorgehoben, die mitten in der schulischen Ausbildung steht (vgl. Anhang - Tabelle 2-4).



- Indikator 2-5 Anteil der Kinder an der Bevölkerung nach regionaler Gliederung

Der Kinderanteil an der Bevölkerung nach regionalen Gliederungen weist die regionalen Unterschiede in der Verteilung der Kinder nach Altersgruppen im Lande aus und akzentuiert quantitativ Schwerpunktgruppen (vgl. Anhang - Tabelle 2-5).

- Indikator 2-6 Bevölkerungsprognose - Vorausberechnung der Anzahl der Kinder

Für den Zeitraum von 1998 bis 2020 wurde unter den Annahmen

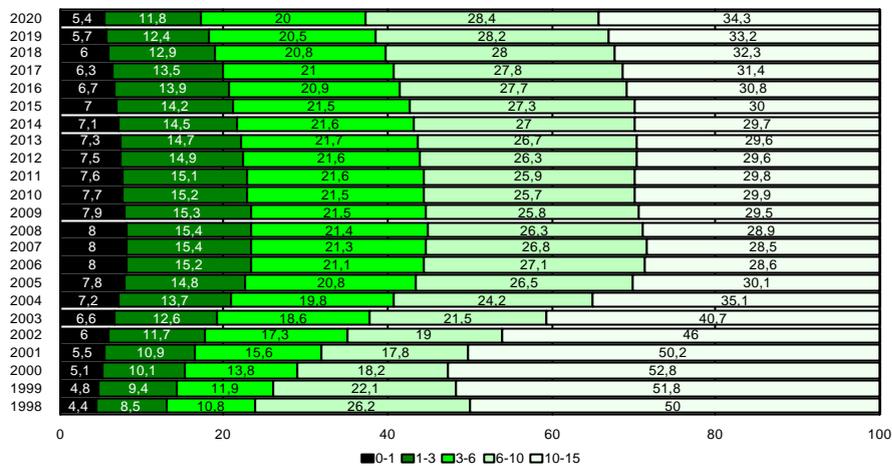
- + der Anpassung der altersspezifischen Fertilität bis zum Jahre 2015,
- + des weiteren Anstiegs der Lebenserwartung und des Angleichens an das Niveau der alten Bundesländer bei den Frauen im Jahre 2020 und einer starken Annäherung bei den Männern (Differenz - 2020 noch 0,9 Jahre) sowie
- + eines bis zum Jahre 2015 negativen Binnenwanderungssaldos, das sich danach ausgeglichen fortentwickelt und die Außenwanderungsgewinne durch Zuzug von Aussiedlern abnehmen, aber eines positiven Wanderungssaldos bei Ausländerzuzug ab 2008 ein Rückgang der Bevölkerung von 1 789 687 Einwohnern um 184 777 (-10,3 %) auf 1 613 912 Einwohner vorausberechnet.

Die Anzahl der Kinder wird von 274 247 im Jahre 1998 um 56 483 (-20,6 %) auf 217 764 im Jahre 2020 sinken. Während bis zum Jahre 2005 gegenüber 1998 ein Rückgang der Anzahl der Kinder um 95 907 (-35 %) erwartet wird, nimmt die Anzahl danach bis 2020 verhalten zu, ohne den Verlust ausgleichen zu können (vgl. Anhang - Tabelle 2-6).

Die Bevölkerungsvorausberechnung Mecklenburg-Vorpommern 1998 bis 2020 geht von gravierenden Verschiebungen in der Altersstruktur der 0 bis unter 15-jährigen Kinder aus. Die Bevölkerungsgruppe der Kinder als Gesamtheit betrachtet ergibt, dass die Anteile der Gruppen der unter 1-Jährigen, der 1- bis unter 3-Jährigen, der 3- bis unter 6-Jährigen und der 6- bis unter 10-Jährigen an allen Kindern (0 bis unter 15 Jahre) im Prognosezeitraum insgesamt zunehmen werden. Der Anteil der Gruppe der 10- bis unter 15-Jährigen hingegen sinkt von 50 % im Jahre 1998 auf 34,3 % im Jahre 2020. Diese Verschiebungen in der Altersstruktur vollziehen sich im Zeitverlauf differenziert. So nimmt der Anteil der unter 1-Jährigen und der der 1- bis unter 3-Jährigen bis zum Jahre 2008 zu, und danach verringert sich ihr Anteil an den Kindern insgesamt. Der Anteil der 6- bis unter 10-Jährigen sinkt von 26,2 % im Jahre 1998 bis 2002 um 7,2 % und steigt dann kontinuierlich bis auf 28,4 % im Jahre 2020 an. Der Anteil der 10- bis unter 15-Jährigen sinkt von 1998 bis 2014 um 20,3 % auf 29,7 % und steigt danach bis 2020 auf 34,3 % an.



Abbildung 3: Prognose der Verschiebung in der Altersstruktur von Kindern (0 bis unter 15 Jahre) in Mecklenburg-Vorpommern 1998 bis 2020 - in Prozent -



Berechnet nach: Statistische Sonderhefte, Bevölkerungsvorausberechnung 2020 Mecklenburg-Vorpommern, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 8-11

- Indikator 2-7 Beteiligung von Kindern an den Wanderungen über die Landesgrenze Mecklenburg-Vorpommerns

Der Kinderanteil an der räumlichen Bevölkerungsbewegung über die Landesgrenze bietet Grunddaten für die Sozial- und Bildungsplanung. Er zeigt Planungsbedarfe für die Ausgestaltung bzw. Anpassung der sozialen und Bildungsinfrastruktur an. Entgegen der bisherigen Gliederung nach Altersgruppen (unter 5 Jahren, 5 bis 10 Jahre, 10 bis 15 Jahre) wären nach Planungsbedarf strukturierte Altersgruppen zu empfehlen - siehe Indikator 2-3 (vgl. Anhang - Tabelle 2-7).

- Indikator 2-8 Ausländische Kinder

In Mecklenburg-Vorpommern lebten 1999 insgesamt 5 171 ausländische Kinder (0 bis unter 15 Jahren). Das entspricht einem Anteil von 1,99 % aller Kinder (vgl. Anhang - Tabelle 2-8).

- Indikator 2-9 Einbürgerungen

Dieser Indikator zeigt die Anzahl der Einbürgerungen an. Es fehlen bislang Daten zum Kinderanteil nach Altersgruppen (vgl. Anhang - Tabelle 2-9).

- Indikator 2-10 Private Haushalte mit Kindern

Private Haushalte geben Auskunft über Grundstrukturen der Lebensführung. Deshalb ist es notwendig, diese Grundstrukturen auch für die Bevölkerungsgruppe der Kinder auszuweisen. Für die Dauerbeobachtung wäre es erforderlich, private Haushalte nach Anzahl und Altersgruppen der Kinder strukturiert zu dokumentieren. Bislang werden durch die amtliche Statistik



nur Privathaushalte mit ledigen Kindern einschließlich Stief-, Adoptiv- oder Pflegekindern ohne eine Altersbegrenzung, aber differenziert nach Planungsregionen ausgewiesen (vgl. Anhang - Tabelle 2-10).

- **Indikator 2-11 Strukturen der Familien mit Kindern in Mecklenburg-Vorpommern**

Dieser Indikator beschreibt die Differenzierung nach dem Familientyp und nach der Anzahl der Kinder (ohne Altersbegrenzung). Damit werden Geschwisterstrukturen sichtbar. Darüber hinaus bietet der Mikrozensus Aussagen zu Familien mit Kindern nach Altersgruppen in Mehrfachzählung an (vgl. Tabelle 2-11.1 und 2-11.2).

- **Indikator 2-12 Von Ehescheidungen betroffene Kinder**

Die Lebensverhältnisse der von Scheidung betroffenen Kinder sind durch eine prägnante familiäre Konfliktsituation bestimmt. Die Anzahl der von Ehescheidungen betroffenen Kinder ist von 1992 bis 1998 von 1 439 auf 4 179 (+190,4 %) stetig angestiegen (vgl. Anhang - Tabelle 2-12).

## **2.3 Öffentliche und familiale Bildungsbedingungen für 10- bis 14-jährige Kinder**

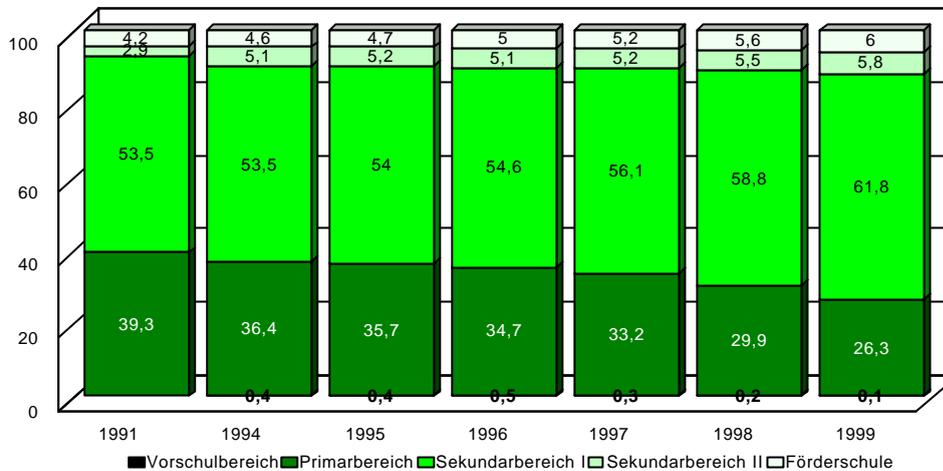
Aneignung von Bildung im Kindesalter ist eine Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen und damit für die gesellschaftliche Teilhabe jedes Einzelnen von ausschlaggebender Bedeutung. Sie beschränkt sich keineswegs ausschließlich auf die Schulbildung, sondern schließt die Gesamtheit der Wissensaufnahme über alle Lebenstätigkeiten und -bereiche ein. Von wesentlicher Bedeutung für die Bildungsaneignung im Kindesalter sind die öffentlichen Bildungsbedingungen - in der Sozialberichterstattung darzustellen anhand der Entwicklung von Schulen nach Schultypen, von Klassenfrequenzen, Lehrerquoten und der Dokumentation der erreichten Bildungsziele - und die familialen Einflussfaktoren auf die Bildungsentwicklung von Kindern wie die Schul- und Bildungsentscheidungen der Eltern für die Kinder und die Bildungs- und Qualifikationsstruktur der Eltern.

- **Indikator 3-1 Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern nach Jahrgangsstufen und Bildungsbereichen**

Dieser Indikator erhebt Grunddaten für die Bildungsplanung, bildet die quantitativen Anforderungen ab (z.B. Ressourcenplanung, Lehrerbedarf), gibt Auskunft über die qualitativen Erfordernisse nach Bildungsbereichen und ermöglicht entsprechende Vorausberechnungen (vgl. Anhang - Tabelle 3-1).



Abbildung 4: Schülerinnen und Schüler in Mecklenburg-Vorpommern nach Bildungsbereichen  
- in Prozent -



Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2001, S. 78

- Indikator 3-2 Schüler/-innen in Mecklenburg-Vorpommern nach der Schulart

Ausgehend von den Wahlmöglichkeiten der verschiedenen Bildungsgänge verteilen sich Schüler/-innen im öffentlichen Schulsystem nach dem Grundschulgang auf Haupt-, Real- sowie integrierte Gesamtschulen oder Gymnasien oder eine Förderschule, bzw. sie besuchen eine Waldorfschule als private Ersatzschule, die sowohl Grund-, Haupt- teilweise auch Förderschulen und höhere Schule als einen Bildungsgang anbieten kann.

Im Jahre 1999 hatte Mecklenburg-Vorpommern 246 556 Schülerinnen (52,9 %) und Schüler (47,1 %) an öffentlichen Schulen bzw. privaten Ersatzschulen. Davon besuchten 26,2 % die Grundschule, 5,8 % die Hauptschule, 3,9 % bildungsübergreifende Klassen (z.B. schulartübergreifende Orientierungsstufe, Förderklassen für Aussiedler und ausländische Kinder), 29,6 % die Realschule, 25,1 % das Gymnasium, 3 % die integrierte Gesamtschule und 6 % die Förderschule. Zwischen 0,1 % und 0,2 % waren Schüler/-innen in der Frühförderung (Vorschulbereich), an Waldorfschulen und am Abendgymnasium (vgl. Anhang - Tabelle 3-2).

- Indikator 3-3 Ausländische Schüler/-innen

Die Zahl der ausländischen Schüler und Schülerinnen an den Schulen in Mecklenburg-Vorpommern ist von 252 im Jahre 1991 auf 1 645 im Jahre 1999 angestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl betrug 1999 unter 1 %. Im Jahre 1999 stammten 53,6 % der ausländischen Kinder aus europäischen Staaten, 42,3 % aus asiatischen Staaten, 2 % aus Staaten Amerikas, 1,7 % aus afrikanischen Staaten, 0,2 % aus Australien und 0,1 % waren staatenlos. Die häu-



figsten Herkunftsländer waren 1999 Vietnam, Armenien, Jugoslawien (Serbien und Montenegro), Türkei und Polen (vgl. Anhang - Tabelle 3-3).

- Indikator 3-4 Klassenfrequenzen

Die durchschnittlichen Klassenfrequenzen geben Auskunft über wesentliche Bedingungen, unter denen Schüler das jeweilige Bildungsziel anstreben. Zugleich stellen sie einen beeinflussbaren Kostenfaktor in der Bildungsökonomie dar (vgl. Anhang - Tabelle 3-4).

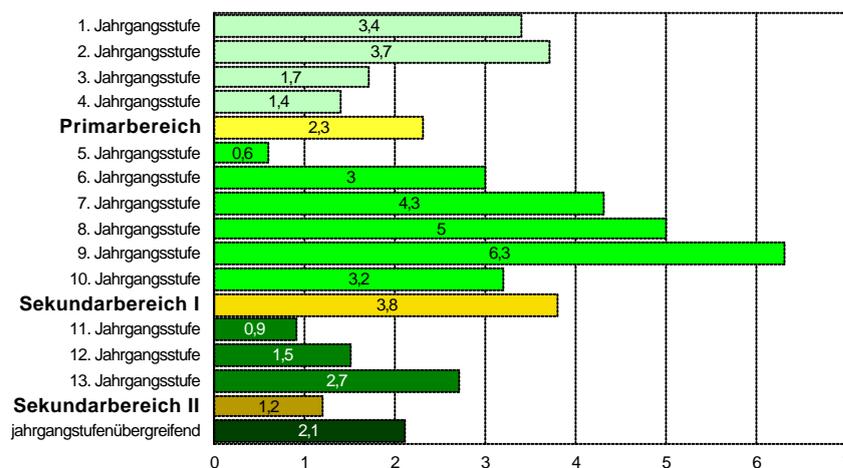
- Indikator 3-5 Lehrerquote (Lehrer je Schüler)

Die Anzahl der hauptberuflichen Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen ist von 21 582 im Jahre 1991 auf 16 341 im Jahre 1999 abgesunken. Dabei sank die Zahl der Lehrer schneller als die der Schüler. Im Jahre 1991 kam eine hauptberufliche Lehrkraft auf 13,3 Schüler, im Jahre 1999 hingegen entfielen 15,1 Schüler auf eine Lehrkraft (vgl. Anhang - Tabelle 3-5).

- Indikator 3-6 Schüler/-innen nach dem Erreichen des Bildungsziels je Jahrgangsstufe

Die Quoten des Bildungserfolges bzw. des Nichterreichens des Bildungszieles je Jahrgangsstufe lassen Schwerpunkte notwendiger Interventionen und gezielter Förderung erkennen. In Mecklenburg-Vorpommern erweisen sich im Primarbereich die Jahrgangsstufen 1 und 2, im Sekundarbereich I die Jahrgangsstufen 8 und 9 als interventionsbedürftig (vgl. Anhang - Tabelle 3-6).

Abbildung 5: Anteil der Schüler/-innen mit Wiederholung der Jahrgangsstufe in den allgemeinbildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern - in Prozent -



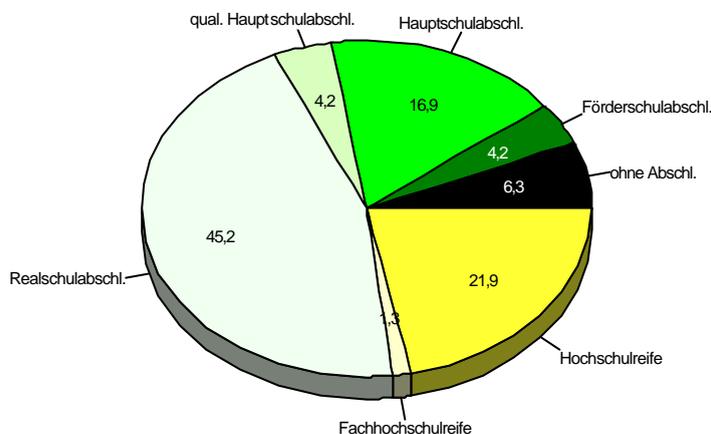
Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2001, S. 78 u. 82



- Indikator 3-7 Schüler/-innen der allgemeinbildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern nach der Abschlussart

Im Jahre 1999 verteilten sich die Absolventen/Abgänger der allgemeinbildenden Schulen nach der Abschlussart wie folgt: 6,3 % verließen die Schule ohne Abschluss, 4,2 % erhielten den Abschluss der Förderschule, 16,9 % den der Hauptschule, 4,2 % erreichten einen qualifizierten Hauptschulabschluss, 45,2 % absolvierten die Realschule, 1,3 % erreichten die Fachhochschulreife und 21,9 % die Hochschulreife (vgl. Anhang - Tabelle 3-7).

Abbildung 6: Absolventen/Abgänger der allgemeinbildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach der Abschlussart - in Prozent -



Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 84

- Indikator 3-8 Elterngeneration nach der allgemeinen Schulbildung

Die Differenzierung der Elterngeneration nach der allgemeinen Schulbildung charakterisiert die familialen Rahmenbedingungen für die Bildungsaneignung von Kindern. Sie vermittelt Rückschlüsse auf die Interessiertheit der Eltern an der Schulbildung und der außerschulischen Bildung ihrer Kinder (vgl. Anhang - Tabelle 3-8).

- Indikator 3-9 Zufriedenheit der Eltern mit dem durch die allgemeinbildenden Schulen vermittelten Bildungsniveau der Kinder

Dieser Indikator bedarf der periodischen empirischen Erhebung. Er gibt Auskunft über die subjektive Bewertung des an die Kinder vermittelten Bildungsniveaus nach Jahrgangsstufen und Schulart (vgl. Anhang - Tabelle 3-9).



## 2.4 Erwerbsstrukturen der Eltern

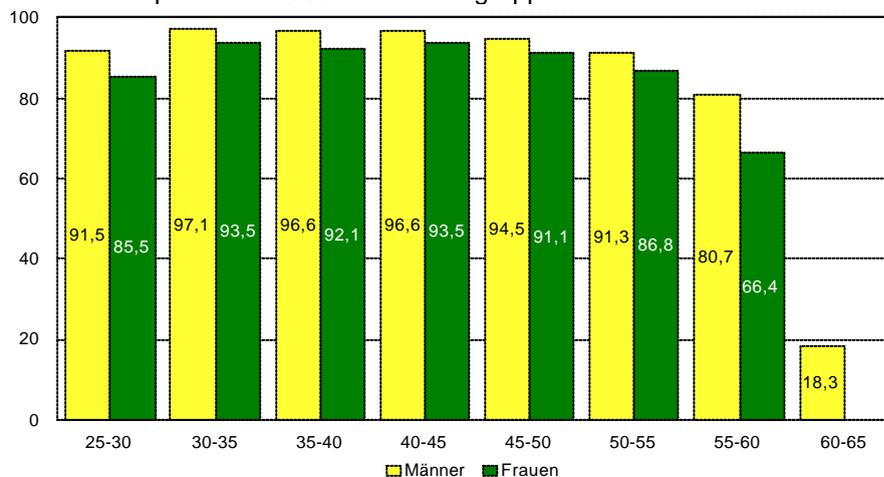
Daten bezüglich der Erwerbsstrukturen der Eltern, deren Teilnahme am Erwerbsleben bzw. deren Arbeitslosigkeit geben Auskunft über grundlegende Lebensbedingungen von Kindern und gestatten Rückschlüsse auf die Möglichkeiten der Familien, dass Kinder den Zugang zu öffentlich angebotenen Lebenschancen nutzen.

Die amtliche Statistik bietet mit der Dauerbeobachtung durch den Mikrozensus regelmäßig wiederkehrende Daten zur Teilnahme der Elterngeneration am Erwerbsleben. Die Erwerbsbeteiligung konkreter Elterngruppen (Eltern der 10- bis 14-Jährigen) sind nicht abrufbar, sondern müssen empirisch erhoben werden.

### ▪ Indikator 4-1 Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung

Die Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben stellt einen Kernbereich der Beschreibung sozialer Lagen, hier insbesondere der Eltern von wirtschaftlich unselbstständigen Kindern, dar. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Zahl der Erwerbspersonen seit 1990 um ca. 100 000 zurückgegangen. Die Zahl der Erwerbstätigen sank in diesem Zeitraum um ca. 140 000. Mit abnehmender Bevölkerungszahl waren die Erwerbsquoten von 82,1 % im Jahre 1991 auf 77,9 % im Jahre 1992 gesunken und sind seitdem weiterhin rückläufig. Auf Grund der Erwerbsorientierung der Bevölkerung betrug im Jahre 1999 trotz anhaltender hoher Arbeitslosigkeit die Erwerbsquote der 15- bis unter 65-Jährigen 75 % (vgl. Anhang - Tabelle 4-1).

Abbildung 7: Erwerbsquoten der Elterngeneration von 10- bis 14-jährigen Kindern in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach Altersgruppen - in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Erwerbstätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus) 1999, 2000, S. 29



- Indikator 4-2 Erwerbsbeteiligung von Eltern

Die Erwerbsbeteiligung von Eltern/Elternteilen als Lebensgrundlage der Familien mit Kindern wird in der amtlichen Statistik bislang nur als Erwerbsbeteiligung der Bezugsperson aus Familien mit Kindern erhoben. So wird zwar die Erwerbsbeteiligung allein erziehender Elternteile dokumentiert, aber von Ehepaaren mit Kindern wird jeweils nur die Erwerbsbeteiligung eines Partners erfasst. Dies stellt insbesondere in den neuen Bundesländern eine verzerrte Abbildung der Realität dar, da nachgewiesenermaßen eine hohe Erwerbsorientierung der Erwerbspersonen besteht und die Erwerbsbeteiligung beider Eltern zur Sicherung der Lebensgrundlage einer Familie mit Kindern voraussetzt (vgl. Anhang - Tabelle 4-2).

- Indikator 4-3 Arbeitslosigkeit

Überproportional hohe Arbeitslosigkeit kennzeichnet seit 1990 den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern. Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt seit 1990 beträchtlich über der von Männern. Mittels beschäftigungspolitischer Maßnahmen konnte 1998 der seit 1995 laufende Anstieg abgebremst werden. Der seit 1999 leichte Rückgang der Arbeitslosigkeit setzte sich im Jahre 2000 fort. Arbeitslosigkeit zieht neben den gravierenden sozialen Folgen für den Einzelnen und dessen Familie durch Ausfall von Lohnsteuern und notwendigen ergänzenden Sozialleistungen erhebliche Belastungen der öffentlichen Haushalte nach sich (vgl. Anhang - Tabelle 4-3).

- Indikator 4-4 Arbeitslosigkeit von Eltern

Notwendig wäre hier ein Datenabgleich mit dem Landesarbeitsamt, das für die Festlegung der Höhe des Arbeitslosengeldes gemäß § 129 SGB III die Anzahl der wirtschaftlich unselbstständigen Kinder dokumentiert, erforderlich. Allerdings könnten diese Angaben vorerst nicht nach dem Alter der Kinder differenziert werden.

Desweiteren bestünde die Möglichkeit, die Betroffenheit der 10- bis 14-jährigen Kinder durch die Arbeitslosigkeit von Elternteilen durch empirische Erhebung zu erschließen (vgl. Anhang - Tabelle 4-4).

- Indikator 4-5 Stellung der Eltern im Beruf

Dieser Indikator wird durch den Mikrozensus erhoben. Er wird für Erwerbstätige insgesamt ausgewiesen und ist nicht nach Altersgruppen - so der Elterngeneration - zu differenzieren (vgl. Anhang - Tabelle 4-5).



## 2.5 Einkommen - materielle Lebensgrundlage der Familien mit Kindern

Das Einkommen der Familien mit Kindern in Mecklenburg-Vorpommern beruht in überwiegenderem Maße auf der Teilnahme der Eltern am Erwerbsleben; es ist Arbeitsentgelt oder Lohnersatzleistung auf Grund von Arbeitslosigkeit. Als weitere Einkommensquellen kommen Kindergeld, Erziehungsgeld, Unterhalt durch Angehörige, Rente und Sozialhilfe in Frage. Die Einkünfte aus diesen Einkommensquellen bilden zugleich die finanzielle Grundlage für die Lebensgestaltung der Familien. Vor allem die Gewissheit oder Ungewissheit eines regelmäßigen Einkommens und die damit verbundene Möglichkeit oder Beschränkung, die existenziellen und darüber hinausreichenden Bedürfnisse befriedigen zu können, entscheiden wesentlich über die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit der Familien und jedes ihrer Familienmitglieder.

- Indikator 5-1 Bevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

Der überwiegende Lebensunterhalt der Bevölkerung begründet sich auf Erwerbstätigkeit, auf Renten und Pensionen, auf Unterhalt durch Angehörige sowie auf Arbeitslosengeld und -hilfe. Im geringen Maße spielen sonstige Unterstützungen und Sozialhilfe eine Rolle. Dabei erweist sich die Teilnahme am Erwerbsleben als die hauptsächlichste Einkommensquelle der Bevölkerung. Dieser Indikator weist detailliert die Haupteinkommensquellen der Bevölkerung aus. Vor allem die Kategorie "Unterhalt durch Angehörige" zeigt an, wie viel wirtschaftlich unselbstständige (vornehmlich Kinder) von den Eltern unterhalten werden (vgl. Anhang - Tabelle 5-1).

- Indikator 5-2 Haushaltsnettoeinkommen

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen der Bevölkerung umfasst Einnahmen aus allen Einkommensarten und gibt Auskunft über das ausgabefähige Einkommen aller Haushaltsmitglieder. Die größte Gruppe der privaten Haushalte verfügte 1999 über ein Haushaltsnettoeinkommen zwischen 3 000 DM und 4 000 DM pro Monat. Dies traf auch für die Mehrpersonenhaushalte zu, zu denen auch die Haushalte mit Kindern gehören (vgl. Anhang - Tabelle 5-2).

- Indikator 5-3 Monatliches Familiennettoeinkommen

Die Daten des Mikrozensus geben jährlich Auskunft über die monatlichen Familiennettoeinkommen nach Familientyp und Einkommensklassen. Dabei werden gravierende Unterschiede im Familiennettoeinkommen von Ehepaaren mit Kindern und Alleinerziehenden offenkundig. Während im Jahre 1999 mehr als 40 % der Ehepaare mit Kindern über ein monatliches Familiennettoeinkommen von 4 500 DM und mehr verfügten, konnten mehr als die Hälfte der Alleinerziehenden nur ein monatliches Familiennettoeinkommen bis zu 2 500 DM realisieren (vgl. Anhang - Tabellen 5-3-1 und 5-3-2).



- Indikator 5-4 Äquivalenzeinkommen der Familien

Um den Wohlstand eines Familienhaushaltes zu charakterisieren, werden die Ressourcen des Haushaltes mit dessen Größe und Zusammensetzung verglichen. Dies erfolgt, weil der Wohlstand der Haushalte in Abhängigkeit von der Zahl der Haushaltsmitglieder abhängt, auf die sich die Ressourcen verteilen und die sich im Alter und im Ressourcenbedarf unterscheiden. Eurostat verwendet dazu folgende Gewichtung: Erster Erwachsener im Haushalt: 1,0, jeder weitere Erwachsene: 0,7, jedes Kind: 0,5. Als Datenquelle kommen primär empirische Erhebungen in Frage.

- Indikator 5-5 Kinder in Einkommensarmut

Kinderarmut steht immer im Zusammenhang mit der Armut der Familien. Sie bestimmt sich nach dem Ressourcenansatz als Einkommensarmut, wenn das Äquivalenzeinkommen der Familie unter der Schwelle von 50 % des allgemeinen durchschnittlichen Nettoäquivalenzeinkommens liegt. Es wäre zu differenzieren mittels einer 40 %-Schwelle als strenge Armut, 50 %- Armut und 60 %-Schwelle als prekäre Lebenslage (vgl. Anhang - Tabelle 5-5).

- Indikator 5-6 Kinderarmut - insgesamt

Nach dem Lebenslagekonzept definiert sich Armut als deprivierte Lebenslage auf den Gebieten des Einkommens, der Arbeit, der Bildung, des Wohnens und der Gesundheit. Gemessen wird permanente Unterversorgung der Familien mit Kindern hinsichtlich des Einkommens (50 %-Schwelle), auf dem Gebiet der Arbeit als registrierte Arbeitslosigkeit der Eltern bzw. Elternteile, bezüglich der Bildung als Defizit gegenüber dem gesetzlich definierten allgemeinen Bildungsabschluss und/oder dem Fehlen einer beruflichen Qualifikation der Eltern bzw. eines Elternteiles, hinsichtlich des Wohnens als weniger Wohnräume als Familienmitglieder und bezüglich der Gesundheit als durch Krankheit oder Behinderung eingetretener Verlust oder beträchtliche Einschränkung der Eltern oder eines Elternteiles aus eigener Kraft die Lebensgrundlage der Familie zu sichern (vgl. Anhang - Tabelle 5-6).

- Indikator 5-7 Kinder als Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt

Menschen, die nicht aus eigener Kraft bzw. durch Hilfe anderer - hier primär der Eltern - ihren notwendigen Lebensunterhalt bestreiten können, haben Anspruch auf Sozialhilfe. Der notwendige Lebensunterhalt beinhaltet gemäß BSHG die Ernährung, die Unterkunft, die Kleidung, die Körperpflege, den Hausrat, die Heizung und persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Dieser Indikator weist die Anzahl und den Anteil der 0- bis unter 15-jährigen Kinder an den Empfängern von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt aus (vgl. Anhang - Tabellen 5-7; 5-7-1).



- **Indikator 5-8 Kinder als Empfänger/-innen von Hilfe in besonderen Lebenslagen**  
Bei Eintreten besonders schwieriger Lebenslagen - wie Krankheit, Behinderung, Pflegebedürftigkeit -, aus der sich Menschen nicht aus eigener Kraft bzw. mit Hilfe anderer befreien können, stehen Hilfen in besonderen Lebenslagen zur Verfügung (vgl. Anhang - Tabelle 5-8).
- **Indikator 5-9 Ausstattungsgrad der Haushalte mit Kindern**  
Mit diesem Indikator soll insbesondere die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Gütern erfasst werden. Darunter zählen sowohl technische Ausstattungen mit Computer, Internetanschluss und weiteren modernen Kommunikationsmitteln, aber auch mit Freizeit orientierten Gütern wie Fahrräder, PKW (vgl. Anhang - Tabelle 5-9).
- **Indikator 5-10 Taschengeld für Kinder**  
Nach Altersgruppen differenziert wird die Höhe des monatlichen Taschengeldes empirisch erhoben, das Kinder von ihren Eltern/Elternteilen zur Befriedigung von persönlichen Bedürfnissen erhalten (vgl. Anhang - Tabelle 5-10).
- **Indikator 5-11 Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens**  
Mit dieser Fragestellung wird die subjektive Bewertung der Möglichkeiten zur Befriedigung der Bedürfnisse auf der Grundlage des Haushaltsnettoeinkommens messbar. In Abhängigkeit vom Familientyp und der Anzahl der wirtschaftlich unselbstständigen Kinder werden materielle Handlungsspielräume und Handlungsstrategiepotenziale der Familien erkennbar (vgl. Anhang - Tabelle 5-11).

## **2.6 Wohnverhältnisse von Kindern**

Die Familienwohnung und das Wohnumfeld bilden wichtige Voraussetzungen für die Lebenstätigkeit, die Lebensqualität und die Lebenszufriedenheit von Kindern. Deshalb sollten sowohl die allgemeinen Wohnstrukturen, Wohnkosten und Wohnungslosigkeit in Mecklenburg-Vorpommern als auch konkrete kindbezogene Fakten des Wohnens wie das Vorhandensein eines Kinderzimmers in das Indikatorensystem einbezogen werden.

Allgemeine Fakten zum Wohnen werden bislang jährlich erhoben und veröffentlicht. Daten und Fakten zum Wohnen der Familien nach Familientyp und nach Anzahl der Kinder stehen differenziert nur alle fünf Jahre im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe sowie der mit dieser verbundenen Zusatzerhebung des Mikrozensus zum Wohnen zur Verfügung (letztmalig 1998). Um die Wohnverhältnisse von Kindern abbilden zu können, ist das bisherige Zeitintervall



der Erhebung zu lang. Zwischenzeitlich benötigte aktuelle Daten müssen empirisch erhoben werden.

Die Dauerbeobachtung der Wohnungslosigkeit von Kindern und deren Unterbringung müssen neu aufgebaut werden.

- Indikator 6-1 Wohnstrukturen

Dieser Indikator erhebt nicht nur den Wohnungsbestand, sondern gibt Auskunft über die Anzahl der Räume je Einwohner bzw. die Wohnfläche je Wohnung und die Wohnfläche je Einwohner. Damit gestattet er Rückschlüsse darauf, ob und in welchem Maße Kinder in den elterlichen Wohnungen Bewegungsraum für ihre Lebenstätigkeiten vorfinden. So hatten im Jahre 1999 die Wohnungen eine durchschnittliche Wohnfläche von 71,1 qm und pro Einwohner standen 33,5 qm Wohnfläche zur Verfügung (vgl. Anhang - Tabelle 6-1).

- Indikator 6-2 Durchschnittsmieten

Zur Bewertung der Miethöhe von Familien mit Kindern bzw. der Mietbelastung der Familiennettoeinkommen von Familien mit Kindern wird die Durchschnittsmiete als allgemeine Bezugsgröße benötigt (vgl. Anhang - Tabelle 6-2).

- Indikator 6-3 Familien als Empfänger von Wohngeld

Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuss zu den Wohnkosten, der einkommensschwächeren Bürgern ein angemessenes familiengerechtes Wohnen ermöglichen soll. Es wird als Tabellenwohngeld auf Antrag an Mieter von Wohnungen in Form eines Mietszuschusses oder als Lastenzuschuss für selbstgenutzten Wohnraum an Wohneigentümer gezahlt. Darüber hinaus wird pauschaliertes Wohngeld ohne besonderen Antrag Empfänger/innen von Sozialhilfe oder Kriegsopferfürsorge gewährt (vgl. Anhang - Tabelle 6-3).

- Indikator 6-4 Familien nach der Kinderzahl und der genutzten Wohnfläche

Dieser Indikator gibt Auskunft über die differenzierte Verfügbarkeit von Wohnfläche seitens der Familientypen und der Anzahl der Kinder (vgl. Anhang - Tabelle 6-4).

- Indikator 6-5 Von Kindern genutzte Wohnfläche

Die von Kindern genutzte Wohnfläche wird ins Verhältnis gesetzt zur Wohnfläche der Familie nach dem Familientyp. Diese Daten geben vor allem bei Geschwistern keine Auskunft, ob die von Kindern genutzte Wohnfläche in ein oder mehrere Kinderzimmer unterteilt ist (vgl. Anhang - Tabelle 6-5).



- Indikator 6-6 Versorgung der Familien mit Kindern mit Wohnräumen
- Mit diesem Indikator lassen sich der durchschnittliche Versorgungsgrad und die möglicherweise bestehende Unterversorgung mit Wohnraum (weniger Räume als Familienmitglieder) feststellen. Die Wohnverhältnisse nach der Eigentumsform gestatten Rückschlüsse auf die Belastung der Familiennettoeinkommen durch die Wohnkosten. So konzentriert sich Wohneigentum von Familien bei den Paaren mit Kindern. Alleinerziehende sind überwiegend Mieter (vgl. Anhang - Tabelle 6-6).
- Indikator 6-7 Höhe der Miete bei Familien mit Kindern  
Differenziert nach der Familienstruktur und dem Familientyp wird die Höhe der Miete für die Familienwohnung dokumentiert und jeweils die für Mecklenburg-Vorpommern ausgewiesene Durchschnittsmiete angegeben. Die hier getroffenen Aussagen beziehen sich ausschließlich auf Mieten, nicht auf Wohnkosten von Wohneigentümern (vgl. Anhang - Tabelle 6-7).
- Indikator 6-8 Mietbelastung bei Familien mit Kindern  
Die Mietbelastung gibt Auskunft darüber, wie viel Prozent des monatlichen Familiennettoeinkommens für die Miete der Wohnung aufgewandt werden muss. Aus den Daten der EVS geht hervor, dass im Jahre 1998 die Mietbelastung der Alleinerziehenden die der Ehepaare mit Kindern beträchtlich überstieg (vgl. Anhang - Tabelle 6-8).
- Indikator 6-9 Kinder in Wohnungslosigkeit  
Der Indikator zeigt anhand von Daten des Innenministeriums bzw. durch Amtsabfrage bei den Ordnungsämtern der kreisfreien Städte und Landkreise Kinder/Familien mit Kindern in Wohnungslosigkeit an. Differenziert wird zwischen wohnungslosen Kindern und von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Diese Daten liegen bislang nicht kontinuierlich vor, werden aber jährlich benötigt (vgl. Anhang - Tabelle 6-9).
- Indikator 6-10 Unterbringung wohnungsloser Kinder  
Die Unterbringung obdachloser Kinder im Verbund mit dem elterlichen Haushalt wird differenziert nach Unterbringung in Mietwohnungen, durch Zwangsbelegung und in sonstigen Unterbringungen. Diese Daten liegen bislang nicht kontinuierlich vor, werden aber jährlich benötigt (vgl. Anhang - Tabelle 6-10).



## 2.7 Gesundheit und Gesundheitsvorsorge der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Gesundheit ist nicht nur Abwesenheit von Krankheit, sondern Ergebnis körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Sie ist sowohl abhängig von der persönlichen Disposition als auch Ergebnis der Lebensumstände, des individuellen Verhaltens und deren Interaktion.

Neben der Erfassung typischer Krankheiten und anderer gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Kindesalter nach Beschwerden und Betroffenheit, von Sterblichkeit und Todesursachen, von Gefährdungen und Risikofaktoren im Umfeld von Kindern und Jugendlichen für ihre Gesundheit, sind so auch gesundheitsrelevante Verhaltensweisen einzubeziehen.

Die Beschreibung des Gesundheitszustandes im oben genannten Sinne schließt die Kenntnis der Wahrnehmung von Gesundheit und Wohlbefinden, von gesundheitlichen Beschwerden und vom Gesundheitsverhalten durch Kinder und Jugendliche selbst mit ein. Gesundheitliches Wohlbefinden und verhaltensbedingte Gefährdungen der Altersgruppe sind mit Hilfe von regelmäßigen empirischen Erhebungen einschätzbar. Selbstaussagen von Kindern und Jugendlichen zu gesundheitlichen Beschwerden und zum Gesundheitsverhalten geben zusätzlichen Aufschluss über Problemfelder. Sie erlauben bei Inbezugsetzung zu den sozio-ökonomischen Daten Aussagen über das Verhältnis von sozialer Lage und Gesundheit. Beim Gesundheitsverhalten und den verhaltensbedingten Gefährdungen sollten in dieser Altersgruppe die Entwicklung von Essstörungen und das Verhältnis zu legalen oder illegalen Drogen in den Mittelpunkt gestellt werden.

Präventive Maßnahmen zur Krankheitsvermeidung und Früherkennung von Krankheiten oder Krankheitsrisiken (Vorsorgeuntersuchungen oder -programme, Schutzimpfungen, Gesundheitserziehung, Suchtprävention) leisten einen unentbehrlichen Beitrag zur Gesundheitssicherung. Sie sind wesentliche Aufgabe des Gesundheitswesens und erfordern interdisziplinäres Agieren verschiedener Politik- und Verantwortungsbereiche. Hier erhobene Daten ermöglichen Rückschlüsse auf Gesundheitszustand und Gesundheitsrisiken der erfassten Altersgruppen.

Ein behandlungswirksames und präventiv leistungsfähiges Angebot an ambulanten und stationären Diensten und Einrichtungen zur gesundheitlichen Betreuung beinhaltet die Bereitstellung angemessener ärztlicher und therapeutischer Kapazitäten, die auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind. Das Vorhandensein eines quantitativ gut ausgebauten Netzes ist dabei nur ein Aspekt. Eine Kindern und Jugendlichen angepasste Ausstattung trägt darüber hinausgehend dazu bei, Belastungen für Kinder und deren Eltern zu begrenzen und Gesundheit zu fördern.



Insgesamt sollten Indikatoren für eine regelmäßige Berichterstattung Aussagen

- zum Gesundheitszustand,
- zu gesundheitlichen Gefährdungen und Risiken,
- zu Struktur und Ausstattung von Diensten und Einrichtungen des Gesundheitswesens

sowie zu Besonderheiten bzw. besonderen Fragen- oder Problemstellungen der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen der benannten Altersgruppe erlauben. Dabei ist zu beachten, dass sie ausgewählte Fragestellungen abbilden und der qualitative Aspekt, z.B. die kindgerechte Ausgestaltung der Angebote, hierbei nicht erfassbar ist.

- Indikator 7-1 Mittlere Lebenserwartung

Die mittlere Lebenserwartung besagt, wie viele Jahre ein Mensch bestimmten Alters nach gegenwärtigen Sterbeverhältnissen zu leben hat. Hier liegen entsprechende Berechnungen (Sterbetafel in abgekürzter Form) vor, die Aussagen zur durchschnittlichen Lebenserwartung von Kindern und Jugendlichen jeweils in einem Alter von 10 und 15 Jahren getrennt nach Geschlecht ausweisen (vgl. Anhang - Tabelle 7-1).

- Indikator 7-2 Sterblichkeit

Bei der Kennziffer "Sterblichkeit" geht es um die spezifische Belastung dieser Altersgruppen und eine Differenzierung nach dem Geschlecht. Verwendet wird die altersspezifische Sterbeziffer (Anzahl der Gestorbenen je 1000 Einwohner der gleichen Altersgruppe) unter Verwendung von 5-Jahres-Altersgruppen (vgl. Anhang - Tabelle 7-2).

- Indikator 7-3 Todesursachen

Um präventiv wirksam werden zu können, ist die Erfassung der Todesursachen notwendig und dabei die Bestimmung des Anteils von entwicklungspezifischen Verhaltensweisen, Krankheiten, Umweltgefährdungen und Selbsttötungen herauszuarbeiten. Hier kann der Indikator "vermeidbare Sterbefälle" (ausgewählte Todesursachen, die bei optimaler Versorgung vermeidbar sind) als aggregierte Kennziffer nur bedingt herangezogen werden, da die Relevanz einzelner der hier zusammengefassten Todesursachen für die zu beschreibende Altersgruppe nicht unmittelbar erkennbar ist. Daher empfiehlt sich eine Darstellung nach zusammengefassten Diagnosekennziffern anhand der Landesdaten (vgl. Anhang - Tabelle 7-3).

- Indikator 7-4 Anzahl der Krankheitsfälle mit stationärer Behandlung und prozentualer Anteil bezogen auf die Altersgruppe

Die Erfassung typischer Krankheitsbilder erlaubt Aussagen zu Stabilität oder Verschiebungen im Krankheitsspektrum. Besonderes Augenmerk ist dabei auf das Entwicklungsverhältnis von



akut-infektiösen Erkrankungen, chronisch degenerativen Krankheitsbildern, Krebserkrankungen, Auftretungshäufigkeit von Allergien und psycho-sozio-somatischen Störungen und Beschwerden zu legen.

Eine Darstellung von Anzahl der Fälle und prozentualer Verteilung verdeutlicht Ausmaß und Betroffenheit (Morbidity) der Bevölkerungsgruppe.

Die Datenlage erlaubt kein umfassendes Abbild. Die ambulante Situation ist nur behelfsweise erfassbar. Zu Grunde gelegt werden kann die Diagnosestatistik der Krankenhäuser Mecklenburg-Vorpommerns. Auf Probleme der Datenlage zur gesundheitlichen Situation insgesamt und der Anwendung der Diagnosestatistik der Krankenhäuser verweist der Gesundheitsbericht 1999. Empfohlen wird zunächst eine Auswertung der Krankenhausentlassungen nach Fachrichtungen (vgl. Anhang - Tabelle 7-4).

- Indikator 7-5 Befunde kinder- und jugendärztlicher Untersuchungen

Die regelmäßige Auswertung von Daten der Einschulungs- und Schuluntersuchungen trägt ebenfalls dazu bei, die Entwicklung typischer Krankheitsbilder zu dokumentieren. Für die benannte Altersgruppe sind dies insbesondere die Ergebnisse der Schuluntersuchungen in der Klassenstufe 8. Eine wesentliche Vorsorgemaßnahme ist dabei die Erfassung des Impfstatus (vgl. Anhang - Tabelle 7-5).

- Indikator 7-6 Daten der Überprüfung des Zahnstatus durch die Zahnärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes

Mit der Kontrolle der Zahngesundheit im Kindes- und Jugendalter kann u.a. die Wirksamkeit präventiver Maßnahmen kontrolliert werden (vgl. Anhang - Tabelle 7-6).

- Indikator 7-7 Versorgungssituation bei ambulanten Diensten und Einrichtungen des Gesundheitswesens

Mit diesem Indikator werden Grunddaten ärztlicher Versorgung für Kinder und Jugendliche dargestellt. Es sollte mindestens die Anzahl der Ärzte für Kinderheilkunde nach Kreisen erfasst werden. Der Versorgungsgrad ist zweckmäßigerweise auf Kinder von 0 bis 15 Jahren zu beziehen (vgl. Anhang Tabelle 7-7).

- Indikator 7-8 Versorgungssituation bei stationären Einrichtungen

Die Anzahl der Betten für Kinder in Abteilungen für Kinderheilkunde/-chirurgie/-psychiatrie gibt Auskunft über die bereitgestellten Kapazitäten. Für den Versorgungsgrad empfiehlt sich auch hier eine Bezugsetzung auf Kinder der Altersgruppe 0 bis 15 Jahre (vgl. Anhang - Tabelle 7-8).



## 2.8 Demokratische Mitwirkung/Bürgerbeteiligung

Demokratische Mitwirkung ist eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Partizipation eines jeden Einzelnen und das Zusammenleben der Menschen auf jeder Ebene des Gemeinwesens. Sie erweist sich als elementare Grundvoraussetzung von Lebensqualität.

Ausgehend von der mit dem Lebensalter zunehmenden Handlungsautonomie von Kindern bedarf es sowohl ihrer aktiven Einbeziehung in die demokratische Kultur als auch der Wahrnehmung ihrer Interessen durch Eltern, Parteien, Verbände, Vereine und Gremien.

Für Kinder ist es deshalb erforderlich, sich in der Schule und im außerschulischen Rahmen Kenntnisse über demokratische Rechte eines jeden und deren Wahrnehmungsmechanismen anzueignen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten demokratischen Verhaltens auszuprägen. Dazu gehören gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die es ermöglichen und erfordern, Achtung und Akzeptanz gegenüber anderen und deren Interessen auszubilden, die Artikulierung von Konfliktlagen zu trainieren und die Fähigkeit und Bereitschaft zu konstruktiven Konfliktlösungen zu erwerben - es gilt, Demokratie praktizieren zu lernen.

Da bisher Daten und Fakten zur demokratischen Mitwirkung durch Kinder nicht Gegenstand regelmäßiger Sozialberichterstattung waren, sollten folgende Indikatoren dafür das Startset bilden: Kinderorganisationen, Kinderbeteiligungsprojekte, Schülersprecher, Elternvertretungen, Kinderbeauftragte.

- Indikator 8-1 Kinderorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern

Erschlossen werden sollten all jene Organisationen und Verbände, die Kinder zu ihren Mitgliedern zählen und speziell eine an den Interessen von Kindern orientierte Arbeit leisten. Das sind sowohl originäre Kinderorganisationen als auch solche, die unter ihrem Dach Kindergruppen integrieren (vgl. Anhang - Tabelle 8-1).

- Indikator 8-2 Kinderbeteiligungsprojekte

Da keine regelmäßige Datenerhebung bislang vorliegt, sollte durch Amtsabfrage die Anzahl der Kinderbeteiligungsprojekte, der teilnehmenden Kinder und die inhaltliche Ausrichtung der Projekte erfasst werden. Ausgehend von der gegenwärtigen Realität wären inhaltlich Kinderparlamente, Kinderbüros, Projekte zu Kinderfreundlichkeitsprüfungen, Beteiligung von Kindern an der Stadtplanung und Informationsstellen für Kinderrechte zu erfassen. Dies böte die Gelegenheit, diese Projekte des Erlernens demokratischer Verhaltensweisen durch Kinder in das öffentliche Interesse zu rücken (vgl. Anhang - Tabelle 8-2).



- Indikator 8-3 Schülersprecher

Die Anzahl der Schülersprecher in Mecklenburg-Vorpommern und deren Differenzierung nach der Schulart würden einen quantitativen Überblick über unmittelbare Interessenwahrnehmung durch Schüler/-innen ab der 4. Jahrgangsstufe gewährleisten und Auskunft über den Anteil der in die Interessenvertretung einbezogenen Schüler an der Gesamtheit der Schüler vermitteln. Da derartige Daten bislang nicht vorliegen, könnten diese durch Amtsabfrage durch die Schulämter gewonnen werden (vgl. Anhang - Tabellen 8-3-1 und 8-3-2).

- Indikator 8-4 Elternvertretungen

Dieser Indikator gibt Auskunft über die Anzahl der Elternsprecher sowie über die Ebenen der Interessenvertretung durch Eltern. Die amtliche Statistik bietet diese Daten bislang nicht an, sie wären über Amtsabfrage von den Schulämtern einzuholen (vgl. Anhang - Tabelle 8-4).

## 2.9 Freizeit und Freizeitstrukturen

Unter Freizeit wird im Allgemeinen jene Zeit verstanden, die frei ist von Schule, Ausbildung, Arbeit und diesen zugeordneten Pflichtverrichtungen, Pflichten der Alltagsbewältigung im sozialen und familiären Bereich sowie Befriedigung notwendiger physiologischer Bedürfnisse wie Schlaf, Ernährung und Hygiene.

Es ist jene Zeit, die jeder Einzelne nach eigenem Bedürfnis und Ermessen verwenden und gestalten kann. Damit sind Freizeit und Freizeitgestaltung wichtige Bestandteile der Lebensqualität eines jeden Menschen. Freizeit nimmt im Leben von Kindern einen zentralen Platz ein. Kinder verbringen ihre Freizeit in familiären und in außerfamiliären Strukturen. Als notwendig zur Beschreibung der Freizeit und der Freizeitstrukturen von Kindern erweisen sich Daten zum Freizeitvolumen, zu -interessen, -inhalten und -strukturen.

Im Rahmen der Zeitbudgeterhebung wird die Zeitverwendung von ab 12-Jährigen erfasst, so dass das Freizeitvolumen ab dieser Altersgruppe dokumentiert werden kann. Da die Zeitbudgeterhebung im 10-Jahresrhythmus stattfindet und für die Bundesländer im Einzelnen nicht repräsentativ erhoben wird, können die entsprechenden Werte für die neuen Bundesländer nur als Vergleichsgrößen für empirische Erhebungen in Mecklenburg-Vorpommern herangezogen werden. Die neueste Zeitbudgeterhebung läuft derzeit und wird voraussichtlich 2002 veröffentlicht.

Nach Altersgruppen und Geschlecht strukturierte Daten zu Freizeitinteressen und -inhalten sind derzeit nur aus empirischen Erhebungen zu gewinnen. Daten und Fakten zu außerfamilialen Frei-



zeitstrukturen liegen nur beschränkt auf die Mitgliedschaft von Kindern in Sportvereinen sowie nach der Ausübung von Sportarten und bezüglich der Teilnahme am Unterricht der Musikschulen vor. Es fehlen Angaben zur Anzahl und zu den Angeboten der Schulclubs und der Arbeitsgemeinschaften sowie zu den Freizeitbeschäftigungen für Kinder, die von Vereinen, Verbänden und kommunalen Trägern angeboten werden.

- Indikator 9-1 Durchschnittliches Freizeitvolumen von Kindern

Erfasst werden soll das durchschnittliche Freizeitvolumen in Stunden von Kindern nach Altersgruppe und Geschlecht, differenziert nach Wochentagen und an den Wochenenden (vgl. Anhang - Tabelle 9-1).

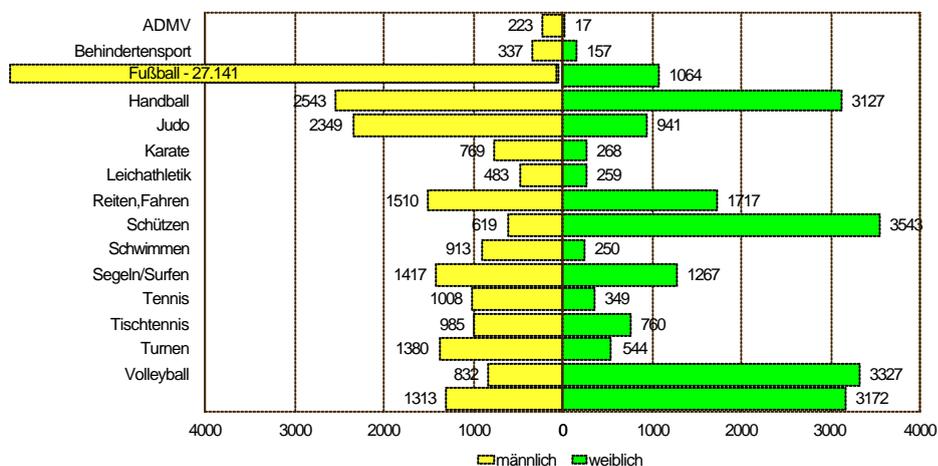
- Indikator 9-2 Freizeitinteressen von Kindern

Die Bewertung der Wichtigkeit von Freizeitbeschäftigungen der Kinder gibt Auskunft über die Intensität der Interessiertheit an Freizeitinhalten. Sie sind nur durch empirische Erhebung zu analysieren und sollten differenziert nach Alter und Geschlecht ausgewertet werden (vgl. Anhang - Tabelle 9-2).

- Indikator 9-3 Freizeitstrukturen

Freizeitstrukturen von und für Kinder/n werden in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit von der amtlichen Statistik nicht erfasst. Es bedürfte einer Abfrage der freien und kommunalen Träger der Jugendhilfe, um die Anzahl, den Inhalt und die Frequentierung der Angebote durch Kinder erfassen zu können (vgl. Anhang - Tabellen 9-3-1, 9-3-2, 9-3-3).

Abbildung 7.8: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern 1999 im Vereinssport - absolut -



\* Fußball - männlich = 27.141 Vereinsmitglieder unter 18 Jahren

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, S. 109



## 2.10 Anteil von Kindern am Kriminalitätsgeschehen

Kinder sind sowohl als Opfer als auch als Tatverdächtige in das Kriminalgeschehen integriert. Bei den Straftaten gegen Kinder gemäß Strafgesetzbuch handelt es sich vor allem um Gewalt gegen Kinder, darunter Kindesmisshandlung, vorsätzliche und fahrlässige Körperverletzung, Totschlag, Mord (einschließlich bei Verkehrsdelikten), sexueller Missbrauch von Kindern, Rauschgiftdelikte.

Gemäß der Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland sind Kinder unter 14 Jahren nicht strafmündig. Erst Jugendliche im Alter ab 14 bis 18 Jahren werden bei Straftaten nach dem Jugendstrafrecht behandelt. Dennoch können Kinder unter 14 Jahren im Zusammenhang mit laufenden Ermittlungsverfahren als Tatverdächtige in Erscheinung treten.

Um präventiv tätig werden zu können, bedarf es jedoch nicht nur des Umfangs des Anteils von Kindern am Kriminalitätsgeschehen, sondern auch und vor allem der Differenzierung der Ermittlungsinhalte, in die Kinder unter 14 Jahren einbezogen sind.

- Indikator 10-1 Kinder als Opfer von Straftaten

Mit diesem Indikator soll dokumentiert werden, in welchem Umfang Kindern durch Straftaten körperlicher und seelischer Schaden zugefügt wurde. Diese Daten sind jährlich zu erheben, um die Entwicklung im Zeitverlauf zu belegen und zugleich eine Datengrundlage für Interventionen aufzubauen (vgl. Anhang - Tabelle 10-1)

- Indikator 10-2 Kinder als Tatverdächtige

Dargestellt wird einerseits der Anteil von unter 14-jährigen Kindern am Kriminalitätsgeschehen in Mecklenburg-Vorpommern und andererseits der Anteil tatverdächtiger Kinder an allen Kindern im Alter bis 14 Jahren (vgl. Anhang - Tabelle 10-2, 10-3).

## 2.11 Leistungen der Jugendhilfe

Ausgehend vom Gesetzesauftrag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) erbringt die öffentliche Jugendhilfe sozialpädagogische Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche und Eltern mit dem Ziel, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen. Dazu gehört ein bedarfsgerechtes Leistungsangebot an institutioneller Beratung, an sozialpädagogischer Familienhilfe und an erzieherischen Hilfen für einzelne junge Menschen. Die Jugendhilfe konzentriert sich des Weiteren auf Jugend- und Jugendsozialarbeit, auf den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz, die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und auf die Eingliederung für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche.



Um dieses Leistungsspektrum ausfüllen zu können, schreibt das KJHG die Zusammenarbeit von öffentlicher und freier Jugendhilfe, die bedarfsgerechte Strukturierung von Einrichtungen der Jugendhilfe sowie den Einsatz von qualifiziertem Personal vor.

- Indikator 11-1 Institutionelle Beratung von Kindern, Jugendlichen und/oder Eltern durch Einrichtungen der Jugendhilfe

Mit diesem Indikator werden sowohl die quantitative Entwicklung der institutionellen Beratung mit den Schwerpunkten Erziehungs- und Familienberatung, der Jugendberatung und der Suchtberatung im Zeitverlauf als auch die Beratungsklientel nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit sowie die Anlässe der Beratung erfasst (vgl. Anhang - Tabelle 11-1-1, 11-1-2, 11-1-3).

- Indikator 11-2 Leistungen der sozialpädagogischen Familienhilfe

Leistungen der sozialpädagogischen Familienhilfe beinhalten intensive Betreuung und Begleitung von Familien bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben, Alltagsproblemen, bei der Lösung von Konflikten und Krisensituationen sowie Hilfe zur Selbsthilfe. Dargestellt wird die quantitative Entwicklung dieser Leistungen differenziert nach Familientyp und nach dem Anlass sowie nach dem Träger der Hilfe und der durchschnittlichen Hilfedauer (vgl. Anhang - Tabelle 11-2-1, 11-2-2, 11-2-3).

- Indikator 11-3 Betreuung einzelner junger Menschen

Die Betreuung einzelner junger Menschen erfolgt durch einen Erziehungsbeistand oder Betreuungshelfer bzw. durch Integration des jungen Menschen in soziale Gruppenarbeit. Dieser Indikator erfasst die quantitative Entwicklung nach der Hilfeart, nach der Klientel, nach dem Anlass der Hilfe, der durchschnittlichen Hilfedauer und nach den Wohnverhältnissen der jungen Menschen (vgl. Anhang - Tabelle 11-3-1, 11-3-2, 11-3-3, 11-3-4).

- Indikator 11-4 Adoptionen und familienunterstützende Maßnahmen

Dieser Indikator stellt die quantitative Entwicklung von Adoptionen, Amtspflegschaften, Amtsvormundschaften, Beistandsschaften für Eltern, Vaterschaftsfeststellungen, Übertragungen des Personenrechts sowie bei Sorgerechtsentzug im Zeitverlauf dar (vgl. Anhang - Tabelle 11-4).

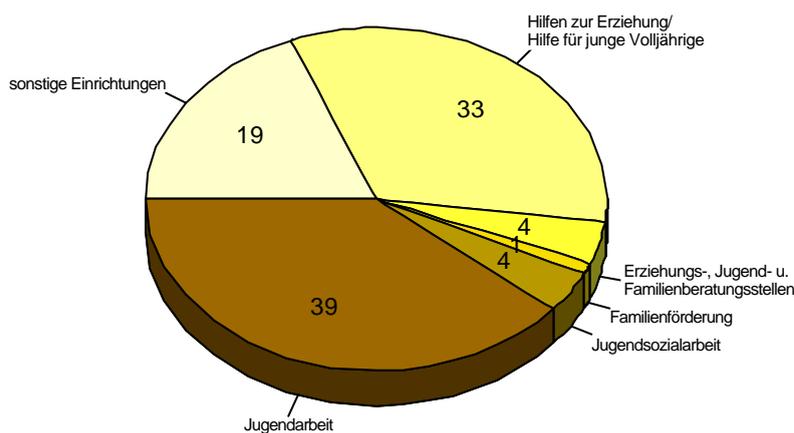
- Indikator 11-5 Tageseinrichtungen für Kinder

Abgebildet werden die quantitative Entwicklung von Tageseinrichtungen für Kinder im Alter von 0 bis unter 12 Jahren, die Anzahl der in diesen Einrichtungen verfügbaren Plätze sowie die Strukturierung dieser Einrichtungen nach der Trägerschaft im Zeitverlauf (vgl. Anhang - Tabelle 11-5-1, 11-5-2, 11-5-3).



- **Indikator 11-6 Qualifikation des Personals in Kindertageseinrichtungen**  
 Jeweils für das aktuelle Berichtsjahr werden die in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen nach dem Berufsabschluss erfasst (vgl. Anhang - Tabelle 11-6)
- **Indikator 11-7 Einrichtungen der Jugendhilfe**  
 Der Indikator gibt Auskunft über die Struktur der Jugendhilfeeinrichtungen nach Einrichtungsgruppen (vgl. Anhang - Tabelle 11-7)
- **Indikator 11-8 In Einrichtungen der Jugendhilfe tätige Personen**  
 Nach Einrichtungsgruppen strukturiert erfasst dieser Indikator die Anzahl des Personals (vgl. Anhang - Tabelle 11-8).

Abbildung 7.9: Personal in Einrichtungen der Jugendhilfe nach Einrichtungsgruppen - in Prozent -



Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, 2001

## 2.12 Behinderte Kinder

Schwerbehinderte Kinder bedürfen auf Grund ihrer Behinderung des besonderen Schutzes, der Förderung und integrativer Hilfe. Für die Sozialplanung sind deshalb Informationen über den Anteil der schwerbehinderten Kinder an allen Kindern, über die Verteilung nach dem Grad der Behinderung und die Art der Behinderung erforderlich. Diese Daten werden vom Statistischen Landesamt erhoben.

Für präventive Interventionen wäre es angezeigt, bei schwerbehinderten Kindern die Ursachen der Behinderung detaillierter auszuweisen und Angaben zum Wohnort (elterliche Wohnung, stationäre Betreuung) in die Berichterstattung aufzunehmen.



Für behinderte Kinder stehen bedarfsgerecht Plätze in Kindertageseinrichtungen bzw. integrativen Gruppen in Kindertageseinrichtungen sowie an Förderschulen zur Verfügung.

- Indikator 12-1 Anteil der schwerbehinderten Kinder an allen Kindern

Nach Jahrgängen bzw. nach Altersgruppen sowie nach Geschlecht differenziert wird der Anteil schwerbehinderter Kinder an allen Kindern ausgewiesen. Bezogen auf die Altersgruppe von 0 bis unter 15 Jahren liegt der Anteil in Mecklenburg-Vorpommern bei 1,1 % (Vgl. Anhang - Tabelle 12-1).

- Indikator 12-2 Grad der Behinderung bei Kindern

Der Indikator gibt Auskunft über den festgestellten Grad der Behinderung sowie über das Vorhandensein von Mehrfachbehinderungen. Diese Daten werden jährlich vom Statistischen Landesamt erhoben (Vgl. Anhang - Tabelle 12-2).

- Indikator 12-3 Art und Ursachen der Behinderung

Differenziert nach Oberkategorien wird für Kinder von 0 bis unter 15 Jahren die Art der Behinderung erfaßt. Ergänzend dazu wäre es notwendig, die Ursachen der Behinderung zu dokumentieren, um insbesondere über den Unfallschutz für Kinder Behinderungen zu vermeiden (Vgl. Anhang - Tabelle 12-3-1, 12-3-2).

- Indikator 12-4 Verfügbare Plätze für behinderte Kinder in Kindertageseinrichtungen

Dieser Indikator gibt Auskunft über die Anzahl der für behinderte Kinder bereit gestellten Plätze sowie die Art der Kindertageseinrichtungen. Außerdem werden Informationen zum Versorgungsangebot mit Mittagessen angeboten (Vgl. Anhang - Tabelle 12-4).

- Indikator 12-5 Regionale Verteilung der Plätze für behinderte Kinder in Tageseinrichtungen

Neben der regionalen Verteilung der Plätze für behinderte Kinder in Tageseinrichtungen wird der Anteil dieser Plätze an allen Plätzen in Kindertageseinrichtungen angezeigt (Vgl. Anhang - Tabelle 12-5).

- Indikator 12-6 Förderschulen, Förderklassen und Förderschwerpunkte für behinderte Kinder

Dieser Indikator charakterisiert den eigenständigen Bildungsbereich der Förderung der Schulbildung von behinderten Kindern. Er gibt Auskunft über die Anzahl und die Spezialisierung der Förderschulen nach bestimmten Förderschwerpunkten, über die Anzahl der Förderschulklassen nach Jahrgangsstufen und Förderschwerpunkten (Vgl. Anhang - Tabelle 12-6-1, 12-6-2).



### **3. Schlussfolgerungen für die Arbeit an der Vervollkommnung des Indikatorensystems "Kinder von 10 bis 14 Jahren"**

Das vorliegende Indikatorensystem für die Sozialberichterstattung über 10- bis 14-jährige Kinder versteht sich als ein Bestandteil für ein zu erarbeitendes und aufeinander abzustimmendes Indikatorensystem für die Sozialberichterstattung über Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern.

Auf der Grundlage der Daten des Statistischen Landesamtes, der vorliegenden Fachinformationen wie dem Ersten und Zweiten Kinder- und Jugendbericht, den Gesundheitsberichten, dem Bericht über Alleinerziehende und kinderreiche Familien, der Polizeilichen Kriminalstatistik und Abfragen bei Gremien, Verbänden und Vereinen wurde das vorliegende Indikatorensystem entwickelt. Dabei bestätigte es sich, dass bislang zu Kindern keine kontinuierliche Sozialberichterstattung erfolgt.

Inhaltlich zufriedenstellend ist die Datenlage hinsichtlich

- der Bevölkerungsstrukturen und- entwicklungen,
- der Haushaltsstrukturen,
- der Bildungsstrukturen,
- der Einkommensstrukturen nach dem Familientyp einschließlich der Sozialhilfeleistungen,
- der Gesundheitsberichterstattung bezogen auf die mittlere Lebenserwartung, die Sterbeziffern und die Todesursachen sowie die jährliche Reihenuntersuchung an den Schulen sowie der Einschüler und deren Auswertung nach dem Bielefelder Modell,
- der Jugendhilfestrukturen hinsichtlich der erzieherischen Hilfen und der Jugendhilfeeinrichtungen sowie
- Grunddaten der Schwerbehindertenstatistik.

Schwierigkeiten ergeben sich bei der Vergleichbarkeit der vorliegenden Daten hinsichtlich der Strukturierung. So arbeiten die einzelnen Fachgebiete der amtlichen Statistik mit unterschiedlichen Altersgruppen. Hier wäre eine ressortübergreifende Abstimmung erforderlich.

In der bisherigen Arbeit hat es sich auch erwiesen, dass die Darstellung von allgemeinen Rahmenbedingungen, Bevölkerungsstrukturen, Bildungsstrukturen, aber auch Haushalte und Familientypen nicht ausschließlich auf die definierte Gruppe der 10- bis 14-jährigen Kinder begrenzt werden konnte. Im Interesse der Einordnung in die Entwicklungszusammenhänge von Kindern wurden auch die vor- und nachgelagerten Altersgruppen in die Darstellung einbezogen.



Mit dem Indikator 2-3 wird ein Vorschlag für die Altersgruppenstruktur für die Sozialberichterstattung über Kinder unterbreitet. In Anbetracht dessen, dass Kinder im KJHG anders definiert sind als in der Kriminalstatistik (Tatverdächtige unter 14 Jahren) werden einige der Darstellungsprobleme nur schwer zu beheben sein.

Ähnlich verhält es sich mit der Darstellung von Haushalts- und Familientypen. Der Nachweis von Kindern differenziert sich zum Teil bis zu vier und mehr Kindern, wird aber über die Jahre unterschiedlich belegt.

Der auch für Kinder wichtige Lebensbereich "Wohnen" wird nur im Rahmen der EVS fünfjährlich oder durch Befragung unkontinuierlich erhoben. Hier wäre es notwendig, Grunddaten - wie Wohnfläche je Kinder oder eigenes Kinderzimmer - in den Datensatz des Mikrozensus zu integrieren.

Als völlig unzureichend erweist sich die Datenlage zur Charakteristik der sozialen Lage der Eltern/Elternhäuser. Auskünfte zur Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern, zum Äquivalenzeinkommen von Familien, bezüglich der Freizeitangebote und deren Frequentierung durch Kinder, zum Drogenmißbrauch durch Kinder sowie zu den sozialen Beziehungsstrukturen von Kindern, zu Zufriedenheiten nach Lebensbereichen, Erwartungen und Zukunftsaussichten existieren gegenwärtig nur als Ergebnisse von nicht kontinuierlichen empirischen Erhebungen. Hier wäre es erforderlich, ressortübergreifend darüber zu befinden, welche Daten zur Sozialberichterstattung über Kinder periodisch empirisch zu erheben sind.

Um dem Stellenwert der demokratischen Mitwirkung für das Leben eines jeden Kindes gerecht zu werden, sollte die kontinuierliche Dokumentation von Kinderbeteiligungsprojekten (Kinderparlamente, Kinderbüros, Kinderfreundlichkeitsprüfungen usw.) in die Sozialberichterstattung aufgenommen werden. Dies könnte relativ unkompliziert über eine interne Amtsabfrage bei den Jugendämtern bzw. unter Mithilfe der Jugendhilfeausschüsse erfaßt werden.

Um die Sozialberichterstattung über Kinder zum Informationsinstrument des Parlamentes und der Regierung, der öffentlichen Verwaltung, der Verbände und freien Träger zu entwickeln, ist es notwendig, das Indikatorensystem konsequent bis auf die Kreisebene auszubauen. Dies war im Rahmen dieses Projektes aus Kosten- und Zeitgründen nicht möglich. Über den Rahmen des Vorliegenden hinaus, wären dazu z.B. Abfragen der Freizeitstrukturen bei öffentlichen und freien Trägern sowie bei Jugendorganisationen erforderlich.

<sup>1</sup> Zapf, Wolfgang: Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung, Frankfurt a.M./New York 1997, S. 11

<sup>2</sup> Vgl.: Noll, Heinz Herbert: Sozialstatistik und Sozialberichterstattung, in: Schäfers, Bernhard; Zapf, Wolfgang: Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, Bonn 1998, S. 632 ff.



## Anhang

Tabelle 1-1 Bruttoinlandsprodukt der Länder für 1991 bis 2000 in jeweiligen Preisen in Mrd. DM

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Baden-Württemb.	440,12	463,24	458,66	478,11	492,11	505,035	520,36	546,30	557,59	578,82
Bayern	489,52	524,95	531,19	558,09	576,41	595,25	614,97	643,08	663,40	688,03
Berlin	119,00	130,77	140,12	146,04	151,73	152,65	154,81	155,77	149,91	150,20
Brandenburg	35,78	45,49	55,33	62,70	68,09	72,69	75,72	77,76	81,01	80,87
Bremen	35,18	36,70	36,58	38,09	38,49	38,90	40,34	42,01	42,06	43,19
Hamburg	109,20	118,45	12281	129,31	132,57	136,31	141,25	146,41	138,36	142,06
Hessen	286,34	304,73	310,29	319,18	326,77	320,28	340,91	353,09	346,31	353,81
Meckl.-Vorpomm.	24,21	30,75	35,99	41,22	45,03	46,87	47,91	48,40	55,51	55,53
Niedersachsen	260,38	276,55	281,55	294,68	300,39	308,82	315,75	331,43	338,49	345,72
Nordrhein-Westf.	666,91	709,33	714,18	744,30	768,03	779,34	799,51	826,88	867,17	891,54
Rheinland-Pfalz	133,52	139,96	139,71	145,20	150,85	150,84	156,04	160,98	170,66	175,57
Saarland	38,12	39,99	39,65	41,72	43,26	42,72	43,92	45,68	47,17	48,06
Sachsen	59,93	75,90	93,07	107,05	115,50	121,32	124,08	125,33	141,22	142,41
Sachsen-Anhalt	35,20	45,29	55,84	62,44	66,59	68,70	69,71	71,43	80,41	80,53
Schleswig-Holstein	91,42	96,96	99,65	103,80	107,27	110,42	113,79	117,07	122,26	122,97
Thüringen	28,76	39,54	49,10	56,28	9,72	63,38	64,93	66,47	75,69	76,78
Deutschland	2.853,59	3.078,60	3.163,72	3.328,21	3.442,81	3.523,50	3.624,00	3.758,09	3.877,20	3.976,10

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 1-2 Steuereinnahmen in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Steuereinnahmen - nach der Steuerverteilung -	
	in 1000 DM	in DM je Einwohner
1995	8.680.615	4.761,50
1996	9.061.815	4.986,70
1997	9.063.702	5.013,67
1998	9.320.311	5.181,72
1999	9.640.428	5.387,75
2000		

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 309, 36



Tabelle 2-1-1 Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern seit 1990

Jahr	Bevölkerung am 31.12.			Frauenanteil
	Insgesamt	männlich	weiblich	
1990	1.923.959	934.921	989.038	51,4
1991	1.891.657	920.731	970.926	51,3
1992	1.864.980	911.111	953.869	51,1
1993	1.843.455	902.409	941.046	51,0
1994	1.832.298	899.436	932.862	50,9
1995	1.823.084	896.536	926.548	50,8
1996	1.817.196	895.280	921.916	50,7
1997	1.807.799	891.097	916.702	50,7
1998	1.798.689	887.528	911.161	50,7
1999	1.789.322	883.615	905.707	50,6
2000				

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 36

Tabelle 2-1-2 Natürliche Bevölkerungs- und Wanderungsbilanz in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Natürliche Bevölkerungsbilanz			Wanderungen über die Landesgrenze		
	Lebendgeborene	Gestorbene	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1990	23.503	22.449	1.054	18.195	60.502	-42.307
1991	13.635	21.477	-7.842	19.123	43.583	-24.460
1992	10.875	20.352	-9.477	29.029	35.550	-6.521
1993	9.432	19.563	-10.131	31.003	36.293	-5.290
1994	8.934	19.835	-10.901	31.046	31.302	-256
1995	9.878	19.290	-9.412	32.310	32.112	198
1996	11.088	18.642	-7.554	35.125	33.459	1.666
1997	12.046	17.940	-5.894	32.466	35.969	-3.503
1998	12.246	17.619	-5.373	31.443	35.180	-3.737
1999	12.589	17.458	-4.869	32.888	37.386	-4.498
2000	13.319	17.460	-4.141			

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 50, 55



Tabelle 2-2 Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.1999 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerung					
	insgesamt		männlich		weiblich	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
	insgesamt					
unter 1	12.564	0,7	6.449	0,7	6.115	0,7
1-3	24.414	1,4	12.515	1,4	11.899	1,3
3-5	21.545	1,2	11.095	1,3	10.450	1,2
5-10	66.951	3,7	34.386	3,9	32.565	3,6
10-15	133.900	7,5	68.947	7,8	64.953	7,2
15-18	84.197	4,7	43.118	4,9	41.079	4,5
18-21	82.672	4,6	43.622	4,9	39.050	4,3
21-25	87.098	4,9	47.786	5,4	39.312	4,3
25-30	97.453	5,4	53.013	6,0	44.440	4,9
30-35	132.735	7,4	69.417	7,9	63.318	7,0
35-40	164.412	9,2	85.452	9,7	78.960	8,7
40-45	152.435	8,5	79.062	8,9	73.373	8,1
45-50	141.451	7,9	73.041	8,3	68.410	7,6
50-55	83.953	4,7	42.930	4,9	41.023	4,5
55-60	116.411	6,5	57.173	6,5	59.238	6,5
60-65	127.893	7,1	60.806	6,9	67.087	7,4
65-75	164.650	9,2	70.291	8,0	94.359	10,4
75 u. älter	94.588	5,3	24.512	2,8	70.076	7,7
Insgesamt	1.789.322	100	883.615	100	905.707	100
	darunter Ausländer					
unter 1	339	1,1	194	1,0	145	1,3
1-3	671	2,1	344	1,7	327	2,9
3-5	649	2,1	359	1,8	290	2,5
5-10	1.872	5,9	1.026	5,1	846	7,4
10-15	1.640	5,2	869	4,3	771	6,8
15-18	955	3,0	522	2,6	433	3,8
18-21	1.472	4,7	947	4,7	525	4,6
21-25	2.842	9,0	1.770	8,7	1.072	9,4
25-30	4.726	14,9	3.231	15,9	1.495	13,1
30-35	4.644	14,7	3.276	16,2	1.368	12,0
35-40	3.695	11,7	2.587	12,8	1.108	9,7
40-45	2.815	8,9	1.953	9,6	862	7,6
45-50	1.947	6,2	1.282	6,3	665	5,8
50-55	1.250	3,9	799	3,9	451	4,0
55-60	658	2,1	397	2,0	261	2,3
60-65	592	1,9	307	1,5	285	2,5
65-75	587	1,9	294	1,5	293	2,6
75 u. älter	297	0,9	115	0,6	182	1,6
Insgesamt	31.651	100	20.272	100	11.379	100

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 37



Tabelle 2-3 Kinder in Mecklenburg-Vorpommern nach Altersgruppen

Jahr	Kinder insgesamt	davon im Alter von... bis unter ... Jahren				
		0 - 1	1 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 15
	insgesamt					
1990	423.153	23.291	52.708	57.409	145.692	144.053
1991	406.819	13.437	47.784	55.508	142.720	147.370
1992	385.212	10.863	35.964	51.232	140.215	146.938
1993	363.259	9.432	24.321	46.887	137.467	145.152
1994	342.782	8.953	20.540	35.882	134.138	143.269
1995	323.140	9.892	18.867	24.708	128.683	140.990
1996	306.858	11.093	19.418	21.041	115.297	140.009
1997	289.871	12.045	21.314	19.264	..98.345	138.903
1998	274.247	12.197	23.332	19.611	..81.922	137.185
1999	259.374	12.564	24.414	21.545	..66.951	133.900
2000						
	männlich					
1990	216.785	11.859	27.240	29.466	74.446	73.774
1991	208.483	6.817	24.507	28.698	72.886	75.575
1992	197.530	5.566	18.302	26.515	71.951	75.196
1993	186.315	4.910	12.420	24.158	70.641	74.186
1994	175.752	4.620	10.599	18.287	69.155	73.091
1995	165.835	5.091	9.814	12.621	66.334	71.975
1996	157.646	5.745	10.028	10.905	59.410	71.558
1997	149.109	6.257	11.004	10.031	50.597	71.220
1998	140.996	6.184	12.092	10.099	42.190	70.431
1999	133.392	6.449	12.515	11.095	34.386	68.947
2000						
	weiblich					
1990	206.368	11.432	25.468	27.943	71.246	70.279
1991	198.336	6.620	23.277	26.810	69.834	71.795
1992	187.682	5.297	17.662	24.717	68.264	71.742
1993	176.944	4.522	11.901	22.729	66.826	70.966
1994	167.030	4.333	9.941	17.595	64.983	70.178
1995	157.305	4.801	9.053	12.087	62.349	69.015
1996	157.305	5.348	9.390	10.439	58.413	70.818
1997	157.305	5.788	10.310	9.233	47.748	67.683
1998	157.305	6.013	11.240	9.512	39.732	66.754
1999	125.982	6.115	11.899	10.450	32.565	64.953
2000						

Quelle: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 2-4 Anteil der Kinder an der Bevölkerung insgesamt - in Prozent –

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Anteil der Kinder im Alter von... bis unter ... Jahren in Prozent					Kinder- anteil
		0 - 1	1-3	3-6	6-10	10-15	
	insgesamt						
1990	1.923.959	1,2	2,7	3,0	7,6	7,5	22,0
1991	1.891.657	0,7	2,5	2,9	7,5	7,8	21,5
1992	1.864.980	0,6	1,9	2,7	7,5	7,9	20,7
1993	1.843.455	0,5	1,3	2,5	7,5	7,9	19,7
1994	1.832.298	0,5	1,1	2,0	7,3	7,8	18,7
1995	1.823.084	0,5	1,0	1,4	7,1	7,7	17,7
1996	1.817.196	0,6	1,1	1,2	6,3	7,7	16,9
1997	1.807.799	0,7	1,2	1,1	5,4	7,7	16,0
1998	1.798.689	0,7	1,3	1,1	4,6	7,6	15,2
1999	1.789.322	0,7	1,4	1,2	3,7	7,5	14,5
2000							
	männlich						
1990	934.921	1,3	2,9	3,2	8,0	7,9	23,2
1991	920.731	0,7	2,7	3,1	7,9	8,2	22,6
1992	911.111	0,6	2,0	2,9	7,9	8,3	21,7
1993	902.409	0,5	1,4	2,7	7,8	8,2	20,6
1994	899.436	0,5	1,2	2,0	7,7	8,1	19,5
1995	896.536	0,6	1,1	1,4	7,4	8,0	18,5
1996	895.280	0,6	1,1	1,2	6,6	8,0	17,6
1997	891.097	0,7	1,2	1,1	5,7	8,0	16,7
1998	887.528	0,7	1,4	1,1	4,8	7,9	15,9
1999	883.615	0,7	1,4	1,3	3,9	7,8	15,1
2000							
	weiblich						
1990	989.038	1,2	2,6	2,8	7,2	7,1	20,9
1991	970.926	0,7	2,4	2,8	7,2	7,4	20,4
1992	953.869	0,6	1,9	2,6	7,2	7,5	19,7
1993	941.046	0,5	1,3	2,4	7,1	7,5	18,8
1994	932.862	0,5	1,1	1,9	7,0	7,5	17,9
1995	926.548	0,5	1,0	1,3	6,7	7,4	17,0
1996	921.916	0,6	1,0	1,1	6,3	7,7	17,1
1997	916.702	0,6	1,1	1,0	5,2	7,4	17,2
1998	911.161	0,7	1,2	1,0	4,4	7,3	17,3
1999	905.707	0,7	1,3	1,2	3,6	7,2	13,9
2000							

Berechnet nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 2-5 Anteil der Kinder an der Bevölkerung nach regionaler Gliederung

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Fläche in km <sup>2</sup>	Bevölkerung am 31.12.1999	darunter Kinder von 10 bis unter 15 Jahren	Anteil der Kinder an der Bevölkerung	Bevölkerungsdichte	
					Einwohner je km <sup>2</sup>	10- bis unter 15- Jährige je km <sup>2</sup>
<b>Kreisfreie Städte</b>						
Greifswald	50	55.255	3.775	7.695	1.101	76
Neubrandenburg	86	74.257	5.427	10.242	870	63
Rostock	181	203.279	12.824	25.583	1.125	71
Schwerin	130	102.878	6.773	13.181	789	52
Stralsund	39	61.341	3.950	7.726	1.578	101
Wismar	42	47.405	3.015	5.773	1.142	72
<b>Landkreise</b>						
Bad Doberan	1.362	116.462	9.588	18.006	86	7
Demmin	1.922	95.867	7.591	14.543	50	4
Güstrow	2.058	113.744	9.174	17.793	55	4
Ludwigslust	2.517	131.977	10.510	20.827	52	4
Mecklenburg-Strelitz	2.089	88.496	6.954	13.351	42	3
Müritz	1.713	70.086	5.376	10.397	41	3
Nordvorpommern	2.168	119.517	9.251	17.748	55	4
Nordwestmecklenburg	2.075	121.234	9.655	19.755	58	5
Ostvorpommern	1.910	115.123	8.739	16.680	60	5
Parchim	2.233	109.524	8.758	16.703	49	4
Rügen	974	76.208	5.912	10.918	78	6
Uecker-Randow	1.624	86.399	6.628	12.453	53	4
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>23.171</b>	<b>17.889.322</b>	<b>133.900</b>	<b>259.374</b>	<b>77</b>	<b>6</b>

Berechnet nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 2-6 Bevölkerungsvorausberechnung - insbesondere Kinder im Alter bis unter 15 Jahren - nach Altersgruppen in Mecklenburg-Vorpommern von 1998 bis 2020

Jahr	Bevölke- rung	Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren						15-20	20-65	65 und älter
		ins- gesamt	zusam- men	0-1	1-3	3-6	6-10			
1998	1.798.689	274.247	12.197	23.332	29.556	71.977	137.185	141.859	1.134.503	248.080
1999	1.789.582	258.470	12.440	24.228	30.808	57.192	133.802	141.220	1.132.002	257.890
2000	1.779.703	242.383	12.366	24.557	33.409	44.097	127.954	139.250	1.130.061	268.009
2001	1.770.139	227.023	12.415	24.728	35.319	40.515	114.046	137.929	1.127.043	278.144
2002	1.760.798	211.256	12.575	24.710	36.454	40.397	97.120	136.734	1.124.631	288.177
2003	1.752.171	197.889	13.012	24.926	36.730	42.458	80.763	134.839	1.120.103	299.340
2004	1.743.878	186.790	13.446	25.527	36.967	45.165	65.685	131.645	1.114.193	311.250



Fortsetzung Tabelle 2-6

Jahr	Bevölkerung	Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren						15-20	20-65	65 und älter
		insgesamt	zusammen	0-1	1-3	3-6	6-10			
2005	1.735.928	178.340	13.871	26.398	37.126	47.332	53.613	126.068	1.109.467	322.053
2006	1.728.104	178.853	14.261	27.258	37.783	48.419	51.132	112.466	1.105.449	331.336
2007	1.720.898	182.177	14.611	28.078	38.830	48.782	51.876	95.911	1.108.513	334.297
2008	1.713.867	187.183	14.928	28.826	40.141	49.222	54.066	79.857	1.109.794	337.033
2009	1.707.103	193.016	15.177	29.498	41.412	49.867	57.062	65.057	1.111.612	337.418
2010	1.700.231	198.251	15.351	30.069	42.597	51.004	59.230	53.199	1.117.297	331.484
2011	1.693.180	202.559	15.431	30.497	43.675	52.511	60.445	50.823	1.115.425	324.373
2012	1.685.678	206.032	15.414	30.752	44.605	54.236	61.025	51.608	1.105.853	322.185
2013	1.677.744	209.313	15.322	30.817	45.355	55.872	61.947	53.823	1.093.916	320.692
2014	1.669.249	212.171	15.165	30.710	45.866	57.383	63.047	56.819	1.079.045	321.214
2015	1.660.180	214.862	14.963	30.461	46.105	58.710	64.623	58.982	1.061.952	324.384
2016	1.652.768	216.539	14.431	30.198	45.189	60.047	66.674	60.260	1.046.157	328.902
2017	1.644.462	219.247	13.845	29.507	46.052	60.931	68.912	60.944	1.030.385	333.886
2018	1.635.206	219.927	13.193	28.385	45.737	61.575	71.037	61.981	1.014.259	339.039
2019	1.625.040	219.439	12.494	27.145	44.939	61.879	72.982	63.222	997.924	344.455
2020	1.613.912	217.764	11.776	25.792	43.658	61.861	74.677	64.949	981.697	349.502

Berechnet nach: Statistische Sonderhefte, Bevölkerungsvorausberechnung 2020 Mecklenburg-Vorpommern, 2000, Heft 5, S. 8-29

Tabelle 2-7 Beteiligung von Kindern an den Wanderungen über die Landesgrenze Mecklenburg-Vorpommerns

Jahr	Gruppe	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1997	Insgesamt	32.466	35.969	-3.503
	dar. Kinder			
	unter 5	1.742	1.439	+303
	5 bis unter 10	1.831	1.840	-9
1998	Insgesamt	31.443	35.180	-3.737
	dar. Kinder			
	unter 5	1.744	1.511	+233
	5 bis unter 10	1.616	1.581	+35
1999	Insgesamt	32.888	37.386	-4.498
	dar. Kinder			
	unter 5	1.906	1.625	+281
	5 bis unter 10	1.644	1.480	+164
2000	Insgesamt	30.829	40.729	-9.900
	dar. Kinder			
	unter 5	1.647	1.766	-119
	5 bis unter 10			
	10 bis unter 15			

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 2-8 Ausländische Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	ausländische Bevölkerung insgesamt	darunter im Alter von ... bis unter ... Jahren					zusammen	Anteil ausländischer Kinder
		unter 1	1-3	3-5	5-10	10-15		
insgesamt								
1990	8.178							
1991	9.779							
1992	17.228	277	414	424	892	867	2.874	16,7
1993	20.135	273	580	505	1.194	982	3.534	17,6
1994	24.178	165	655	591	1.418	1.135	3.964	16,4
1995	29.310	239	639	835	1.843	1.462	5.018	17,1
1996	30.287	272	574	807	1.809	1.479	4.941	16,3
1997*	28.476	299	551	641	1.680	1.385	4.556	16,0
1998*	29.272	305	583	563	1.689	1.419	4.559	15,6
1999	31.651	339	671	649	1.872	1.640	5.171	16,7
2000								
männlich								
1990	5.712							
1991	6.798							
1992	12.017	153	213	233	435	473	1.507	12,5
1993	13.892	140	310	287	610	501	1.848	13,3
1994	16.778	86	353	334	734	582	2.089	12,5
1995	19.746	132	357	462	1.005	726	2.682	13,6
1996	20.493	138	320	466	997	740	2.661	13,0
1997	18.981	146	301	362	951	696	2.456	12,9
1998	19.368	146	300	307	971	733	2.457	12,7
1999	20.272	194	344	359	1.026	869	2.792	13,8
2000								
weiblich								
1990	2.466							
1991	2.981							
1992	5.211	124	201	191	457	394	1.367	26,2
1993	6.243	133	270	218	584	481	1.686	27,0
1994	7.400	79	302	257	684	553	1.875	25,3
1995	9.564	107	282	373	838	736	2.336	24,4
1996	9.794	134	254	341	812	739	2.280	23,3
1997	9.495	153	250	279	729	689	2.100	22,1
1998	9.904	159	283	250	718	686	2.096	21,2
1999	11.379	145	327	290	846	771	2.379	20,9
2000								

\* einschließlich Staatenloser

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 2-9 Anteil von Kindern an den Einbürgerungen in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Einbürgerungen	darunter von Kindern im Alter von ... bis unter ...Jahren			unter 18 Jahren	
	insgesamt	unter 6	6 - 10	10 - 15	absolut	in Prozent
1991	125					
1992	445					
1993	598				130	21,7
1994	991				323	32,6
1995	1.281	nicht vorhanden			407	31,8
1996	1.298				405	31,2
1997	2.865				926	32,3
1998	3.332				1 085	32,6
1999	2.322				683	29,4
2000						

Berechnet nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 2-10 Privathaushalte im April des jeweiligen Jahres nach Zahl der ledigen Kinder

Jahr	insgesamt	ohne Kinder	mit ... Kindern			
			zusammen	einem	zwei	drei u. mehr
1990						
1991	742,5	358,6	383,9	178,6	163,0	42,3
1992	736,7	363,9	372,8	174,1	158,7	40,0
1993	746,9	387,3	359,6	170,2	153,9	35,6
1994	757,1	410,2	346,9	167,9	145,7	33,3
1995	760,8	418,9	341,9	171,2	136,5	34,2
1996	764,6	433,6	331,0	165,1	131,9	34,1
1997	764,6	439,3	325,3	161,6	127,8	35,8
1998	775,4	458,0	317,4	159,7	127,7	29,9
1999	797,6	491,1	306,6	156,8	120,8	28,9
2000	820,1	523,9	296,2	158,2	110,4	27,6

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern, Teil 1: Bevölkerung und Haushalte, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 2-11.1 Familien mit Kindern in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Familien mit Kindern				
	insgesamt	davon mit ... Kindern			
		1	2	3	4
	in 1000				
1991	386,7				
1992	374,6				
1993	360,8	keine Angaben vorhanden			
1994	347,8				
1995	343,5				
1996	323,3	167,3	131,4	27,7	5,9
1997	327,7	165,7	127,5	34,6	
1998	318,8	162,0	127,6	22,4	6,8
1999	307,7	158,7	120,9	21,8	6,3
2000	297,6	160,5	110,6	20,3	6,2
darunter	allein erziehende Frauen mit Kindern				
1991	75,0				
1992	73,8				
1993	72,4	keine Angaben vorhanden			
1994	78,7				
1995	79,7				
1996	76,6	49,3	20,9	5,2	
1997	77,5	50,6	18,6	6,4	
1998	80,9	51,6	21,9	7,4	
1999	84,4	51,5	24,8	6,6	
2000	85,5	54,7	24,7	6,1	
	allein erziehende Männer mit Kindern				
1991	13,5				
1992	11,9				
1993	13,5	keine Angaben vorhanden			
1994	13,0				
1995	12,9				
1996	14,0				
1997	16,4	11,7			
1998	15,4	10,1	5,2		
1999	15,6	10,8			
2000	14,4	10,2			

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern, Teil 2: Familien, lfd.



Tabelle 2-11.2 Familien in Mecklenburg-Vorpommern mit Kindern\* nach dem Alter

Jahr	Familien mit Kindern					
	insgesamt	davon im Alter von ... bis ... Jahren				
		unter 3	3 - 5	6 - 14	15 - 17	18 u. älter
	in 1000					
1991	386,7					
1992	374,6					
1993	360,8	keine Angaben vorhanden				
1994	347,8					
1995	343,5					
1996	323,3	26,8	38,3	169,2	78,9	123,5
1997	327,7	28,8	26,6	167,6	82,2	130,2
1998	318,8	29,2	27,1	157,7	82,9	127,6
1999	307,7	27,4	26,2	147,2	82,1	128,2
2000	297,6	31,6	27,7	132,9	71,8	133,0
darunter	allein erziehende Frauen mit Kindern					
1991	75,0					
1992	73,8					
1993	72,4	keine Angaben vorhanden				
1994	78,7					
1995	79,7					
1996	76,6	9,3	11,0	37,1	13,0	25,0
1997	77,5	8,8	8,3	37,2	16,5	26,5
1998	80,9					
1999	84,4	9,5	9,2	42,3	15,5	31,0
2000	85,5	14,2	9,2	39,7	13,7	31,3
	allein erziehende Männer mit Kindern					
1991	13,5					
1992	11,9					
1993	13,5	keine Angaben vorhanden				
1994	13,0					
1995	12,9					
1996	14,0					
1997	16,4			6,5		5,0
1998	15,4					
1999	15,6			6,8		
2000	14,4			6,0		

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern, Teil 2: Familien, lfd.



Tabelle 2-12 Von Ehescheidungen betroffene Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	geschiedene Ehen							von Ehesch. betroffene Kinder
	Insgesamt	ohne Kinder	mit minderjährigen Kindern				Insgesamt	
			insgesamt	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder		4 u.m Kinder
1992	1.256	345	911	485	351	57	18	1.439
1993	2.126	554	1.572	886	569	92	25	2.411
1994	2.540	652	1.888	1.023	709	118	38	2.952
1995	3.128	805	2.323	1.257	878	150	38	3.639
1996	3.595	1.040	2.555	1.407	938	170	28	3.967
1997	3.815	1.160	2.655	1.474	948	182	38	4.142
1998	3.891	1.211	2.680	1.488	947	200	45	4.179
1999								
2000								

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern lfd.

Tabelle 3-1 Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern nach Jahrgangsstufen bzw. Bildungsbereichen

Bildungsber./Jahrgangsstufe	1991	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
<b>Insgesamt</b>	<b>287.096</b>	<b>297.969</b>	<b>294.340</b>	<b>289.702</b>	<b>279.649</b>	<b>264.068</b>	<b>246.556</b>	
<b>Vorschulbereich</b>		<b>1.245</b>	<b>1.170</b>	<b>1.508</b>	<b>793</b>	<b>658</b>	<b>357</b>	
Diagnoseförderklassen					338	323	379	
1. Jahrgangsstufe	29.250	26.591	25.186	23.677	18.800	12.498	10.355	
2. Jahrgangsstufe	28.086	27.769	26.918	25.302	23.814	18.906	12.478	
3. Jahrgangsstufe	27.437	27.110	26.249	25.503	24.112	22.728	18.025	
4. Jahrgangsstufe	27.924	26.924	26.826	25.982	25.360	23.927	22.435	
jahrgangsstufenübergreifend				103	382	566	1.051	
<b>Primarbereich</b>	<b>112.945*</b>	<b>108.394</b>	<b>105.179</b>	<b>100.567</b>	<b>92.806</b>	<b>78.948</b>	<b>64.723</b>	
5. Jahrgangsstufe	28.633	26.033	26.344	26.693	25.753	25.042	23.715	
6. Jahrgangsstufe	29.305	26.683	26.240	26.535	27.491	26.551	25.722	
7. Jahrgangsstufe	28.182	28.494	27.496	27.090	26.821	27.616	26.728	
8. Jahrgangsstufe	27.061	28.786	28.056	27.348	27.089	26.856	27.625	
8. Jahrgangsstufe	23.008	26.991	27.852	27.628	26.797	26.621	26.498	
10. Jahrgangsstufe	17.931	22.395	22.857	22.953	23.019	22.550	21.982	
jahrgangsstufenübergreifend				20	24	50	126	
<b>Sekundarbereich I</b>	<b>154.120</b>	<b>159.382</b>	<b>158.845</b>	<b>158.267</b>	<b>156.994</b>	<b>155.286</b>	<b>152.396</b>	
11. Jahrgangsstufe	5.296	7.866	7.810	7.443	7.362	7.560	6.863	
12. Jahrgangsstufe	3.155	7.307	7.256	7.334	6.979	6.847	7.307	
13. Jahrgangsstufe		106	107	106	105	79	113	
<b>Sekundarbereich</b>	<b>8.451</b>	<b>15.279</b>	<b>15.173</b>	<b>14.883</b>	<b>14.446</b>	<b>14.486</b>	<b>14.283</b>	
<b>Förderschule</b>	<b>12.180**</b>	<b>13.669</b>	<b>13.973</b>	<b>14.477</b>	<b>14.610</b>	<b>14.690</b>	<b>14.797</b>	

\* einschließlich 248 Schüler/-innen mit Lese-Rechtschreibschwäche, deren Zuordnung zu den Klassenstufen 1 bis 4 nicht möglich ist

\*\* ohne Schüler mit Lese-Rechtschreibschwäche

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 78



Tabelle 3-2 Schülerinnen und Schüler nach Schularten in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Insgesamt	nach Schularten									
		Vorklasse/Frühförderung*	Grundschule	bildungsübergreifende Klassen	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule	Waldorfschule	Förderschule	Abendgymnasium
Schülerinnen und Schüler insgesamt											
1990											
1991	287.696		112.708	943	15.238	87.635	52.094	6.898		12.180	
1992**	294.887	382	111.282	19.285	4.430	14.397	63.805	62.744	5.212	12.966	384
1993**	298.204	826	109.741		16.725	75.037	67.810	6.631	79	13.255	416
1994	297.969	1.245	108.237	4.836	17.235	78.674	65.696	7.821	157	13.669	399
1995	294.340	1.170	105.006	6.203	17.136	78.886	63.386	7.984	220	13.973	376
1996	289.702	1.508	100.396	8.208	16.630	77.430	62.263	8.170	258	14.477	362
1997	279.649	7.93	92.621	9.261	15.205	76.661	61.907	7.917	323	14.610	351
1998	264.068	658	78.747	9.028	14.738	75.685	62.077	7.677	394	14.690	374
1999	246.556	357	64.556	9.672	14.184	72.915	61.790	7.437	451	14.797	397
2000											
Schülerinnen in Prozent											
1990											
1991	49,6		49,4	48,9	35,8	48,7	59,2	45,1		36,7	
1992	49,6	37,4	49,3	46,9	45,4	33,8	48,4	59,5	44,8	36,2	49,2
1993	49,6	38,5	49,2		33,3	48,5	59,4	45,0	51,9	36,1	52,9
1994	49,6	38,4	49,1	44,7	33,8	49,0	59,2	46,5	45,2	35,9	52,1
1995	49,5	40,6	48,7	45,3	34,2	49,2	59,2	47,7	45,5	36,4	53,5
1996	49,4	37,1	48,8	45,9	34,8	49,1	58,8	47,8	45,7	36,0	53,3
1997	49,4	40,4	48,5	46,5	35,9	49,1	58,3	48,1	45,2	36,3	47,3
1998	49,3	37,7	48,5	45,5	36,6	49,0	57,8	47,7	45,7	36,5	50,0
1999	49,3	40,9	48,6	45,7	37,3	48,8	57,2	48,0	46,3	36,7	49,6
2000											

\* 1992 und 1993 einschließlich Schulkindergarten

\*\* in der Gesamtzahl 1992 sind 4.430 Schüler und 1993 sind 7.684 Schüler aus gemischten Klassen einbezogen

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 78



Tabelle 3-3 Ausländische Schüler/-innen in Mecklenburg-Vorpommern nach der Schulart

Jahr	insgesamt	davon									
		Vorklasse/ Frühförderung	Grundschule	bildungs- übergrei- fende Klassen	Haupt- schule	Realschu- le	Gymnasi- um	Integrierte Gesamt- schule	Waldorf- schule	Förder- schule	Abend- gymnasi- um
1990											
1991	252		145		19	42	38	6		2	
1992*	387	1	217	28	18	55	54	5		3	1
1993*	502		289		24	93	64	8		5	1
1994	748	9	418	28	49	128	95	14	1	6	
1995	990	6	551	34	56	180	141	16		6	
1996	1.196	19	619	35	63	225	205	19		9	2
1997	1.330	20	659	33	81	256	249	17		13	2
1998	1.369	11	694	29	77	232	278	33	1	12	2
1999	1.645	17	844	62	89	263	298	41	4	26	1
		in Prozent									
1990											
1991	100		57,5		7,5	16,7	15,1	2,4		0,8	
1992	100	0,3	56,1	7,2	4,7	14,2	14,0	1,3		0,8	0,3
1993	100	0,0	57,6		4,8	18,5	12,7	1,6		1,0	0,2
1994	100	1,2	55,9	3,7	6,6	17,1	12,7	1,9	0,1	0,8	0,0
1995	100	0,6	55,7	3,4	5,7	18,2	14,2	1,6	0,0	0,6	0,0
1996	100	1,6	51,8	2,9	5,3	18,8	17,1	1,6	0,0	0,8	0,2
1997	100	1,5	49,5	2,5	6,1	19,2	18,7	1,3	0,0	1,0	0,2
1998	100	0,8	50,7	2,1	5,6	16,9	20,3	2,4	0,1	0,9	0,1
1999	100	1,0	51,3	3,8	5,4	16,0	18,1	2,5	0,2	1,6	0,1

\* in der Gesamtzahl 1992 sind 58 Schüler/innen und 1993 sind 18 Schüler/innen aus gemischten Klassen einbezogen

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, S. 83



Tabelle 3-4 Klassenfrequenzen in Mecklenburg-Vorpommern nach der Schulart

Jahr	insgesamt	davon nach Schularten									
		Vorklasse/ Frühförderung	Grundschule	bildungs- übergrei- fende Klassen	Haupt- schule	Realschu- le	Gymnasi- um	Integrierte Gesamt- schule	Waldorf- schule	Förder- schule	Abend- gymnasi- um
		Klassen insgesamt - ohne Sekundarbereich II*									
1990											
1991	14.202		5.501	55	911	4.332	1.771	297		1.335	x
1994	14.473	118	5.417	253	1.204	3.645	2.132	326	8	1.370	x
1995	14.246	115	5.233	313	1.168	3.613	2.080	330	10	1.384	x
1996	13.925	151	4.923	405	1.079	3.550	2.032	335	12	1.438	x
1997	13.352	86	4.579	443	986	3.499	1.999	320	18	1.422	x
1998	12.639	68	3.966	4.425	940	3.476	1.985	313	22	1.444	x
1999	12.140	38	3.348	454	881	3.374	2.270	317	25	1.433	x
2000											
		Durchschnittliche Klassenfrequenzen im Primarbereich und im Sekundarbereich I									
1990											
1991	19,7		20,5	17,1	16,7	20,2	nicht berechenbar, weil Kurssystem			9,1	x
1994	19,5	10,6	20,0	19,1	14,3	21,6	x	x	19,6	10,0	x
1995	19,6	10,2	20,1	19,8	14,7	21,8	x	x	22,0	10,1	x
1996	19,7	10,0	20,4	20,3	15,4	21,8	x	x	21,5	10,1	x
1997	19,8	9,2	20,2	20,9	15,4	21,9	x	x	17,9	10,3	x
1998	19,7	9,7	19,9	2,0	15,7	21,8	x	x	17,9	10,2	x
1999	19,7	9,4	19,3	21,3	16,1	21,6	x	x	18,0	10,3	x
2000											

\* 1999 einschließlich 11. Jahrgangsstufe

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 78



Tabelle 3-5 Verhältnis der Anzahl der Lehrkräfte zur Anzahl der Schüler

Jahr	Lehrer	Schüler	Lehrer/Schüler/Verhältnis
1991	21.582	287.696	13,3
1994	18.859	297.969	15,8
1995	18.650	294.340	15,8
1996	18.503	289.702	15,7
1997	17.683	279.649	15,8
1998	16.894	264.068	15,6
1999	16.341	246.556	15,1

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 78/79

Tabelle 3-6 Schüler/-innen nach Jahrgangsstufen\* und dem Erreichen des Bildungszieles

Bildungsbereich/ Jahrgangsstufe	1996			1997			1998			1999		
	insge- samt	B-ziel erreicht*	Wdh.d. Jgstufe**	insge- samt	B-ziel erreicht	Wdh.d. Jgstufe	insge- samt	B-ziel erreicht	Wdh.d. Jgstufe	insge- samt	B-ziel erreicht	Wdh.d. Jgstufe
	absolut	in Prozent		absolut	in Prozent		absolut	in Prozent		absolut	in Prozent	
1. Jahrgangsstufe	23.677	97,6	2,4	18.800	96,8	3,2	12.498	96,1	3,9	10.355	96,6	3,4
2. Jahrgangsstufe	25.302	97,6	2,4	23.814	96,6	3,4	18.906	96,2	3,8	12.478	96,3	3,7
3. Jahrgangsstufe	25.503	98,9	1,1	24.112	98,5	1,5	22.728	98,5	1,5	18.025	98,3	1,7
4. Jahrgangsstufe	25.982	99,0	1,0	25.360	98,6	1,4	23.927	98,5	1,5	22.435	98,6	1,4
<b>Primarbereich</b>	<b>100.464</b>	<b>98,3</b>	<b>1,7</b>	<b>92.086</b>	<b>97,7</b>	<b>2,3</b>	<b>78.059</b>	<b>97,6</b>	<b>2,4</b>	<b>63.293</b>	<b>97,7</b>	<b>2,3</b>
5. Jahrgangsstufe	26.693	99,5	0,5	25.753	99,6	0,4	25.042	99,4	0,6	23.715	99,4	0,6
6. Jahrgangsstufe	26.535	98,8	1,2	27.491	96,9	3,1	26.551	96,6	3,4	25.722	97,0	3,0
7. Jahrgangsstufe	27.090	95,9	4,1	26.821	95,4	4,6	27.616	95,8	4,2	26.728	95,7	4,3
8. Jahrgangsstufe	27.348	95,5	4,5	27.089	94,9	5,1	26.856	94,8	5,2	27.625	95,0	5,0
9. Jahrgangsstufe	27.628	95,0	5,0	26.797	94,7	5,3	26.621	94,2	5,8	26.498	93,7	6,3
10. Jahrgangsstufe	22.953	97,7	2,3	23.019	97,2	2,8	22.550	96,5	3,5	21.982	96,8	3,2
<b>Sekundarbereich I</b>	<b>158.247</b>	<b>97,0</b>	<b>3,0</b>	<b>156.970</b>	<b>96,4</b>	<b>3,6</b>	<b>155.236</b>	<b>96,2</b>	<b>3,8</b>	<b>152.270</b>	<b>96,2</b>	<b>3,8</b>
11. Jahrgangsstufe	7.443	97,2	2,8	7.362	97,0	3,0	7.560	96,9	3,1	6.863	99,1	0,9
12. Jahrgangsstufe	7.334	98,1	1,9	6.979	98,4	1,6	6.847	98,3	1,7	7.307	98,5	1,5
13. Jahrgangsstufe	106	99,1	0,9	105	98,1	1,9	79	97,5	2,5	113	97,3	2,7
<b>Sekundarbereich II</b>	<b>14.883</b>	<b>97,6</b>	<b>2,4</b>	<b>14.446</b>	<b>97,7</b>	<b>2,3</b>	<b>14.486</b>	<b>97,6</b>	<b>2,4</b>	<b>14.283</b>	<b>98,8</b>	<b>1,2</b>
jahrgangsstufen- übergreifend	123	98,4	1,6	406	97,8	2,2	616	98,2	1,8	1.177	97,9	2,1
<b>Insgesamt</b>	<b>273.717</b>	<b>97,5</b>	<b>2,5</b>	<b>263.908</b>	<b>96,9</b>	<b>3,1</b>	<b>248.397</b>	<b>96,7</b>	<b>3,3</b>	<b>231.023</b>	<b>96,8</b>	<b>3,2</b>

\* Bildungsziel erreicht

\*\* Wiederholung der Jahrgangsstufe

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 82



Tabelle 3-7 Absolventen/Abgänger der allgemeinbildenden Schulen in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht nach Abschlussarten und Jahrgangsstufen

Abschlussart	Absolventen/Abgänger	darunter weiblich	davon nach Jahrgangsstufe									
			insgesamt	in Prozent	unter 7	7	8	9	9*	10	10**	11
ohne Abschluss	1.774	26,8	14	152	742	866						
Förderschulabschluss	1.197	36,1				1.000	197					
Hauptschulabschluss	4.782	38,8				3.806		839	137			
qual. Hauptschulabschluss	1.184	42,9						1.184				
Realschulabschluss	12.779	51,8						12.612		134	33	
Fachhochschulreife	372	64,2								134	238	
Hochschulreife	6.197	60,8										6.197
Insgesamt	28.285	49,1	14	152	742	5.672	197	14.635	137	268	6.468	
Insgesamt in Prozent	100	49,1	0,0	0,5	2,6	20,1	0,7	51,7	0,5	0,9	22,9	

\* Abschlussstufe - Schule zur individuellen Lebensbewältigung

\*\* Allgemeine Förderschule

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 84

Tabelle 3-8 Generation der Eltern von 10- bis unter 15-jährigen Kindern in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach der allgemeinen Schulbildung

Gruppe	insgesamt	darunter mit Angabe zur allgemeinen Schulbildung					
		zusammen	noch in schul. Ausbildung	Haupt(volks)schule	Abschluss POS	Realschulabschluss	FHS/HS-Reife
	in 1000	in Prozent					
Bevölkerung	1.264,6	95,6	6,3	23,3	43,8	8,2	14,0
Väter im Alter von .... bis unter ... Jahren							
25-30	53,8	99,1		0,0	61,0		17,3
30-35	59,6	95,0		11,2	69,1		12,9
35-40	82,1	95,6		11,4	68,6		12,4
40-45	76,7	97,0		10,8	69,0		15,0
45-50	68,5	94,2		19,4	56,1		16,4
50-55	44,4	95,3		24,3	48,6		20,7
Mütter im Alter von ... bis unter ... Jahren							
25-30	41,7	96,4		0,0	68,6		18,0
30-35	60,6	95,9		0,0	76,9		11,7
35-40	73,5	95,8		6,8	73,9		11,0
40-45	70,9	96,2		9,4	69,8		14,2
45-50	63,7	96,4		15,5	61,2		16,8
50-55	42,0	96,2		30,0	47,9		15,0

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 104



Tabelle 3-9 Zufriedenheit der Eltern mit dem durch allgemeinbildende Schulen vermittelten Bildungsniveau

Zufriedenheitsgrad	Förderschule	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Integrierte Gesamtschule
sehr zufrieden						
zufrieden						
teils/teils						
unzufrieden						
sehr unzufrieden						

Datenbasis:

Tabelle 4-1 Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern nach Beteiligung am Erwerbsleben - in Prozent –

Jahr	Insgesamt Anzahl	Erwerbspersonen			Nichterwerbs- personen
		Zusammen	Erwerbstätige	Erwerbslose	
männlich					
1991	930,0	59,9	52,6	7,2	40,1
1992	919,1	57,2	49,1	8,1	42,8
1993	909,4	56,1	48,2	7,8	43,9
1994	901,1	57,2	49,6	7,6	42,8
1995	895,0	57,6	51,3	6,3	42,4
1996	895,0	57,3	50,1	7,2	42,7
1997	895,2	57,7	48,5	9,2	42,3
1998	888,8	58,1	47,5	10,6	41,9
1999	886,2	58,5	48,4	10,1	41,5
2000					
weiblich					
1991	495,0	50,3	42,3	8,0	49,7
1992	470,9	48,7	37,1	11,6	51,3
1993	462,0	48,6	36,8	11,8	51,4
1994	456,2	48,6	37,2	11,4	51,4
1995	459,1	49,4	38,8	10,6	50,6
1996	451,0	48,8	38,3	10,5	51,2
1997	448,1	48,7	37,2	11,5	51,3
1998	445,6	48,7	36,6	12,1	51,3
1999	433,7	47,7	37,3	10,3	52,3
2000					
insgesamt					
1991	1.913,5	55,0	47,3	7,6	45,0
1992	1.885,6	52,9	43,0	9,9	47,1
1993	1.860,1	52,2	42,4	9,8	47,8
1994	1.839,3	52,8	43,3	9,5	47,2
1995	1.824,1	53,4	44,9	8,5	46,6
1996	1.820,0	53,0	44,1	8,9	47,0
1997	1.816,1	53,1	42,8	10,3	46,9
1998	1.804,7	53,3	42,0	11,3	46,7
1999	1.796,0	53,0	42,8	10,2	47,0
2000					

Quelle: Erwerbstätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern, Statistische Berichte, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, 2000, S. 27



Tabelle 4-2 Familien im April 1999 nach Zahl der ledigen Kinder und Beteiligung der Bezugsperson am Erwerbsleben

Familie/Kinder	Insgesamt	Erwerbspersonen			Nichterwerbs- personen
		zusammen	Erwerbstätige	Erwerbslose	
Ehepaare*	404,7	269,0	229,7	39,4	135,6
ohne Kinder	197,1	80,7	63,7	17,0	116,4
mit Kindern	207,6	188,4	165,9	22,4	19,3
mit 1 Kind	96,4	82,3	70,8	11,5	14,1
mit 2 Kindern	91,8	88,1	79,7	(8,4)	/
mit 3 u. mehr Kindern	19,4	17,9	15,4	/	/
Alleinerziehende	100,0	77,6	55,8	21,9	22,5
Frauen	84,4	64,2	45,1	19,1	20,3
mit 1 Kind	51,5	36,6	25,8	10,8	14,9
mit 2 Kindern	24,8	21,2	15,5	(5,7)	/
mit 3 u. mehr Kindern	8,1	6,3	/	/	/
Männer	15,6	13,4	10,7	/	/
mit 1 Kind	10,8	(9,3)	(7,7)	/	/
mit 2 u. mehr Kindern	/	/	/	/	/
Insgesamt	504,7	346,7	285,4	61,3	158,1
ohne Kinder	197,1	80,7	63,7	17,0	116,4
mit Kindern	307,7	266,0	221,7	44,3	41,7
mit 1 Kind	158,7	128,2	104,3	23,9	30,5
mit 2 Kindern	120,9	113,1	98,1	15,0	(7,8)
mit 3 u. mehr Kindern	28,1	24,8	19,3	(5,4)	/

Ergebnis des Mikrozensus, \* verheiratet zusammenlebend

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus) April 1999, Teil 2 Familien, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 6

Tabelle 4-3 Charakteristik des Arbeitsmarktes in Mecklenburg-Vorpommern

Merkmal	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Arbeitslose								
Insgesamt	151.996	143.600	132.850	147.786	168.364	171.106	163.052	
Männer	61.255	54.627	51.567	64.453	75.503	79.501	77.137	
Frauen	90.741	88.973	81.283	83.332	92.861	91.606	85.914	
Arbeitslosenquoten - bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen								
Insgesamt	17,5	17,0	16,2	18,0	20,3	20,5	19,4	
Männer	13,6	12,3	12,1	15,1	17,4	18,3	17,7	
Frauen	21,8	22,1	20,5	21,1	23,3	22,8	21,1	

Quelle: Jahresbericht über die Arbeitsmarktentwicklung im Landesarbeitsamtsbezirk Nord 1999 und ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik 1950-1999, Kiel 2000, Übersicht 3



Tabelle 4-4 Arbeitslosigkeit von Eltern

Jahr	Arbeitslosigkeit des Vaters				
	insgesamt	Dauer von ... bis unter ... Monate			
		bis 6	6-12	12-24	24 u. darüber
2001					
2002					
2003					
Jahr	Arbeitslosigkeit der Mutter				
	insgesamt	Dauer von ... bis unter ... Monate			
		bis 6	6-12	12-24	24 u. darüber
2001					
2002					
2003					

Datenbasis:

Tabelle 4-5 Erwerbstätige in Mecklenburg-Vorpommern nach der Stellung im Beruf

Jahr	insgesamt	Selbstständige/ mithelfende Familien- angehörige	Beamte/ Beamtinnen	Angestellte*	Arbeiter/ Arbeiterinnen*
	in 1000	In Prozent			
	männlich				
1991	489,5	5,2	3,2	33,3	60,8
1992	451,5	6,5	4,3	30,9	58,4
1993	438,5	7,5	4,3	28,9	59,4
1994	446,6	8,6	4,7	29,8	57,0
1995	458,7	9,1	5,6	27,6	57,7
1996	448,8	8,7	5,8	26,2	59,2
1997	434,0	9,2	5,9	30,0	55,0
1998	422,4	9,1	6,4	29,8	54,6
1999	428,6	9,0	6,7	29,1	55,1
	weiblich				
1991	416,4	2,3		66,5	30,9
1992	358,9	3,6		67,8	28,0
1993	350,1	4,1		69,4	26,1
1994	349,3	5,0		68,6	25,5
1995	360,8	4,4		68,3	26,3
1996	354,1	4,4	1,6	68,8	25,2
1997	342,6	5,1	2,1	67,9	25,0
1998	335,3	4,8	2,3	68,4	24,5
1999	339,6	5,4	2,3	66,0	26,3
	insgesamt				
1991	905,9	3,9	1,8	47,2	47,1
1992	810,4	5,3	2,5	47,3	45,0
1993	788,6	6,0	2,6	46,8	44,6
1994	795,9	7,0	3,0	46,8	43,2
1995	819,5	7,0	3,6	45,6	43,9
1996	802,9	6,8	4,0	45,0	44,2
1997	776,6	7,4	4,2	46,7	41,8
1998	757,7	7,2	4,6	46,9	41,3
1999	768,1	7,4	4,8	45,4	42,4

\* Auszubildende sind in den Spalten "Angestellte" und "Arbeiter/Arbeiterinnen" erfasst.

Quelle: Statistische Berichte: Erwerbstätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern, April 1999, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, März 2000, S. 28



Tabelle 5-1 Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

Jahr	insgesamt	davon nach dem überwiegenden Lebensunterhalt					
		Erwerbs-tätigkeit	Arbeitslosen-geld/-hilfe	Rente/Pensionen	Unterhalt durch Angehö-rige	Sozialhilfe	Sonstige Unterstüt-zungen*
	in 1000	In Prozent					
1990							
1991	1.913,5	46,2	6,4	15,6	26,7		4,7
1992	1.885,6	41,8	8,6	16,3	26,7		6,1
1993	1.860,1	41,4	8,6	17,1	25,7		6,7
1994	1.839,3	42,2	8,0	19,3	24,8	0,7	5,0
1995	1.824,1	43,6	7,0	21,3	24,5	0,6	3,0
1996	1.820,0	42,5	7,6	22,4	23,4	1,0	3,1
1997	1.816,1	40,7	9,1	23,6	23,0	0,9	2,6
1998	1.804,7	40,3	10,2	24,4	22,2	0,9	2,0
1999	1.796,0	41,0	9,2	25,3	21,2	1,2	2,0
2000	1.786,1	41,8	8,5	26,2	20,0	1,5	1,7

\* einschließlich Altenteil, eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Leistungen aus einer Pflegeversicherung  
Zusammengestellt nach: Materialien des Statistischen Landesamtes Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 5-2 Private Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen\*

Jahr	insge-samt** in 1000	darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM							
		unter 1400	1400 - 2500	2500 - 3000	3000 - 4000	4000 - 5000	5000 - 6000	6000 und mehr	sonstige
private Haushalte insgesamt									
1991	742,5	265,7	285,5	83,2	63,7	14,6			
1992	736,7	188,2	249,1	86,2	108,0	45,2	12,5	(7,1)	
1993	746,9	150,1	225,8	83,9	136,1	64,0	25,9	16,5	
1994	757,1	124,7	228,1	89,0	138,6	73,2	36,1	27,6	
1995	760,8	106,8	224,3	84,8	147,9	79,9	41,3	35,0	
1996	764,6	98,6	232,0	96,1	151,1	89,5	47,1	39,3	11,0
1997	764,6	93,9	235,8	95,1	148,8	92,5	43,4	39,5	15,5
1998	775,4	101,8	238,3	97,7	152,6	92,7	43,2	41,0	8,0
1999	797,6	103,6	237,7	95,6	156,5	94,9	47,3	54,2	7,9
2000	820,1	106,0	236,8	98,1	161,5	100,6	51,5	57,3	8,1
darunter Mehrpersonenhaushalte									
1991									
1992									
1993									
1994									
1995									
1996	546,3	14,5	118,2	85,9	146,4	87,8	46,5	38,6	7,7
1997	546,4	16,2	120,2	83,0	143,1	90,9	43,2	38,5	10,7
1998	541,2	14,8	114,1	84,3	147,2	91,6	42,7	39,9	6,3
1999	542,9	14,4	102,6	80,2	147,9	92,5	45,6	52,6	5,6
2000	540,1	10,3	93,4	76,2	149,1	97,2	50,4	56,4	6,5

• Ergebnis Mikrozensus, \*\* einschließlich Selbstständige in der Landwirtschaft bzw. Haushalte, in denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbstständig in der Landwirtschaft ist, sowie ohne Angabe  
Berechnet nach: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (im April jährlich), Teil I, Mai 2000, S.12 (hrsg.: Mai 2001) Bevölkerung und Haushalte, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 5-3-1 Familien im April 1999 nach Zahl der ledigen Kinder und monatlichem Familiennettoeinkommen\*

Familien/Kinder	insgesamt	davon mit einem monatlichen Familiennettoeinkommen von ... bis unter ... DM								
		unter 1400	1400-1800	1800-2500	2500-3000	3000-3500	3500-4000	4000-4500	4500 u. mehr	sonstige**
Ehepaare***	404,7	/	(7,0)	56,2	61,0	66,3	51,2	43,6	111,2	/
ohne Kinder	197,1	/	5,4	43,5	44,1	39,7	21,4	13,5	25,1	/
mit Kindern	207,6	/	(5,5)	12,7	16,9	26,7	29,7	30,1	86,0	/
mit 1 Kind	96,4	/	/	(7,1)	(9,0)	12,9	15,5	15,5	34,0	/
mit 2 Kindern	91,8	/	/	/	(6,1)	11,1	12,5	12,0	43,0	/
mit 3 u. mehr Kindern	19,4	-	/	/	11,7	/	/	/	(9,1)	/
Alleinerziehende	100,0	19,6	14,8	28,9	9,5	7,8	(6,0)	/	(5,5)	/
Frauen	84,4	17,5	12,3	23,9	5,1	7,0	(5,7)	/	(5,0)	/
mit 1 Kind	51,5	12,9	8,5	13,4	/	(5,1)	/	/	/	/
mit 2 Kindern	24,8	/	/	(7,8)	/	/	/	/	/	/
mit 3 u. mehr Kindern	8,1	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Männer	15,6	/	/	/	/	/	/	/	/	/
mit 1 Kind	10,8	/	/	(5,0)	/	/	/	/	/	/
mit 2 u. mehr Kindern	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Insgesamt	504,7	23,4	21,9	85,0	72,7	74,2	57,7	47,5	116,7	(5,3)
ohne Kinder	197,1		(5,4)	43,4	44,1	39,7	21,4	13,5	25,1	/
mit Kindern	307,7	20,5	16,5	41,6	28,6	34,5	36,3	34,0	91,6	/
mit 1 Kind	158,7	14,8	11,6	24,2	15,4	18,6	18,9	17,5	36,0	
mit 2 Kindern	120,9	/	/	13,5	10,5	12,7	15,0	13,5	45,5	
mit 3 u. mehr Kindern	28,1	/	/	/	/	/	/	/	10,1	/

\* Ergebnis des Mikrozensus

\*\* Selbstständige in der Landwirtschaft bzw. Familien, in denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbstständig in der Landwirtschaft ist, sowie ohne Angabe

\*\*\* verheiratet zusammenlebend

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus), April 1999, Teil 2 Familien, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 6



Tabelle 5-3-2 Familien nach monatlichem Familiennettoeinkommen\*

Jahr	insgesamt	davon mit einem monatlichen Familiennettoeinkommen von ... bis unter ... DM							
		unter 1000	1000 - 1800	1800 - 2500	2500 - 3000	3000 - 4000	4000 - 5000	5000 u. mehr	sonstige**
	insgesamt								
1991	548,4	44,4	179,0	155,1	76,1	56,8	13,0		19,0
1992	541,2	23,7	107,1	145,1	78,7	100,5	38,7	15,9	31,7
1993	535,5	16,4	65,8	126,3	76,0	120,2	57,2	36,9	36,7
1994	530,1	13,7	52,8	110,3	80,5	121,1	64,6	54,7	32,4
1995	528,9	11,8	42,5	99,2	76,2	130,5	71,0	65,6	32,0
1996	518,8	9,2	41,8	97,0	80,8	130,0	76,3	75,5	8,1
1997	518,2	10,9	39,2	98,6	79,9	128,1	79,8	70,8	10,9
1998	507,7	7,6	43,5	87,2	79,2	133,3	79,5	71,6	6,0
1999	504,7	6,7	38,7	85,0	72,7	131,9	80,2	84,1	5,3
2000									
	Ehepaare*** mit Kindern (ohne Altersbegrenzung)								
1991	298,2		54,9	100,4	59,8	50,5	11,3		12,8
1992	288,9		20,4	64,7	54,1	80,7	33,6	13,6	19,2
1993	274,9		9,5	36,3	39,7	85,4	47,2	32,1	24,0
1994	256,1		6,3	24,2	33,1	76,5	48,5	46,9	20,0
1995	250,9			18,8	25,5	77,3	55,0	52,1	17,0
1996	241,6			18,0	26,8	69,6	56,7	60,6	
1997	233,8			18,2	22,5	67,6	56,2	58,4	5,8
1998	222,5			14,1	24,2	66,2	53,4	56,8	
1999	207,6			12,7	16,9	56,4	51,4	64,6	
2000	197,8			11,1	14,8	46,0	50,8	69,4	
	Alleinerziehende								
1991	88,5	29,1	38,7	11,7					
1992	85,7	18,1	32,9	17,3	6,0				5,4
1993	85,9	13,8	25,1	21,3	9,2	8,9			
1994	91,6	12,0	27,1	21,9	10,1	10,7			5,1
1995	92,7	10,7	25,0	23,9	11,1	10,8			5,7
1996	90,7	7,6	26,4	25,6	12,5	12,5			
1997	93,9	9,3	23,3	26,7	15,0	12,3			
1998	96,3	6,2	29,6	27,0	11,6	13,7			
1999	100,0	6,0	28,4	28,9	11,7	14,4	6,3		
2000	99,9	6,6	23,6	30,8	14,2	14,7	6,7		

\* Ergebnis des Mikrozensus

\*\* Selbstständige in der Landwirtschaft bzw. Familien, in denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbstständig in der Landwirtschaft ist, sowie ohne Angabe

\*\*\* verheiratet zusammenlebend

Quelle: Bevölkerung, Haushalte und Familien in Mecklenburg-Vorpommern (Mikrozensus) April 1999, Teil 2 Familien, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 16, August 2001



Tabelle 5-5 Kinder in Einkommensarmut - Mecklenburg-Vorpommern 2002

Familientyp	durchschnittliches Familiennettoeinkommen	darunter mit einem Familieneinkommen unter ... % des Durchschnittes		
		40 %-Schwelle - strenge Armut	50 %-Schwelle - Armutsgrenze	60 %-Schwelle - prekäre Lebenslage
alle Familien				
Paare				
mit 1 Kind				
mit 2 Kindern				
mit 3 Kindern				
Alleinerziehende				
mit 1 Kind				
mit 2 Kindern				
mit 3 Kindern				

Datenbasis:

Tabelle 5-6 Kinderarmut - Unterversorgung der Familien in wichtigen Lebensbereichen insgesamt

Familientyp	Unterversorgung mit				
	Einkommen - weniger als 50 %	Arbeit - registrierte Arbeitslosigkeit von Elternteilen	Bildung - defizitär gegenüber dem allgem. Bildungsabschluss bzw. ohne berufl. Qualifikation	Wohnung- weniger Wohnräume als Familienmitglieder	Gesundheit - durch Krankh., Behind. nicht in d. Lage, aus eigener Kraft die Lebensgrundl. der Familie zu sichern
	in Prozent				
alle Familien					
Paare					
mit 1 Kind					
mit 2 Kindern					
mit 3 Kindern					
Alleinerziehende					
mit 1 Kind					
mit 2 Kindern					
mit 3 Kindern					

Datenbasis:



Tabelle 5-7 Empfänger/-innen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt in Mecklenburg-Vorpommern nach Altersg

Jahr	HLU-Empfänger	darunter Kinder im Alter von ... bis unter ...Jahren					Sozialhilfequote*	
	insgesamt	zusammen	0 -3	3 - 7	7-11	11 - 15	insgesamt	dar. Ausländer
	insgesamt							
1994**	29.888	11.858	3.807	3.018	2.558	2.475		
1995	34.770	13.441	4.698	3.213	2.846	2.684		
1996	36.241							
1997	47.174	15.492	5.357	3.353	3.402	3.380		
1998	52.296	17.067	6.269	3.512	3.649	3.637	32,6	0,8
1999	52.736	17.058	6.624	3.420	3.421	3.593	32,3	0,9
2000								
	männlich							
1994**	13.782	6.015	1.913	1.566	1.266	1.270		
1995	15.787	6.852	2.394	1.633	1.444	1.381		
1996	16.719							
1997	21.779	7.939	2.789	1.739	1.720	1.691		
1998	23.839	8.696	3.223	1.807	1.870	1.796	36,5	0,9
1999	23.983	8.752	3.422	1.745	1.792	1.793	36,5	0,6
2000								
	weiblich							
1994**	16.106	5.843	1.894	1.452	1.292	1.205		
1995	18.983	6.589	2.304	1.580	1.402	1.303		
1996	19.522							
1997	25.395	10.958	2.568	1.614	3.399	3.377		
1998	28.457	8.370	3.045	1.705	1.779	1.841	29,4	0,7
1999	28.753	8.306	3.202	1.675	1.629	1.800	28,9	0,8
2000								

\* Anteil der 0- unter 15-Jährigen an den HLU-Empfängern

\*\* im Berichtsjahr 1994 wurde die Sozialhilfestatistik dem aktuellen Informationsbedarf angepasst und auf eine Stichtagserhebung umgestellt. Die Ergebnisse sind ab 1994 mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar

Berechnet nach: Sozialhilfe in Mecklenburg-Vorpommern, jährlich, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Tabelle: 1.2.1



Tabelle 5-7-1 Durchschnittliche Dauer des bisherigen Hilfebezugs (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	durchschnittliche bisherige Dauer der Hilfestellung in Monaten				
	insgesamt	darunter Kinder im Alter von ... bis unter ...			
		unter 3	3 bis 7	7 bis 11	11 bis 15
1994					
1995					
1996					
1997					
1998	14,0	9,8	14,4	14,3	14,2
1999	16,0	10,5	16,1	16,5	17,0
2000					

Quelle: Sozialhilfe in Mecklenburg-Vorpommern, jährlich, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Tabelle: 1.2.2

Tabelle 5-8 Empfänger/-innen von Hilfe in besonderen Lebenslagen in Mecklenburg-Vorpommern nach Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Jahr	Empfänger insgesamt	darunter Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren					Sozialhilfequote*	
		zusammen	0 - 3	3 - 7	7-11	11 - 15	insgesamt	dar. Ausländer
	insgesamt							
1994**	28.738	3.564	337	1.745	844	638		
1995	32.707	4.420	368	2.238	1.125	689		
1996	27.656							
1997	24.410	3.949	471	2.078	920	480		
1998	24.600	4.126	512	2.230	879	505	16,8	0,6
1999	24.572	4.331	578	2.330	908	515	17,6	1,0
2000								
	männlich							
1994**	11.115	2.074	178	1.052	489	355		
1995	13.581	2.659	196	1.378	688	397		
1996	13.053							
1997	12.983	1.669	216	1.024	243	186		
1998	13.543	8.696	3.223	1.807	1.870	1.796	64,2	0,6
1999	13.906	2.640	330	1.488	531	291	19,0	0,9
2000								
	weiblich							
1994**	17.623	1.470	159	693	355	263		
1995	19.126	1.761	172	860	437	292		
1996	14.603							
1997	11.427	1.059	144	618	161	136		
1998	11.057	1.623	207	813	369	234	14,7	0,5
1999	10.666	1.691	248	842	377	224	15,9	1,0
2000								

\* Anteil der 0- unter 15-Jährigen an den Empfängern von Hilfe in besonderen Lebenslagen

\*\* im Berichtsjahr 1994 wurde die Sozialhilfestatistik dem aktuellen Informationsbedarf angepasst und auf eine Stichtagserhebung umgestellt. Die Ergebnisse sind ab 1994 mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar

Berechnet nach: Sozialhilfe in Mecklenburg-Vorpommern, jährlich, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Tabelle: 2.2.1



Tabelle 5-9 Ausstattungsggrad der Haushalte mit Kindern

Langlebige Gebrauchsgüter	Paare ohne und mit ledigen Kindern unter 18 Jahren				Alleinerziehende mit ledigen Kindern unter 18 Jahren			
	Haushalte insgesamt	darunter mit ... Kindern			Haushalte insgesamt	darunter mit ... Kindern		
		1	2	3 und mehr		1	2	3 und mehr
Fahrzeuge								
PKW	89,0	95,2	95,7	97,4	60,8	57,2		
fabrikneu	41,8	26,2	38,3					
gebraucht	52,6	73,4	69,3		38,9	35,0		
geleast	2,3							
Kraftrad	7,4		11,6					
Fahrrad	85,2	95,9	58,3	98,6	93,9	92,0		
Empfangs-, Aufnahme- u. Wiedergabegeräte von Bild und Ton								
Fernsehgerät	99,7	100,0	99,7	93,8	98,8	99,3		
Videorecorder	70,4	92,2	57,2	77,6	33,7	85,4		
Videokamera/Camcorder	22,5	27,1	36,0					
Fotoapparat	32,4	94,0	96,1	98,0	35,9	96,6		
Radiorecorder/ Stereorundfunkgerät	84,5	88,9	92,4	91,0	88,0	88,1		
Hi-Fi-Anlage	60,7	71,0	79,1	78,3	66,9	59,4		keine Angaben, da Zahlenwert nicht ausreichend
Satellitenempfangsanlage	34,8	39,2	44,0					
Kabelanschluss	64,7	81,5	54,7		75,0	76,9		
PC und Nachrichtenübermittl.								
PC mit CD-ROM-Laufwerk	23,8	26,8	39,3					
PC ohne CD-ROM-Laufwerk	9,8	15,0	14,8					
Modem f. Datenfernübertra- gung	5,1							
Internet/Online-Dienste	4,9							
ISDN-Anschluss	2,4							
Telefon, schnurlos, stationär	95,4	92,2	96,4	100,0	89,5	87,4		
Telefon mobil/Handy	14,6	21,7	18,1					
Anrufbeantworter	31,1	33,1	38,6		31,4			
Faxgerät/PC-Faxkarte	9,0	10,4	13,9					
Elektrische Haushaltsgeräte								
Kühlschrank	99,4	100,0	98,0	100,0	98,8	98,5		
Gefrierschrank/-truhe	88,2	90,4	92,5	95,4	75,5	71,9		
Geschirrspülmaschine	31,3	38,3	47,1		25,0			
Mikrowellengerät	47,0	35,0	62,9		40,9	37,9		
Bügelmaschine	5,9							
Waschmaschine	98,9	88,4	100,0	100,0	96,7	95,8		
Wäschetrockner	15,3	19,4	19,3					

Quelle: Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) Mecklenburg-Vorpommern 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 5-10 Taschengeld für Kinder pro Monat in DM - nach Altersgruppen

Kinder im Alter von... bis unter ... Jahren	Taschengeld pro Monat von ... bis ... DM						
	unter 5	5 - 9	10 - 19	20 - 29	30 - 39	40 - 49	50 u. dar.
	Mädchen						
6-10							
10-12							
12-14							
14-16							
	Jungen						
6-10							
10-12							
12-14							
14-16							

Datenbasis:

Tabelle 5-11 "Ermöglicht Ihr monatliches Haushaltsnettoeinkommen im Großen und Ganzen die Befriedigung Ihrer Bedürfnisse ?"

Eltern/-teile	ja	ja, mit Einschränkungen	nein	ohne Antwort
Paare mit				
1 Kind				
2 Kindern				
3 u. mehr Kindern				
Alleinerziehende				
1 Kind				
2 Kindern				
3 u. mehr Kindern				

Datenbasis:

Tabelle 6-1 Wohnstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Wohnungsbestand	Wohnungen je 1000 Einwohner	Räume (einschließlich Küchen)	Räume je 100 Einwohner	Räume je Wohnung	Wohnfläche der Wohnungen	Wohnfläche je Einwohner	Wohnfläche je Wohnung
	Anzahl					1000qm		
1990	760.329	395	2.948.934	153	3,9	48.736	25,3	64,1
1991	763.910	404	2.961.588	157	3,9	48.955	25,9	64,1
1992	760.512	408	2.949.030	158	3,9	48.758	26,1	64,1
1993	762.244	413	2.957.844	160	3,9	48.977	26,6	64,3
1994	763.627	417	3.040.963	166	4,0	52.966	28,9	69,4
1995	777.827	427	3.104.677	170	4,0	54.287	29,8	69,8
1996	792.985	436	3.168.370	174	4,0	55.604	30,6	70,1
1997	813.531	450	3.251.268	180	4,0	57.297	31,7	70,4
1998	829.129	461	3.314.895	184	4,0	58.640	32,6	70,7
1999	842.741	471	3.373.087	189	4,0	59.899	33,5	71,1
2000	853.588	478	3.419.376	192	4,0	60.914	34,1	71,4

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S. 241



Tabelle 6-2 Mieten für reine Mietwohneinheiten in Wohngebäuden

Jahr	Mietwohneinheiten mit Mietangabe	Durchschnittsmiete je Wohneinheit	Durchschnittsmiete je m <sup>2</sup>
	in 1000	in DM	
1995	457,3	566	9,61
1996			
1997			
1998			
1999			
2000			

Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 6-3 Empfänger/-innen von Wohngeld in Mecklenburg-Vorpommern nach Haushaltstypen

Jahr	Haushalte insgesamt	davon mit ... Familienmitgliedern					
		Alleinstehende	2	3	4	5	6 und mehr
1991	194.943	89.795	41.993	20.877	30.397	9.021	2.860
1992	233.685	103.662	50.822	25.818	37.454	11.812	4.117
1993	142.818	70.967	29.322	13.626	19.282	6.841	2.780
1994	96.838	45.554	19.870	10.527	13.413	5.096	2.378
1995	83.694	37.998	16.220	11.012	11.640	4.465	2.359
1996	79.754	36.895	15.528	10.672	10.491	4.068	2.100
1997	99.680	47.632	19.554	13.487	12.192	4.545	2.270
1998	103.028	50.406	20.583	13.707	11.787	4.414	2.131
1999	105.071	53.039	21.149	13.644	11.028	4.164	2.047
2000							

Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 6-4 Familien in Mecklenburg-Vorpommern 1998 nach Familienstruktur und der Wohnfläche\*

Familienstruktur	Familien in 1000	davon in Wohneinheiten mit einer Fläche von ... bis unter ... m <sup>2</sup>						Fläche je Wohneinheit - m <sup>2</sup>
		unter 40	40 - 60	60 - 80	80 - 100	100 - 120	120 und mehr	
Familien zusammen	477		102	167	71	63	72	83,2
Ehepaare zusammen	389		77	132	58	57	64	85,0
mit Kindern	217		21	70	33	40	53	94,1
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren								
1 Kind	76		11	25	10	14	17	90,6
2 Kinder	67			23	9	11	19	97,8
3 Kinder	9							106,5
4 Kinder und mehr								98,9
ohne Kinder	172		56	63	25	18	11	73,6
Kinder unter 18 Jahren	253		19	81	40	44	68	80,6
Alleinerziehende zusammen	88		25	34	13	6	8	75,1
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren								
1 Kind	43		15	16				71,8
2 Kinder	23			11				80,1
Kinder unter 18 Jahren	96		23	42	13	7	11	68,6

\* ohne Wohnheime - ohne Untermieter

Zusammengestellt nach: Ergebnisse der EVS Mecklenburg-Vorpommern 1998 und der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 6-5 Private Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern nach Wohnfläche, Familientyp, Anzahl der Kinder und

Wohnfläche	Paare ohne und mit ledigen Kindern unter 18 Jahren					Alleinerziehende mit ledigen Kindern unter 18 Jahren				
	Haus- halte  insge- samt	davon				Haus- halte  insge- samt	davon			
		ohne Kinder	mit ... Kindern				ohne Kinder	mit ... Kindern		
			1	2	3 und mehr			1	2	3 und mehr
	Haushalte zusammen - m <sup>2</sup> je Haushalt									
Wohnfläche insgesamt	78,2	70,2	79,2	91,0	108,4	54,3	61,4			
Einfamilienhaus	109,2	105,9	100,9	116,2						
Zweifamilienhaus	104,1	109,0								
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	84,0	53,3	65,3	73,7	60,8		57,8			
sonstige Gebäude										
Wohnfläche für Kinder insgesamt	9,5	13,9		24,5	32,8	16,9	14,5			
Einfamilienhaus	14,3	15,4		29,0						
Zweifamilienhaus	15,6	28,7			14,3					
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	7,0	12,3		21,1	15,8					
sonstige Gebäude										
	Haushalte als Mieter/mietfrei									
Wohnfläche insgesamt	65,8	61,8	67,5	74,7	62,1		58,7			
Einfamilienhaus	84,8									
Zweifamilienhaus	93,3									
Wohngebäude mit 3 u. mehr Woh- nungen	63,1	59,1	65,0	72,6	60,1		57,7			
sonstige Gebäude										
Wohnfläche für Kinder insgesamt	6,9	12,7		20,5	16,4		14,3			
Einfamilienhaus										
Zweifamilienhaus										
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	6,5	12,2		20,4	15,8		14,2			
sonstige Gebäude										
	Haushalte in Wohneigentum									
Wohnfläche insgesamt	111,0	105,3	107,5	115,8						
Einfamilienhaus	112,8	108,3	108,2	118,4						
Zweifamilienhaus	120,2									
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	85,4									
sonstige Gebäude										
Wohnfläche für Kinder insgesamt	16,4	16,8		30,2						
Einfamilienhaus	15,3	15,8		29,7						
Zweifamilienhaus										
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen										
sonstige Gebäude										

Zusammengestellt nach: Ergebnisse der EVS Mecklenburg-Vorpommern 1998 und der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 6-6 Private Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern nach Wohnverhältnissen am 1.1.1998 nach Familientyp und Anzahl der Kinder je Haushalt

Haustyp	Paare ohne und mit ledigen Kindern unter 18 Jahren					Alleinerziehende mit ledigen Kindern unter 18 Jahren				
	Haus- halte  insge- samt	davon				Haus- halte  insge- samt	davon			
		ohne Kinder	mit ... Kindern				ohne Kinder	mit ... Kindern		
			1	2	3 und mehr			1	2	3 und mehr
	Haushalte insgesamt									
Anzahl d. Räume insgesamt	3,3	3,0	3,2	4,0	4,7	2,9	2,8			
Einfamilienhaus	4,2	4,1	3,6	4,5						
Zweifamilienhaus	3,6			4,0						
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	3,0	2,7	3,0	3,6		2,8	2,7			
sonstige Gebäude										
	Haushalte als Mieter/mietfrei									
Anzahl d. Räume insgesamt	3,0	2,7	3,0	3,6		2,9	2,7			
Einfamilienhaus	3,4									
Zweifamilienhaus	3,2									
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	3,0	2,7	3,0	3,6		2,8	2,7			
sonstige Gebäude										
	Haushalte in Wohneigentum									
Anzahl d. Räume insgesamt	4,2	4,1	3,7	4,5						
Einfamilienhaus	4,3	4,2	3,6	4,6						
Zweifamilienhaus	4,2									
Wohngebäude mit 3 u.m. Wohnungen	3,6									
sonstige Gebäude										

Zusammengestellt nach: Ergebnisse der EVS Mecklenburg-Vorpommern 1998 und der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 6-7 Familien in Mecklenburg-Vorpommern nach Familienstruktur und Höhe der Miete in reinen Mietwohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum\*

Familienstruktur	insgesamt**	davon mit einer monatlichen Miete von ... bis unter ... DM							Durchschnittsmiete
	in 1000	unter 400	400-600	600-800	800-1000	1000-1200	1200-1500	1500 u. mehr	je Wohneinheit in DM
Familien zusammen	269	35	96	36	33	11			640
Ehepaare zusammen	203	25	74	65	25	8			636
mit Kindern	100	10	34	11	16	6			682
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren									
1 Kind	38		13	9	8				668
2 Kinder	31		9						714
3 Kinder									753
4 Kinder und mehr									824
ohne Kinder	103	16	40	35	9				592
Kinder unter 18 Jahren	121	10	36	37	23	10			
Alleinerziehende zusammen	66	9		21	8				650
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren									
1 Kind	35	5	22	11					635
2 Kinder	18		13	5					699
Kinder unter 18 Jahren	75	11	5	23	9				

\* ohne Wohnheime, \*\* nur Familien mit Mietangabe

Zusammengestellt nach: Ergebnisse der EVS Mecklenburg-Vorpommern 1998 und der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 6-8 Familien in Mecklenburg-Vorpommern nach Familienstruktur und Mietbelastung in reinen Mietwohneinheiten in Gebäuden mit Wohnraum\*

Familienstruktur	insgesamt*	davon mit einer monatlichen Mietbelastung von ... bis unter ... % des Familiennettoeinkommens							
		unter 10	10 - 15	15 - 20	20 - 25	25 - 30	30 - 35	35 - 40	40 und mehr
	in 1000	in Prozent							
Familien zusammen	267	7,9	21,0	21,4	19,1	10,1	6,3	4,7	9,5
Ehepaare zusammen	202	9,8	25,0	24,0	20,9	9,2	5,0	2,7	3,4
mit Kindern	99	12,8	30,5	22,2	16,1	7,9			
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren									
1 Kind	37		29,2	22,1	16,3				
2 Kinder	31		25,5	25,8	19,5				
3 Kinder									
4 Kinder und mehr									
ohne Kinder	103	6,9	19,7	25,7	25,5	10,4	5,0		
Kinder unter 18 Jahren	120	9,7	25,5	23,3	18,5	9,0	7,2	10,9	
Alleinerziehende zusammen	65		8,5	13,5	13,4	12,9	10,4		28,7
dar. mit ... Kindern unter 18 Jahren									
1 Kind	34								35,2
2 Kinder	17								33,9
Kinder unter 18 Jahren	74		8,2	12,2	11,6	13,3	10,0	9,9	34,1

\* ohne Wohnheime

\*\* nur Familien mit Angabe über Miete und Einkommen

Zusammengestellt nach: Ergebnisse der EVS Mecklenburg-Vorpommern 1998 und der Zusatzerhebung des Mikrozensus 1998, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 6-9 Kinder in Mecklenburg-Vorpommern in Wohnungslosigkeit

Jahr	Wohnungslose		davon in Haushalten	darunter Kinder von 0 bis unter 15 Jahren
	insgesamt			
1998	2.218		763	
1999				
2000				
2001				
2002				
	Von Wohnungslosigkeit Bedrohte		davon in Haushalten	darunter Kinder von 0 bis unter 15 Jahren
	insgesamt			
1998	6.121		5368	
1999				
2000				
2001				
2002				
	darunter in Prozent der von Wohnungslosigkeit Bedrohten durch Räumungsklagen			
	insgesamt			
1998	14,5		11,2	
1999				
2000				
2001				
2002				
	... wegen Mietrückständen			
	insgesamt			
1998	72,3		74,5	
1999				
2000				
2001				
2002				

Zusammengestellt nach: Unterrichtung durch die Landesregierung: Bericht zur Vermeidung und Behebung von Wohnungslosigkeit vom 10.7.2000, Drucksache 3/1417

Tabelle 6-10 Unterbringung wohnungsloser Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Unterbringung Wohnungsloser			
	insgesamt	davon		
		Haushalte	Personen in Haushalten*	darunter Kinder von 0 bis unter 15 Jahren
1998	1 435	312	516	
1999				
2000				
2001				
2002				
	davon		in eigens für diesen Zweck vorgehaltenen Wohneinheiten	
	insgesamt	Haushalte	Personen in Haushalten*	darunter Kinder von 0 bis unter 15 Jahren
1998	143	20	52	
1999				
2000				
2001				
2002				
	in Mietwohnungen			
	insgesamt	Haushalte	Personen in Haushalten*	darunter Kinder von 0 bis unter 15 Jahren
1998	425	175	225	
1999				
2000				
2001				
2002				



Fortsetzung Tabelle 6-11

	durch Zwangsbelegung		
1998	126	29	91
1999			
2000			
2001			
2002			
	sonstige Unterbringung		
1998	764	117	171
1999			
2000			
2001			
2002			

\* gemeldete Daten sind inkonsistent und nicht zu bereinigen

Tabelle 7-1 Durchschnittliche Lebenserwartung von Kindern in Mecklenburg-Vorpommern

Vollendetes Alter x*	durchschnittliche Lebenserwartung in Jahren im Alter x									
	männlich					weiblich				
	19993/95	1994/96	1995/97	1996/98	1997/99	1993/95	1994/96	1995/97	1996/98	1997/99
0	68,84	69,48	70,22	71,0	71,54	77,59	77,97	78,45	78,85	79,35
1	68,32	68,93	69,62	70,43	71,01	77,05	77,36	77,84	78,24	78,71
5	64,44	65,06	65,75	66,53	67,16	73,13	73,44	73,94	74,35	74,81
10	59,53	60,15	60,82	56,65	57,28	63,27	68,5	68,99	64,45	64,90
15	54,63	55,24	55,88	51,97	52,59	58,42	63,55	64,04	59,59	60,02

Es beziehen sich: das Alter 0 auf den Zeitpunkt der Geburt, die anderen Altersangaben auf den Zeitpunkt, an dem jemand genau x Jahre alt geworden ist.

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Hrsg. Statistisches Landesamt, Schwerin, 2000, S. 55.

Tabelle 7-2 Sterbeziffern für die Altersgruppe der 10- bis unter 15-Jährigen in Mecklenburg-Vorpommern

Alter von ... bis unter ... Jahren	Sterbeziffern					
	1990	1994	1995	1996	1997	1998
	Gestorbene je 1 000 männliche bzw. weibliche Personen angegebenen Alters					
	männlich					
10 - 15	0,4	0,4	0,3	0,3	0,2	0,2
	weiblich					
10 - 15	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Hrsg. Statistisches Landesamt, Schwerin, 2000, S. 54. 1.3.10, Gestorbene 1999 nach Altersgruppen und Familienstand sowie Sterbeziffern - Auszug



Tabelle 7-3 Todesursachen bei Kindern von 1 bis unter 15 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern

Todesursache	Positions-Nr. der ICD*	Gestorbene im Alter von 1 bis unter 15 Jahren							
		1998		1999		2000		2001	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Bestimmte Infektiöse und parasitäre Krankheiten	A00-B99	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter TBC	A15-A16	-	-	-	-	-	-	-	-
Bösartige Neubildungen	C00-C97	6	3	2	4	-	-	-	-
In-situ-Neubildungen	D00-D09	-	-	-	-	-	-	-	-
Gutartige Neubildungen	D10-D36	1	-	1	-	-	-	-	-
Neubildungen unsicheren oder unbekanntem Verhalten	D37-D48	1	-	-	1	-	-	-	-
Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten	E00-E90	1	-	2	1	-	-	-	-
darunter Diabetes mellitus	E00-E90	-	-	-	-	-	-	-	-
Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie bestimmte Störungen mit Beteiligung des Immunsystems	D50-D89	1	-	1	-	-	-	-	-
Psychische u. Verhaltensstörungen	F00-F99	-	-	-	-	-	-	-	-
Krankheiten des Nervensystems	G00-G99	5	3	4	-	-	-	-	-
Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde	H00-H99	-	-	-	-	-	-	-	-
Krankheiten des Kreislaufsystems	I00-I99	2	-	2	2	-	-	-	-
Krankheiten des Atmungssystems	J00-J99	1	2	2	-	-	-	-	-
Krankheiten des Verdauungssystems	K00-K93	1	-	-	-	-	-	-	-
Krankheiten der Haut und der Unterhaut	L00-L99	-	-	-	-	-	-	-	-
Krankheiten des Muskel-Skelettsystems und des Bindegewebes	M00-M99	-	-	-	1	-	-	-	-
Krankheiten des Urogenitalsystems	N00-N99	-	-	-	-	-	-	-	-
Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien	Q00-Q99	3	-	1	1	-	-	-	-
Symptome u. abnorme klin. u. Laborbefunde, die nicht klassifizierbar sind	R00-R99	-	2	1	-	-	-	-	-
Verletzungen, Vergiftungen und andere Folgen äußerer Ursachen	S00-T99	12	7	31	9	-	-	-	-
darunter									
Schädelfraktur	S02	5	1	4	1	-	-	-	-
Intrakranielle Verletzungen (ohne Schädelfraktur)	S06	-	-	3	2	-	-	-	-
Verbrennungen, Verätzungen	T29-T39	1	1	1	-	-	-	-	-
Vergift. und toxische Wirkungen	T36-T65	-	1	4	-	-	-	-	-
äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität	V0-Y89	12	7	31	9	-	-	-	-
darunter									
Transportmittelunfälle	V01-V99	5	5	13	5	-	-	-	-
Unfälle durch Sturz	W00-W19	-	-	1	-	-	-	-	-
vorsätzliche Selbstbeschädigung	X60-X84	1	1	-	-	-	-	-	-
Tätlicher Angriff	X85-Y09	1	-	-	-	-	-	-	-
Ereignis, dessen nähere Umstände nicht bekannt sind	Y10-Y34	2	-	6	1	-	-	-	-

Quelle: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Hrsg. Statistisches Landesamt, lfd.



Tabelle 7-4 Krankenhausentlassungen von Kindern im Alter von 5 bis unter 15 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern nach Fachrichtungen

Fachrichtung	Aus dem Krankenhaus entlassene Patienten					
	1999		2000		2001	
	absolut	Anteil an der Altersgruppe in %	absolut	Anteil an der Altersgruppe in %	absolut	Anteil an der Altersgruppe in %
Augenheilkunde	331	1,3				
Chirurgie	8.836	34,4				
Gynäkologie/Geburtshilfe	138	0,5				
HNO	3.427	13,3				
Haut- und Geschlechtskrankheiten	117	0,5				
Innere Medizin	215	0,8				
Pädiatrie	10.791	42,0				
MKG	370	1,4				
Neurochirurgie	42	0,2				
Neurologie	27	0,1				
Orthopädie	402	1,6				
Urologie	221	0,9				
Kinder- und Jugendpsychiatrie	759	3,0				
Psychiatrie	9	0,0				
insgesamt	25.709	100				

Quelle: Gesundheitsbericht 1999 Mecklenburg-Vorpommern. A3.2.12 Aus den Krankenhäusern MV's entl. Patienten - Auszug, S. 317. Hrsg.: Sozialministerium, Schwerin 2001.



Tabelle 7-5 Befunde und Impfstatus der Schuluntersuchung Klassenstufe 8 in Mecklenburg-Vorpommern

Ärztliche Befunde	Befundhäufigkeiten					
	Schuljahr 1999/00		Schuljahr 2000/01		Schuljahr 2001/02	
	absolut	in % der untersuchten Kinder	absolut	in % der untersuchten Kinder	absolut	in % der untersuchten Kinder
Sehschärfe Asthma Hören Ekzeme Rhinitis Skoliose Kyphose Haltungsschäden Übergewicht						
Impfstatus	Untersuchungsergebnisse absolut					
Untersuchte gesamt vorgelegte Impfhfte davon Impfschutz bei:	Durchimpfungsgrad in %					
BCG Mumps Masern Röteln Diphtherie Tetanus Polimyelitis Pertussis Hepatitis B						

Zusammenstellung nach der Auswertung der Schuluntersuchungen. Vgl auch Gesundheitsbericht 1999 Mecklenburg-Vorpommern. S. 146/147, Hrsg.: Sozialministerium, Schwerin 2001.

Tabelle 7-6 Zahnstatus von Schulkindern in Mecklenburg-Vorpommern

	Schuljahr 1999/00			Schuljahr 2000/01			Schuljahr 2001/02		
	Klassenstufen			Klassenstufen			Klassenstufen		
	1-4	5/6	7-13	1-4	5/6	7-13	1-4	5/6	7-13
Anzahl der erfassten Kinder									
davon Anteil der Kinder mit... in %									
kieferorthopädischen Anomalien									
erhöhtem Kariesrisiko									

Quelle: Zusammenstellung nach der Auswertung zahnärztlicher Untersuchungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Vgl. auch: Gesundheitsbericht 1999 Mecklenburg-Vorpommern. S. 148, Hrsg.: Sozialministerium, Schwerin 2001.



Tabelle 7-7 Vertragsärztliche Versorgungssituation bei Ärzten für Kinderheilkunde in Mecklenburg-Vorpommern 2000 nach Kreisen

Kreis/Planungsregion	2000		2001	
	Zahl der Ärzte	Kinder im Alter von 0 bis unter 15 Jahren je Arzt*	Zahl der Ärzte	Kinder im Alter von 0 bis unter 15 Jahren je Arzt*
Rostock				
Bad Doberan				
Demmin				
Güstrow				
Ludwigslust				
Müritz				
Parchim				
Rügen				
Uecker-Randow				
Greifswald/Ostvorpommern				
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz				
Stralsund/Nordvorpommern				
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg				

\*Eine Bezugsetzung der Ärzte zu Kindern unter 15 Jahren ist sinnvoll, da ungefähr ab diesem Alter ein Wechsel auf den Allgemeinmediziner erfolgt und gleichzeitig vereinfacht die Altersgruppierung der Bevölkerungsdaten des Statistischen Landesamtes zugrunde gelegt werden kann.

Quelle: Die Übersicht kann unter Verwendung der Daten der Kassenärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern erstellt werden.

Tabelle 7-8 Stationäre Angebote für Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern

Bettenkapazitäten in Krankenhäusern	1999				2000			
	Anzahl	Betten insges.	darunter Intensivmedizin	Betten je 10.000 Einwohner	Anzahl	Betten insges.	darunter Intensivmedizin	Betten je 10.000 Einwohner
Kinderheilkunde	18	767	58	4,3				
Kinder- und Jugendpsychiatrie	4	131	-	0,7				
Personal in Krankenhäusern und Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	1999			2000				
	Krankenhäuser		Vorsorge- u. Rehabilitationseinrichtungen	Krankenhäuser		Vorsorge- u. Rehabilitationseinrichtungen		
Ärzte für Kinderheilkunde	110		37					
Ärzte für Kinderchirurgie	26		-					
Ärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie	10		-					
Kinderkrankenschwestern/-pfleger	864		80					

Quelle: Gesundheitsbericht 1999 Mecklenburg-Vorpommern. S. 201, Hrsg.: Sozialministerium, Schwerin 2001; Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, S63/64, Hrsg.: Statistisches Landesamt, Schwerin 2001



Tabelle 8-1 Kinderorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern

Verband	Mitgliederzahl		Kindergruppen integriert
		davon Kinder	
Arbeiter-Samariter-Jugend	8.000		
Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend	71.590		
Bläserjugend Mecklenburg-Vorpommern	623		
Bund Deutscher Pfadfinderinnen	648		
BUNDjugend Mecklenburg-Vorpommern	1.171		
DAG-Jugend Mecklenburg-Vorpommern	1.432		
DARC e.V. Distrikt Mecklenburg-Vorpommern	353		
Deutsche Philatelisten-Jugend Mecklenburg- Vorpommern	353		
DGB-Jugend Mecklenburg-Vorpommern	13.556		
DJH-Landesverband M-V			
DLRG-Jugend Mecklenburg-Vorpommern	1.467		
Jugendbund Deutscher Regenbogen	1.300		
Jugendmedienverband	683		
Jugendrotkreuz Mecklenburg-Vorpommern	6.845		
Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt	3.237		
LAG Katholische Jugend Mecklenburg-Vorpommern	8.876		
Landesfeuerwehrjugend	14.096		
Landesverband Gaymeinsam	739		
Landjugendverband	510		
Naturschutzjugend im NABU LV M-V	1.608		
Pfadfinderbund M-V	360		
SJD - Die Falken	502		
Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern	102.904		

Quelle: Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern, 2001



Tabelle 8-2 Kinderbeteiligungsprojekte in Mecklenburg-Vorpommern 2001

Kreisfreie Städte/ Landkreise/Land	Kinderparlament/ -versammlung			Kinderbüro		Mitwirkung bei Raumgestaltung		Kinderfreundlich- keitsprüfung		Informationsstelle: Kinderrechte	
	An- zahl	Mit- glie- der	Träger	An- zahl	Träger	An- zahl	Träger	An- zahl	Träger	An- zahl	Träger
Kreisfreie Städte											
Greifswald											
Neubrandenburg	1		Spielmobil Neubranden- burg e.V.								
Rostock	1		Deutscher Kinderschutzbund					1	Kinderkoordi- natorin		
Schwerin								1	Deutscher Kinderschutzbund		
Stralsund											
Wismar	1		jugendparla- ment förder- verein e.V.								
Landkreise											
Bad Doberan	1		Projektbüro "Meine Stadt 2010"								
Demmin											
Güstrow	1	43	Jugendamt	1							
Ludwigslust											1
Mecklenburg-Strelitz											
Müritz											
Nordvorpommern											
Nordwestmecklenburg											
Ostvorpommern											
Parchim											
Rügen	1		Grundtvighaus Sassnitz e.V.								
Uecker-Randow											
Mecklenburg-Vorpommern											

Quelle: Auskünfte der Träger



Tabelle 8-3-1 Anzahl der Schülersprecher in Mecklenburg-Vorpommern 2001

Kreisfreie Städte/ Landkreise/Land	Anzahl Schülersprecher in Mecklenburg-Vorpommern				Anteil der Schülersprecher an den
	insgesamt	davon			Schüler/innen insgesamt - in Prozent -
		Klassenschülersprecher	Mitglieder in Schülersprecherräten	Mitglieder von kommunalen/ regionalen Schülersprecherräten	
Kreisfreie Städte					
Greifswald					
Neubrandenburg					
Rostock					
Schwerin					
Stralsund					
Wismar					
Landkreise					
Bad Doberan					
Demmin					
Güstrow					
Ludwigslust					
Mecklenburg-Strelitz					
Müritz					
Nordvorpommern					
Nordwestmecklenburg					
Ostvorpommern					
Parchim					
Rügen					
Uecker-Randow					
Mecklenburg-Vorpommern					

Quelle: Nach Auskunft der Schulämter



Tabelle 8-3-2 Schülersprecher in Mecklenburg-Vorpommern 2001 nach der Schulart

Kreisfreie Städte/ Landkreise/Land	Schülersprecher in Mecklenburg-Vorpommern									
	insge- samt	davon				den Schülern				
		Grund- schule	bildungs- übergreif. Klassen	Haupt- schule	Real- schule	Gymna- sium	Integrierte Gesamt- schule	Waldorf- schule	Förder- schule	Abend- gymna- sium
Kreisfreie Städte	Anzahl	in Prozent								
Greifswald										
Neubrandenburg										
Rostock										
Schwerin										
Stralsund										
Wismar										
Landkreise										
Bad Doberan										
Demmin										
Güstrow										
Ludwigslust										
Mecklenburg-Strelitz										
Müritz										
Nordvorpommern										
Nordwestmecklenburg										
Ostvorpommern										
Parchim										
Rügen										
Uecker-Randow										
Mecklenburg- Vorpommern										

Quelle: Nach Auskunft der Schulämter



Tabelle 8-4 Elternvertretungen in Mecklenburg-Vorpommern

Kreisfreie Städte/ Landkreise/Land	Elternsprecher				
	insgesamt	Schule	Stadt	Kreis	Land
Kreisfreie Städte					
Greifswald					
Neubrandenburg					
Rostock					
Schwerin					
Stralsund					
Wismar					
Landkreise					
Bad Doberan					
Demmin					
Güstrow					
Ludwigslust					
Mecklenburg-Strelitz					
Müritz					
Nordvorpommern					
Nordwestmecklenburg					
Ostvorpommern					
Parchim					
Rügen					
Uecker-Randow					
Mecklenburg-Vorpommern					

Zusammengestellt nach: Auskünften der Schulämter

Tabelle 9-1 Freizeitvolumen von Kindern in Mecklenburg-Vorpommern

Alters- gruppe	verfügbare Freizeit an Wochentagen von ... bis unter ... Stunden				verfügbare Freizeit an Wochenenden von ... bis unter ... Stunden			
	1 - 2	2 - 4	4 - 6	6 und mehr	1 - 2	2 - 4	4 - 6	6 und mehr
	insgesamt							
10-12 Jahre								
12-14 Jahre								
	Jungen							
10-12 Jahre								
12-14 Jahre								
	Mädchen							
10-12 Jahre								
12-14 Jahre								

Datenbasis:



Tabelle 9-2 Wie wichtig sind folgende Freizeitbeschäftigungen für Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern?

	Wichtigkeitsgrad nach Geschlecht					
	Mädchen			Jungen		
	wichtig	teils/teils	unwichtig	wichtig	teils/teils	unwichtig
Museums-/Galeriebesuch						
Theater-/Konzertbesuch						
Beschäftigung mit Tieren						
Sport treiben						
Sportveranstaltung besuchen						
entspannen, nichts tun						
Fernsehen						
Radio hören						
Bücher lesen						
Musik- CD hören						
Zeitungen, Zeitschriften lesen						
Hobby ausüben						
mit der Familie etwas unternehmen						
im Garten arbeiten						
am PC spielen						
am PC etwas lernen						
im Internet surfen						
meine Clique treffen						
Kinobesuch						
Baden gehen						
an einer Arbeitsgemeinschaft teilnehmen						
Shopping, Einkaufstrip unternehmen						
in einer Kindergruppe mitarbeiten (Feuerwehr, Pfadfinder, Heimatverein usw.)						

Datenbasis:

Tabelle 9-3-1 Freizeitstrukturen von 10- bis 14-jährigen Kindern in Mecklenburg-Vorpommern

Alters- gruppe	Freizeitstrukturen								
	Techn. AG	Künstl. AG	Naturwiss. AG	Chor/ Orchester	Com- puterclub	Sportverein/ Schulsport	Straße/ Wohnum- feld	Freizeit- clubs	Kommerziel- le Freizeitein- richtungen
	insgesamt								
10-12 Jahre 12-14 Jahre									
	Mädchen								
10-12 Jahre 12-14 Jahre									
	Jungen								
10-12 Jahre 12-14 Jahre									

Datenbasis:



Tabelle 9-3-2 Musikschulen - Mitgliedsschulen des Verbandes deutscher Musikschulen e.V. und Schüler/innen an Musikschulen bis zur Sekundarstufe II

Musikschulen	1991	1994	1995	1996	1997	1998	1999
insgesamt	24	25	24	22	21	21	22
kommunaler Träger	23	23	21	18	18	19	19
eingetragener Verein	1	2	3	4	3	2	3
Schüler/innen an Musikschulen							
insgesamt	8.863	14.818	16.370	16.066	15.719	16.022	16.518
Elementarbereich	5,1	13,7	13,7	13,5	12,2	10,6	14,8
Primarbereich	29,0	29,0	28,7	26,9	25,6	24,2	22,5
Sekundarstufe I	42,2	34,8	33,1	34,2	33,8	35,2	35,7
Sekundarstufe II	18,2	15,4	16,2	15,9	17,4	17,3	16,0
Erwachsene insgesamt	5,6	7,1	8,3	9,5	11,0	12,7	10,9

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2001, S. 108

Tabelle 9-3-3 Kinder und Jugendliche im Vereinssport in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Vereine	Mitglieder insgesamt	darunter Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre		Anteil der Kinder und Jugendlichen am Vereinssport
			zusammen	weiblich	
			Anzahl		
1991	1.065	121.788	45.596	35,4	37,4
1992					
1993	1.147	130.750	50.229	34,6	38,4
1994	1.271	143.746	58.227	34,5	40,5
1995	1.366	156.055	64.654	34,6	41,4
1996	1.448	163.066	68.560	33,6	42,0
1997	1.508	172.319	73.258	32,9	42,5
1998	1.582	185.199	79.626	32,8	43,0
1999	1.639	192.737	81.528	33,6	42,3

Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2000, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 2001, S. 109



Tabelle 10-1 Kinder in Mecklenburg-Vorpommern als Opfer von Straftaten

	Opfer von Straftaten	darunter unter 14-Jährige		Opfer von Straftaten	darunter unter 14-Jährige		Veränderung 2000 gegenüber 1999	
	insgesamt	insgesamt	weiblich	Insgesamt	insgesamt	weiblich	Opfer insgesamt	unter 14jährige Opfer
	1999			2000			in Prozent	
Alle Straftaten	17.924	1.884		187.767	1.968	773	47,6	4,4
Straftaten gegen das Leben	112	15		110	14		-1,8	-6,7
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	941	439		986	416		4,8	-6,3
Rohheitsdelikte/Straftaten gegen die persönliche Freiheit	16.803	1.428		17.607	1.537		4,8	7,6
sonstige Straftatbestände	67	2		64	1		-4,5	-50,0

Zusammengestellt nach: Polizeiliche Kriminalstatistik, 2000

Tabelle 10-2 Anteil der Kinder am Kriminalitätsgeschehen

Jahr	Anteil von Kindern unter 14 Jahren an den Tatverdächtige in Mecklenburg-Vorpommern				
	insgesamt	davon unter 14 Jahren		davon weiblich	
		absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
1994	56.095	4.162	7,4	925	22,2
1995	60.749	5.077	8,4	1.190	23,4
1996	65.668	5.578	8,5	1.539	27,6
1997	65.767	5.619	8,5	1.485	26,4
1998	62.958	5.904	9,4	1.703	28,8
1999	63.556	5.712	9,0	1.640	28,7
	Anteil der tatverdächtigen Kinder an allen Kindern unter 14 Jahren				
	Kinder insgesamt	Tatverdächtige Kinder	Anteil der Tatverdächtigen an Kindern unter 14 Jahren		
	Anzahl		in Prozent		
1994		4.162			
1995		5.077			
1996		5.578			
1997		5.619			
1998		5.904			
1999		5.712			

Quelle: Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern, in: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 10-3 Tatverdächtige unter 14 Jahren 2000/1999 in Mecklenburg-Vorpommern nach Straftatengruppen

Straftatengruppen	Tatverdächtige		darunter Tatverdächtige unter 14 Jahren		Anteil der unter 14-Jährigen an den Tatverdächtigen		Tatverdächtige		darunter Tatverdächtige unter 14 Jahren		Anteil der unter 14-Jährigen an den Tatverdächtigen		
	insgesamt	absolut	weibl. in Prozent	insgesamt	insgesamt	absolut	weibl. in Prozent	insgesamt	absolut	weibl. in Prozent	insgesamt	absolut	weibl. in Prozent
Insgesamt	59.802	4.815		8,1	63.556	5.712		9,0					
Umweltkriminalität	1.860	6		0,3	2.426	16		0,7					
Rauschgiftkriminalität	3.091	39		1,3	2.827	30		1,1					
Straßenkriminalität	50.530	646		1,3	55.302	843		1,5					
Gewaltkriminalität	4278	256		6,0	4.625	284		6,1					
Diebstähle	95.092	2.981		3,1	107.665	3.781		3,5					
Rohheitsdelikte	16.906	675		4,0	17.619	735		4,2					
gegen sexuelle Selbstbestimmung	1.056	439		41,6	1.108	416		37,5					
Straftaten gegen das Leben	112	1		0,9	110	1		0,9					

Zusammengestellt nach: Polizeiliche Kriminalstatistik, 2000

Tabelle 11-1-1 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - institutionelle Beratung - Junge Menschen (von 0 bis unter 27 Jahren) nach Geschlecht, Schwerpunkt der Beratung, Trägergruppe und je 1 000 unter 27-Jähriger

Jahr	insgesamt	männlich	weiblich	Schwerpunkt der Beratung			Trägergruppe		je 1 000 junge Menschen
				Erziehungs-/Familienberatung	Jugendberatung	Suchtberatung	Öffentliche Träger	Freie Träger	
	Anzahl								
1991									
1992									
1993									
1994									
1995									
1996									
1997									
1998									
1999									
2000	3.027	1.633	1.394	2.576	447	4	788	2.239	6
2001									

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-1-2 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - 2000 - institutionelle Beratung - Junge Menschen in institutioneller Beratung nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit und durchschnittlicher Beratungsdauer

Alter von ... bis unter ... Jahren	institutionelle Beratung				durchschnittliche Beratungsdauer insgesamt
	insgesamt	Erziehungs-/ Familienberatung	Jugendberatung	Suchtberatung	in Monaten
	Anzahl	in Prozent			
Insgesamt	3.027	85,1	14,8	0,1	4
unter 3	86	100,0	0,0	0,0	5
3-6	267	98,9	1,1	0,0	4
6-9	416	99,8	0,2	0,0	5
9-12	719	98,2	1,8	0,0	4
12-15	760	85,5	14,5	0,0	4
15-18	521	67,0	32,8	0,2	4
18-21	174	42,5	56,9	0,6	4
21-24	47	38,3	61,7	0,0	2
24-27	37	37,8	56,8	5,4	3
Staatsangehörigkeit					
Deutsche	3.010	85,1	14,8	0,1	4
Nichtdeutsche	14	85,7	14,3	0,0	4
Unbekannt	3	100,0	0,0	0,0	4
Männlich	1.633	88,7	11,1	0,2	5
unter 3	43	100,0	0,0	0,0	5
3-6	157	99,4	0,6	0,0	4
6-9	251	99,6	0,4	0,0	5
9-12	449	97,8	2,2	0,0	4
12-15	399	86,5	13,5	0,0	5
15-18	231	73,6	26,0	0,4	4
18-21	73	43,8	54,8	1,4	4
21-24	17	52,9	47,1	0,0	3
24-27	13	30,8	61,5	7,7	3



Fortsetzung Tabelle 11-1-2

Alter von ... bis unter ... Jahren	in institutioneller Beratung				durchschnittliche Beratungsdauer insgesamt in Monaten
	insgesamt	Erziehungs-/ Familienberatung	Jugendberatung	Suchtberatung	
	Anzahl		In Prozent		
Staatsangehörigkeit					
Deutsche	1.621	88,6	11,2	0,1	5
Nichtdeutsche	9	88,9	11,1	0,0	5
Unbekannt	3	100,0	0,0	0,0	4
Weiblich	1.394	80,9	19,0	0,0	4
unter 3	43	100,0	0,0	0,0	4
3-6	110	98,2	1,8	0,0	3
6-9	165	100,0	0,0	0,0	5
9-12	270	98,9	1,1	0,0	5
12-15	361	109,4	15,5	0,0	4
15-18	290	61,7	38,3	0,0	4
18-21	101	41,6	58,4	0,0	4
21-24	30	30,0	70,0	0,0	2
24-27	24	41,7	54,2	4,2	4
Staatsangehörigkeit					
Deutsche	1.389	80,9	19,0	0,1	4
Nichtdeutsche	5	80,0	20,0	0,0	4
Unbekannt					

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern,

Tabelle 11-1-3 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - institutionelle Beratung - Junge Menschen in institutioneller Beratung nach Geschlecht und Anlass der Beratung

Jahr	Geschlecht	Anlass der Beratung*									
		insgesamt	Entwicklungsauf-fälligkeiten	Beziehungsprobleme	Straftat d. Jugendl./ jungen Volljährigen	Suchtprobleme	Anzeichen für Kindesmissbrauch	Anzeichen für sexuellen Missbrauch	Trennung und Scheidung der Eltern	Wohnungsprobleme	sonstige Probleme
		Anzahl	in Prozent								
1999	insgesamt										
	männlich										
	weiblich										
2000	insgesamt	3.027	32,7	37,3	29,4	1,4	3,1	1,1	3,3	17,5	0,8
	männlich	1.633	36,4	33,3	35,3	2,1	3,5	0,7	1,1	17,1	0,6
	weiblich	1.394	28,4	42,0	22,5	0,4	2,7	1,6	5,8	18,0	1,0
2001	insgesamt										
	männlich										
	weiblich										
2002	insgesamt										
	männlich										
	weiblich										

\*- Anlass der Beratung - Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 11-2-1 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - sozialpädagogische Familienhilfe - Familien mit ständig in der Familie lebenden Kindern unter 18 Jahren am 31.12. 2000 nach deren Zusammensetzung

Jahr	Familien		Eltern		Elternteil mit Stiefelerteil		allein erziehender Elternteil		Großeltern/ Verwandte		Pflegefamilien	
	insgesamt	2 und mehr Kindern	insgesamt	2 und mehr Kindern	insgesamt	2 und mehr Kindern	insgesamt	2 und mehr Kindern	insgesamt	2 und mehr Kindern	insgesamt	2 und mehr Kindern
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1991												
1992												
1993												
1994												
1995												
1996												
1997												
1998												
1999												
2000	1.057	69,4	307	75,6	212	77,4	521	63,7	16	37,5	1	0
2001												

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-2-2 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - sozialpädagogische Familienhilfe - Familien - jeweils am 31.12. nach dem Anlass der Hilfe und der durchschnittlichen Dauer der Hilfestellung

Jahr	insgesamt*	Hilfe veranlasst durch ...															
		Entwicklungsauffälligkeiten	Erziehungsschwierigkeiten	Beziehungsprobleme	Ver-nach-lässigung	Anzei-chen f. Miss-handlung	Anzei-chen f. sex. Miss-brauch	Schul-/Aus-bil-dungs-pro-bleme	Straftat eines Jugend-lichen	Sucht-pro-bleme	Tren-nung/ Schei-dung der Eltern	Inhaf-tierung eines Eltern-teils	Woh-nungs-pro-bleme	Über-schul-dung	Arbeits-lo-sig-keit	Krank-heit/ Behin-derung eines Eltern-teils	bish. durch-schnittl. Dauer d.Hilfe-gewäh-rung
1991																	
1992																	
1993																	
1994																	
1995																	
1996																	
1997																	
1998																	
1999																	
2000	1.057	37,3	58,8	32,2	15,8	2,2	2,9	22,1	0,7	12,1	13,6	0,5	11,5	17,5	6,8	16,3	20
2001																	

\* ohne Mehrfachzählungen

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-2-3 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - sozialpädagogische Familienhilfe - Familien nach Staatsangehörigkeit, Bezugsperson, Familientyp und durchschnittlicher Dauer der beendeten Hilfen

Jahr	Familien insgesamt	in sozialpädagogischer Familienhilfe und zwar*			Familien mit beendeter Hilfe		durchschnittliche Dauer der beendeten Hilfen
		Hilfegewährung durch öffentliche Träger	Deutsche	Bezugsperson allein erziehender Elternteil	Familien mit 3 und mehr Kinder/Jugendlichen		in Monaten
1991							
1992							
1993							
1994							
1995							
1996							
1997							
1998							
1999							
2000	1.057	196	1.044	521	478	619	22
2001							

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-3-1 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - Betreuung einzelner junger Menschen - Junge Menschen jeweils am 31.12. nach Staatsangehörigkeit, Altersgruppe und der Art der Hilfe

Jahr	junge Menschen in Betreuung gemäß §§ 29 und 30 KJHG insgesamt*			Unterstützung durch Erziehungsbeistand			Unterstützung durch Betreuungshelfer			Soziale Gruppenarbeit		
	am 31.12.	Deutsche	unter 18 Jahre	am 31.12.	Deutsche	unter 18 Jahre	am 31.12.	Deutsche	unter 18 Jahre	am 31.12.	Deutsche	unter 18 Jahre
	Anzahl											
1991												
1992												
1993												
1994												
1995												
1996												
1997												
1998												
1999												
2000	974	966	752	739	732	588	124	124	58	111	110	106
2001												

\* Junge Menschen, die Hilfe verschiedener Art erhalten haben, wurden bei jeder Hilfeart gezählt.

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 11-3-2 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - Betreuung einzelner junger Menschen - Familien - jeweils am 31.12. nach dem Anlass der Hilfe und der durchschnittlichen Dauer der Hilfestellung

Jahr	insgesamt*	Hilfe veranlasst durch **											
		Entwicklungsauffälligkeiten	Beziehungsprobleme	Schul-/Ausbildungsprobleme	Straftat eines Jugendlichen	Suchtprobleme	Anzeichen für Misshandlung	Anzeichen f. sex. Missbrauch	Trennung/Scheidung d. Eltern	Wohnungsprobleme	Arbeitslosigkeit	sonst. Probleme in und mit der Familie	bish. durchschnittl. Dauer d. Hilfestellung in Mon.
1991													
1992													
1993													
1994													
1995													
1996													
1997													
1998													
1999													
2000	739	339	333	407	37	42	4	15	38	20	11	131	9,3
2001													

\* ohne Mehrfachzählungen

\*\* - Für jede Familie konnten bis zu drei Anlässe der Hilfe angegeben werden.

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-3-3 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - Betreuung einzelner junger Menschen - Junge Menschen am 31.12. nach Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit und Hilfeart

soziostrukturelle Merkmale	junge Menschen in Betreuung gemäß §§ 29 und 30 KJHG insgesamt*			Unterstützung durch Erziehungsbeistand			Unterstützung durch Betreuungshelfer			Soziale Gruppenarbeit		
	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001
Insgesamt		974			739			124			111	
männlich		639			461			87			91	
weiblich		335			278			37			20	
Alter von ...bis unter ... Jahren												
unter 6		4			4							
6-12		112			86							
12-15		264			221			12			57	
15-18		372			277			46			49	
18-21		201			138			58			5	
21 u. älter		21			13			8				
Staatsangehörigkeit												
Deutsche		966			732			124			110	
Nichtdeutsche		8			7						1	

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-3-4 Leistungen der Jugendhilfe in Mecklenburg-Vorpommern - Betreuung einzelner junger Menschen - Kinder von 6 bis unter 15 Jahren am 31.12.

Jahr	Geschlecht	Insgesamt	Leben ...								
			bei den Eltern	bei einem Elternteil mit Stiefel-ternteil	bei allein erziehendem Elternteil	bei Großeltern/Verwandten	in einer Pflegefamilie	in einem Heim	in einer Wohn-gemein-schaft	in einer Wohnung	ohne feste Unter-kunft
			Anzahl			in Prozent					
1999	insgesamt										
	männlich										
	weiblich										
2000	insgesamt	376	31,9	29,3	33,2	2,1	0,8	2,1	0,5	0,0	0,0
	männlich	265	34,0	29,1	32,8	1,1	0,8	1,9	0,4	0,0	0,0
	weiblich	111	27,0	29,7	34,2	4,5	0,9	2,7	0,9	0,0	0,0
2001	insgesamt										
	männlich										
	weiblich										

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-4 Anzahl der Adoptionen, Pflegschaften, Vormundschaften, Beistandsschaften, Pflegeerlaubnisse, Vaterschaftsfeststellungen, Sorgerechtsregelungen

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
	im Berichtsjahr insgesamt							
Adoptionen	184	205	179	219	173	144	142	148
	am Jahresende insgesamt							
Kinder/Jugendliche unter								
Amtspflegschaft	259	411	415	632	732	766	707	498
Amtsvormundschaft	480	694	700	1.033	1.088	1.031	755	728
Beistandsschaft für Eltern	593	1.146	1.484	2.392	3.517	2.803	3.768	4.922
dar.: Unterhaltsbeistandsschaft	510	1.120	1.437	2.175	3.497	2.244		
Erteilung einer Pflegeerlaubnis	556	564	813	796	394	265	751	904
	im Berichtsjahr insgesamt							
Vaterschaftsfeststellungsfälle	5.088	4.279	3.180	4.311	4.761	5.435	5.804	5.992
Übertragung des Personenrechts ganz oder teilweise auf das Jugendamt	212	227	197	266	164	144	135	140
Anzeigen zum vollständigen oder teilweisen Entzug der elterlichen Sorge	131	98	126	294	225	176	122	162
Gerichtliche Maßnahmen zum vollständigen oder teilweisen Entzug der elterlichen Sorge	122	95	120	314	187	167	154	155

Zusammengestellt nach: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-5-1 Tageseinrichtungen für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Art der Einrichtung	Anzahl der Einrichtungen										
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Kinderkrippen										1	
Kindergärten										19	
Horte										188	
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen Gruppen										428	
Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen										293	
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen und altersgemischten Gruppen										190	
Insgesamt										1.119	

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-5-2 Tageseinrichtungen für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern nach der Trägerschaft

Jahr	Kindertageseinrichtungen						
	insgesamt	nach der Trägerschaft	Öffentliche Träger				Freie Träger
			zusammen	örtliche Träger	überörtliche Träger	Land	Gemeinden ohne Jugendamt
1991							
1992							
1993							
1994							
1995							
1996							
1997							
1998							
1999							
2000	1.119	677	244	1	1	431	442
2001							

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-5-3 Verfügbare Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern

Art der Einrichtung	Verfügbare Plätze									
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Kinderkrippen										10
Kindergärten										622
Horte										15.750
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen Gruppen										50.232
für Krippen- u. Kindergartenkinder										6.181
für Krippen- u. Hortkinder										140
für Kindergarten- u. Hortkinder										1.988
für Krippen-, Kindergarten- u. Hortkinder										41.923
Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen										10.637
für Kinder bis zum Schuleintritt										4.466
für Kinder ab 3 Jahren										427
für Kinder aller Altersklassen										5.545
in unterschiedlicher Alterszusammensetzung										199
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen und altersgemischten Gruppen										16.502
Insgesamt										93.753

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-6 Personal in Tageseinrichtungen für Kinder in Mecklenburg-Vorpommern nach der Art der Einrichtung und dem Berufsabschluss

Art der Einrichtung	Personal insgesamt	Davon nach Berufsausbildungsabschluss												
		Kinderkrankenpfleger, -schwester, Krankenpfleger, -schwester	Fachlehrer/-innen, Lehrer/-innen	sonstiger Hochschulabschluss	Abschlussprüfung für den mittleren Dienst, Erste Angestelltenprüfung	Abschlussprüfung für den gehobenen Dienst, Zweite Angestelltenprüfung	sonstige Verwaltungsberufe	Hauswirtschafter/-innen	sonstiger Ausbildungsabschluss	Facharbeiterinnen	Praktikant/-innen im Anerkennungsjahr	anderweitig noch in der Ausbildung	ohne abgeschlossene Ausbildung	
Kinderkrippen														
Kindergärten	27	1		2			2	1	9	5	1	6	27	
Horte	68	1	13	3				2	18	20		11	68	
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen Gruppen	858	27	13	4	2		9	41	372	191	13	10	176	858
Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen	256	10	3				2	20	58	67	1	2	93	256
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen und altersgemischten Gruppen	306	12	10	1			6	14	102	79	2	4	76	306
insgesamt	1.515	51	39	10	2		19	78	559	362	16	17	440	1.593

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 11-7 Einrichtungen der Jugendhilfe nach Einrichtungsarten in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Einrichtungen insgesamt	davon Einrichtungen						
		der Jugendarbeit	der Jugendsozialarbeit	der Familienförderung	gemeinsame Wohnformen f. Väter/ Mütter u. Kinder	Erziehungs-, Jugend- u. Familienberatungsstellen	Einrichtungen für Hilfen zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige	sonstige Einrichtungen
Anzahl		Anzahl						
1991								
1992								
1993								
1994								
1995								
1996								
1997								
1998								
1999								
2000	1 461	885	34	16	4	79	323	120
2001								

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.

Tabelle 11-8 Personal in Einrichtungen der Jugendhilfe nach Einrichtungsarten in Mecklenburg-Vorpommern

Jahr	Personal	davon Personal in Einrichtungen						
		der Jugendarbeit	der Jugendsozialarbeit	der Familienförderung	gemeinsame Wohnformen für Väter/ Mütter u. Kinder	Erziehungs-, Jugend- u. Familienberatungsstellen	Einrichtungen für Hilfen zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige	sonstige Einrichtungen
Anzahl		Anzahl						
1991								
1992								
1993								
1994								
1995								
1996								
1997								
1998								
1999								
2000	6.171	2.401	216	62	9	254	2.059	1.170
2001								

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, lfd.



Tabelle 12-1 Schwerbehinderte Kinder in Mecklenburg-Vorpommern nach Alter und Geschlecht

Jahr	Schwerbehinderte Kinder im Alter von ... bis unter... Jahren								Anteil an allen Kindern
	0 - 4		4 - 6		6 - 15		0 - 15		
	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	%
1995	167	46,1	319	41,1	2654	43,0	3140	43,0	1,0
1997	210	46,7	213	45,5	2900	42,6	3323	43,0	1,1
1999	171	42,7	172	41,9	2602	41,8	2945	41,8	1,1

Zusammengestellt nach: Statistische Jahrbücher Mecklenburg-Vorpommern lfd. Hrsg. Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Tabelle 12-2 Schwerbehinderte nach Altersgruppen, Mehrfachbehinderungen und Grad der Behinderung am 31.12.1999 in Mecklenburg-Vorpommern

Grad der Behinderung	Schwerbehinderte insgesamt	Darunter schwerbehinderte Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren						Anteil der schwerbehinderten Kinder an allen Kindern
		unter 6 Jahren		6-15		0-15		
		zusammen	darunter mit mehreren Behinderungen	zusammen	darunter mit mehreren Behinderungen	zusammen	darunter mit mehreren Behinderungen	
		absolut	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	
50	38.982	75	12,0	468	11,1	543	11,2	1,4
60	22.820	14	35,7	174	21,8	188	22,9	0,8
70	18.368	17	41,2	198	21,7	215	23,3	1,2
80	18.653	40	15,0	427	14,3	467	14,3	2,5
90	7.721	7	28,6	113	27,4	120	27,5	1,6
100	31.229	190	26,3	1.222	20,4	1.412	21,2	4,5
Insges.	137.773	343	23,0	2.602	18,2	2.945	18,8	2,1

Berechnet nach: Schwerbehinderte in Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.1999, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, August 2000, S.3



Tabelle 12-3 Schwerbehinderte Kinder in Mecklenburg-Vorpommern 1999 nach der Art der schwersten Behinderung nach Altersgruppen

Oberkategorien	Schwerbehinderte	Darunter schwerbehinderte Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren									Anteil der schwerbehinderten Kinder an allen in Prozent	
		insgesamt	0-6			6-15			0-15			
			insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.	weibl.	insg.	männl.		weibl.
Insgesamt	137773	343	198	145	2602	1561	1086	2945	1759	1231	2,1	
Verlust o. Teilverlust von Gliedmaßen	2250	3	1	2	25	13	12	28	14	14	1,2	
Funktionseinschränkung v. Gliedmaßen	25533	22	11	11	199	100	99	221	111	110	0,9	
Funktionseinschränkung von der Wirbelsäule, des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	9285	1		1	13	9	4	14	9	5	0,2	
Blindheit/Sehbehinderung	10391	25	13	12	122	73	49	147	86	61	1,4	
Sprach- o. Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	6451	12	8	4	144	77	67	156	85	71	2,4	
Verlust einer Brust o. beider Brüste, Entstellungen u.a.	3480	13	10	3	18	9	9	31	19	12	0,9	
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen	45215	69	36	33	428	234	194	497	270	227	1,1	
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	27183	110	67	43	1341	818	523	1451	885	566	5,3	
Sonstige u. ungenügend bezeichnete Behinderungen	7985	88	52	36	312	183	129	400	235	165	5,0	

Berechnet nach: Schwerbehinderte in Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.1999, Hrsg.: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, August 2000, S.4-5



Tabelle 12-3-2 Schwerbehinderte Kinder in Mecklenburg-Vorpommern - Jahreszahl - nach der Ursache Behinderung

im Alter von ... bis unter ... Jahren	Ursachen der Behinderungen							
	zusammen	davon						
		Angeborene Behinderungen	Arbeitsunfall Wegeunfall	Verkehrsunfall	Häuslicher Unfall	Sonstiger o. nicht näher bezeichneter Unfall	Allgemeine Krankheit/Impfschaden	Sonstige, mehrere o. ungenügend bezeichnete Ursachen
0-3 3-6 6-10 10-14	Insgesamt							
0-3 3-6 6-10 10-14	Jungen							
0-3 3-6 6-10 10-14	Mädchen							

ist errechenbar auf der Datenbasis des Statistischen Landesamtes



Tabelle 12-4 Verfügbare Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder nach Art der Einrichtung, Altersklasse der betreuten Kinder und Art der verfügbaren Plätze - Stand 31.12.1998

Art der Kindertageseinrichtung	Insgesamt	darunter Plätze für behinderte Kinder						
		zusammen	davon nach Art der verfügbaren Plätze					
Altersklasse			Ganztags- plätze mit Mittag- essen	Vor- und Nachmit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Vormit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Vormit- tagsplätze mit Mittag- essen	nur Nachmit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Nachmit- tagsplätze mit Mittag- essen
Kinderkrippen	10							
Kindergärten	622	127	127					
Horte	15 750	502	439		1	8	6	48
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen Gruppen	50 232	702	702					
für Krippen- und Kindergartenkinder	6 181	132	132					
davon für								
Krippenkinder	1 502	4	4					
Kindergartenkinder	4 679	128	128					
für Krippen- und Hortkinder	140							
davon für								
Krippenkinder	63							
Hortkinder	77							
für Kindergärten und Hortkinder	1988	51	51					
davon für								
Kindergartenkinder	847	51	51					
Hortkinder	1 141							
für Krippen-, Kindergarten- und Hortkinder	41 923	519	519					
davon für								
Krippenkinder	5 248	6	6					
Kindergartenkinder	17 244	431	431					
Hortkinder	19 431	82	82					
Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen	10 637	190	190					
für Kinder bis zum Schuleintritt	4 466	112	112					
davon für								
Krippenkinder	989	6	6					
Kindergartenkinder	3 477	106	106					
für Kinder ab 3 Jahren	427	50	50					
davon für								
Kindergartenkinder	204	20	20					
Hortkinder	223	30	30					



Fortsetzung Tabelle 12-4

Art der Kindertageseinrichtung	Insgesamt	darunter Plätze für behinderte Kinder						
		zusammen	davon nach Art der verfügbaren Plätze					
Altersklasse			Ganztags- plätze mit Mittag- essen	Vor- und Nachmit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Vormit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Vormit- tagsplätze mit Mittag- essen	nur Nachmit- tagsplätze ohne Mittag- essen	nur Nachmit- tagsplätze mit Mittag- essen
für Kinder aller Altersklassen	5 545	20	20					
davon für								
Krippenkinder	647							
Kindergartenkinder	2 817	19	19					
Hortkinder	2 081	1	1					
in unterschiedlicher Alterszusammensetzung	199	8	8					
davon für								
Krippenkinder	34							
Kindergartenkinder	109	8	8					
Hortkinder	56							
Tageseinrichtungen mit alterseinheitlichen und altersgemischten Gruppen	16 502	373	368		4		1	
davon für								
Krippenkinder	2 444	14	13				1	
Kindergartenkinder	7 299	341	337					
Hortkinder	6 759	18	18		4			
Insgesamt	93 753	1894	1826		1	12	7	48

Quelle: Einrichtungen der Jugendhilfe. Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 1998, S. 12/13



Tabelle 12-5 Verfügbare Plätze für schwerbehinderte Kinder in Kindertageseinrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern in Tageseinrichtungen für Kinder - Stand 31.12.1998

Kreisfreie Stadt/Landkreis/Land	Zahl der verfügbaren Plätze		Anteil der Plätze für behinderte Kinder
	insgesamt	Plätze für behinderte Kinder	
<b>Kreisfreie Städte</b>	Anzahl		in Prozent
Greifswald	3183	135	4,2
Neubrandenburg	3951	202	5,1
Rostock	10 11	286	
Schwerin	6290	219	3,5
Stralsund	3104	185	6,0
Wismar	1592	68	4,3
<b>Landkreise</b>			
Bad Doberan	6123	62	1,0
Demmin	4553	54	1,2
Güstrow	7094	56	0,8
Ludwigslust	7641	36	0,5
Mecklenburg-Strelitz	3774	98	2,6
Müritz	3642	81	2,2
Nordvorpommern	6303	63	1,0
Nordwestmecklenburg	7262	141	1,9
Ostvorpommern	5244	49	0,9
Parchim	5552	58	1,0
Rügen	3644	61	1,7
Uecker-Randow	4090	40	1,0
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	<b>93753</b>	<b>1894</b>	<b>2,0</b>
davon			
Kreisfreie Städte	28831	1095	3,8
Landkreise	6922	799	11,5

Quelle: Einrichtungen der Jugendhilfe. Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern 1998, S.19



Tabelle 12-6-1 Förderschulen, Förderklassen und Schüler/innen an Förderschulen in Mecklenburg-Vorpommern 2001

Art der Förderschule	Schulen	Klassen	Schüler/innen	dar. Weiblich	Ausländer/innen
	Anzahl			in Prozent	
Allgemeine Förderschule	49	919	10307	36,9	0,4
Schule für Blinde und Sehbehinderte	1	19	116	43,1	0,0
Schule für Gehörlose	1	16	103	46,6	1,9
Schule für Schwerhörige	1	10	81	53,1	0,0
Sprachheilschule	3	47	550	28,2	0,0
Schule für Körperbehinderte	3	57	485	43,9	1,2
Schule zur individuellen Lebensgestaltung	34	285	2343	36,8	0,3
Schule für Erziehungsschwierige	3	28	252	13,5	0,0
Schule für Kranke	1	0	86	39,5	0,0
Schule für Mehrfachbehinderte	1	9	54	37,0	1,9
Insgesamt	97	1390	14377	36,6	0,4

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern



Tabelle 12-6-2 Schüler/-innen in Förderschulklassen am 02.10.2000 nach Jahrgangsstufen und Förderschwerpunkten

Jahrgangsstufen	Insges.	Davon in Klasse(n) für										
		Lern-behinderte	Blinde	Seh-behinderte	Gehörlose	Schwerhörige	Sprach-behinderte	Körper-behinderte	Geistig Behinderte	Erziehungsschwierige	Mehrfach-behinderte	Kranke
		absolut										
1.	412	197		4	8		173	30	x			
2.	763	529				5	146	24	x	48	11	
3.	955	688		4	10		133	42	x	68	10	
4.	1.374	1.102		8	19	18	113	40	x	70		
5.	1.434	1.350	4	2	8	7	x	35	x	16	16	
6.	1.551	1.420		6	14	17	x	44	x	25	25	
7.	1.617	1.516		19	12	7	x	28	x	28	7	
8.	1.705	1.596		11		9	x	50	x	24	15	
9.	1.469	1.351		14	20	10	x	53	x	15	6	
10.	228	199			7	8	x	14	x			
Ohne Angabe	2.820	x	x	x	x	x	x	x	2.470	x	x	350
Insges.	14.328	9.948	4	68	98	81	565	360	2.470	294	90	350
		in Prozent										
1.	100	47,8		1,0	1,9	0,0	42,0	7,3				
2.	100	69,3		0,0	0,0	0,7	19,1	3,1		6,3	1,4	
3.	100	72,0		0,4	1,0	0,0	13,9	4,4		7,1	1,0	
4.	100	80,2		0,6	1,4	1,3	8,2	2,9		5,1	0,0	
5.	100	94,1	0,3	0,1	0,6	0,5		2,4		1,1	1,1	
6.	100	91,6		0,4	0,9	1,1		2,8		1,6	1,6	
7.	100	93,8		1,2	0,7	0,4		1,7		1,7	0,4	
8.	100	93,6		0,6	0,0	0,5		2,9		1,4	0,9	
9.	100	92,0		1,0	1,4	0,7		3,6		1,0	0,4	
10.	100	87,3		0,0	3,1	3,5		6,1				
Ohne Angabe	100								87,6			12,4
Insges.	100	69,4		0,5	0,7	0,6	3,9	2,5	17,2	2,1	0,6	2,4

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern